www.biblische-lehre-wm.de
Version 26. Juli 2024

Der Brief an die Römer

INHALTSVERZEICHNIS

EINLEITUNG 3
KAPITEL 1 21
KAPITEL 2 48
KAPITEL 3 67
KAPITEL 4 86
KAPITEL 5 100
KAPITEL 6 119
KAPITEL 7 136
KAPITEL 8 150
KAPITEL 9 185
KAPITEL 10 207
KAPITEL 11 218
KAPITEL 12 234
KAPITEL 13 253
KAPITEL 14 262
KAPITEL 15 276
KAPITEL 16 294
FRAGEN ZU RÖMER 1–8 307

Einleitung

1. Die Versammlung in Rom ist möglicherweise durch Personen entstanden, die Pfingsten in Jerusalem waren (Apg 2,10). Andronikus und Junias waren Gläubige in Rom, die bereits vor Paulus bekehrt waren (Röm 16,7). Paulus ist im Jahr 36 zur Bekehrung gekommen.

2. Das Leitmotiv dieses Briefes könnte lauten: *Gott ist es, der rechtfertigt* (8,33)

3. Dieser Brief wurde 57/58 n. Chr. geschrieben. Der Evangelist bringt den verlorenen Menschen das Evangelium, der Lehrer legt den Gläubigen in den Kapiteln 1–8 das Evangelium systematisch dar.

4. *Rechtfertigung* ist ein Schlüssel in Teil 1. In Verbindung damit finden wir die Verantwortung, sowohl für Gläubige als auch für Ungläubige. Paulus behandelt im Epheserbrief das genaue Gegenteil: die Ratschlüsse Gottes, Gnade und Verantwortung – (vgl. die beiden Bäume – Baum des Lebens und Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen im GartenEden). Diese beiden Linien treffen sich erst am Kreuz.

5. Der Ausgangspunkt in diesem Brief ist der in der Sünde *lebende* Mensch. Die Lösung ist der Tod Christi. Im Epheserbrief ist der Mensch tot in Sünden und Vergehungen. Nach der Auferweckung lebt er in Christus. Bei einem Toten kann man nicht von Verantwortung sprechen. Dort geht nichts vom Menschen aus, sondern allein von Gott, sogar der Glaube ist noch eine Gabe Gottes (Eph 2,8).

6. Das Evangelium im Römerbrief

- Evangelium Gottes (1,1; 15,16)
- Evangelium Jesu Christi (1,9)
- Evangelium (1,15.16; 10,16; 11,28; 15,20)
- mein Evangelium (2,16; 16,25)
- Evangelium des Friedens (10,15)
- Evangelium Christi (15,19)
- Evangelium des Guten (10,15)

7. Auszug von Kelly (*Die Offenbarung*, S. 51–52):

Man redet oft von der Rechtfertigung aus Glauben, aber gerade Luther selbst hat nach meinem Eindruck diese Wahrheit nie völlig verstanden. Die Katholiken werden in diesem Punkt auf traurige Weise irregeführt, aber auch die Protestanten haben kein völlig klares Verständnis für die Rechtfertigung und die Gerechtigkeit Gottes. Sie besitzen wohl in gewissem Maß die Wahrheit, aber doch nicht so, dass Seelen von der Knechtschaft frei werden und ganz klar in die Freiheit, den Frieden und die Kraft des Heiligen Geistes versetzt werden. Hatte Luther gefestigten Frieden in seiner Seele als beständigen Zustand, in dem er wandelte? Manche von uns haben von den Kämpfen gehört, die er nicht nur zu Beginn seines Weges, sondern bis am Ende hatte. Ich meine nicht Kämpfe betreffs der Kirche oder ihrer Führer, sondern betreffs seiner Seele. Ich brauche hier keine Stellen aus seinen Schriften zu zitieren, die beweisen, wie stark er mit inneren Konflikten des Unglaubens zu tun hatte. Diese Stellen zeigen deutlich, wie weit er von dem ruhigen Genuss des Friedens und der Befreiung entfernt war, die aus dem Evangelium resultieren. Was ihm fehlte, war die klare Erkenntnis der Gnade. Wer nicht völlig im Herrn ruht, ist allen möglichen Beunruhigungen ausgesetzt, mag er noch so begabt oder geehrt sein. Ganz gewiss ist Luther ein Mann, von dem wir alle viel lernen können. Sein Mut, seine Treue, seine Selbstverleugnung und sein Ausharren sind voller Belehrung und Erbauung für uns. Doch die Tatsache bleibt bestehen: Wenn er auch voller Energie war und von Gott zu ei-

nem gewaltigen Werk benutzt wurde, so blieb er doch im Verständnis der wahren Natur sowohl der Kirche als auch des Evangeliums zurück.

8. Kurze Einteilung des Römerbriefs

A			**1,1–8,39**	**Gottes Gerechtigkeit aus Glauben (lehrmäßiger Teil)**
	1		**1,1–17**	**Einleitung**
	2		**1,18–3,20**	**Alle sind schuldig – die Notwendigkeit der Rechtfertigung**
		1	1,18–32	Die gottlosen Heiden
		2	2,1–16	Die selbstgerechten Heiden
		3	2,17–3,8	Die Juden
		4	3,9–20	Da ist niemand der Gutes tut
	3		**3,21–5,11**	**Rechtfertigung**
		1	3,21–26	Die Gerechtigkeit Gottes
		2	3,27–4,25	Allein durch Glauben
		3	5,1–11	Friede mit Gott
	4		**5,12–8,39**	**Befreiung von der Macht der Sünde**
		1	5,12–21	Zwei Familien
		2	6,1–7,14	Gnade und Gesetz
		3	7,15–26	Erfahrungen
		4	8,1–39	Keine Verdammnis in Christus
B	**5**		**9,1–11,36**	**Das Problem mit dem Volk Israel (historischer Teil)**
		1	9,1–33	Die Souveränität Gottes
		2	10,1–21	Das Versagen Israels
		3	11,1–36	Israel wieder angenommen
C			**12,1–16,27**	**Die Auswirkung im christlichen Leben (praktischer Teil)**
	6		**12,1–15,13**	**Das Leben der Gerechtfertigten**
		1	12,1–21	Dienst und Leben
		2	13,1–14	Verhältnis zur Obrigkeit
		3	14,1–15,13	Starke und Schwache
	7		**15,14–16,27**	**Schluss des Briefes, persönliche Mitteilungen, Grüße**

				und letzte Ermahnungen
		1	15,14–33	Der persönliche Dienst des Paulus
		2	16,1–27	Grüße und Lobgesang

9. Ausführliche Übersicht über den Römerbrief

1. EINLEITUNG (1,1–17)

1.1. Das Evangelium über den Sohn Gottes (1,1–7)

1.1.1. Der *Schreiber* ist Apostel; seine Aufgabe ist die Verkündigung des Evangeliums (1,1.2)
1.1.2. Die *zentrale Person* des Evangeliums (1,3–5)
1.1.2.1. Wahrhaftiger Mensch (1,3)
1.1.2.2. Sohn Gottes, erweisen durch die Auferstehung (1,4)
1.1.2.3. Auftraggeber (1,5)
1.1.3. Die Empfänger des Briefes (1,6.7)

1.2. Das Verlangen des Paulus, nach Rom zu kommen (1,8–15)

1.2.1. Dank und Fürbitte des Paulus (1,8.9)
1.2.2. Der Wunsch des Paulus (1,10–15)
1.2.2.1. Nach Rom zu kommen (1,10)
1.2.2.2. Zur gegenseitigen Erbauung (1,11.12)
1.2.2.3. Frucht zu haben (1,13)
1.2.2.4. Allen das Evangelium zu verkündigen (1,14.15)

1.3. Das Evangelium ist Gottes Kraft zur Errettung (1,16.17)

1.3.1. Es kommt von Gott

1.3.4. Es ist Gottes Kraft zur Errettung
1.3.2. Es ist für jeden bestimmt, der glaubt
1.3.3. Es offenbart Gottes Gerechtigkeit

2. **ALLE SIND SCHULDIG** (1,18–3,20)

2.1. Die Heiden – Barbaren (1,18–1,32)

2.1.1. Gottes Zorn wird über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit offenbart (1,18)
2.1.2. Die Heiden haben die Kenntnis Gottes als Schöpfer verworfen (1,19–21)
2.1.3. Die Heiden verfielen dem Götzendienst (1,23)
2.1.4. Darauf gab Gott sie dahin, in Unreinheit ihre Leiber zu schänden (1,24)
2.1.5. Die Heiden verwandelten die Wahrheit Gottes in Lüge und dienten Geschöpfen (1,25)
2.1.6. Wieder gab Gott sie dahin, Homosexualität zu üben (1,26.27)
2.1.7. Die Heiden verwarfen die Erkenntnis Gottes (1,28a)
2.1.8. Nun gab Gott sie dahin, in einem verworfenen Sinn alle Sünden auszuüben (1,28b–31)
2.1.9. Der Heide anerkennt das gerechte Gericht – Trotzdem fährt er fort zu sündigen (1,32a)
2.1.10. Er erfreut sich an denen, die dasselbe tun (1,32b)

2.2. Der richtende Mensch – der Moralist (Grieche) und der Jude (2,1–16)

2.2.1. Wer andere richtet, verdammt sich selbst; er tut dasselbe (2,1)

2.2.2. Das Gericht Gottes ist nach der Wahrheit (2,2)
2.2.3. Der Moralist entflieht dem Gericht nicht, verachtet aber Gottes Güte, die zur Buße führt (2,3.4)
2.2.4. Das Gericht Gottes ist gerecht, denn er vergilt jedem nach dessen Werken (2,5.6)
2.2.5. Zwei Gruppen von Menschen (2,7–11)
2.2.5.1. Solche, die suchen, empfangen von Gott Segnungen (2,7.10)
2.2.5.2. Solche, die ungehorsam sind, erwartet unterschiedslos das Gericht (2,8.9)
2.2.6. Gott ist in jeder Hinsicht unbestechlich (2,11)
2.2.7. Der Zusammenhang mit dem Gesetz (2,12–16)
2.2.7.1. Ob mit oder ohne Gesetz gesündigt: verloren (2,12)
2.2.7.2. Nicht der Hörer, sondern der Täter des Gesetzes wird gerechtfertigt (2,13)
2.2.7.3. Das gilt grundsätzlich für die Heiden (2,14)
2.2.7.4. Entscheidend ist das Innere der Menschen: Herz, Gewissen, Gedanken (2,15)
2.2.7.5. Gott wird richten, und zwar nach dem Evangelium des Paulus, durch Jesus Christus (2,16)

2.3. Die Juden (2,17–3,8)

2.3.1. Die Juden hatten formale Kenntnis der Gedanken Gottes – doch sie kannten Gott nicht (2,17–24)
2.3.1.1. Was sie *hatten* (2,17.18)
2.3.1.1.1. Sie stützten sich auf das Gesetz (2,17)
2.3.1.1.2. Sie rühmten sich Gottes (2,17)
2.3.1.1.3. Sie kannten Gottes Willen (2,18)
2.3.1.1.4. Sie unterschieden das Vorzüglichere (2,18)
2.3.1.1.5. Sie waren aus dem Gesetz unterrichtet (2,18)

2.3.2. Sie bildeten sich ein, Leiter der Blinden, Licht, Erzieher und Lehrer zu sein (2,19.20)
2.3.3. Was sie *taten* (2,21–24)
2.3.3.1. Sie lehrten andere, aber nicht sich selbst (2,21)
2.3.3.2. Sie verboten anderen, was sie selbst taten (2,22)
2.3.3.3. Sie rühmten sich des Gesetzes, übertraten es aber (2,23)
2.3.3.4. Sie gaben Anlass, dass der Name Gottes gelästert wurde (2,24)
2.3.4. Beschneidung und Unbeschnittensein umgedreht (2,25–29)
2.3.4.1 Beschneidung ist gut, wenn man das Gesetz hält – sonst ist sie Vorhaut (2,25)
2.3.4.2. Wenn die Heiden das Gesetz beachten, gilt das als Beschneidung (2,26)
2.3.4.3. Der Jude wird von dem Heiden gerichtet (2,27)
2.3.4.4. Echte Beschneidung ist nicht äußerlich, sondern innerlich (2,28.29)
2.3.5. Einwände und Antworten (3,1–8)
2.3.5.1. Das Vorrecht der Juden war es, das Wort Gottes zu kennen (3,1.2)
2.3.5.2. Der Unglaube hebt Gottes Treue nicht auf (3,3.4)
2.3.5.3. Gott ist immer gerecht – gegen alle Einwände der Menschen (3.5–8)

2.4. SCHLUSSFOLGERUNG: die ganze Welt ist unter der Sünde (3,9–20)

2.4.1. Sind die Juden besser als andere? – Nein, alle sind unter der Sünde (3,9)
2.4.2. Keiner ist gerecht, verständig oder sucht Gott (3,10.11)
2.4.3. Alle sind abgewichen, unnütz und nicht gut (3,12)
2.4.4. Die äußere Offenbarung des Menschen: Schlund, Zunge, Lippen, Mund, Füße, Augen (3,13–18)

2.4.5. Die Juden sind angesprochen (3,19)
2.4.6. Keine Rechtfertigung aus Werken – Gesetz führt zu Sündenerkenntnis (3,20)

3. **RECHTFERTIGUNG** (3,21–5,11)

3.1. Die Problemlösung: Gott erweist seine Gerechtigkeit (3,21–26)

3.1.1. Gottes Gerechtigkeit offenbart und bereits früher bezeugt (3,21)
3.1.2. Alle, die gesündigt haben, erreichen die Herrlichkeit Gottes nicht (3,22.23)
3.1.3. Die Rechtfertigung geschieht durch die Gnade, die Erlösung in Christus Jesus (3,24)
3.1.4. Der Gnadenstuhl – Glaube an das Blut (3,25)
3.1.5. Gott ist *gerecht*, wenn er rechtfertigt (3,26)

3.2. Rechtfertigung durch Glauben, ohne Gesetz (3,27–31)

3.2.1. Der Ruhm ist durch das Gesetz des Glaubens ausgeschlossen (3,27)
3.2.2. Rechtfertigung ohne Gesetzeswerke (3,28)
3.2.3. Gott ist ein *einiger* Gott der Juden und der Heiden (3,29.30)
3.2.4. Das Gesetz wird durch den Glauben bestätigt (3,31)

3.3. Als Beispiel aus dem AT: Abraham (4,1–25)

3.3.1. Glaube ist die Grundlage der Rechtfertigung (4,1–8)

3.3.1.1 Abraham wurde nicht aus Werken, sondern aus Glauben gerechtfertigt (4,1–5)
3.3.1.2. Einschub: David besingt die Zurechnung der Gerechtigkeit [Sündenvergebung] (4,6–8)
3.3.2. Welche Rolle spielt die Beschneidung (4,9–12)?
3.3.2.1. Abraham glaubte Gott, als er nicht beschnitten war (4,9.10)
3.3.2.2. Die Beschneidung ist Zeichen und Siegel des Glaubens (4,11)
3.3.2.3. Abraham ist in dreifacher Hinsicht VATER (4,11.12)
3.3.3. Glaube an Gott, der Tote auferweckt (4,13–25)
3.3.3.1 Die Verheißung (4,13–16)
3.3.3.1.1. Durch Glauben und nicht durch das Gesetz (4,13–15)
3.3.3.1.2. Fest für alle Nachkommen: gläubige Juden und Heiden (4,16)
3.3.4. Glaube, der sich allein auf Gott stützt (4,17–22)
3.3.4.1. Wem glaubte Abraham? (4,17)
3.3.4.2. Wie glaubte Abraham? (4,18–22)
3.3.4.2.1. Trotz des hoffnungslosen Zustandes (4,18)
3.3.4.2.2. Er sah weder seinen eigenen erstorbenen Leib noch den der Sara (4,19)
3.3.4.2.3. Er zweifelte nicht an der Verheißung (4,20)
3.3.4.2.4. Er ehrte Gott, indem er ihm glaubte (4,20.21)
3.3.4.3. Weil Gott Abraham glaubte, hat Gott ihn gerechtfertigt (4,22)
3.3.5. Anwendung auf alle Glaubenden (4,23–25)
3.3.5.1. Unsertwegen geschrieben (4,23)
3.3.5.2. Zurechnung auf die, die an den glauben, der Jesus aus den Toten auferweckt hat (4,24)
3.3.5.3. Der Übertretungen wegen dahingegeben [Sündenvergebung] (4,25a)
3.3.5.4. Der *Rechtfertigung* wegen auferweckt (4,25b)

3.4. Die Folgen der Rechtfertigung (5,1–11)

3.4.1. Frieden mit Gott, Zugang zu der Gunst Gottes, Rühmen in der Herrlichkeit Gottes (5,1.2)
3.4.2. Rühmen in den Trübsalen, die zur Hoffnung führen (5,3.4)
3.4.3. Liebe Gottes in den Herzen durch den Empfang des Heiligen Geistes (5,5)
3.4.4. Unser Zustand: früher, jetzt und bald (5,6–11)
3.4.4.1. Christus starb für Kraftlose, Gottlose und Sünder (5,6–8)
3.4.4.2. Jetzt gerechtfertigt, bald gerettet (5,9)
3.4.4.3. Feinde haben durch den Tod des Sohnes die Versöhnung empfangen – bald Errettung durch sein Leben (5,10)
3.4.4.4. Rühmen in Gott durch den Herrn Jesus Christus (5,11)

4. BEFREIUNG V. DER MACHT DER SÜNDE (5,12–8,39)

4.1. Adam und Christus – FAMILIENWECHSEL (5,12–21)

4.1.1. Die Sünde und der Tod – *ein* Mensch – *alle* Menschen (5,12)
4.1.2. Sünde vor der Zeit des Gesetzes: keine Übertretung, dennoch herrschte der Tod (5,13.14)
4.1.3. Gegensatz zwischen Adam und Christus – Häupter zweier Menschengeschlechter (5,15–17)
4.1.3.1. Die Gnadengabe bleibt nicht hinter der Übertretung zurück (5,15)
4.1.3.2. Die Gabe zur Rechtfertigung übersteigt die Sünde zur Verdammnis (5,16)
4.1.3.3. Die Herrschaft im Leben übersteigt die Herrschaft des Todes (5,17)
4.1.4. Die Folgen der Tat der Übertretung bzw. der Tat der Gerechtigkeit (5,18)
4.1.5. Die Stellung der Sünder und der Gerechten (5,19)
4.1.6. Die Gnade übertrifft das Gesetz bei weitem (5,20)

4.1.7 Herrschaft der Gnade und der Sünde: Gnade führt zu ewigem Leben (5,21)

4.2. Tot für die Sünde – HERRSCHAFTSWECHSEL (6,1–23)

4.2.1. Ein gefährliches Argument, weiter zu sündigen (6,1)
4.2.2. Der Sünde *gestorben* oder darin *leben*? (6,2)
4.2.3. Die geistliche Bedeutung der Taufe (6,3.4)
4.2.3.1. Taufe auf den Tod (6,3.4a)
4.2.3.2. Die Auferweckung Christi verpflichtet uns zu einem Wandel in Neuheit des Lebens (6,4b)
4.2.4. Folgen des Todes Christi für die Gerechtfertigten (6,5–8)
4.2.4.1. Einsmachung in der Gleichheit seiner Auferstehung (6,5)
4.2.4.2. Der alte Mensch ist mitgekreuzigt (6,6)
4.2.4.3. Freigesprochen (= gerechtfertigt) von der Sünde (6,7)
4.2.4.4. Zukünftig mit Christus leben (6,8)
4.2.5. Das siegreiche Vorbild: Christus (6,9.10)
4.2.5.1. Als Auferstandener stirbt er nicht mehr (6,9a)
4.2.5.2. Der Tod herrscht nicht mehr über ihn (6,9b)
4.2.5.3. Er ist ein für allemal der Sünde gestorben (6,10a)
4.2.5.4. Er lebt für Gott (6,10b)
4.2.6. Schlussfolgerungen daraus für die Gerechtfertigten (6,11–14)
4.2.6.1. Ebenso der Sünde für tot halten (6,11a)
4.2.6.2. Stattdessen für Gott leben (6,11b)
4.2.6.3. Ende der Herrschaft der Sünde (6,12)
4.2.6.4. Den Leib der Gerechtigkeit weihen (6,13)
4.2.6.5. Die Herrschaft der Gnade statt des Gesetzes (6,14)
4.2.7. Früher und jetzt – entweder Sklaven der Sünde oder der Gerechtigkeit (6,15–23)
4.2.7.1. Ein weiteres gefährliches Argument, weiter zu sündigen (6,15)
4.2.7.2. Sklaven dienen immer (6,16.17)

4.2.7.3. Gerechtfertigte bleiben Sklaven (6,18–20)
4.2.7.4. Die Frucht der Sünde ist der Tod (6,21)
4.2.7.5. Die Frucht zur Heiligkeit führt zu ewigem Leben (6,22)
4.2.7.6. Zusammenfassung: Sünde ⇨ Tod – Gnadengabe ⇨ ewiges Leben (6,23)

4.3. Das Gesetz und die Sünde – GESETZESWECHSEL (7,1–24)

4.3.1. Befreit von der Herrschaft des Gesetzes (7,1–6)
4.3.1.1. Das Gesetz gilt nur, solange jemand lebt (7,1–3)
4.3.1.2. Anwendung auf den Gerechtfertigten (7,4–6)
4.3.2. Das Gesetz und die Sünde (7,7–14)
4.3.2.1. Ist das Gesetz sündig? (7,7a)
4.3.2.2. Die Absicht mit der Gesetzgebung (7,7b)
4.3.2.3. Das Gesetz stachelt die Sünde an (7,8.9)
4.3.2.4. Das Problem ist nicht das Gesetz, sondern die Sünde in uns (7,10.11)
4.3.2.5. Das Gesetz ist heilig, gerecht und gut (7,12)
4.3.2.6. Widerlegung einer falschen Schlussfolgerung (7,13)
4.3.2.7. Das Gesetz ist geistlich – ich aber bin fleischlich (7,14)

4.4. Die Erfahrungen des Wiedergeborenen mit der Macht der Sünde (7,15–26)

4.4.1 Ich tue, was ich hasse (7,15)
4.4.2. Ich stimme zu, dass das Gesetz recht ist (7,16)
4.4.3. Nicht *ich* sündige, sondern die in mir wohnende Sünde (7,17)
4.4.4. In *mir* (das ist mein Fleisch) wohnt nichts Gutes (7,18a)
4.4.5. Ich (das neue Leben) will das Gute, kann es aber nicht tun (7,18b.19)

4.4.6. Noch mal: die in mir wohnende Sünde (7,20)
4.4.7. Die Gesetzmäßigkeit der Sünde (7,21)
4.4.8 Das Wohlgefallen des neuen Lebens (7,22)
4.4.9 Noch mal: das andere Gesetz, das der Sünde (7,23)
4.4.10. Errettung(= Befreiung) ist erforderlich (7,24)
4.4.11. Das Gesetz Gottes und das Gesetz der Sünde (7,25)

4.5. Der Geist befreit (8,1–24)

4.5.1. Keine Verdammnis (8,1–4)
4.5.1.1. Die in Christus Jesus Gerechtfertigten sind freigemacht (8,1.2)
4.5.1.2. Gott hat die Sünde im Fleisch verurteilt (= verdammt) (8,3)
4.5.1.3. Die gerechte Forderung Gottes wird in dem Gerechtfertigten erfüllt (8,4)
4.5.2. Der Geist Gottes in dem Gerechtfertigten (8,5–17)
4.5.2.1. Die Denkweise des Fleisches und des Geistes gegenübergestellt (8,5–8)
4.5.2.2. Der Geist und der Leib (8,9–13)
4.5.2.2.1. Die grundsätzliche Stellung im Fleisch oder im Geist (8,9a)
4.5.2.2.2. Innewohnung des Geistes (8,9b)
4.5.2.2.3. Durch den Geist wohnt Christus in den Gläubigen (8,10)
4.5.2.2.4. Die sterblichen Leiber werden wegen des innewohnenden Geistes lebendiggemacht (8,11)
4.5.2.2.5. Nicht dem Fleisch leben, sondern dem Geist (812,13)
4.5.3. Sohnschaft – Kindschaft – Erbschaft (8,14–17)
4.5.3.1. Söhne Gottes werden durch den Geist geleitet (8,14)
4.5.3.2. Der Geist der Sohnschaft bewirkt die bewusste Beziehung zum Vater (8,15)
4.5.3.3. Der Geist bezeugt und die Kindschaft Gottes (8,16)
4.5.3.4. Kindschaft führt zur Erbschaft (8,17)

4.6.	Sehnsucht und Erwartung (8,18–25)

4.6.1. Vergleich der jetzigen Leiden mit der zukünftigen Herrlichkeit (8,18)
4.6.2. Wann werden die Söhne Gottes offenbart? (8,19)
4.6.3. Die Schöpfung leidet unter der Sünde des Menschen – wann nimmt sie teil an den Folgen der Befreiung? (8,20–22)
4.6.4. Die Gerechtfertigten warten ebenfalls auf die „Befreiung“ des Leibes (8,23)
4.6.5. Errettet ja – aber auf Hoffnung (8,24.25)

4.7.	Hilfe seitens göttlicher Personen (8,26–39)

4.7.1. Der Geist verwendet sich für uns (8,26.27)
4.7.2. Gottes Ziel mit Leiden: die Verherrlichung beginnend mit dem Zuvorerkennen (8,28–30)
4.7.3. Gott ist für uns – er hat uns alles gegeben in der Gabe des Sohnes (8,31.32)
4.7.4. Noch Anklagen? Wer soll verdammen, wenn Gott rechtfertigt? (8,33.34a)
4.7.5. Christus verwendet sich für uns (8,34b)
4.7.6 Nichts kann uns scheiden von der Liebe des dreieinigen Gottes – die Rechtfertigung ist mit all ihren Folgen unumstößlich (8,35–39)

5.	**GOTTES GERECHTE WEGE MIT DEM VOLK ISRAEL** (9,1–11,36)

5.1. Einleitung: Der Schmerz des Apostels über die Beiseitesetzung des Volkes (9,1–5)
5.2. Gottes gerechtes Handeln, das Volk der Juden beiseite zu setzen (9,6–29)

5.2.1. Gottes Verheißungen sind unbereubar, gelten aber nur dem wahren Israel (9,6–13)

5.2.2. Die Erwählung ist das freie Werk der Gnade Gottes – der Mensch hat keinerlei Recht, Gottes Handeln zu kritisieren (9,14–29)

5.3. Die Verwerfung Israels ist ihre eigene Schuld (9,30–10,21)

5.3.1. Die Juden haben die Gerechtigkeit aus Glauben verworfen, weil sie der Gerechtigkeit aus Werken nachgejagt sind (9,30–10,3)

5.3.2. Gottes Handeln mit dem Volk in früherer Zeit (10,4–15)

5.3.3. Israels Ablehnung des Evangeliums ist nicht zu entschuldigen (10,16–21)

5.4. Hat Gott sein Volk für immer verstoßen? (11,1–15)

5.4.1. Ganz Israel ist verstockt; ein kleiner Teil nimmt die Gnade an (11,1–10)

5.4.2. Israel ist gestrauchelt und für eine Zeit beiseite gesetzt, es wird wiederhergestellt (11,11–14)

5.5. Die Wiederherstellung Israels als Zeugnis Gottes (11,16–36)

5.5.1. Die Christenheit ist eingepfropft, solange sie nicht hochmütig ist (11,16–21)

5.5.2. Der wilde Ölzweig wird wieder ausgeschnitten, der natürliche Ölzweig wieder eingepfropft (11,22–24)

5.5.3. Das Geheimnis der erneuten Annahme Israels (11,25–32)

5.5.4. Lobgesang Gottes für sein erhabenes Handeln und seine unergründlichen Wege (11,33–36)

6. **DAS LEBEN DER GERECHTFERTIGTEN** (12,1–15,13)

6.1. Persönliche Heiligung und Hingabe für Gott (12,1.2)

6.2. Selbstbescheidenheit und treue Ausübung der Gabe (12,3–8)

6.3. Die Haltung gegenüber dem Nächsten, ob Bruder oder Feind (12,9–21)

6.4. Haltung der Unterordnung gegenüber der gottgegebenen Obrigkeit (13,1–7)

6.5. Aufforderung zur Erfüllung des Gebotes der Nächstenliebe (13,8–10)

6.6. Im zunehmend dunkler werdenden Umfeld leuchtet der Gerechtfertigte als Licht (13,11–14)

6.7. Das Verhalten der Starken im Glauben (bes. der freieren Heidenchristen) zu den Schwachen im Glauben (bes. den ängstlichen Judenchristen) (14,1–15,13)

6.7.1. Warnung vor liebloser Verurteilung der äußeren Lebensführung anderer (14,1–12)

6.7.2. Die Starken sollen den Schwachen kein Anstoß im Glauben sein (14,13–23)

6.7.3. Ermahnung zur Geduld mit den Schwachen nach dem Vorbild Christi (15,1–7)

6.7.4. Ermahnung zur Eintracht und freudigem Glauben (15,8–13)

7. SCHLUSS DES BRIEFES, PERSÖNLICHE MITTEILUNGEN, GRÜSSE UND LETZTE ERMAHNUNGEN (15,14–16,27)

7.1. Wie Paulus seinen Brief sah als Apostel der Nationen (15,14–21)

7.2. Die Reisepläne des Paulus (15,22–29)

7.3. Paulus bittet die Gläubigen, für ihn zu beten (15,30–33)

7.4. Empfehlung der Phöbe, einer Dienerin (16,1.2)

7.5. Grüße des Apostels an die Gläubigen in Rom (16,3–16)

7.6. Warnung vor solchen, die Zweispalt und Ärgernis anrichten (16,17–20)

7.7. Grüße von Freunden des Apostels an die Gläubigen in Rom (16,21–24)

7.8. Dem allein weisen Gott sei die Herrlichkeit (16,25–27)

10. Bibliografie

a) Brockhaus, *Der Brief an die Römer*
b) Darby, *Synopsis*
c) Darby, *Collected Writings*, 26,1–199; 23,329–346; 33,310–373; 21,193–200
d) Darby, *Betrachtung über den Brief an die Römer*, Botschafter des Heils in Christus, 1882, S. 168
e) Grant, *Numerical Bible*
f) Hole, *Grundzüge des Neuen Testaments*, Band 1
g) Kelly, *Introductory to the New Testament*
h) Kelly, *Der Brief an die Römer* auf https://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/NT-06-Roemer-WKelly-D.pdf
i) Ouweneel, Tonbandkassetten, Kap. 1–8
j) Ouweneel, *Was lehrt die Bibel – Rechtfertigung*, Teil 6
k) New Testament, Greece
l) Siehe auch Vorträge Davos (7.–9. Februar 1999)

Kapitel 1

Einleitung

1. Gott hat es in seiner Weisheit so geführt, dass die Versammlung in der Hauptstadt des Römischen Reiches nicht durch einen Apostel gegründet wurde. Auch Petrus hat die Versammlung in dieser Stadt nicht gegründet. Sie ist wahrscheinlich durch Menschen aus Rom entstanden, die am Pfingsttag in Jerusalem weilten (Apg 2,10; vgl. Röm 1,10.11.13; 15,22). Der Brief zeigt ebenfalls, dass es in Rom sowohl Juden als Griechen in der Versammlung gab. Darum wird auch die Frage des Gesetzes sehr ausführlich behandelt.
2. In diesem Brief geht es nicht so sehr um die Beziehung als Versammlung, sondern um den Zustand des Sünders und seine Rechtfertigung durch das mächtige Werk des Todes und der Auferstehung Christi.
3. In der zweiten Hälfte dieses Kapitel entfaltet der Geist Gottes das abgrundtiefe Verderben der Heiden.

Einteilung

1. Absender und Auftrag (V. 1.2)
2. Das Evangelium über den Sohn Gottes (V. 3.4)
3. Das Apostelamt des Paulus und die Empfänger (V. 5–7)
4. Der Wunsch des Paulus, nach Rom zu kommen (V. 8–15)
5. Das Evangelium als Kraft Gottes (V. 16.17)
6. Die Gottlosigkeit der Heiden (V. 18–32)

Auslegung

–1.2 Absender und Auftrag

Vers 1

Paulus, Knecht Christi Jesu, berufener Apostel, abgesondert zum Evangelium Gottes: Der Gruß (V. 1–7) ist länger als in jedem anderen Brief. Die Ursache liegt wohl darin, dass Paulus bis jetzt nicht in Rom war.

Knecht Jesu Christi: Paulus kannte die völlige christliche Freiheit, sie befähigte ihn zu einem Knecht seines Herrn. Er war außergewöhnlich demütig (Eph 3,18). Sein größtes Vorrecht sah er darin, den Willen seines Herrn zu tun. Er war Knecht Jesu Christi und Schuldner (V. 14).

Berufener Apostel: Paulus geht ausführlich auf seine Apostelschaft ein, weil er noch nicht in Rom war. Er war berufen und somit durch den Herrn der Herrlichkeit autorisiert (Apg 9), und zwar vom Himmel aus (siehe besonders Apg 9,15; 26,16ff.). Darin unterscheidet sich seine Berufung grundsätzlich von der der anderen Apostel, die von Christus auf der Erde berufen worden waren. Irdische Unterscheidungen, zum Beispiel die Aufteilung der Völker, sind dabei unbedeutend. *Die himmlische Berufung* ist für den Dienst des Paulus kennzeichnend.

Ein Apostel ist ein Gesandter, ein Bote, der mit einer Botschaft betraut ist. Diese Botschaft nennt Paulus „mein Evangelium“ (2,16; 16,25).

Abgesondert zum Evangelium [ἀφορίζω]: abgesondert von *Israel* und von den *Nationen* (Apg 26,17). „Sondert mir nun ab“ (Apg 13,2); die Absonderung geschah mit dem Ziel, dass Paulus sowohl Juden als Heiden das Evangelium zu verkündigen. Paulus war sowohl vom Judentum in seiner Selbstgerechtigkeit und Selbstgefälligkeit abgesondert als auch von allen heidnischen Philosophien oder moralischen Grundsätzen.

Evangelium Gottes: Das Evangelium hat seinen Ursprung in Gott. So wie Er die Welten erschaffen hat, so hat Gott auch das Evangelium in seinem Herzen „erdacht“ und schließlich – nach vollbrachtem Werk Christi – offenbart. Das Evangelium ist die gute Botschaft vom Tod und der Auferstehung unseres Herrn.

> Es sind die Gedanken Gottes und seine Handlungen, wir dürfen hinzufügen, im Blick auf den Menschen – seine Gedanken in Güte, die Offenbarung seiner in Christus, seinem Sohn. Er nähert sich dem Menschen entsprechend dem, was er ist und was er in Gnade will. Gott kommt zu ihm; es ist das Evangelium *Gottes*. Dies ist der richtige Blickwinkel: das Evangelium wird niemals richtig verstanden, bis es für uns das Evangelium *Gottes* ist, die Wirksamkeit und Offenbarung seiner Natur und seines Willens in Gnade gegenüber dem Menschen (JND, Synopsis, S. 85).

Vers 2

(Das er durch seine Propheten in heiligen Schriften zuvor verheißen hat): Vergleiche Apostelgeschichte 17,2.3; Lukas 24,27; 1. Petrus 1,11.12 (siehe auch Jes 9,5.6; 42; 49,6; 53; 56,1; Mal 3,6; 1,11). Das Evangelium wurde verheißen, indem Christus verheißen wurde. Das Zentrum des Evangeliums ist *Christus*.

Das Evangelium betrifft nicht in erster Linie schuldige Sünder, sondern den *Sohn Gottes*. Nicht die Bedürfnisse des Menschen stehen im Vordergrund, sondern die Anforderungen Gottes. Gottes Anforderungen im Blick auf die Menschen sind all das, was Er in *Christus* fand.

Es war nicht das Evangelium aus den Juden, sondern aus Gott, allerdings verheißen (angekündigt) im Alten Testament, aber nicht entfaltet. Das Evangelium ist: Der Sünder wird in *Christus* gerechtfertigt. Im Evangelium offenbart Gott seine *Gnade* und *Liebe* in Christus.

–3.4 Das Evangelium über den Sohn Gottes

Vers 3

Über seinen Sohn (der aus dem Geschlecht Davids gekommen {w. geworden} ist dem Fleisch nach: Als solcher war er verheißen. Er ist die Erfüllung aller Verheißungen. Das war die Ankündigung und Erwartung der Juden als der *verheißene* Messias. Die Festigkeit dieser Verheißungen wird im Alten Testament mit der Sonne und dem Mond verglichen (Ps 89,30.35–38). Wenn alles auf der Erde zerbrechen würde, die Himmelskörper bleiben davon unbehelligt. Diese Festigkeit wird in der Auferstehung erwiesen (Jes 55,3; Apg 13,34).

Die Quelle des Evangeliums ist Gott. Der Inhalt, Gegenstand des Evangeliums ist Christus, der Sohn Davids und der Sohn Gottes. Er ist Gott und Mensch in einer Person. Es geht in erster Linie beim Evangelium um Christus. Es gibt kein Christentum ohne Christus. Christus ist der

Sohn Gottes, Gott selbst. Petrus verkündigte Christus (Apg 2,21–36); Paulus verkündigte Christus (Apg 13,22–38).

Vers 4

Und erwiesen {o. erklärt, o. bestimmt} ist als Sohn Gottes in Kraft dem Geist der Heiligkeit nach durch {o. aus, o. aufgrund von, o. infolge} Toten-Auferstehung), Jesus Christus, unseren Herrn: Der Beweis für die Gottheit Jesu ist die Auferstehung:

1. die eigene Auferstehung Jesu;
2. die Auferweckung anderer Menschen durch Ihn (Jairus Töchterchen, Lazarus, Jüngling von Nain);
3. die künftige Auferweckung aller Menschen (Joh 5,22–29).

Sohn Gottes: Stellen über die Gottheit Jesu sind Jesaja 9,6; Römer 9,5; Kolosser 2,9; Titus 2,13; Hebräer 1,8; 2. Petrus 1,1; 1. Johannes 5,20.

Dem Geist der Heiligkeit nach [ἁγιοσύνη][1]: nur hier, in 2. Korinther 7,1 und 1. Thessalonicher 3,13. Alles, was der Herr Jesus tat, war gewirkt durch den Heiligen Geistes. „Getötet nach dem Fleisch, aber lebendig gemacht nach dem Geist“ (1Pet 3,18). Der Geist macht lebendig. Siehe auch Römer 8,11.

---

[1] *Heiligung*: [ἁγιασμός] ist der Prozess der Heiligung, auch Geheiligtsein (Röm 6,19; 1Kor 1,30; 1Thes 4,3.4.7; 2Thes 2,13; 1Pet 1,2; 1Tim 2,15; Heb 12,14). In dem Herrn Jesus gab es keine Heiligung (es sei denn Joh 17,19), nur vollkommene Heiligkeit. (Siehe Fußnote in *New Translation* von JND).

Jesus Christus, unseren Herrn: Als der Auferstandene ist Er unser aller Herr. Er gibt jedem Einzelnen eine Gabe, der an Ihn glaubt und damit an der Kraft seiner Auferstehung teilnimmt. Das gilt auch für den Apostel Paulus. Er ist nicht nur der *Herr* des Paulus, sondern auch der Gläubigen in Rom.

Durch Toten-Auferstehung: Die Auferstehung wird dem Vater zugeschrieben (Heb 13,20), dem Sohn (Joh 2,19–21; 10,17.18) und dem Heiligen Geist (Röm 8,11).

–5–7 Das Apostelamt des Paulus und die Empfänger

Vers 5

(Durch den wir Gnade und Apostelamt {o. Apostelschaft} empfangen haben zum Glaubensgehorsam unter allen Nationen für seinen Namen: Schon hier wird die Gnade erwähnt. Sie gilt uneingeschränkt für alle Völker. Das Gesetz beschränkt sich auf Israel. – Paulus war ein Beispiel für die Gnade (1Tim 1,11–16). Der Herr Jesus gab ihm nicht nur neues Leben, sondern erachtete Paulus auch für treu, einen solchen Dienst für Ihn zu tun. Paulus beantwortete diese Gnade mit einer beispiellosen Hingabe. Durch dieselbe Gnade waren auch die Gläubigen in Rom berufen.

Und Apostelamt empfangen haben: Paulus ist von dem verherrlichten Herrn berufen worden (Apg 2,36; 9,4). Er sendet seine Arbeiter aus (Mt 9,38).

Glaubensgehorsam: Ein Gehorsam gegenüber dem Evangelium, der durch den Glauben gekennzeichnet ist und daraus hervorkommt (Kap. 16,26). Auch hier bildet der Glaube den Gegensatz zum Gesetz, wie überall in diesem Brief. Das ist hier die erste Erwähnung des *Glaubens* in diesem Brief.

> Damit ist nicht der durch den Glauben bewirkte praktische Gehorsam im Wandel gemeint, sondern der erste Akt des Menschen, Gottes Wort im Glauben zu ergreifen (W. Kelly, *Was von Anfang war*, S. 85–86).

Allen Nationen: Sogleich bei seiner Bekehrung und Berufung wurde offenbart, dass Paulus sowohl Juden als Heiden das Evangelium verkündigen sollte (Apg 9,15; 26,16). Das Gesetz war glücklicherweise auf ein Volk beschränkt, der Glaube ist für alle Nationen da. Paulus war im Besonderen beauftragt, allen Nationen das Evangelium zu verkünden.

Vers 6

Unter denen auch ihr seid, Berufene Jesu Christi): Sie befanden sich unter „all den Nationen“. Darum hatte Paulus auch einen Auftrag zu erfüllen, ihnen das Evangelium zu verkündigen. Sie gehörten nicht mehr zu den Nationen, sondern zu den Berufenen Jesu Christi. Wir sind berufen durch die Gnade Gottes (Gal 1,15), berufen nach seinem Vorsatz (Röm 8,28), berufene Heilige (Röm 1,7), berufen in Frieden zu leben (1Kor 7,15), berufen zu einer Hoffnung (Eph 4,4), und schließlich sind wir zu Gottes ewiger Herrlichkeit (1Pet 5,10) berufen.

Vers 7

Allen Geliebten Gottes, den berufenen Heiligen, die in Rom sind: Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus: Gottes Liebe hatte den Ratschluss der Auserwählung gefasst, dann die Auserwählten berufen und so weiter (Röm 8,30). Die Berufung als *Heilige* geht der Rechtfertigung voraus. Gottes Liebe ist die Quelle aller Gnade. Sie hat den Sohn gegeben, sie hat Paulus als Apostel gegeben.

Berufenen Heiligen, die in Rom sind: durch Berufung heilig; nicht berufen, um *heilig* zu sein. Zuerst

1. Heiligung, dann
2. Abwaschen, dann
3. Rechtfertigung (1Kor 6,11)

Menschen werden durch den Glauben an Christus geheiligt (Apg 26,18).

Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater: Die Gläubigen sind Söhne und Kinder dieses Vaters (vgl. Röm 8,14–17). Dem Gruß liegt das zugrunde, was Gott dem Menschen im Evangelium bringt. Gnade (Schalom) ist der hebräische Gruß, Friede (εἰρένη) der griechische. Wie völlig anders beginnt dieser Brief des Neuen Testamentes als alle Schriften des Alten Testamentes.

Und dem Herrn Jesus Christus: Das ist der Herr als der verherrlichte Menschen im Himmel, dem Sohn Gottes.

–8–15 Der Wunsch des Paulus, nach Rom zu kommen

Vers 8

Zuerst einmal danke ich meinem Gott durch Jesus Christus für euch alle, weil euer Glaube verkündigt wird in der ganzen Welt: Paulus dankt Gott durch Jesus Christus dafür, dass der Glaube der Empfänger dieses Briefes in der ganzen Welt verkündigt wird. Rom hatte als Weltstadt Verbindungen in alle Teile der Welt. So kam es, dass Paulus an vielen Orten, wohin er kam, ein gutes Zeugnis über diese Gläubigen hörte.

Euer Glaube [ἡ πίστις ὑμῶν]: Es heißt „*der* Glaube“. Es ist nicht auszuschließen, dass der Apostel meinte, dass der christliche Glaube, den auch sie besaßen, in der ganzen Welt verkündigt wurde. Andererseits könnte „euer Glaube“ doch auch auf das Glaubensleben der Römer hinweisen.

Vers 9

Denn Gott ist mein Zeuge, dem ich diene in meinem Geist in dem Evangelium seines Sohnes, wie unablässig ich euch erwähne: Paulus ruft Gott zum Zeugen an. Diese Formulierung kommt einem Schwur gleich. Wie ernst war ihm die Erfüllung seines Auftrags.

In meinem Geist: Paulus diente Gott nicht in äußeren Werken oder Pflichterfüllung, sondern mit glühender und aktiver Hingabe. Er war in

keiner Weise ein Parteiführer, sondern ein Lehrer und Hirte für alle Gläubigen aus den Nationen. Sein Auftrag, das Evangelium zu verkünden, stand allezeit vor seinem Geist. Er übte diesen Dienst mit „ganzem Herzen“ aus:

1. Er diente *in* dem Evangelium
2. Er stand *in* dem Evangelium (1Tim 1,15–17).
3. Er diente *in* der Kraft des Evangeliums (V. 16).

In dem Evangelium seines Sohnes: In Vers 1 hieß es „Evangelium *Gottes*“; hier „Evangelium seines *Sohnes*“. Gott offenbart sich im Evangelium; und Er hat sich in seinem Sohn offenbart. Deshalb ist es auch das Evangelium seines Sohnes, der Gott offenbart hat. Hier hat der Apostel nicht die *Quelle* vor Augen, sondern die *Art* und die *Mittel*.

Wie unablässig ich euer erwähne: Paulus hatte eine herzliche Liebe zu den Gläubigen in Rom. Immer und immer wieder betete er dafür, dass er sie besuchen könnte. Paulus führte ein ernstes Gebetsleben. So konnte Gott das Schreiben dieses Briefes vorbereiten. Die Gefühle des Apostels im Blick auf die Gläubigen in Rom waren vom Geist Gottes gewirkt.

Vers 10

Allezeit flehend in meinen Gebeten, ob ich vielleicht endlich einmal durch den Willen Gottes so glücklich sein möchte, zu euch zu kommen: Die Geneigtheit und Sehnsucht des Paulus war da. Gott hatte jedoch im Augenblick noch andere Absichten. Der zeitliche Aufschub eines Besuches war die Ursache zum Schreiben dieses Briefes (vgl. 1Thes

2,17.18). War es Satan, der ihn verhindert hatte? Wollte dieser das Werk Gottes stören? Das Wirken Satans muss uns jederzeit zur Abhängigkeit gegenüber Gott führen.

Durch den Willen (des) Gottes: [ἐν]. Wenn Gottes Wille wollte, dass Paulus nach Rom ging, war es gut, wenn nicht, war das Gottes Sache. Darin wollte der Apostel von Gott abhängig sein. Paulus brachte das in all seinen Gebeten zum Ausdruck, er *flehte* darum.

Gebet und Flehen: Die Gläubigen in Rom sollten in keiner Weise den Eindruck haben, dass Paulus nicht an ihnen interessiert war (Phil 4,6). Er benutzt hier starke Ausdrücke, ihnen sein Verlangen zu beschreiben. Wenn er auch noch keine Gelegenheit hatte, zu ihnen zu kommen, so konnte er doch unablässig für sie beten.

Verse 11.12

Denn mich verlangt danach, euch zu sehen, damit ich euch etwas geistliche Gnadengabe mitteile, um euch zu befestigen, [12] das ist aber, um mit euch getröstet zu werden in eurer Mitte {w. unter euch}, ein jeder durch den Glauben, der in dem anderen ist, sowohl euren als meinen: Nun nennt Paulus die Gründe seines Verlangens:

1. Er wollte etwas geistliche Gnadengabe (χάρισμα) mitteilen. Das ist hier das erste Vorkommen des Wortes *Gnadengabe*. Der Apostel wollte das, was der Herr ihm gegeben hatte, zum Wohl und Nutzen der Gläubigen gebrauchen.
2. Er wollte die Römer befestigen.

3. Er wollte in Wirklichkeit mit ihnen getröstet werden. Durch einen echten, wirklichen, geistlichen Dienst wird der Diener selbst getröstet (Spr 11,25). Das ist ein wichtiger Grundsatz für den Dienst, um zu erkennen, ob der Dienst gut ist.

Was für eine herrliche Sache ist der *Glaube* in dem anderen; das ist eine Frucht des Evangeliums.

Vers 13

Ich will aber nicht, dass euch unbekannt sei, Brüder, dass ich mir oft vorgenommen habe, zu euch zu kommen (und bis jetzt verhindert worden bin), um auch unter euch etwas Frucht zu haben, wie auch unter den übrigen Nationen: Paulus sagt hier nicht ausdrücklich, dass es Satan war, der ihn verhinderte (vgl. 1Thes 2,18). In Apostelgeschichte 16,6 war es der Heilige Geist, der Paulus und Barnabas verhinderte, das Wort in Asien zu reden. Dann erlaubte der Geist Jesu ihnen nicht, nach Bithynien zu reisen (vgl. auch Kap. 15,22, vgl. *Botschafter des Heils*, 1882, S. 180, JND). Gott weiß trotz aller Widerstände seine Ziele zu erreichen.

Unter euch etwas Frucht: Paulus wollte ihnen gern das mitteilen, was er vom Herrn empfangen hatte und vertraute darauf, dass das Wort entsprechende Früchte bei den Römer hervorbringen würde.

Vers 14

Sowohl Griechen als Barbaren, sowohl Weisen als Unverständigen bin ich ein Schuldner: Der Auftrag Gottes machte Paulus zu einem Schuldner. „Er war bereitwillig“ (V. 15), er „schämte sich des Evangeliums nicht“ (V. 16). Er hatte also nicht nur ein herzliches Verlangen nach den Gläubigen, sondern auch von Gott einen Auftrag zu diesem Dienst.

Vers 15

So bin ich denn, soviel an mir ist, bereitwillig, auch euch, die ihr in Rom seid, das Evangelium zu verkündigen: Was an ihm lag, war er daher bereit zu kommen, es sei denn, Gott hatte einen anderen Plan.

Eigentlich wird ja Ungläubigen das Evangelium verkündigt, damit sie sich bekehren und sie Vergebung ihrer Sünden erhalten. Doch Paulus wollte den Gläubigen in Rom das Evangelium verkündigen. Daran sieht man, dass Paulus das Evangelium hier in einem viel weiteren Sinn versteht. Manche Gläubige haben das Evangelium nur sehr unvollständig begriffen, daher ist es nötig für sie, dass sie eine gründliche Kenntnis des Evangeliums bekommen. Das Evangelium beinhaltet nicht nur die Vergebung der Sünden, sondern auch die Rechtfertigung, die der Sohnschaft und so weiter. Um das Evangelium gut kennenzulernen, ist der Römerbrief hervorragend dazu geeignet. Im Evangelium hat Gott seine eigene Gerechtigkeit offenbart und seinen ganzen Heilsplan entfaltet.

–16.17 Das Evangelium als Kraft Gottes

Vers 16

Denn ich schäme mich des Evangeliums nicht, denn es ist Gottes Kraft zum Heil jedem Glaubenden, sowohl dem Juden zuerst als auch dem Griechen: Scham war für den Apostel etwas völlig Fremdes. Für ihn war das Evangelium das Größte, was es überhaupt gab. Alle Menschen brauchen es zur Errettung. Im Evangelium wirkt Gottes Kraft. *Das Gesetz gereichte für jeden Menschen zur Verdammnis, das Evangelium für jeden Menschen zum ewigen Heil*.

Wir haben uns schon früher erinnert, dass alles von Gott ausgeht. So lesen wir von

1. dem *Evangelium* Gottes (V. 1)
2. der *Kraft* Gottes (V. 16)
3. der *Gerechtigkeit* Gottes (V. 16) und
4. dem *Zorn* Gottes (V. 18).

Heil: Zum Heil gehört alles, was Gott im Evangelium bekanntgemacht hat. Dazu gehört auch all das, was wir in Zukunft, wenn wir im Himmel sind, empfangen (vgl. Röm 5,10).

Dem Juden zuerst als auch dem Griechen: Diese beiden Bezeichnungen teilen die Menschheit in zwei Gruppen ein. Das Evangelium galt zuerst dem Juden, denn Gott hatte den Juden das Gesetz und die Verheißungen gegeben. An diese Reihenfolge hielt Paulus sich auf seinen Missionsreisen, obwohl er der Apostel der Heiden war. Als neue Gruppe ist die Versammlung dazugekommen: „Seid ohne Anstoß, sowohl *Juden* als *Griechen* als auch der *Versammlung* Gottes“ (1Kor 10,32).

Vers 17

Denn Gottes Gerechtigkeit wird darin offenbart aus Glauben {d. h. auf dem Grundsatz des Glaubens (so auch später)} zu Glauben, wie geschrieben steht: „Der Gerechte aber wird aus Glauben leben.“ {Habakuk 2,4}: Der große Unterschied zwischen dem Alten Testament und dem Neuen Testament ist dieser: Im Alten Testament *forderte* Gott Gerechtigkeit vom Menschen. Im Neuen Testament offenbart und *schenkt* Gott seine eigene Gerechtigkeit. Gott konnte im Alten Testament seine ganze Gerechtigkeit nicht offenbaren, denn das hätte für die Menschen Gericht bedeutet. Die völlige Offenbarung [ἀποκαλύψις] der Gerechtigkeit ist erst durch das Werk Christi möglich geworden. Im Gericht über den Sohn Gottes sehen wir die unverminderte Gerechtigkeit Gottes. Darum kann Gott in *Gnade* jedem Menschen „*aus* Glauben *zu* Glauben“ seine eigene Gerechtigkeit schenken.

Gerechtigkeit Gottes: Das ist das Gerechtsein und das gerechte Handeln Gottes. Im Besonderen hat sich die Gerechtigkeit Gottes in der Auferweckung (Joh 16,8) und in der Verherrlichung Christi erwiesen. Denn Christus hat Gott vollkommen in der Welt verherrlicht (Joh 17,4; 13,31.32). Vergleiche „gerechter Vater“ in Johannes 17,25.

> Christus aber hat als Mensch Gott vollkommen verherrlicht in allem, was er ist, und Gott hat *ihn* nach seiner Gerechtigkeit verherrlicht. Das Evangelium nun verkündigt diese Gerechtigkeit Gottes, nämlich dass Christus in dem, was er für uns getan hat, Gott verherrlicht hat und daher als Mensch verherrlicht ist und, mit göttlicher Herrlichkeit bekleidet, zur Rechten Gottes sitzt, und ferner, dass *unsere* Stellung vor Gott die Folge ist von dem, was Christus getan hat. *Unsere* Rechtfertigung und Verherrlichung ist ein Teil der Gerechtigkeit Gottes, weil das, was Chris-

tus getan hat, um Gott zu verherrlichen, für *uns* getan worden ist. Wir sind Gerechtigkeit Gottes in ihm (2Kor 5,21). Christus würde die Frucht seines Werkes verlieren, wenn wir nicht bei ihm in der Herrlichkeit sein würden, als die Frucht der Mühsal seiner Seele, nachdem er alles, was in Gott ist, verherrlicht hat, obwohl wir in uns selbst durchaus unwürdig sind (JND).

Aus Glauben: auf dem Grundsatz des Glaubens, hier als Gegensatz zum Gesetz, den Werken des Gesetzes. Sogar im Alten Testament galt bereits der Grundsatz, dass der *Gerechte* aus Glauben (ἐκ πιστεος) leben würde (Hab 2,4; vgl. Gal 3,11; Heb 10,38).

Zu Glauben: Das bedeutet: für alle, die glauben. Somit sind die Segnungen des Evangeliums nicht allein auf Israel beschränkt (Röm 3,22), sondern werden allen überall zuteil, wo Glaube vorhanden ist.

Gerechtigkeit: kommt vor in Römer 1,17; 3,5.21.22.25.26; 4,3.5.6.9. 11.13.22; 5,17.18.21; 6,13.16.19.20; 8,10; 9,30.30.30.31; 10,3.3.(3); 10,4.5.6.10; 14,17.

Die Offenbarung der Gerechtigkeit Gottes bedeutet nicht das Einpflanzen in den Menschen (seine neue Natur usw.), sondern das gerechte Handeln Gottes im Blick auf die Sünde und den Sünder. Es ist gerecht von Gott, dem Sünder zu vergeben, ihm neues Leben zu schenken, ihn mit Christus in die himmlischen Örter zu versetzen, weil Christus die Grundlage dazu auf dem Kreuz gelegt hat. Christus hat Gott dort so verherrlicht, dass Er alles geben kann. Durch Gesetzeswerke konnten wir nichts erlangen. Der Mensch konnte überhaupt nichts tun, Gott hat alles getan.

–18–32 Die Gottlosigkeit der Heiden

Die Verse 1–17 sind eine Einleitung zum Brief an die Römer. Nun beginnt Paulus mit seinem eigentlichen Thema und zeigt, dass Heiden und Juden vor Gott gleich schuldig sind. Die Juden schauten wegen ihrer bevorrechtigten Stellung auf die Heiden herab, und die Heiden hätten sich ihrerseits damit entschuldigen können, dass sie nichts von Gott wussten. Dieser Abschnitt beweist das Gegenteil! Sie hatten Kenntnis von Gott – wenn auch nicht in dem Maß wie die Juden –, sie haben aber nicht entsprechend dieser Kenntnis gehandelt (V. 19.20.28.32).

Hier haben wir den Abschnitt, die auf die vieldiskutierte Frage bezüglich der Verantwortung der Heiden eingeht. Was ist mit den Heiden? Einige Tatsachen treten hier sehr deutlich zutage.

1. Jene Völker, die jetzt Heiden sind, kannten Gott einst. Die Entwicklung der Menschheit hat nicht von der Vielgötterei zum Glauben an einen Gott geführt, wie einige Träumer uns glauben machen wollen, sondern genau umgekehrt. Sie sind aus dem Licht in die Finsternis hinabgesunken. Einst „kannten sie Gott“ (V. 21), doch es ist eine Tatsache, dass „sie es nicht für gut fanden, Gott in Erkenntnis zu haben“ (V. 28).
2. Der ursächliche Grund dieses Abfallens lag darin, dass sie Gott nicht die Ehre geben wollten, die Ihm gebührte. Vielmehr wünschten sie, sich selbst als Weise auszugeben, wie wir in den Versen 21 und 22 sehen. Kurz ausgedrückt war Stolz die Wurzel, und Gott hat bewirkt, dass sie zu Narren geworden sind.
3. Ihr Abstieg erfolgte stufenweise. Zuerst waren da ihre törichten Überlegungen, dann die Verfinsterung des Verstandes, dann grober Götzendienst, abscheuliche Sünden, durch die sie unter die Stufe des Tieres sanken. Jede Generation übertraf die Torheiten der vorhergehenden und hieß damit das frühere Abweichen gut.
4. In diesen Zustand sind sie unter der Regierung Gottes geraten. Dreimal hintereinander finden wir den Ausdruck: „Gott hat sie dahingegeben ...“ Wenn die Menschen nicht mehr an Gott denken wollen und Ihm den Rücken kehren,

dann haben sie auch keinen Grund zur Klage, wenn Er sie dahingibt. Wenn sie Gott aufgeben und damit auch das Gute, dann finden sie sich natürlicherweise allem überlassen, was böse und entwürdigend ist. Es gibt eine Ironie der Gerechtigkeit bezüglich der Regierung Gottes.

5. Der letzte Punkt in dieser schrecklichen Tragödie ist, dass sie wohl wissen, dass ihre Praktiken schuldhaft und todeswürdig sind, und doch fahren sie nicht nur fort damit, sondern lassen sich von ihnen völlig in den Bann zu ziehen. Sie ergötzen sich so sehr daran, dass sie an anderen Gefallen haben, die ebenso wie sie in diesen Sünden leben (nach F. B. Hole).

Vers 18

Denn es wird offenbart Gottes Zorn vom Himmel her über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit der Menschen, die die Wahrheit in Ungerechtigkeit besitzen {o. niederhalten, o. unterdrücken}: Vers 18 ist die Überschrift über den ganzen Abschnitt bis Kapitel 3,20. Gottes Gerechtigkeit ist nicht im Evangelium offenbart, wohl aber zusammen mit dem Evangelium, obwohl nirgends so deutlich geworden ist, was das Gericht Gottes ist, wie auf dem Kreuz. Gottes Zorn wird *vom Himmel* her offenbart. Die Kinder Israel waren nicht unwissend über Gerichte Gottes *auf der Erde* (z. B. die Gefangenschaften nach Assyrien und Babylon; die Auslöschung Sodoms; das Gericht an der Rotte Korahs und so weiter). Hier in Römer 1,18 geht es nicht um zeitliche Gerichte, sondern um das Gericht, das dem Friedensreich vorausgeht. *Vom Himmel* (siehe das Buch der Offenbarung; besonders Kap. 19). Irdische Unterschiede fallen dabei weg.

Dieser Vers ist nicht Zukunft wie beispielsweise Kapitel 2,5, sondern Gegenwart: Gleichzeitig mit dem Evangelium wird nämlich auch der Zorn Gottes durch die Predigt offenbart. Bevor die Gerechtigkeit ver-

kündigt werden kann, muss der Zorn Gottes verkündigt werden. Der umfassende Zorn Gottes ist auf dem Kreuz offenbar geworden. Die *völlige* Offenbarung von *Gerechtigkeit* (Wahrheit) und *Zorn* (Gericht) fand auf dem Kreuz statt, indem Gott Christus im Gericht schlug. Zugleich hat der Sohn des Menschen dort Gott offenbart und verherrlicht (Joh 13,31.32). Der *Gerechte* litt für die *Ungerechten* (1Pet 3,18). Was in Apostelgeschichte 17 geschehen ist, ist nicht so sehr die Verkündigung des Evangeliums, sondern vor allem das Predigen des Zorns Gottes.

Alle bezieht sich sowohl auf *Gottlosigkeit* als auch auf *Ungerechtigkeit*. Ist Gottlosigkeit das besondere Kennzeichen der Heiden und Ungerechtigkeit der Juden? Jedenfalls kennen die Menschen, die diese Ungerechtigkeit üben, die Wahrheit!

Gottlosigkeit: [ἀσέβεια], ein Handeln, das völlige Ehrfurchtslosigkeit vor Gott offenbart (Gegenteil: εὐσεβεία). ἀσεβεία kommt nur noch vor in Römer 11,26; 2. Timotheus 2,16; Titus 2,12; Judas 15.18. Kann auch Frevel bedeuten (= Abfall von Gott), engl. *impiety*.

Ungerechtigkeit: [ἀδικία] Gottes *Wahrheit* und Rechte zu kennen, sie aber trotzdem zu missachten und seinen eigenen Willen zu tun (vgl. Joh 7,18). Wahrheit und Ungerechtigkeit bilden häufig einen Gegensatz (Joh 7,18; Röm 2,8; Jak 3,6).

Besitzen: ist „festhalten“ (Joh 5,4 „behaften“, Röm 7,6 „festhalten“; 1Kor 11,2; 1Thes 5,21).

Vers 19

Weil das von Gott Erkennbare unter {o. in} ihnen offenbar ist, denn Gott hat es ihnen offenbart: Das von Gott Erkennbare ist die Schöpfung, in der man seine Herrlichkeit als Schöpfer sehen kann. Es geht also nicht um die völlige Offenbarung Gottes wie im Evangelium, sondern um den Abglanz der Herrlichkeit seines schöpferischen Handelns, die jeder Mensch erkennen kann, wenn er aufrichtig ist. Materie kann nicht von sich aus entstehen (die Entstehung alles Sichtbaren durch Evolution ist eine satanische Ideologie):

> Durch Glauben verstehen wir, dass die Welten durch Gottes Wort bereitet worden sind, so dass das, was man sieht, nicht aus Erscheinendem geworden ist (Heb 11,3).

Verse 20.21

Denn das Unsichtbare von ihm wird geschaut, sowohl seine ewige Kraft als auch seine Göttlichkeit, die von Erschaffung der Welt an in dem Gemachten wahrgenommen {o. erkannt, o. begriffen} werden –, damit sie ohne Entschuldigung seien, [21] weil sie, Gott kennend, ihn weder als Gott verherrlichten noch ihm Dank darbrachten, sondern in ihren Überlegungen in Torheit {o. Nichtigkeit} verfielen und ihr unverständiges Herz verfinstert wurde: Die Schuld der Heiden vor Gott liegt darin begründet (aber auch die Erlösungsbedürftigkeit):

1. Sie hatten das Zeugnis der Schöpfung: Gottes *ewige Kraft* und *Göttlichkeit*, Ihn als Schöpfer zu kennen, seine Eigenschaften zu kennen (Ps 19,1–4).

2. Sie *kannten* Gott (Sintflutberichte) als einen Richter des Bösen. Nach der Sintflut entstand ein totaler Götzendienst bis zu seinem Höhepunkt in Babel.
3. Sie haben ein Gewissen, wenn auch irregeleitet (Kap. 2,14.15).

Sie sind daher ohne Entschuldigung; Gott hat sich jedoch nicht unbezeugt gelassen (Apg 14,17). Dazu kommt, dass der, der Gott nicht ehrt, auch nichts mehr von der Ehre des Menschen versteht. Wenn die Beziehung eines Menschen zu Gott zerbricht, zerbrechen auch seine mitmenschlichen Beziehungen (vgl. dazu Maleachi 1 und 2).[2]

Vers 22

Indem sie sich für Weise ausgaben, sind sie zu Toren geworden: Die Menschen hielten sich für Weise, sie gaben sich dafür aus. Das kann man auf die gesamte heidnische Philosophie beziehen, im Grunde auch auf die christliche Philosophie, die es allerdings damals noch nicht gab.

Zu Toren geworden [μωραίνω]: töricht o. albern sein, als Torheit erweisen, zum Toren werden.

Die Herrlichkeit: Das ist Gottes ewige Kraft und Göttlichkeit, wie sie in der Erschaffung des Weltalls sichtbar wird.

---

[2] Siehe dazu die Betrachtung des Buches Maleachi auf http://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/AT-39-Maleachi.pdf

Exkurs über die unerreichten Heiden

Was ist nun Gottes Antwort auf die Frage „Sind die Heiden, die das Evangelium nie gehört haben, verloren?“ Das Urteil über die Heiden wird durch die Tatsache gesprochen, dass sie nicht nach der Erkenntnis leben, die Gott ihnen in der Schöpfung gegeben hat. Stattdessen wurden sie Götzendiener. Die Folge davon ist, dass sie sich einem Leben der Verwahrlosung und Bosheit ergeben haben. – Doch man stelle sich nun vor, dass ein einzelner Heide *doch* nach der Erkenntnis lebt, die Gott ihm gibt. Man nehme an, er verbrenne seine Götzen und suche nach dem wahren Gott. Was dann?

Es gibt zu diesem Thema zwei Lehrrichtungen unter den evangelikalen Gläubigen.

1. Einige sind der Ansicht, dass Gott dem Heiden, wenn er entsprechend seiner Erkenntnis Gottes in der Schöpfung lebt, das Licht des Evangeliums schickt. Kornelius wird hier als Beispiel dafür angeführt. Seiner Gebete und Almosen wurden vor Gott gedacht. Dann sandte Gott Petrus, um ihm mitzuteilen, wie er errettet werden könnte (Apg 11,14).
2. Andere sind der Meinung, dass Gott, wenn ein Mensch auf den wahren und lebendigen Gott vertraut, wie er ihm in der Schöpfung begegnet, und dann doch stirbt, ehe er das Evangelium hört, ihn aufgrund des Werkes Christi auf Golgatha errettet. Obwohl der Mensch nichts vom Werk Christi weiß, rechnet Gott ihm den Wert dieses Werkes an. Diejenigen, die diese Ansicht vertreten, sagen, dass Gott auch die Menschen vor Golgatha auf diese Weise gerettet habe und auch immer noch geistig Behinderte und Kinder errettet, ehe sie das Alter der Verantwortlichkeit erreicht haben. Die erste Ansicht lässt sich durch den Fall des Kornelius untermauern. Die zweite Ansicht kann keine Schriftbeweise für die Zeit nach dem Tod und der Auferstehung Christi nennen (unser gegenwärtiges Zeitalter) und schwächt vielleicht auch die Notwendigkeit intensiver Missionstätigkeit ab (William MacDonald, *Kommentar zum Neuen Testament*)

Vers 23

Und haben die Herrlichkeit des unverweslichen {o. unvergänglichen} Gottes verwandelt in das Gleichnis {o. die Gleichheit} eines Bildes von einem verweslichen Menschen und von Vögeln und von vierfüßigen und kriechenden Tieren: Der Heide zog den Götzendienst dem Dienst Gottes vor. Nicht nur betet er die Tiere statt Gott an, sondern verhält sich auch wie ein Tier (V. 24–27). Götzendienst gibt es erst seit der Sintflut. Durch die Flut „kannte“ der Mensch Gott, denn Gott hatte

sich im Gericht offenbart. Götzendienst und Sittenlosigkeit (Hurerei) gehen zusammen (Eph 5,5; Kol 3,5; Off 2,14).

Verse 24.25

Darum hat Gott sie hingegeben in den Begierden ihrer Herzen zur Unreinheit, ihre Leiber untereinander zu schänden; [25] die die Wahrheit Gottes mit der Lüge vertauscht und dem Geschöpf Verehrung und Dienst {o. Gottesdienst} dargebracht haben anstatt dem Schöpfer, der gepriesen ist in Ewigkeit. Amen: Sexuelle Perversitäten sind die Folge und das Zeichen der Abkehr von Gott. Es ist ein tierhafter Gebrauch des Geschlechtsverkehrs. Das ist vor allem eine Beschreibung der Homosexualität und alle Formen perverser Sexualität.

Hat Gott sie dahingegeben:[παραδίδωμι] (V. 24.26.28); das ist das vorlaufende *Gericht der Verhärtung*. Weil sie nicht unter der Autorität Gottes stehen wollten, hat Gott sie unter eine andere Autorität gegeben: die Macht der Sünde. Wer Gott nicht verehrt, missachtet auch seine Gesetze. Wer Gott nicht ehrt, ehrt auch nicht mehr seine Geschöpfe, die anderen Menschen. Glücklicherweise können solche Menschen durch die Kraft Gottes im Evangelium erlöst werden (V. 16).

Wir finden in Römer 11 die Verhärtung der Juden, in 2. Thessalonicher 2 die Verhärtung der Christenheit, hier die Verhärtung der Heiden.

Schänden [ἀτιμάζω]: heißt auch „verunehren“.

Lüge: Die Götzen werden hier Lügen oder Falschheit genannt (vgl. Jes 44,20; Jer 10,14; 13,25; 16,19.20; Amos 2,4.

Geschöpf ... Schöpfer: Ein größerer Gegensatz ist nicht denkbar. Was ist der Mensch gegenüber dem Schöpfer, und dann erst einmal ein Tier gegenüber dem Schöpfer (denk an die sogenannten heiligen Kühe in Indien).

Amen: zu Deutsch: so möge es sein. Wenn von Gott gesagt: „Es ist und wird so sein“ (vgl. Jes 65,16; Off 3,14).

Verse 26.27

Deswegen hat Gott sie hingegeben in schändliche Leidenschaften; denn sowohl ihre Frauen {w. Weiblichen (so auch V. 27)} haben den natürlichen Verkehr mit dem widernatürlichen vertauscht, [27] als auch ebenso die Männer {w. Männlichen} den natürlichen Verkehr mit der Frau verlassen haben und in ihrer Wollust zueinander entbrannt sind, indem sie, Männer mit Männern {w. Männlichen mit Männlichen}, Schande trieben und den gebührenden Lohn ihrer Verirrung an sich selbst empfingen: Wer Gottes Gebote übertritt, erntet die entsprechenden Früchte aller möglichen Perversion.

In einen verworfenen Sinn [ἀδόκιμος]: unbewährt, untüchtig, ungeeignet.

Vers 28

Und weil sie es nicht für gut befanden, Gott in Erkenntnis zu haben, hat Gott sie hingegeben in einen verworfenen Sinn, zu tun, was sich nicht geziemt:

Verse 29–31

Erfüllt mit aller Ungerechtigkeit, Bosheit, Habsucht {o. Gier}, Schlechtigkeit; voll von Neid, Mord, Streit, List, Tücke; Ohrenbläser, 30 Verleumder, Gott Hassende, Gewalttäter {o. Frevler}, Hochmütige, Prahler, Erfinder böser Dinge, den Eltern Ungehorsame, 31 Unverständige, Treulose, ohne natürliche Liebe, Unbarmherzige:

1. **Ungerechtigkeit**: (siehe V. 18)
2. **Bosheit** [πονηρία]: Mt 22,18; Mk 7,22; Lk 11,39; Apg 3,26; 1Kor 5,8; Eph 6,12
3. **Habsucht** [πλεονεξία]: Mk 7,22; Lk 12,15; 2Kor 9,5; Eph 4,19; 5,3; Kol 3,5: 2Pet 2,3.14;
4. **Schlechtigkeit, Bosheit** [κακία]: Mt 6,34; Apg 8,22: 1Kor 5,8; 14,20; Eph 4,31; Kol 3,8; Tit 3,3; Jak 1,21; 1Pet 2,1.16;
5. **Voll von Neid** [μεστος = voll]: Mt 23,28; Joh 19,29; 21,11; Röm 15,14; Jak 3,8.17; 2Pet 2,14;
6. **Mord** [φόνος]: Mt 15,19; Mk 7,21; 15,7; Lk 23,19.25; Apg 9,1; Gal 5,21; Heb 11,37; Off 9,21;
7. **Streit** [ἔρις]: Röm 13,13; 1Kor 1,11; 3,3; 2Kor 12,20; Gal 5,20; Phil 1,15; 1Tim 6,4; Tit 3,9;
8. **List** [δόλος]: Mt 26,4; Mk 7,22; 14,1; Joh 1,47; Apg 13,10; 2Kor 12,16; 1Thes 2,3; 1Pet 2,1.22; 3,10;
9. **Tücke** [κακοήθεια]: nur hier

10. **Ohrenbläser** [ψιθηριστής]: nur hier; vgl. 2Kor 12,20.
11. **Verleumder** [κατάλαλος]: nur hier; vgl. Jak 4,11; 1Pet 2,12; 3,10; 2Kor 12,20;
12. **Gott Hassende** [θεοστυγής]: nur hier
13. **Gewalttäter – Ungemacht – Schaden** [ὑβριστής]: 1Tim 1,13; vgl. Apg 27,10.21; 2Kor 12,10
14. **Hochmütige** [ὑπερήφανος]: Lk 1,51; 2Tim 3,2; Jak 4,6; 1Pet 5,5
15. **Prahler** [ἀλάζων]: 2Tim 3,2; vgl. Jak 4,16; 1Joh 2,16;
16. **Erfinder böser Dinge** [ἐφευπετής]: nur hier;
17. **Eltern Ungehorsame** [φονεις ἀπειθής]: Lk 1,17; Apg 26,19; 2Tim 3,2; Tit 1,16; 3,3;
18. **Unverständige** [ἀσυνέτους]: Mt 15,16; Mk 7,18; Röm 1,21.31; 10,19;
19. **Treulose** [ἀσύνθετος]: nur hier;
20. **Ohne natürliche Liebe** [ἄστοργος]: 2Tim 3,3;
21. **Unbarmherzige** [ἀνελεήμων]: vgl. Jak 2,13;

Eine ähnliche Auflistung von Sünden findet sich in 2. Timotheus 3,1–5, wo es um die letzten Tage der Christenheit geht. In dem Maß, wie sich die Christenheit von den Geboten Gottes entfernt und Ihn nicht verherrlicht, sinkt sie auf das Niveau der Heiden hinab. Das macht deutlich, dass die Christenheit gerichtsreif ist und dass das Kommen des Herrn Jesus und das Gericht nahe bevorstehen.

Vers 32

Die, obwohl sie Gottes gerechtes Urteil {o. Gottes Rechtsforderung} erkennen, dass die, die so etwas tun, des Todes würdig sind, es nicht al-

lein ausüben, sondern auch Wohlgefallen an denen haben, die es tun: Die Heiden kannten Gottes gerechtes Urteil durch die Erinnerung an die Sintflut und die Vernichtung Sodoms. Sie wussten, dass diese Sünden das Gericht nach sich ziehen würden, trotzdem übten sie es aus. Auch freuten sich an denen, die diese Sünden praktizieren. Sie suhlten sich in der Sünde. Was ist das doch für ein abgrundtiefes Verderben, das der Geist Gottes hier durch den Apostel Paulus entfaltet.

Kapitel 2

Einleitung

1. Der Beweis der Verdorbenheit des Menschen ist mit dem vorhergehenden Kapitel nicht abgeschlossen. Durchaus nicht alle Menschen haben Wohlgefallen an denen, „die es tun“. Wenn jemand sagt, dass er sieht, bleibt seine Sünde (Joh 9,39–41).
2. In Kapitel 1 ging es um die Verdorbenheit der Heiden, nun geht es um die moralisch hochstehenden Heiden und schließlich um die die Verdorbenheit der Juden. Alle sind schuldig.

Einteilung

1. Der Maßstab des göttlichen Gerichts (V. 1–11)
2. Juden und Heiden gehen trotz Gesetz oder Gewissen verloren (V. 12–16)
3. Die Anklage gegen die Juden (V. 17–29)

Auslegung

–1–11 Der Maßstab des göttlichen Gerichts

Vers 1

Deshalb bist du nicht zu entschuldigen, o Mensch, jeder, der da richtet; denn worin du den anderen richtest, verurteilst du dich selbst; denn du, der du richtest, tust dasselbe: In diesem Abschnitt wird die Frage behandelt, ob es denn niemand unter den Heiden gab, der diese schrecklichen Sünden „der Barbaren“ (wie die Griechen sie nannten) verurteilte? Ja, das gab es durchaus. Man darf die Heiden nicht alle über einen Kamm scheren. Denken wir nur an die philosophischen Moralisten mit ihrer hohen Zivilisation wie zum Beispiel die Griechen mit ihrem Kodex äußerlicher Moral. Sie liebten Schönheit und Kraft und kultivierten ihre Leiber mit diesem Ziel. Das bewahrte sie vor den ausfälligen Sünden der Heiden.

> Unter dem Begriff *Griechen* fasste Paulus all diejenigen zusammen, die zu der Zeit gebildet und kultiviert waren durch den Einfluss der griechischen Kultur (F. B. Hole).

Sie sündigten zwar nicht in der groben Weise wie die Heiden, doch im Grunde taten sie dasselbe (Mt 5,21–32). Statt Gottes Gütigkeit anzunehmen, verschlimmerten sie ihre Lage. Die Wahrheit ist, dass die Philosophen Gott nicht kennen und daher auch nicht sein Gericht.

Wir können auch an die Gründer großer Religionen denken wie Konfuzius (551–479 v. Chr.) – chinesische Staatsreligion), dann Buddha (560–480 v. Chr.) – indischer Religionsstifter und schließlich Mohammed (560–632 n. Chr.) – Begründer des Islam. Sie lehrten vor allem, dass der Mensch seine Begierden überwinden müsse. Doch worin alle diese Moralisten andere Menschen verurteilten, verdammten sie sich selbst. Sie waren ebenso verdorben und schuldig vor Gott wie alle anderen Heiden, die in den Sünden lebten, die in Römer 1 beschrieben werden.

Nicht zu entschuldigen: (vgl. 1,20). Das ist das Verachten der Gnade (2,4; vgl. Heb 10,28.29).

Verdammst du dich selbst: Kein Mensch hat das Recht, andere zu richten. Das kann allein Gott tun. Tut ein Mensch es doch, spricht er sein eigenes Verdammungsurteil aus. Außerdem kann ein Mensch nur das beurteilen, was ein anderer Mensch *tut*; die Motive, das, was im Herzen vorgeht, kann er nicht beurteilen, dass kann allein Gott beurteilen. Er wir das Verborgene der Menschen richten (V. 16). Die Moralisten waren doppelt schuldig: Sie anerkannten Gottes gerechtes Gericht, indem sie richteten. Trotzdem taten sie dasselbe.

Vers 2

Wir wissen aber, dass das Gericht Gottes nach der Wahrheit ist über die, die so etwas tun: Das Gericht müssen Menschen Gott überlassen. Er allein richtet der Wahrheit gemäß. Gott ist unfehlbar im Gericht. Sein Gericht ist

1. nach der Wahrheit (2,2), das heißt entsprechend der Wirklichkeit
2. gerecht, entsprechend den Fakten (= Werken) (2,5.6)
3. ohne Ansehen der Person, ohne Unterschied nach Stellung (2,11)
4. nach dem, was jemand verübt hat (2,13)
5. Gott dringt zum Verborgenen des Herzens vor (2,16)
6. entsprechend der Wirklichkeit und nicht dem religiösen Bekenntnis (2,17–19)

Die solches tun: Dieser Ausdruck bezieht sich auf Kapitel 1,32 (vgl. 2,3). Außerdem liegt ein gewisser Nachdruck auf dem *Tun*.

Vers 3

Denkst du aber dies, o Mensch, der du die richtest, die so etwas tun, und verübst dasselbe, dass *du* dem Gericht Gottes entfliehen wirst: Diese Menschen sündigen auf feinere Weise. Es gibt für sie kein Entrinnen vor dem Gericht, im Gegenteil, ihr Gericht wird schwerer ausfallen, da sie eine „höhere Moral“ hatten.

Vers 4

Oder verachtest du den Reichtum seiner Güte und Geduld und Langmut und weißt nicht, dass die Güte Gottes dich zur Buße leitet: Zugleich verachteten diese Menschen Gottes Gütigkeit und Geduld und Langmut. Gott hätte das Gericht schon nach dem Sündenfall vor 6000 Jahren ausüben können, und erst nach dem Kreuz vor 2000 Jahren. Gottes Zorn ist völlig auf dem Kreuz offenbart, und doch übt Er unbegreifliche Gnade. Er tut das mit all dem ganzen *Reichtum* seiner Gütigkeit, Geduld und Langmut.

Gütigkeit: [χρηστότης] „Brauchbarkeit, Güte; kennzeichnet das Wesen Gottes dahingehend, dass er *sich brauchen* lassen will, sich als Helfer darbietet, Gutes tut“.

Geduld [ἀνοχή]: In Römer 3,25 „Nachsicht“. Kommt sonst im Neuen Testament nicht vor.

Langmut [μακροθυμία]: Röm 9,22; 2Kor 6,6; Gal 5,22; Eph 4,2; Kol 1,11; 3,12; 1Tim 1,16; 2Tim 3,10; 4,2; Heb 6,12; Jak 5,10; 1Pet 3,20; 2Pet 3,15. Vgl. 2Pet 3,9: die Langmut Gottes.

Güte [χρηστός]: Mt 11,30 „sanft"; Lk 5,39 „besser"; Lk 6,35; 1Kor 15,33 „gute" Sitten; Eph 4,32; 1Pet 2,3.

Buße [μετάνοια]: „Sinnesänderung, Selbstverurteilung". Buße ist das Werk Gottes in einem Menschen. Sie gilt nicht nur für die Bekehrung, sondern ist auch ein lebenslanger Prozess (Röm 12,2). Stets lernen wir besser erkennen, was wir in uns selbst sind, „damit du erkennst, was in deinem Herzen ist" (5Mo 8,2). Dazu leitet uns Gottes Güte. Buße ist nicht nur die „Verurteilung der Ausflüsse der bösen Natur", sondern

> ein fortschreitendes Werk, ein Werk des Geistes Gottes im Innern der Seele, durch welches der aus seinem Sündenschlaf aufgewachte Mensch dahin geführt wird, immer ernster und gründlicher sich selbst und alle seine Wege in Gottes heiliger Gegenwart zu prüfen und zu richten. Wahre Buße bringt die Seele in Übereinstimmung mit Gott (R. Brockhaus, S. 31).

Im Allgemeinen benutzt der Mensch die Gnade Gottes gerade nicht zur Buße, sondern verharrt in der Sünde (Pred 8,11.12; 2Mo 8,15; 9,34). Buße und Bekehrung sind zwei unterschiedliche Dinge (vgl. Jer 31,19). Buße ist eine völlige, rückhaltlose Verurteilung unserer selbst, die erst im Licht Gottes geschehen kann (vgl. W. Kelly, *Der Brief an die Römer,* S. 53).[3]

---

[3] https://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/NT-06-Roemer-WKelly-D.pdf

Vers 5

Nach deinem Starrsinn und deinem unbußfertigen Herzen aber häufst du dir selbst Zorn auf am Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes: Der Moralist verurteilt das Böse bei anderen, nicht aber bei sich selbst. Der Zorn, den er aufhäuft, entspricht seinem Starrsinn und unbußfertigen Herzen. Buße ist eine Sache des Herzens.

Tag des Zorns: Der Tag ist die Periode, wo Gottes gerechte Regierung offenbar sein wird und sich sein Zorn entlädt:

1. während der Gerichte (Off 6,16.17; 11,18; 14,10; 16,19; 19,15)
2. während des Friedensreiches an jedem Morgen (Ps 101,8)
3. beim Gericht am großen weißen Thron (Off 20,11–15).

Offenbarung des gerechten Gerichts Gottes [αποκαλύψις – δικαικρισις]: Der Zorn ist eine Äußerung der gerechten Regierung Gottes. Jetzt ist das Gericht Gottes vorborgen, einmal wird es offenbart.

Vers 6

Der jedem vergelten wird nach seinen Werken: Das Gericht wird exakt den Werken eines Menschen entsprechen und ist nach der Wahrheit (Off 20,12; Röm 2,2). Die Vergeltung gilt sowohl für die guten als auch für die bösen Werke.

Vers 7

Denen, die mit Ausharren in gutem Werk Herrlichkeit und Ehre und Unvergänglichkeit {o. Unverweslichkeit} suchen, ewiges Leben: Gute Werke zeigen sich darin, dass ein Mensch „Herrlichkeit und Ehre und Unvergänglichkeit“ sucht. „Herrlichkeit und Ehre“ sind die Kennzeichen Gottes und des zukünftigen Reiches (1Tim 1,17; Heb 2,7.9; 3,3; 1Pet 1,7; 2Pet 1,7; Off 4,9.11; 5,12.13; 7,12; 21,26). So ist auch Unvergänglichkeit das besondere Kennzeichen der zukünftigen Welt.

Unvergänglichkeit [αφθαρσία]: Das Wort kommt noch vor in 1. Korinther 15,42.50.53.54; Epheser 6,24; 2. Timotheus 1,10 und Tit 2,7 (= Unverfälschtheit). Die Unvergänglichkeit wird durch die Auferstehung beziehungsweise durch die Verwandlung des Leibes bei der Entrückung erlangt. Wir wissen mehr über die zukünftigen Dinge als die Gläubigen des Alten Testaments. Christus hat sie offenbart (2Tim 1,10 „Leben und Unverweslichkeit [o. Unvergänglichkeit]“). Für uns ist das ewige Leben nun der Herr Jesus selbst und alle Segnungen, die damit verbunden sind.

Hier in Vers 7 ist davon denen die Rede, die „in gutem Werk ... suchen“ und in Vers 9 von dem, „der das Böse vollbringt“. In diesem Sinn hat auch der Herr Jesus von zwei Gruppen von Menschen in Verbindung mit der Auferstehung gesprochen: „... die das Gute getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber das Böse verübt haben, zur Auferstehung des Gerichts“ (Joh 5,29). In diesem Sinn hat der Herr auch von guten und faulen Bäumen gesprochen (Mt 7,17–20).

Vers 8

Denen aber, die streitsüchtig und der Wahrheit ungehorsam sind, der Ungerechtigkeit aber gehorsam, Zorn und Grimm: In Vers 7 suchen Menschen die Kennzeichen Gottes und des zukünftigen Reiches, hier suchen die Menschen ihre eigene Verherrlichung und Ehre. Diese Menschen sind der Wahrheit Gottes ungehorsam und der Ungerechtigkeit gehorsam. Sie tun all das, was dem Willen Gottes entgegengesetzt ist. Es ist also nicht nur Unglaube, sondern aktiver Widerstand gegen Gott.

Streitsucht [ἐριθείᾳ]: (siehe auch 2Kor 12,20; Gal 5,20; Phil 1,17; 2,3; Jak 3,14). Streitsucht ist ein Kennzeichen des nicht-wiedergeborenen Menschen. Wie unpassend ist es, wenn auch Gläubige streitsüchtig sind.

Vers 9

Drangsal und Angst über jede Seele eines Menschen, der das Böse vollbringt, sowohl des Juden zuerst als auch des Griechen: Drangsal und Angst sind sowohl die *Vorboten* und als auch die *Begleiterscheinungen* des gerechten Gerichts Gottes.

Jude und Grieche: Der ungläubige Jude wird beim Gericht aufgrund seiner äußeren Stellung nicht bevorzugt. Er ist umso verantwortlicher. Darum wird er zuerst genannt. Er hatte eine gute Kenntnis der Offenbarungen Gottes, doch sie blieb ohne Auswirkung auf sein Gewissen.

Anwendung: Glauben wir als Christen nicht manchmal, dass Gott uns wegen unserer großen Vorrechte und weil wir seine Kinder sind manches übersehen wird? Das Gegenteil ist der Fall. Uns ist sehr viel vergeben, deshalb sollten wir auch viel lieben (vgl. Lk 7,47).

Vers 10

Herrlichkeit aber und Ehre und Frieden jedem, der das Gute wirkt, sowohl dem Juden zuerst als auch dem Griechen: Wer Herrlichkeit und Ehre und Unvergänglichkeit sucht, wird sie von Gott bekommen. Dieses Suchen wird in ihm gute Werke hervorbringen; das bedeutet zugleich, dass niemand diese Dinge von sich aus hervorbringen kann. Deshalb ist das hier eine Beschreibung des Menschen, der sich bekehrt hat und von neuem geboren ist.

Vers 11

Denn es ist kein Ansehen der Person bei Gott: Sowohl das Gericht als auch die Segnungen sind ohne Ansehen der Person. Im Unterton spielt Paulus hier auf die bevorrechtigte Stellung des Juden an.

–12–16 Juden und Heiden gehen trotz Gesetz oder des Gewissens verloren

Beim Studium dieses Abschnitts ist es wichtig zu sehen, dass die Hauptaussage in den Versen 12 und 16 steht; die Verse 13–15 sind ein Einschub.

Vers 12

Denn so viele ohne Gesetz gesündigt haben, werden auch ohne Gesetz verloren gehen; und so viele unter Gesetz gesündigt haben, werden durch Gesetz gerichtet werden: Es ist kein Unterschied, ob nun ein Mensch unter Gesetz (wie die Juden) steht oder nicht (wie die Heiden), das Gericht wird unterschiedslos alle Menschen treffen.

Vers 13

(denn nicht die Hörer des Gesetzes sind gerecht vor Gott, sondern die Täter des Gesetzes werden gerechtfertigt werden: Die bevorrechtigte Stellung des Juden, indem er das Gesetz und die Beschneidung kannte, verschafft ihm keinen einzigen Vorteil im Blick auf die Gerechtigkeit vor Gott, nein, er ist umso schuldiger. Daher kommt das Gericht zuerst über den Juden (V. 9). Der Mensch ohne Gesetz (der Heide) ist in dieser Hinsicht nicht benachteiligt, sondern der Jude ist durch seine Kenntnis des Gesetzes umso schuldiger. Würden die *Hörer* gerechtfertigt, wären die Juden bevorzugt. Doch nur die *Täter* des Gesetzes werden gerechtfertigt (3Mo 18,5). Das Problem ist allerdings, dass es keine Täter gibt (3,20).

> Wir dürfen in diesem Kapitel nicht daran denken, dass es wirklich Menschen gegeben hat, die zum Beispiel aufgrund der Schöpfung Gott kannten – ich sage nicht, dass das nicht so ist, aber wir dürfen nicht die Schlussfolgerung ziehen, dass das

tatsächlich geschehen ist, genauso wenig, wie wir aus diesem Vers schlussfolgern können, dass tatsächlich jemals ein Mensch aufgrund der Erfüllung des Gesetzes gerechtfertigt worden ist. Wir haben Schriftstellen dafür, dass das nicht so ist. Es geht hier um den Grundsatz (WJO, Vortrag zum Römerbrief).

Vers 14

Denn wenn Nationen, die kein Gesetz haben, von Natur die Dinge des Gesetzes ausüben, so sind diese, die kein Gesetz haben, sich selbst ein Gesetz: Gott hat sich den Nationen nicht offenbart, wie Er sich Israel am Berg Sinai offenbart hat. Wenn sie dennoch nach den Prinzipien des Gesetzes handeln, so tun sie das aufgrund eines „inneren Gesetzes“. Das ist eine Umschreibung des Gewissens (siehe V. 15).

Dazu ein Beispiel: Es gibt Menschen, die wissen, dass man die Ehe nicht brechen darf. Die Strafe auf Diebstahl besteht im Islam im Abhacken der Hände. Sie haben sich selbst Gesetze gemacht, und diese übertreten sie laufend. Ihre Gedanken werden sich anklagen und ihre Gewissen wir ebenfalls zeugen.

Vers 15

Solche, die das Werk des Gesetzes geschrieben zeigen in ihren Herzen, wobei ihr Gewissen mitzeugt und ihre Gedanken {w. die} sich untereinander anklagen oder auch entschuldigen): Nicht das Gesetz ist in das Herz des Heiden geschrieben, sondern das „Werk des Gesetzes“. Es gibt Heiden, die danach verlangen, die Werke des Gesetzes zu vollbringen, obwohl sie das Gesetz nicht kennen. Viele Heiden haben das

vierte und fünfte Gebot gehalten, Vater und Mutter zu ehren und nicht zu töten.

Gewissen [σψνειδήσις]: Im Alten Testament gibt es diesen Begriff nicht, er ist im Begriff „Herz“ enthalten (1Sam 24,6; im Neuen Testament siehe Apg 23,1; 24,16; Röm 2,15; 9,1 usw.). Das Gewissen dient dazu, alle Menschen davon zu überführen, dass sie Böses getan haben. Es ist kein absoluter Maßstab für Gut und Böse.

Anklagen oder auch entschuldigen: Viele werden sich einmal anklagen, dass sie nicht auf die Stimme des Gewissens gehört haben; viele werden sich aber auch entschuldigen, weil ihr Gewissen verhärtet war (Röm 1,20; 2,1).

So finden wir in Kapitel 1 das Zeugnis der Schöpfung und des Gerichts und in Kapitel 2 das Zeugnis des Gewissens.

Vers 16

An dem Tag, da Gott das Verborgene der Menschen richten wird {a. l. richtet} nach meinem Evangelium, durch Jesus Christus {a. l. Christus Jesus}: Gott wird das Verborgene einmal ans Licht bringen und richten (vgl. Pred 12,14; 1Kor 4,5). Er wird das nicht selbst tun, sondern durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat (Apg 17,31). Das Gericht ist nicht Teil des Evangeliums, sondern die Tatsache, dass der Herr das Gericht ausüben wird (Joh 5,22; Off 19,11ff.; 20,11–15).

–17–29 Die Anklage gegen die Juden

Kap. 1: Das Zeugnis der Schöpfung – auf Missachtung dieses Zeugnisses antwortet Gott mit Gericht.

Kap. 2: Es gab Menschen, die eine Kenntnis von Gut und Böse hatten.

a) 2,1–16: die Heiden durch das Gewissen und

b) 2,17–3,20 die Juden durch das Gesetz.

Doch auch diese Kenntnis, ob relativ durch das Gewissen oder absolut durch das Gesetz, brachte die Heiden allgemein gesprochen nicht dazu, Gott die Ehre zu geben, sondern andere zu verurteilen. Diese Kenntnis brachte den Juden allerdings dazu, auf den Heiden herabzusehen.

Nachdem in Kapitel 2,16 von dem *Verborgenen* die Rede war, beginnt der Geist Gottes, sich mit den Menschen zu beschäftigen, die Gott am nächsten standen. Paulus hatte sich in Kapitel 1 mit den Barbaren beschäftigt, zu Beginn von Kapitel 2 mit den Griechen. Beide sind ohne Entschuldigung. Nun geht er über zu dem Juden.

Der Jude besaß nicht nur

1. das *Zeugnis der Schöpfung* und
2. das natürliche *Gewissen*, sondern auch
3. das *Gesetz*, das ihm die Kenntnis Gottes und seines Willen verschaffte.

Es ist nicht schön, sich so mit dem Verderben des Menschen in Römer 1–3 zu beschäftigen, aber es ist eine unbedingte Voraussetzung, um die richtige Bedeutung der Rechtfertigung zu verstehen.

Verse 17.18

Wenn *du* aber Jude genannt wirst und dich auf das Gesetz stützt {o. verlässt} und dich Gottes rühmst [18] und den Willen kennst und das Vorzüglichere unterscheidest {o. prüfst}, da du aus dem Gesetz unterrichtet bist: Der Name Juda bedeutet: Er werde gepriesen. Vers 28 macht klar, warum es hier „genannt“ heißt: Der wahre Jude ist der, der von Herzen bekehrt ist.

Auf das Gesetz stützt: oder *verlassen*; im Sinn von „selbstzufrieden darauf ausruhen“. Der Jude machte den entscheidenden Fehler, dass er sich etwas auf das Gesetz einbildete. Er rühmte sich, durch das Gesetz unterrichtet zu sein.

1. Er stützte sich auf das Gesetz (orthodoxes Festhalten am Wort; Mi 3,11; 2Kön 5,18; 7,2.17).
2. Er rühmte sich Gottes (ohne Ihn zu kennen).
3. Er kannte den Willen Gottes.
4. Er unterschied das Vorzüglichere.

Verse 19.20

Und getraust dich, ein Leiter der Blinden zu sein, ein Licht derer, die in Finsternis sind, [20] ein Erzieher der Törichten, ein Lehrer der Unmündi-

gen, der die Form {o. den Inbegriff, o. die Verkörperung} der Erkenntnis und der Wahrheit in dem Gesetz hat –: Aufgrund davon getraut er sich,

1. ein Leiter der Blinden zu sein (Blindenleiter – Pharisäer; Mt 15,14, 23,16.19.19.24.26),
2. ein Licht derer, die in Finsternis sind
3. ein Erzieher der Törichten
4. ein Lehrer der Unmündigen

Form der Erkenntnis: Die Kenntnis des Juden aus dem Gesetz hat keine gottgemäße Buße bei ihm hervorgebracht, sondern Überheblichkeit. Er hatte die Form der Erkenntnis und der Wahrheit im Gesetz. Das innere Wesen des Gesetzes blieb ihm verborgen. Er hielt die äußere Form aufrecht. Er wusste um die Wahrheit, wandte sie aber nicht auf sich an, sondern auf die Heiden. Er hatte lediglich eine Form, doch ohne das Leben.

Verse 21–23

Der du nun einen anderen lehrst, du lehrst dich selbst nicht? Der du predigst, man solle nicht stehlen, du stiehlst? 22 Der du sagst, man solle nicht ehebrechen, du begehst Ehebruch? Der du die Götzenbilder für Gräuel hältst, du begehst Tempelraub? 23 Der du dich des Gesetzes rühmst, du verunehrst Gott durch die Übertretung des Gesetzes: In diesen Versen zeigt Paulus, wie der Jude den Heiden belehrte und genau in diesen Punkten selbst versagte. Der Jude war damit beschäftigt, das Schwert des Wortes Gottes gegen andere zu richten, dass er ganz vergaß, es gegen sich selbst zu richten. Wir wollen uns nicht darüber wundern, denn genau das tun auch wir. Gott sucht nach Wahrheit im

Innersten des Herzens (Ps 51,8). Jede Frage in diesen Versen ist wie ein Schlag mit dem Schwert:

Du stiehlst: Es ist eine schlimme Sache, nicht zwischen eigenem und fremdem Eigentum zu unterscheiden.

Ehebruch: Rabbi Jochanan Ben Zakkai († ca. 80) weist auf die strengen Vorschriften des siebten Gebotes hin, doch auch, dass die Praxis der Lehrer und des Volkes häufig völlig anders war.

Tempelraub: Nach der Gefangenschaft wurde allgemein angenommen, dass es keinen Götzendienst mehr gab. Trotzdem beraubten die Juden heidnische Tempel, was nach 5. Mose 7,25 strengstens verboten war. Wenn auf einem Merkur-Bildnis Geld oder ein Kleidungsstück lag, war es den Juden nach ihren eigenen Vorschriften erlaubt, es zu nehmen (Apg 19,37). Die andere Möglichkeit der Auslegung ist die, dass die Juden Gott den Zehnten vorenthielten und somit Gott beraubten, und zwar die Güter, die zum Tempel gehörten.

Übertretung des Gesetzes: Durch Menschen, die sich zu Gott bekennen, aber nichts in ihrem Leben davon sichtbar werden lassen, wird Gott verunehrt, ja sogar gelästert.

Vers 24

Denn der Name Gottes wird euretwegen unter den Nationen gelästert, wie geschrieben steht {vgl. Hes 36,20–23; Jes 52,5}: Die hohe Stellung des Juden brachte Lästerung und Schmach auf Gott selbst. Gott hatte sich mit diesem Volk verbunden, seinen Namen auf es gelegt, seine

Herrlichkeit (Hes 16). Die Schmach fiel nun auf Ihn (Jes 52,5; Hes 36,20–23).

Vers 25

Denn Beschneidung ist zwar von Nutzen, wenn du das Gesetz tust; wenn du aber ein Gesetzes-Übertreter bist, so ist deine Beschneidung Vorhaut geworden: Es war ein großes Vorrecht, zum irdischen Volk Gottes zu gehören. Darauf kommt Paulus zu Beginn von Kapitel 3 ausführlich zu sprechen. Die Beschneidung ist das Zeichen des Bundes, den Gott mit Abraham geschlossen hat (1Mo 17). Zuerst wurde Abraham gerechtfertigt (Kap. 15), dann bekam er die Beschneidung (Röm 4).

Gesetzesübertreter: Beschneidung und Gesetz gehören untrennbar zusammen (Gal 5,3). Beide sind besondere Kennzeichen des Judentums. Das eine ist ohne das andere bedeutungslos. Die beiden großen Handlungen Gottes mit Israel sind

1. die Berufung der Erzväter mit dem Einsetzen der Beschneidung und
2. die Befreiung Israels aus Ägypten mit der Gesetzgebung am Sinai

Vorhaut: Wenn ein Jude keinen Glauben hat, so sollte er besser auf das Zeichen der Beschneidung verzichten. Gott rechnete das Zeichen der Beschneidung als wirkungslos. Es macht ihn sogar umso verantwortlicher.

Vers 26

Wenn nun die Vorhaut die Rechte {o. gerechten Forderungen} des Gesetzes beachtet, wird nicht seine Vorhaut für Beschneidung gerechnet werden: Hier bedeutet *Vorhaut* einfach die *Heiden*. Paulus nimmt den theoretischen Fall an, dass ein Heide das Gesetz halten würde (vgl. 2,14). In diesem Fall würde dem Heiden die Beschneidung angerechnet.

Vers 27

Und die Vorhaut von Natur, die das Gesetz erfüllt, dich richten, der du mit Buchstaben und Beschneidung ein Gesetzes-Übertreter bist: Solche Menschen aus den Nationen würden die Juden richten. Der Jude hat zwar den Buchstaben (die Form des Gesetzes) und die Beschneidung, doch beides nützt ihm nichts.

Verse 28.29

Denn nicht der ist ein Jude, der es äußerlich {w. im Offenbaren} ist, noch ist die äußerliche {w. im Offenbaren} Beschneidung im Fleisch Beschneidung; 29 sondern der ist ein Jude, der es innerlich {w. im Verborgenen} ist, und Beschneidung ist die des Herzens, im Geist, nicht im Buchstaben; dessen Lob nicht von Menschen, sondern von Gott ist: Damit schließt sich der Kreis zu Vers 17. Paulus macht es den Juden streitig, dass sie sich überhaupt Juden nennen können. Damit bekommt der Begriff *Jude* eine neue Bedeutung: Es ist der wiedergeborene Mensch, der innerlich beschnitten ist (Kol 2,11).

Beschneidung des Herzens: Ein Jude konnte wiedergeben, was die Schriften über irgendeine Sache sagte, und er rühmte sich der Beschneidung, die ihm auch tatsächlich äußerlich einen bevorrechtigten Platz gab. In derselben Weise rühmen sich Menschen manchmal ihrer Taufe und sogar der Tatsache, dass sie Brot brechen. Doch wenn nicht moralische Übereinstimmung mit diesen Dingen besteht, haben sie für Gott keinen Wert. Es ist nicht so, dass die äußeren Dinge für Gott unwichtig sind, doch damit sie vor Gott Wert haben, müssen sie aus dem Inneren hervorfließen. Im Herrn Jesus floss alles aus dem hervor, was in ihm war (vgl. 5Mo 10,16; 30,6; 3Mo 26,41; Jer 4,4.9; Hes 44,7.9).

Dessen Lob … von Gott ist: Der Jude (von „Juda“ = Er werde gepriesen, gelobt) sollte Gott loben. Der wahre Jude wird in der Umkehrung dieses Gedankens von Gott gelobt. Wie viel Wert legten die Juden auf das Lob von Menschen (Mt 6). Wer im Geist lebt, braucht kein Lob von Menschen zu erwarten, im Gegenteil (vgl. Mt 16,23). Doch Gottes Lob ist gewiss. Gibt es uneigennütziges Menschenlob?

Kapitel 3

Einleitung

1. Paulus setzt sich in den Versen 1–8 mit den verleumderischen Gerüchten seiner Gegner auseinander, die sie über seine Lehre in Umlauf brachten.
2. Danach beschreibt er als Fortsetzung zu Kapitel 2 das völlige Verderben des Menschen – anschließend beschreibt er das rettende Handeln Gottes.

Einteilung

3. Gottes unwandelbare Treue (V. 1–8)
4. Die Schuld aller Menschen vor Gott (V. 9–20)
5. Die Rechtfertigung allein durch Glauben (V. 21–26)
6. Schlussfolgerung des voraufgegangenen Abschnitts (V. 21–31)

Auslegung

–1–8 Gottes unwandelbare Treue

Vers 1

Was ist nun der Vorteil des Juden oder was der Nutzen der Beschneidung: Diese Frage besteht aus zwei Teilen. Die Antwort auf den ersten

Teil der Frage finden wir in den Versen 1–8: Die Aussprüche Gottes sind ihnen gegeben und sind für sie zum Vorteil. Die Antwort auf den zweiten Teil findet sich in 9–20: Erkenntnis der Sünde.

Vorteil [περισσός]: „was mehr ist“ (Mt 5,37); „Besonderes“ (Mt 5,47); „Überfluss“ (Joh 10,10); „überflüssig“ (2Kor 9,1).

Vers 2

Viel, in jeder Hinsicht. Denn zuerst einmal sind ihnen die Aussprüche Gottes anvertraut worden: Was Paulus im vorhergehenden Abschnitt gesagt hat, muss in den Ohren eines Juden sehr anstößig geklungen haben. Für ihn war das eine Missachtung dessen, was Gott im Judentum gegeben hatte. Was Gott gegeben hatte, war sehr gut. Viel, in *jeder* Hinsicht. Was Gott gibt, ist immer ein Segen, *erhöht aber zugleich die Verantwortung* der Empfänger.

Die Aussprüche Gottes [τὰ λόγια τοῦ Θεοῦ]: Der erste und größte Segen war die Tatsache, dass der Jude das Wort Gottes besaß. Die ganze Bibel ist von Juden geschrieben (außer dem Lukasevangelium und der Apostelgeschichte). Doch es ist nur dann ein Segen, wenn man danach handelt. Heutzutage hat diesen „äußeren Vorteil“ das Christentum. Heute haben wir nicht nur das Alte Testament, sondern sogar auch das Neue Testament.

Anvertraut: Es ist und bleibt das Wort Gottes. Gott erwartet von Menschen, dass sie treu damit umgehen. Tun sie es nicht, gereicht es ihnen zum Verderben. Die Juden bildeten sich auf Gottes Wort viel ein, lebten jedoch nicht danach. Das Wort machte ihren bösen Zustand offen-

bar (V. 1–19). Durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde (V. 20). Die Erkenntnis der Sünde ist nur dann ein Segen, wenn darauf die Annahme des Evangeliums folgt.

Vers 3

Was denn? Wenn einige nicht geglaubt haben, wird etwa ihr Unglaube {o. wenn einige untreu waren, wird etwa ihre Untreue} die Treue Gottes aufheben: Hier wie auch in Hebräer 3,16 behält der Geist Gottes die gesamte Nation als Gefäß der göttlichen Verheißung im Auge. Es wird so dargestellt, als hätten nur einige nicht geglaubt. Geschichtlich ist es anders: Nur Josua und Kaleb glaubten. Niemals fehlte ein Überrest. Ist das nicht der *eigentliche* Vorteil der Juden, dass Gott ihnen aufgrund seiner Verheißungen immer einen Überrest erhalten hat und erhalten wird?

Unglaube: besser „Untreue“ wie in der Fußnote: im Blick auf Gottes Wort (V. 2).

Die Treue Gottes: Gott wird ungeachtet der Untreue des Volkes sein Wort, seine Verheißungen, treu erfüllen, wenn auch nur einem Überrest.

Vers 4

Das sei ferne! Gott aber sei wahrhaftig, jeder Mensch aber Lügner, wie geschrieben steht: „Damit du gerechtfertigt wirst in deinen Worten und überwindest, wenn du gerichtet wirst“ {Ps 51,6}: Gott wird

niemals wortbrüchig. Er ist vollkommen. Es steht dem Menschen gut an, das Handeln Gottes zu rechtfertigen, als vollkommen gerecht anzuerkennen: Nur der Glaube rechtfertigt Gott. Wer sich selbst erkennt, wird Gott in allen seinen *Worten* rechtfertigen. Gott ist ebenfalls gerecht, wenn Er richtet.

Jeder Mensch aber Lügner: Der Mensch ist – allgemein gesprochen – ein Lügner, besonders wenn er mit Gott verglichen wird. Alles, was aus dem Menschen hervorkommt, ist Lüge. Das ist ein besonderer Charakterzug des sündigen Menschen. Sein Vater ist der Teufel, der ein Lügner von Anfang ist. So hat der Herr Jesus zu den Juden gesagt:

> *Ihr* seid aus dem Vater, dem Teufel, und die Begierden eures Vaters wollt ihr tun. *Er* war ein Menschenmörder von Anfang an und steht nicht in der Wahrheit, weil keine Wahrheit in ihm ist. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und ihr Vater (Joh 8,44).

Vers 5

Wenn aber unsere Ungerechtigkeit Gottes Gerechtigkeit erweist, was sollen wir sagen? Ist Gott etwa ungerecht, dass er den Zorn auferlegt? (Ich rede nach Menschenweise): Auf dem Hintergrund der Ungerechtigkeit des Menschen erstrahlt die Gerechtigkeit Gottes umso heller. Sollte Gott dann ungerecht sein, wenn Er Zorn auferlegt? Das ist eine unsinnige Argumentation; eine völlige Falschdeutung der Gnade Gottes. Gott wird Gericht üben an denen, die untreu waren. Auch dadurch wird seine Gerechtigkeit offenbar.

Vers 6

Das sei ferne! Wie könnte {w. wird} sonst Gott die Welt richten: Die Juden anerkannten das gerechte Gericht Gottes über die Welt, die Nationen, obwohl sie auch anerkennen mussten, dass Gott sehr langmütig ist, bevor Er richtet. Gott ist der vollkommen *gerechte* Richter (1Mo 18,25).

Vers 7

Wenn aber die Wahrheit Gottes durch meine Lüge übergeströmt ist zu seiner Herrlichkeit, warum werde ich auch noch als Sünder gerichtet: Paulus abstrahiert hier und meint die Lüge des Menschen im Allgemeinen. Die Lüge des Menschen kann die Wahrheit Gottes nicht verdunkeln. Es geht bei Gott nicht um Worte, um rationale Überlegungen, sondern um Treue und Gehorsam.

Vers 8

Und ist es etwa so {o. Und warum tun wir nicht}, wie wir gelästert werden und wie einige sagen, dass wir sprechen: Lasst uns das Böse tun, damit das Gute komme? – deren Gericht gerecht ist: Auf diesen letzten Satz – den man ihm sogar unterschob – hat er nur diese eine Antwort: deren Gericht gerecht ist. Übrigbleiben wird allein Gottes Gerechtigkeit. Das ist das erste, worin Gottes Gerechtigkeit gesehen wird.

Wie schrecklich ist das Ende solcher, die auf einem Weg des Bösen glauben, Gottes Wege in ein herrlicheres Licht zu stellen. In gewisser

Weise ist das sogar wahr. Doch Gott ist nicht nur langmütig, gnädig, langsam zum Zorn (vgl. 2,4), sondern auch heilig. Solche Menschen zeigen, dass sie Gott nicht kennen, sie greifen lediglich die Predigt des Apostels an und versuchen, sie zu verunglimpfen, zu lästern.

–9–20 Die Schuld aller Menschen vor Gott

Vers 9

Was nun? Haben wir einen Vorzug? {o. Schützen wir etwas vor?} Durchaus nicht; denn wir haben sowohl Juden als Griechen zuvor beschuldigt, dass sie alle unter der Sünde sind: Nun folgt eine Zusammenfassung. Juden und Griechen (Heiden) stehen unter der Sünde. Hat nun der Jude einen Vorzug? Paulus schließt sich hier („wir“) als Jude mit ein.

Vorzug [προεχόμεθα]: oder: „sind wir besser?“ (JND, WK). Die Juden sind nicht besser als die tiefgefallenen Heiden (Röm 1).

Unter der Sünde: Das ist das erste Mal, dass im Römerbrief das Wort „Sünde“ vorkommt. Sünde ist der Widerstand gegen Gott, die Abwendung von Gott, das bewusste Ablehnen, sich dem Willen Gottes unterzuordnen und zu tun. Dass alle Menschen unter der Sünde sind, bedeutet, dass sie unter der Macht der Sünde stehen. Aus dieser Macht können sie sich nicht von sich aus befreien. Sogar der Apostel Paulus, von dem wir lesen, dass er, was „die Gerechtigkeit betrifft, die im Gesetz ist, für untadelig befunden“ wurde (Phil 3,6), war früher unter der Macht der Sünde. Er bildete keine Ausnahme.

Verse 10–12

Wie geschrieben steht: „Da ist kein Gerechter, auch nicht einer; da ist keiner, der verständig ist; 11 da ist keiner, der Gott sucht. 12 Alle sind abgewichen, sie sind allesamt untauglich geworden; da ist keiner, der Gutes tut {o. Güte übt}, da ist auch nicht *einer* {Ps 14,1–3: 53,3.4}: Diese Verse aus Psalm 14 beziehungsweise 53 sind eine Überschrift über die anschließend folgenden fünf Zitate.

1. **Kein Gerechter** – niemand entsprach der Gerechtigkeit Gottes.
2. **Kein Verständiger** – niemand hatte ein Verständnis von seiner Sündhaftigkeit und seinem Verlorensein.
3. **Keiner, der Gott sucht** – von sich aus hat niemand nach Gott gesucht.
4. **Alle sind abgewichen** – alle sind von dem Ziel abgewichen, sie haben das Ziel nicht erreicht, das Gott mit dem Menschen hatte.
5. **Allesamt untauglich** – der Sünder taugt zu nichts mehr, Gott kann ihn überhaupt nicht mehr gebrauchen, Er muss ihn strafen, das heißt für ewig verdammen.
6. **Keiner, der Gutes tut** – kein Mensch, der nicht von neuem geboren war und ist, hat jemals etwas Gutes getan, das vor Gott Bestand hatte.

Verse 13–18

„Ihr Schlund ist ein offenes Grab; mit ihren Zungen handelten sie trügerisch“ {Ps 5,10}. Schlangengift ist unter ihren Lippen.“ {Ps 140,4} 14 „Ihr Mund ist voller Fluchen und Bitterkeit.“ {Ps 10,7} 15 „Ihre Füße sind

schnell, Blut zu vergießen; [16] Verwüstung und Elend ist auf ihren Wegen, [17] und den Weg des Friedens haben sie nicht erkannt.“ {Jes 59,7.8} [18] „Es ist keine Furcht Gottes vor ihren Augen“ {Ps 36,2}: Es geht in den Versen 10–18 um Sünden, um böse Taten, die wir mit unserem Leib tun; dabei sind bestimmte Körperteile die Instrumente dazu: Schlund (= Kehle) – Zunge – Lippen – Mund – Füße – Augen.

> Was für ein furchtbares Bild! Und was für eine Sprache! Wir wollen uns Zeit nehmen und sie tief in unser Herz einwirken lassen. Zum Beispiel „ein offenes Grab“! Wie weckt dieser Ausdruck Entsetzen! Ist der Schlund eines Menschen gleich dem Eingang zu einer Höhle voller Totengebeine, Unreinheit und Gestank? So ist es. Und dort sind nicht nur Unreinheit und Gestank, sondern Betrug und Gift, Flüche und Bitterkeit. Seine Wege sind Gewalttat, Zerstörung, Elend. Friede kann da nicht sein, wo Gott und die Ehrfurcht seines Namens aus dem Geist eines Menschen verdrängt sind (F. B. Hole).

1. Es gibt keinen Gerechten – das Wesen des Menschen ist böse.
2. Es gibt keinen Verständigen – der Verstand ist böse.
3. Keiner sucht Gott – der Wille ist von Gott abgewandt, also böse.
4. Keiner tut Gutes – die Taten sind böse.
5. Der Schlund ist ein offenes Grab – die Worte sind böse.
6. Die Füße sind schnell, Blut zu vergießen – die Wege sind böse.

Vers 19

Wir wissen aber, dass alles, was das Gesetz sagt, es zu denen redet, die unter dem Gesetz sind, damit jeder Mund verstopft werde und die ganze Welt dem Gericht Gottes verfallen sei: Der Jude zweifelte nicht an der Bosheit und dem Götzendienst der Griechen, der Römer und der Heiden. Doch sich selbst sah er in einem völlig anderen Licht.

Wenn ihnen nun das Gesetz gegeben war, galten dann die zitierten Stellen nicht gerade für sie? Ja, die Juden waren sogar weitaus schuldiger als die Heiden, weil sie das Wort Gottes kannten.

Es ist bemerkenswert, dass Gott das Gesetz erst gegeben hat, nachdem das Volk gesagt hatte, dass sie alles, was Gott sagen würde, tun wollten (2Mo 19,8). Danach hat Gott das Gesetz der zehn Gebote in 2. Mose gegeben. Kurze Zeit später hat das Volk dann noch zweimal gesagt, dass sie alles tun würden (2Mo 24,3.7). Das Gesetz hat bewiesen, dass der gefallene Mensch weder das Vermögen noch wirklich den Willen hat, die Gebote Gottes zu erfüllen.

Die ganze Welt [πας ὁ κόσμος]: Gott wäre vollkommen gerecht, wenn er die ganze Welt richten würde. Darin würde sich auf vollkommene Weise seine Gerechtigkeit offenbaren, so wie sich die Gerechtigkeit Gottes auf dem Kreuz an Christus erwies. Das ist das erste, was ein Sünder lernen muss. Anders wird er niemals etwas von der Erlösung durch das Blut Christi verstehen. Israel ist dem Fleisch nach genauso unter dem Gericht wie Ägypten. Allein das Blut rettete Israel in der Passahnacht. Die Ungerechtigkeit des Menschen erweist *Gottes Gerechtigkeit*.

> Jeder Mund wurde gestopft; der Jude durch seine eigenen Aussprüche, so wie der Heide durch seine offensichtlichen Gräuel, wie bereits gesehen. *Die ganze Welt* war vor Gott schuldig (W. Kelly).

Vers 20

Darum, aus {o. verfallen sei, denn aus} Gesetzeswerken wird kein Fleisch vor ihm gerechtfertigt werden; denn durch Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde: Das Gesetz verdammt, aber es rettet niemals. Der Mensch kann nicht durch das Gesetz gerechtfertigt werden. Es bringt lediglich die *Erkenntnis* [ἐπίγνωσις] *der Sünde*.

Gesetzeswerke: Immer noch Werke, Taten. Die Taten (= Sünden) verdammen den Menschen.

Fleisch: Hier ist *Fleisch* der Ausdruck für alle Menschen, für den auf der Erde lebenden Mensch (vgl. 1Pet 1,12).

–21–26 Die Rechtfertigung allein durch Glauben

Vers 21

Jetzt aber ist, ohne {o. außerhalb, o. getrennt von} Gesetz, Gottes Gerechtigkeit offenbart worden, bezeugt durch das Gesetz und die Propheten: Nachdem Paulus die Sündhaftigkeit und Verlorenheit des Sünders (des Heiden und des Juden) dargelegt hat, beginnt er, über das Heil Gottes zu sprechen: Gottes Heil gründet sich auf seine Gerechtigkeit, die Er durch das Kreuz Christi offenbart hat (2Kor 5,21). Das Kreuz ist die Offenbarung des Wesens (Licht und Liebe) und der Eigenschaften Gottes (u. a. seiner Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Güte ...). Einerseits verlangte seine Gerechtigkeit das Gericht über die Sünden an Christus, andererseits hat seine Liebe dadurch einen Weg gefunden, den Sünder zu begnadigen und zu rechtfertigen.

Jetzt: Das ist die jetzige Zeit (V. 26), die Zeit der Gnade, die Zeit nach dem Kreuz Christi.

Ohne Gesetz [χωρὶς νόμου]: Das Gesetz forderte vom Menschen Gerechtigkeit, die er aber nicht aufbringen konnte. Nun *fordert* Gott nichts mehr vom Menschen, sondern *gibt* Gnade. Außerhalb irgendeines Gesetzes, außerhalb all dessen, was Gott vom Menschen fordert. Die Errettung geschieht ausschließlich aufgrund des Glaubens. Sonst wäre die erworbene Gerechtigkeit nicht die Gerechtigkeit Gottes, sondern eine menschliche Gerechtigkeit. Gott verlässt das Prinzip des Gesetzes, Er stellt keinerlei *Forderung* (Gesetz) mehr an den Menschen, weil der Mensch sie erfüllen könnte. Gott fordert nun keine Gerechtigkeit mehr vom Menschen, sondern gibt ihm *seine eigene Gerechtigkeit*.

Gottes Gerechtigkeit: Was ist Gottes Gerechtigkeit? Sie ist nicht sein Wesen (wie Licht) oder seine Natur (wie Liebe), sondern eine Eigenschaft seines Handelns im Blick auf die Schöpfung, auf die Menschen (vgl. 1,17). Es ist das gerechte Handeln Gottes. Gott handelt in Übereinstimmung mit seinem Wesen, das Licht ist, und seiner Natur, die Liebe ist, ohne seine Gerechtigkeit fallen zu lassen.

Die Sicherheit des Glaubens beruht auf der *Gerechtigkeit Gottes*, nicht auf seiner Barmherzigkeit. Die Grundlage unseres Friedens ist die *Gerechtigkeit* Gottes, wie Er sie in Christus – in seinem Handeln mit Christus – offenbart hat. Gott hat sich gleichsam „verpflichtet“, den Sünder – wenn er seine Hand auf Christus legt (vgl. das Sündopfer in 3Mo 4) – zu rechtfertigen. Gott hat Genugtuung (Sühnung) durch das Werk Christi empfangen und hat das bewiesen, indem Er den Herrn Jesus auferweckte (4,25).

Nirgends wird gesagt, dass wir Gottes Gerechtigkeit *empfangen*, wir empfangen wohl *Gerechtigkeit aus Gott* (Phil 3,9). Eine Gerechtigkeit, die ihren Ursprung im Handeln Gottes hat: durch das Werk des Herrn Jesus. Alles, was Gott offenbart hat, hat Er uns auch geschenkt.

> Es ist die Gerechtigkeit Gottes durch den Glauben an Jesus Christus. Der Mensch hat sie nicht vollbracht, der Mensch hat sie nicht erworben. Sie ist aus Gott, sie ist seine [d. i. Gottes] Gerechtigkeit; durch den Glauben an Jesus Christus wird ein Anteil an ihr erworben (J. N. Darby, *Synopsis über Römer*, S. 128).

Bezeugt durch das Gesetz und die Propheten: Hier hat Gesetz (hebr. *Thora* = „was den richtigen Weg zeigt“) eine andere Bedeutung: Hier ist es eine Bezeichnung für die fünf Bücher Mose oder für das gesamte Alte Testament. Es gibt zahllose Vorbilder für Gottes Heilshandeln durch Christus sowohl im Vorbild in den Büchern Moses als auch in den Propheten (z. B. die Rechtfertigung Abrahams in 1. Mose 15,6; das Passahlamm in 2. Mose 12; die Opfer in 3. Mose 1–7, der leidende Knecht in Jesaja 53 usw.).

Im Buch Jesaja spricht Gott sechsmal über „*meine* Gerechtigkeit (41,10; 46,13; 51,5.6.8; 53,11: 56,1; vgl. Ps 71,2.15), insgesamt 57-mal *Gerechtigkeit* im Buch Jesaja.

Vers 22

Gottes Gerechtigkeit aber durch Glauben an Jesus Christus gegen alle und auf alle, die da glauben. Denn es ist kein Unterschied: Die Gerechtigkeit Gottes wird dem zuteil, der an Jesus Christus glaubt. Gott

gebietet dem Sünder, sich zu bekehren (Apg 17,30). Und wer gehorsam ist, dem schenkt Gott auch den Glauben, durch den er das Heil ergreifen kann.

An Jesus Christus: Wer an Christus glaubt, legt gleichsam seine Hände auf Christus wie der Opfernde auf das Opfertier. „Niemand kommt zum Vater als nur durch mich“ (Joh 14,6).

Gegen alle [εἰς πάντας]: oder *zu* allen. Alle Menschen hören das Evangelium, doch nur die bekommen Anteil, die tatsächlich glauben: *auf* alle [ἐπὶ πάντας], die glauben. Nestle hat nur εἰς πάντας τοὺς πιστεύοντας. Es gibt gute Autoritäten für diese Lesart (vgl. J. N. Darby, W. Kelly).

Vers 23

Denn alle haben gesündigt und erreichen nicht die {im Sinn von: reichen nicht heran an die, ermangeln der} Herrlichkeit Gottes: Alle sind hier *Juden und Heiden*, da *alle* gesündigt haben (3,9). Kein Mensch ist von der Sünde ausgenommen (vgl. Röm 1,18–3,20). In der Sündhaftigkeit von Heiden und Juden gibt es keinen Unterschied.

Die Herrlichkeit Gottes: Der Mensch ist die Krone der Schöpfung, im Bild und im Gleichnis Gottes erschaffen und daher berufen, Gott in der Schöpfung zu repräsentieren. Es war die Bestimmung des Menschen, die Herrlichkeit Gottes widerzuspiegeln. Darin hat der Mensch versagt, indem er sündigte. Der Mensch hat Gott nicht geehrt und verherrlicht. Durch die Sünde hat der Mensch dieses Ziel verfehlt.

Vers 24

Und werden umsonst gerechtfertigt durch seine Gnade, durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist: Weil der Mensch nichts bringen kann, schenkt Gott ihm alles ohne das Dazutun des Menschen.

> He, ihr Durstigen alle, kommt zu den Wassern! Und die ihr kein Geld habt, kommt, kauft ein und esst! Ja, kommt, kauft ohne Geld und ohne Kaufpreis Wein und Milch! (Jes 55,1).

Umsonst: [δωρεάν]; lateinisch *gratis* (Mt 10,8; 2Kor 11,7; Gal 2,21; 2Thes 3,8; Off 21,6; 22,17), ohne Ursache (Joh 15,25).

Gerechtfertigt [δικαιόω]: für-gerecht-erklären. Vergebung ist das Erlassen von Sünden, Rechtfertigung ist die Anerkennung, dass jemand schuldlos ist.

Durch Gnade: Weil vom Menschen nichts zu fordern war, hat Gott ein neues Prinzip eingeführt: die Gnade. Gott ist nicht mehr ein *fordernder* Gott, sondern ein *gebender* Gott: „Wenn du die *Gabe Gottes* kenntest“ (Joh 4,10). Gott wurde aktiv. Der Mensch hat Ihn nicht darum gebeten. Er selbst hat den Herrn Jesus in den Tod gegeben (vgl. Abraham in 1Mo 22). Die Verbindung zwischen Gerechtigkeit und Gnade ist ein Geheimnis; Mose verstand sie nicht, sie ist erst durch das Kreuz offenbart worden (Ps 85,11).

Erlösung: [ἀπολύτρωσις] απο = von; λυτρόω = lösen, freilassen für Lösegeld. Die Erlösung ist das Mittel, das zu Rechtfertigung führt. Die

Erlösung geschieht durch das Blut Christi (1Pet 1,18.10). Siehe das Passahlamm in Ägypten (2Mo 12).

In Christus Jesus: „ist“ fehlt im Griechischen. „Die Erlösung, die in Christus Jesus“. Wir empfangen die Erlösung durch den Glauben, durch die enge Verbindung, die durch den Glauben zwischen Christus und dem Sünder entsteht.

Vers 25

Den Gott dargestellt hat als ein Sühnmittel {im Griech. dasselbe Wort wie „Sühndeckel“ in Heb 9,5} durch den Glauben an sein Blut, zur Erweisung {o. zum Beweis} seiner Gerechtigkeit wegen des Hingehenlassens der vorher geschehenen Sünden: Gott ist der Ursprung von allem: In Kapitel 1 war Er der Ursprung des Evangeliums und der Gerechtigkeit, hier des Sühnmittels.

Sühnmittel [ἱλαστήριον]: nur hier und Hebräer 9,5: „Sühndeckel“. Der Sühndeckel bedeckte die Bundeslade, in der sich das Gesetz befand (2Mo 25,17ff.). Auf die Bundeslade sprengte der Hohepriester einmal im Jahr Blut (3Mo 16,14.15). Die Cherubim, die ein Teil des Deckels waren, schauten in Richtung Gesetz. An der Stelle sahen sie das Blut. Die Forderungen Gottes sind bedeckt durch das Blut Christi! Das Blut ist das Symbol des Todes und der Erfüllung aller gerechten Forderungen Gottes, weil der Tod der Lohn der Sünde ist.

Durch den Glauben an sein Blut: In Vers 22 ging es um den Glauben *an Jesus Christus*, hier um den Glauben *an sein Blut*. Es ist nicht mög-

lich, an Christus zu glauben, ohne nicht auch an sein Blut zu glauben. Das Blut ist das Symbol für seinen stellvertretenden Tod.

Wegen des Hingehenlassens [πάρεσις]: Gott hat in der Vergangenheit Sünden hingehen lassen, das heißt im Voraus vergeben können, und zwar aufgrund des Blutes.

Vers 26

Unter der Nachsicht Gottes; zur Erweisung seiner Gerechtigkeit in der jetzigen Zeit, dass er gerecht sei und den rechtfertige, der des Glaubens {w. aus Glauben} an Jesus ist: Gottes Gerechtigkeit *erweist* sich in der jetzigen Zeit (der Zeit der Gnade, der Zeit nach dem Kreuz) darin, dass Er den rechtfertigt, der des Glaubens an Jesus ist.

Zur Erweisung: In Vers 25 geht es um die Vergangenheit (Zeit im Alten Testament), hier geht es um Gegenwart. Der große Unterschied zwischen dem Alten Testament und dem Neuen Testament liegt in der Tatsache begründet, dass das Kreuz dazwischensteht.

Dass er gerecht sei: Gott ist *gerecht*, nicht nur gnädig und barmherzig. Er hat es so verordnet, dass jemand an der Gerechtigkeit Anteil bekommt.

Den rechtfertige: Rechtfertigung geht weiter als Vergebung von Sünden, obwohl das erst in Kapitel 4 unterschieden wird.

–27–31 Schlussfolgerung des voraufgegangenen Abschnitts

Vers 27

Wo ist denn der Ruhm? Er ist ausgeschlossen worden. Durch was für ein Gesetz? Der Werke? Nein, sondern durch das Gesetz des Glaubens: Der Glaube stützt sich einzig und allein auf das, was Gott in Christus getan hat. Da bleibt kein Ruhm übrig für das eigene Tun oder Können, keine Selbstgratulation für den Juden (vgl. 2,17–25; bes. V. 23). Jeder eigene Ruhm nimmt etwas von dem herrlichen Werk der Erlösung weg. Es ist allein das Werk Gottes durch Jesus Christus, durch das wir gerechtfertigt werden.

Gesetz des Glaubens: Hier wird der Begriff *Gesetz* in einer anderen Bedeutung gebraucht (vgl. 7,21.23; 8,2): die Gesetzmäßigkeit, das System, die Methode oder die Regel. Wer sich rühmen will, rühme sich des Gesetzes des Glaubens (vgl. 5,2.3.11). Er soll sich der Tatsache rühmen, dass Gott nichts mehr vom Menschen fordert, sondern dem Glauben alles schenkt.

Vers 28

Denn wir urteilen, dass ein Mensch durch Glauben gerechtfertigt wird, ohne {o. außerhalb, o. getrennt von} Gesetzeswerke: Der Glaube ist es, der den Sünder rechtfertigt. Ohne Gesetzeswerke, außerhalb, getrennt von jedem eigenen Werk (irgendeines) Gesetzes.

Vers 29

Oder ist Gott der Gott der Juden allein? Nicht auch der Nationen? Ja, auch der Nationen: Gott hatte nur den Juden das Gesetz gegeben. Die Heiden waren ohne Gesetz. Indem die Rechtfertigung aus Gesetz keine Möglichkeit mehr ist, zu Gott zu kommen, fällt die Schranke des Gesetzes; Gott ist nicht länger nur der Gott der Juden, sondern auch der Nationen. Das Gesetz bildete die Zwischenwand der Umzäunung, die alle Menschen in Juden und Nationen aufteilte (Eph 2,14).

Vers 30

Denn es ist der eine Gott {w. denn Gott ist einer}, der die Beschneidung aus Glauben und die Vorhaut durch den Glauben rechtfertigen wird: Das Einssein, die Einheit Gottes ist einer der ersten Artikel des jüdischen Glaubens (vgl. 5Mo 6,4; Mk 12,29). Wenn Gott *einer* ist, so ist Er sowohl der Gott der Juden als auch der Nationen. Wenn das Gericht für alle Menschen gilt, so gilt auch die Rechtfertigung für alle Menschen. Die Einheitlichkeit dieses Grundsatzes ergibt sich aus der Einheitlichkeit seiner Beziehung zu allen Menschen als dem *einen* Gott aller (vgl. Jes 43,11; 45,21.22).

Aus Glauben – durch Glauben: Die Beschneidung wird aus Glauben [ἐκ πίστεως], auf dem Grundsatz des Glaubens (und nicht mehr der Werke) gerechtfertigt; und die Vorhaut wird durch *den* Glauben gerechtfertigt [διὰ τῆς πίστεως], durch die offenbarte Wahrheit, die christliche Wahrheit, nicht „*durch* Werke“.

Vers 31

Heben wir nun das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir bestätigen das Gesetz: Verachteten Paulus und mit ihm die Christen nun das Gesetz? Ist das Gesetz an sich wertlos geworden? Nein, das Gesetz ist gut, damit ein Sünder überzeugt wird (1Tim 1,9). Das Gesetz muss entsprechend seiner Gesetzmäßigkeit (gesetzmäßig) gebraucht werden. Wer sich als Christ unter das Gesetz stellt, gebraucht es auf eine falsche Weise; er bestätigt es nicht, er tut ihm unrecht. Im Grunde verachtet er es! In Kapitel 7 geht Paulus grundsätzlich auf die Frage des Gesetzes ein.

Das Gesetz fordert vom Menschen, was er tun muss. Wenn er das nicht tut, bringt das Gesetz Fluch, Tod und Verdammnis (Gal 3; 2Kor 3). Wer das Gesetz bestätigt, lässt das gelten und weiß, dass es dem Übertreter den Tod bringt. Ein Christ, der sich unter das Gesetz stellt, meint, dass diese Folgen bei ihm ausbleiben werden. Das Gesetz ist gut und heilig. Doch der Mensch taugt nichts. Das Gesetz tut sein Werk überall, wo sich jemand darunter stellt. Moralisch gilt das Gesetz für jeden Menschen, der nicht von neuem geboren ist.

> Nichts gab dem Gesetz eine solche göttliche Bestätigung wie der Tod Christi, der dessen Fluch trug, uns aber nicht unter ihm ließ. Fußnote: Diejenigen, die Christen dem Gesetz unterstellen, bewahren mithin nicht seine Autorität, denn sie halten sich für aus seinem Fluch ausgenommen, obwohl sie es übertreten (J. N. Darby, *Synopsis über Römer*, S. 132).

Kapitel 4

Einleitung

1. Paulus behandelt nacheinander die drei Themen Gesetz, Beschneidung und Verheißungen, die alle im Judentum eine entscheidende Rolle spielten.

Einteilung

1. Das *Gesetz* – Rechtfertigung ohne Gesetzeswerke (V. 1–8)
2. Die *Beschneidung* – Rechtfertigung *vor* der Beschneidung (V. 9–12)
3. Die *Verheißungen* – in der Zeit vor dem Gesetz (V. 13–16)
4. Abraham und Sara bekommen den Sohn der Verheißung (V. 17–22)
5. Christus ist wegen der Übertretungen hingegeben, doch zur Rechtfertigung auferweckt (V. 23–25)

Auslegung

–1–8 Das *Gesetz* – Rechtfertigung ohne Gesetzeswerke

Vers 1

Was wollen wir nun sagen, dass Abraham, unser Vater {a. I. Stammvater}, nach dem Fleisch gefunden habe: Der Ausdruck „unser Vater“ macht deutlich, dass Paulus weiterhin die Juden anspricht. Er hat ge-

zeigt, wie das Gesetz nicht zur Gerechtigkeit, sondern zur Verdammnis führte.

Nach dem Fleisch gefunden: Hat Abraham etwas nach dem Fleisch (= aus Werken) gefunden oder empfangen? Nein, die Beschneidung war eine Sache, die im Fleisch geschah, eine rein äußere Sache, keine geistliche Sache, auch wenn sie eine geistliche oder vorbildliche Bedeutung hatte: Sie ist vergleichbar mit der Taufe, die ebenfalls eine geistliche Bedeutung hat. Sie ist ein Bild des Todes Christi und unseres Sterbens mit Ihm.

Vers 2

Denn wenn Abraham aus Werken gerechtfertigt worden ist, so hat er etwas zum Rühmen – aber nicht vor Gott: Abraham ist nicht aus Werken gerechtfertigt, sondern aus *Glauben*. Hätte er zu dieser Rechtfertigung irgendetwas beigetragen, so hätte er sich rühmen können. Dann bliebe auch ein gewisser Ruhm für seine Nachkommenschaft übrig. Das ist aber nicht der Fall.

Vers 3

Denn was sagt die Schrift? „Abraham aber glaubte Gott, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet“ {1Mo 15,6}: Die entscheidende Frage ist: Was sagt die Schrift? Was nützen alle Meinungen, wenn nicht die Schrift befragt wird. In das Wirrwarr menschlicher Meinungen muss das Licht der Schrift hineinleuchten.

Glaubte Gott: Er glaubte nicht nur an Gott – darum geht es hier aber nicht –, sondern er glaubte, was *Gott* sagte, nachdem er nichts mehr von sich erwartete. Er war selbst erstorben = zeugungsunfähig, und auch Sara war unfruchtbar.

Die Stelle in 1. Mose 15 ist sehr aufschlussreich. Zuerst gibt Gott Abraham eine Verheißung: „Blicke doch zum Himmel und zähle die Sterne, wenn du sie zählen kannst! Und er sprach zu ihm: So wird deine Nachkommenschaft sein!“ (V. 5). Diese Verheißung hat Abraham im Glauben angenommen. Glaube bedeutet immer, dass man auf das vertraut, was Gott gesagt hat.

Zur Gerechtigkeit gerechnet: Diesen Glauben hat Gott zur Gerechtigkeit gerechnet. Der Glaube wird als Gerechtigkeit angerechnet. Das ist die exakte Bedeutung von *für gerecht erklären*! Glaube ist, sich Gott ausliefern, Ihm vertrauen. Aufgrund dieser Haltung rechtfertigte Gott Abraham. Es gibt keine Rechtfertigung aufgrund von Vorrechten.[4]

Vers 4

Dem aber, der wirkt {o. Werke vollbringt, so auch später}, wird der Lohn nicht nach Gnade zugerechnet, sondern nach Schuldigkeit: Das ist das Tun von Gesetzeswerken. Wer sich auf den Grundsatz des Gesetzes

[4] Hier muss man beachten, dass Abraham bereits vorher ein Gläubiger war und von Gott gerechtfertigt worden war (vgl. Heb 11,8). Der Auszug aus Ur fand viele Jahre vor 1. Mose 15 statt. Dann rechnete Gott den Glauben Abrahams an die Verheißung Gottes (1Mo 15,5) ihm zur Gerechtigkeit. An diesem Ereignis macht der Geist Gottes das Prinzip des Glaubens deutlich. Später bewies Abraham mit der Bereitschaft, seinen Sohn zu opfern, die Echtheit des Glaubens (1Mo 22; vgl. Jak 2,21.22).

stellt, nämlich dass Gott etwas vom Menschen fordert. Wer etwas *leistet*, kann nur erwarten, dass der Lohn entsprechend seinem Wirken ausfällt. Lohn und Gnade bilden einen Gegensatz und schließen einander aus.

Vers 5

Dem aber, der nicht wirkt, sondern an den glaubt, der den Gottlosen rechtfertigt, wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet: Das griechische Wort für Gottloser ist ἀσεβής. Was forderte Gott im Alten Testament? Der Gerechte soll gerecht, der Schuldige [LXX: ἀσεβής] schuldig gesprochen werden (5Mo 25,1).

Der Glaube rechnet nur mit Gott. Als Eva sündigte, misstraute sie Gott und vertraute der Schlange. Wenn die Haltung des Glaubens, des Vertrauens, auf Gott da ist, kann Gott das Werk Christi durch den Glauben anrechnen.

> Doch der Glaube errichtet den Kontakt mit dem Werk Christi, in dem alle Kraft ruht. In diesem Sinne rechtfertigt der Glaube (F. B. Hole).

Verse 6–8

Wie denn auch David die Glückseligkeit {o. Seligpreisung} des Menschen ausspricht, dem Gott Gerechtigkeit ohne Werke zurechnet: 7 „Glückselig die, deren Gesetzlosigkeiten vergeben und deren Sünden bedeckt sind! 8 Glückselig der Mann, dem der Herr Sünde *nicht* zurechnet“ {Ps 32,1.2}: Hier ist Rechtfertigung kaum mehr als Vergebung, so-

lange Paulus noch über Sünden spricht und noch nicht über die Auferstehung Christi. Das Nichtzurechnen der Sünde ist dasselbe wie das Gerecht-Erklären.

Abraham wurde gerechtfertigt, bevor Gott das Gesetz gegeben hatte, und zwar durch *Glauben*, David unter Gesetz durch *Glauben*!

Zugerechnet [λογίζομαι]: (vgl. Ps 32,1.2). die Übertretung vergeben, die Sünde zudecken, die Ungerechtigkeit nicht zurechnen: zu *zurechnen* siehe Kapitel 4,3.4.5.6.8.9.22. Die Sünde wird nicht zugerechnet, stattdessen wird der Glaube als Gerechtigkeit gerechnet. Nun ist die Frage: Gilt diese Gerechtigkeit allein den Juden oder auch den Heiden?

–9–12 Die *Beschneidung* – Rechtfertigung *vor* der Beschneidung

Verse 9.10

Diese Glückseligkeit {o. Seligpreisung} nun, beruht sie auf der Beschneidung oder auch auf der Vorhaut? Denn wir sagen, dass dem Abraham der Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet wurde. 10 Wie wurde er ihm denn zugerechnet? Als er in der Beschneidung oder als er in der Vorhaut war? Nicht in der Beschneidung, sondern in der Vorhaut: Nun behandelt Paulus nach der Rechtfertigung durch Glauben das zweite Thema: Was hat die Beschneidung mit der Rechtfertigung zu tun? Hatte der Jude aufgrund der Beschneidung, die Gott Abraham gegeben hatte (1Mo 17), einen Vorzug? Nein, durchaus nicht, denn Abraham war bereits lange gerechtfertigt, bevor er beschnitten wurde (1Mo

15,6). Abraham wurde als Mensch gerechtfertigt, der nicht beschnitten war.

Vers 11

Und er empfing das Zeichen der Beschneidung als Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, den er hatte, als er in der Vorhaut war, damit er Vater aller wäre, die in der Vorhaut glauben, damit auch ihnen die Gerechtigkeit zugerechnet werde: Die Zeit zwischen 1. Mose 15,6 und der Beschneidung Abrahams beträgt mindestens dreizehn Jahre (vgl. 1Mo 16,16–17,1). Gott hätte Abraham nicht den Befehl gegeben, dass er beschnitten würde, wenn er nicht gerechtfertigt gewesen wäre.

Siegel [σφραγις]: Beglaubigung, Bestätigung. Die Beschneidung ist das Siegel der Rechtfertigung durch den Glauben.

Auf diese Weise ist Abraham der Vater aller Heiden, die in der Vorhaut (in der Nicht-Beschneidung) zum Glauben kommen würden. Zu dieser Gruppe von Menschen gehören auch wir als ehemalige Heiden. Das war für einen Juden schwer verständlich. (So sehen auch heutzutage Moslems alle unbeschnittenen Menschen als unrein an.) Übrigens haben wir als Christen auch den Heiligen Geist erst bekommen, *nachdem* Gott uns durch den Glauben angenommen hat (Eph 1,13).

Vers 12

Und Vater der Beschneidung, nicht allein für die aus der Beschneidung, sondern auch für die, die in den Fußstapfen des Glaubens

wandeln, den unser Vater Abraham hatte, als er in der Vorhaut war: Abraham ist also nicht nur der Vater aller unbeschnitten Gläubigen (Christen), sondern auch der Vater der beschnittenen Juden – sie stammen ja von ihm ab –, er ist auch in besonderer Weise Vater aller derjenigen Juden, die in den Fußstapfen des Glaubens wandeln, also der gläubigen Juden. Das sind übrigens die echten Juden, denn sie sind auch innerlich beschnitten (vgl. Röm 2,29).

Zusammenfassend können wir somit sagen, dass Abraham in dreifacher Hinsicht Vater ist:

1. Vater aller Gläubigen aus den Heiden
2. Vater aller Juden (natürliche Nachkommenschaft)
3. Vater aller gläubigen Juden

–13–16 Die *Verheißungen* – in der Zeit vor dem Gesetz

Vers 13

Denn nicht durch Gesetz wurde dem Abraham oder seiner Nachkommenschaft die Verheißung zuteil, dass er der Welt Erbe sein sollte, sondern durch Glaubensgerechtigkeit: Viermal kommt in den Versen 13–25 das Wort „Verheißung“ vor und einmal „verheißen“. Hier beweist Paulus, dass auch die Verheißungen, auf die die Juden so stolz waren, nichts mit dem Gesetz zu tun hatten. Die Verheißungen waren nicht an das Gesetz geknüpft. Eine der wichtigsten Verheißungen an Abraham finden wir beispielsweise in 1. Mose 22,16–18 nach der „Opferung“ Isaaks:

> Ich schwöre bei mir selbst, spricht der HERR, dass, weil du dies getan und deinen Sohn, deinen einzigen, mir nicht vorenthalten hast, ich dich reichlich segnen und deine Nachkommen sehr mehren werde, wie die Sterne des Himmels und wie der Sand, der am Ufer des Meeres ist; und deine Nachkommen werden das Tor ihrer Feinde besitzen; und in deinem Nachkommen werden sich segnen alle Nationen der Erde: weil du meiner Stimme gehorcht hast.

Das Gesetz hingegen ist 430 Jahre später gegeben worden (Gal 3,17.18). Diese Verheißung gründet sind allein auf den Glauben beziehungsweise den Gehorsam Abrahams.

Der Welt Erbe: Israel wird die Welt erben, das bedeutet die gesamte Erde.

Vers 14

Denn wenn die vom Gesetz Erben sind, so ist der Glaube zunichte gemacht und die Verheißung aufgehoben: Die Erbschaft ist aus der Verheißung und nicht durch das Gesetz. Wäre die Verheißung nicht an den Glauben Abrahams gebunden gewesen, sondern an das Gesetz, wäre die sie hinfällig, weil kein Mensch das Gesetz gehalten hat. Dann wäre auch der Glaube überflüssig gewesen und somit auch die Verheißung aufgehoben (als unerfüllbar erwiesen).

Vers 15

Denn das Gesetz bewirkt Zorn; aber wo kein Gesetz ist, da ist auch keine Übertretung: Das Gesetz kann nicht zur Erfüllung der Verhei-

ßung führen, sondern nur zum Zorn, weil der Mensch nicht in der Lage ist, es zu halten. In 2. Mose 15–19 antwortete Gott auf jede Sünde des Volkes mit *Gnade*, ab Kapitel 20 auf jede Sünde, die nun zusätzlich eine Gesetzesübertretung geworden war, mit Zorn und Gericht.

Vers 16

Darum ist es aus Glauben, damit es nach Gnade sei, damit die Verheißung der ganzen Nachkommenschaft fest sei, nicht allein der vom Gesetz, sondern auch der vom Glauben Abrahams, der unser aller Vater ist: Damit ist der Beweis erbracht, dass die Rechtfertigung allein aus Glauben geschieht und damit völlig unverdient ist, nämlich nach Gnade. Auf diese Weise haben alle gläubigen Nachkommen Abrahams (sowohl aus den Juden als auch aus den Nationen) an den Verheißungen teil, ohne dass sie zuvor Juden werden müssten.

Unser aller Vater: Abraham ist der Vater vieler Nationen, ja, letztlich der ganzen Welt, also nicht nur Vater Israels, sondern auch der Nationen. Und zwar durch die Gnade, die sich in Christus offenbart hat.

–17–22 Abraham und Sara bekommen den Sohn der Verheißung

Vers 17

(wie geschrieben steht: „Ich habe dich zum Vater vieler Nationen gesetzt“ {1Mo 17,5}) vor dem Gott, dem er glaubte, der die Toten lebendig macht und das Nichtseiende ruft, wie wenn es da wäre: Abraham

ist Vater aller Gläubigen vor Gott. Gott sieht Abraham so. Hier wird zum ersten Mal im Römerbrief auf die Auferstehung Bezug genommen, besser gesagt: auf den, der auferweckt! Gott macht Tote lebendig und ruft das Nichtseiende, wie wenn es da wäre.

Dem er glaubte: Abraham glaubte Gott als dem, der Leben aus dem Tod hervorbringt. Gott ist ein Gott der Auferstehung. So ist es auch heute in der christlichen Haushaltung: Wir glauben an Jesus als den Auferstandenen, den Gott aus den Toten auferweckt hat.

Gott rechtfertigt einen Menschen,

1. der an Jesus Christus glaubt (3,22),
2. durch sein Blut (3,25)
3. der an Gott glaubt als den, der aus dem Tod Leben hervorbringt, der auferweckt (4,17)

Vers 18

Der gegen Hoffnung auf Hoffnung geglaubt hat, damit er ein Vater vieler Nationen würde, nach dem, was gesagt ist: „So soll deine Nachkommenschaft sein“ {1Mo 15,5}: Abraham hatte natürlicherweise keinen Grund zu hoffen, hat aber gegen jede Hoffnung gehofft. Er hat gehofft, obwohl es keine Hoffnung gab!

Vers 19

Und nicht schwach im Glauben, sah er nicht seinen eigenen, schon erstorbenen Leib an, da er fast hundert Jahre alt war, und das Absterben {eig. Abgestorbensein} des Mutterleibes der Sara: Abrahams Glaube sah über den Tod hinaus. Er sah weder auf seinen eigenen erstorbenen Leib noch den erstorbenen Leib Saras. Sie waren beide nicht mehr in der Lage, Kinder zu bekommen. Gott hat solange gewartet, damit die Geburt Isaaks ein Wunder war, gleichsam Leben aus dem Tod. Diesen Glauben an die Verheißung Gottes, dass er einen Nachkommen von Sara haben würde, hat Gott Abraham zur Gerechtigkeit gerechnet.

Vers 20

Und zweifelte nicht an der Verheißung Gottes durch Unglauben, sondern wurde gestärkt im Glauben, Gott die Ehre gebend: Stärke im Glauben sucht alles in Gott. Dadurch wird Gott geehrt. Glaube an Zeichen sind völlig anderer Natur.

Vers 21

Und war der vollen Gewissheit, dass er, was er verheißen hatte, auch zu tun vermag: Diese Gewissheit lässt sich nicht steigern. Abraham vertraute Gott als dem *Allmächtigen* (*El-Schaddai*). Dieser Name kommt zum ersten Mal in 1. Mose 17 vor. Dort wird auch Abrahams Name von *Abram* (erhabener Vater) in *Abraham* (Vater einer Menge) geändert.

Vers 22

Darum ist es ihm auch zur Gerechtigkeit gerechnet worden: Wer in dieser Weise an Gott glaubt und sich auf Ihn stützt, den rechtfertigt Gott. Dieser Glaube an die Auferstehung, besser gesagt, an den, der auferweckt, führt zur Rechtfertigung. Wie weit ist das alles vom Gesetz entfernt.

–23–25 Christus ist wegen der Übertretungen hingegeben, doch zur Rechtfertigung auferweckt

Verse 23.24

Es ist aber nicht allein seinetwegen geschrieben, dass es ihm zugerechnet worden ist, [24] sondern auch unsertwegen, denen es zugerechnet werden soll, die wir an den glauben, der Jesus, unseren Herrn, aus den Toten auferweckt hat: Warum ist all das aufgezeichnet? War es wichtig für Abraham? Ja, wir lernen Gottes Handeln mit Abraham kennen, doch das ist noch wichtiger für uns! Gott macht uns anhand der Geschichte Abrahams wichtige Lehren deutlich.

Allerdings gibt es zwischen Abraham und uns einen Unterschied: Abraham glaubte Gott, dass Gott ihm einen Sohn schenken würde – und später, dass er Isaak auferwecken würde, wenn Isaak stürbe. Wir glauben an denselben Gott, der seinen Sohn auferweckt *hat*! Die Auferweckung Jesu ist eine historische Tatsache, absolut sicher bezeugt. Den Glauben daran, dass Gott Tote auferweckt, findet man im Blick auf das Leben eines Christen bei Paulus in 2. Korinther 1,9.

Vers 25

Der unserer Übertretungen wegen hingegeben und unserer Rechtfertigung wegen auferweckt worden ist: Hier haben wir zwei Folgen des Werkes Christi: den Tod Christi und seine Auferweckung. Sein Tod steht in Verbindung mit den Übertretungen (Sünden), seine Auferweckung mit der Rechtfertigung.

Hingegeben [παραδίδμνι]: in Kapitel 1,24.26.28 bedeutet „hingegeben“ dem Gericht übergeben. Dieselbe Bedeutung hat das Wort hier.

Unserer Rechtfertigung wegen auferweckt: Die Auferweckung Christi ist der Beweis, dass das Werk von Gott angenommen ist. Der Glaube an Gott, der unseren Herrn auferweckt hat, bringt uns auf die andere Seite des Todes, in die Auferstehungswelt. Dort sind wir in Christus und sieht Gott uns in Ihm als dem Auferstandenen.

> Er hat Frieden gemacht durch das Blut seines Kreuzes. Aber die Art und Weise, wie er mich in den Genuss dieses Friedens bringt, besteht darin, dass Er sich zu unserer Rechtfertigung von den Toten auferweckt zeigt, und mehr noch, dass Er uns zeigt, dass wir tot sind für die Sünde, aber lebendig für Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn. - Viele Menschen in dieser Welt streben danach, der Sünde tot zu sein. Es gibt kaum etwas, das christliche Menschen mehr beschäftigt. Bevor sie sich zu Gott bekehren, sind sie nicht überrascht, dass sie Sünde haben; aber nachdem sie zu Ihm gebracht worden sind, alarmiert es sie sehr, das Wirken der Sünde in sich zu spüren. – Er begegnet dem nicht, indem Er sie auf das Kreuz zurückweist und ihnen das Blut Christi zeigt, das für sie vergossen wurde. Das Blut Christi tilgt die Sünden, aber es beantwortet nicht die Frage der Sünde, die in dem Gläubigen wirkt, nachdem er zu Gott gebracht wurde. – Was dann? Sie sind der Sünde mit

Christus gestorben, und sie sollten das wissen und danach handeln (*The Lord is Near*, 19-06-04, W. Kelly)

Kapitel 5

Einleitung

1. Die Rechtfertigung hat drei Folgen:
   a) Frieden mit Gott, alle Sünden sind ausgetilgt (*Vergangenheit*)
   b) Zugang zu der Gnade (oder: Gunst); meine Beziehung zu Gott ist allein auf die Gnade gegründet (*Gegenwart*)
   c) Hoffnung der Herrlichkeit Gottes (*Zukunft*)
2. Im Römerbrief geht alles von Gott aus. Er ist die Quelle und der Erfüller des Evangeliums Gottes – der Kraft Gottes in der Errettung – der Gerechtigkeit Gottes – der Herrlichkeit Gottes.

Einteilung

1. Die Folgen der Rechtfertigung (V. 1–11)
2. Die Sünde ist durch einen Menschen in die Welt gekommen – so auch durch einen Menschen das Heil (V. 12–21)

Auslegung

–1–11 Die Folgen der Rechtfertigung

Vers 1

Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott {o. zu Gott hin} durch unseren Herrn Jesus Christus: Nachdem Paulus in Kapitel 3,21–4,25 die Lehre von der Rechtfertigung dargelegt hat, zeigt er nun zu Beginn in Kapitel 5 deren großartige Folgen.

Gerechtfertigt [δικαιόω]: Die Rechtfertigung ist eine vollendete und unumkehrbare Tatsache. Nichts steht mehr zwischen Gott und dem Gerechtfertigten. Gott hat das, was wir nicht tun konnten, durch den Tod und die Auferweckung Jesu Christi erfüllt. Zwischen Gott und dem Gerechten gibt es nur noch einen wolkenlosen Himmel. Die Rechtfertigung bringt uns auf die andere Seite des Todes, auf die Seite der Auferstehung. Durch den Tod und die Auferstehung sind wir eins mit Christus vor Gott.

Aus Glauben [ἐκ πίστεως]: o. aufgrund des Glaubens. Noch einmal: Niemand konnte sich die Rechtfertigung *verdienen*, sie wird angerechnet, wenn der Sünder Gott beim Wort nimmt und Ihm glaubt.

Frieden mit Gott: Wir haben *Frieden* mit einem heiligen Gott. Jedes beunruhigende Element, Zweifel und Ängste, sind entfernt. Friede ist eine Folge davon, dass Gott uns seine Gerechtigkeit zugerechnet hat. Die Gerechtigkeit ist die Grundlage beziehungsweise die Voraussetzung für den Frieden. Beachte einmal die Stellen, wo Gerechtigkeit und Frieden zusammen genannt werden (Ps 72,3; 85,11; Jes 9,6; Röm 14,17; 2Tim 2,22; Heb 7,2; Jak 3,18).

Vers 2

Durch den wir mittels des Glaubens auch Zugang haben {d. h. erhalten haben (und noch besitzen)} zu dieser Gnade, in der wir stehen, und rühmen uns in {o. aufgrund} der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes: Es ist Christus – und Er allein – durch den wir als Gerechtfertigte Gott nahen. Und dabei ist der Glaube, durch den wir gerechtfertigt worden sind, auch das Mittel, wodurch wir Gott beständig nahen. Wir stehen ununterbrochen in dieser Gnade.

Gnade [χαρις]: o. Gunst. Gott hat uns nicht nur alle Sünden vergeben und uns gerechtfertigt, wir stehen auch in seiner ununterbrochenen Gunst. Diese Gunst kann nicht größer werden, wohl aber unser Genuss und unsere Freude an dieser Stellung.

Herrlichkeit Gottes: Wir sprechen oft von der Herrlichkeit als einem Ort, zum Beispiel dass sich Entschlafene in der Herrlichkeit befinden. Wenn das hier auch nicht auszuschließen ist, geht es hier mehr um das, was wir empfangen werden. Der nicht gerechtfertigte Mensch kann die Herrlichkeit Gottes nicht erreichen (Röm 3,23). Als Gläubige haben wir die Natur Gottes empfangen, doch ihre völlige Entfaltung wird erst in der Zukunft geschehen. Die Natur Gottes ist Liebe und Licht (Heiligkeit). In Römer 8,18 heißt es, dass die Leiden nicht wert sind, mit der zukünftigen Herrlichkeit verglichen zu werden, die an uns offenbart werden wird. Vom neuen Jerusalem (ein Bild der Braut Christi) heißt es, dass sie die Herrlichkeit Gottes haben wird (Off 21,10).

Verse 3.4

Nicht allein aber das, sondern wir rühmen uns auch der Trübsale {o. in den Trübsalen (o. Drangsalen)}, da wir wissen, dass die Trübsal {o. Drangsal} Ausharren bewirkt, [4] das Ausharren aber Bewährung, die Bewährung aber Hoffnung: Wir rühmen uns nicht nur der Hoffnung (5,2), sondern auch der Trübsale, die Gott in unser Leben bringt und durch die Er uns erzieht. Jakobus fordert die Gläubigen auf, sich zu freuen, wenn sie in mancherlei Prüfungen fallen (1,2), da die Bewährung ihres Glaubens Ausharren bewirkt. Hier haben wir eine etwas andere Reihenfolge:

1. Trübsale (Drangsale)
2. Ausharren, Geduld [ὑπομονη]
3. Erfahrung oder Bewährung
4. Hoffnung

Römer 5,1.2 entsprechen 2. Mose 15. Doch im Anschluss daran folgt dann die Wüstenreise (V. 3–10). Das ist der Weg, auf dem wir die Herrlichkeit Gottes erreichen. So sieht der Gläubige die Trübsale in einem anderen Licht. Sie werden für ihn zum geistlichen Gewinn.

Wir wissen: Das ist das feste Wissen des Glaubens. Gott bereitet uns zu, damit wir uns alledem erfreuen, was Er für uns bereitet hat.

Beschämt nicht: [καταισχύνω] enttäuschen, zu Schanden machen (Röm 9,33; 10,11; vgl. Ps 22,6; 25,3.20).

Vers 5

Die Hoffnung aber beschämt nicht {o. lässt nicht zuschanden werden}, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen

Geist, der uns gegeben worden ist: Sehen wir Trübsale im rechten Licht, führen sie zu Ausharren (Geduld), Bewährung und Hoffnung. Dann sehen wir hinter allem die Liebe Gottes, werden uns dieser Liebe vermehrt bewusst und erfreuen uns daran. Gottes Liebe ist ja *in uns* (1Joh 4,12).

Liebe Gottes: Die Liebe Gottes kann dreierlei bedeuten:

1. Gottes Liebe zu uns (vgl. Joh 3,16)
2. unsere Liebe zu Gott (1Joh 5,3)
3. die Liebe Gottes, die ein Kind Gottes anderen entgegenbringt

Was ist gemeint? Die Bedeutung muss jeweils aus dem Zusammenhang erschlossen werden. Die erste Bedeutung ist wohl, dass uns Gottes Liebe in Bedrängnissen bewusst wird.

Durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist: Die Gabe des Geistes Gottes ist eine der größten Segnungen, die ein Mensch überhaupt erfahren kann. Mit dem Ausgießen des Geistes empfängt ein Mensch auch das Bewusstsein der Liebe Gottes zu ihm. Zugleich kann ein Mensch nun Gott lieben. Wir lernen Gott zunehmend kennen. Wir haben Gottes Natur; und diese Natur ist Liebe. *Römer 5,1–11 zeigt uns, was Gott für uns ist*! Das geht noch weiter als Kapitel 8; da sehen wir, was wir in Christus für Gott sind. Es ist die Liebe *Gottes*. Es ist immer der dreieine Gott. Gott hat sich in Christus offenbart, also auch den ganzen Reichtum seiner Liebe.

Ausgegossen: Das Ausgießen geschieht durch die Salbung mit dem Heiligen Geist. Die Gabe des Geistes Gottes ist ein besonderer Beweis

der Liebe Gottes. Gott hat uns seinen Sohn gegeben, und Er hat uns auch seinen Heiligen Geist gegeben. Er ist der Geist der Freude. Durch diesen Geist werden wir uns der Liebe bewusst: „Abba, Vater“ (Röm 8,15.16).

Das ist die erste Erwähnung des Heiligen Geistes in diesem Brief (8,9). Wir sind hier gleichsam in Epheser 1,13 angekommen. Wir haben das Unterpfand oder Angeld [ἀρραβών].

Vers 6

Denn Christus ist, da wir noch kraftlos waren, zur bestimmten Zeit für Gottlose gestorben: Dieser Vers ist die Begründung für den vorhergehenden Vers. Die Liebe Gottes erweist sich darin, dass Gott Christus gegeben und dieser für uns gestorben ist.

Vers 5 ist die subjektive, persönliche Seite der Liebe Gottes in uns. Vers 6 die objektive, allgemeingültige, für jeden sichtbare Seite dieser Liebe (vgl. 1Joh 4,12.13 mit V. 14).

Kraftlos: Niemals hätten wir uns selbst aus diesem Zustand der Kraftlosigkeit befreien können. Allein die Sendung des Sohnes Gottes und sein Tod konnten uns befreien. In diesem Brief werden die Gläubigen als kraftlos gesehen, im Epheserbrief als tot.

Nun folgen vier Ausdrücke, die unseren erbarmungswürdigen Zustand vor unserer Bekehrung kennzeichnen:

1. Kraftlosigkeit (statt Kraft)

2. Gottlose (statt Gott zu kennen und Ihn zu verehren)
3. Sünder (statt Gerechtfertigte)
4. Feinde Gottes (statt Versöhnte)

Wie groß ist Gottes Liebe auf diesem Hintergrund! Er hat auf alles eine Antwort gefunden!

Zur bestimmten Zeit [καιρὸν]: Nachdem bewiesen war, dass vom Menschen nichts erwartet werden konnte. Die Verwerfung Christi machte den verdorbenen Zustand des Menschen überaus deutlich.

Für Gottlose [ἀσεβής]: solche, die Gott nicht verehrt haben.

Vers 7

Denn kaum wir jemand für einen Gerechten sterben; denn für den Gütigen könnte vielleicht noch jemand zu sterben wagen: Dieser Vers macht den Unterschied zwischen der göttlichen Liebe (*agape*) und der natürlichen Liebe (*philia*) deutlich. Für den Gütigen zu sterben, wäre ein Beweis natürlicher Zuneigungen. Natürliche Liebe braucht Gegenliebe, sonst verkümmert sie. Die göttliche Liebe liebt auch dann, wenn sie keine Gegenliebe findet. Gottes Liebe unterscheidet sich grundsätzlich von der menschlichen Liebe. Göttliche Liebe speist sich aus ihrer Natur, sie hat ihre Quelle in sich selbst.

Vers 8

Gott aber erweist *seine* Liebe zu uns darin, dass Christus, da wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist: Auf *seine* liegt hier der Nachdruck, im Gegensatz zu menschlicher Liebe. *Liebe* ist keine Eigenschaft Gottes (wie Gerechtigkeit, Heiligkeit usw.; das alles bezieht sich auf das Handeln Gottes im Verhältnis zu anderen). Gott ist *Licht* (sein Wesen) und *Liebe* (seine Natur – das, was von Gott ausgeht). Gott kann nicht anders als *lieben*.

Vers 9

Viel mehr nun, da wir jetzt durch sein {o. in seinem (d. h. in der Kraft)} Blut gerechtfertigt sind, werden wir gerettet werden vom Zorn: Unsere Rechtfertigung ist eine feststehende Tatsache, an der es nichts zu rütteln gibt. Dennoch brauchten wir Errettung. Wenn wir die Schrift auf den Begriff *Errettung* hin untersuchen, werden wir mindestens drei Bedeutungen finden:

1. Errettung der Seele (1Pet 1,9)
2. Errettung aus zeitlichen Nöten und aus schwierigen Umständen, zum Beispiel von bösen Menschen (2Thes 3,2)
3. Errettung des Christen, einschließlich seines Leibes, wenn der Herr als Heiland (= Erretter) kommt (Phil 3,20.21)

Hier geht es um Errettung vom Zorn (vgl. Kap. 1,18; 2,5). Wir werden vor dem Tag des Zorns, der Gerichtsperiode nach der Entrückung, vom Herrn bewahrt werden. Er wird uns erretten, indem Er uns vor den Gerichten entrücken wird. In diese Errettung ist die Errettung des Leibes mit eingeschlossen (Phil 3,20.21).

Sein Blut ist die Grundlage sowohl für die Rechtfertigung als auch für die zukünftige Errettung. Das Werk Christi reicht für alles aus.

Vers 10

Denn wenn wir, da wir Feinde waren, mit Gott versöhnt wurden durch den Tod seines Sohnes, so werden wir viel mehr, da wir versöhnt sind, durch sein {o. in seinem (d. h. in der Kraft)} Leben gerettet werden: Die Rechtfertigung ist die neue Stellung des Sünders vor Gott, die Versöhnung das Entfernen der Feindschaft, die zwischen dem Menschen und Gott bestand. Wir mussten versöhnt werden, weil wir Feinde Gottes waren. Gott musste die Feindschaft aus unseren Herzen wegnehmen (2Kor 5,19; Kol 1,21.22). Der gefallene Mensch sieht zwar in Gott seinen Feind, doch Gott ist nie der Feind des Menschen gewesen.

Durch den Tod seines Sohnes – durch sein Leben: Wenn der Tod des Sohnes Gottes solch ein Ergebnis zustandegebracht hat und uns die ewige Errettung gebracht hat, wie viel mehr wird die gewaltige Kraft seines Lebens zur Errettung führen. Dieses Leben ist das Auferstehungsleben unseres Herrn.

> Dies ist eine Errettung, die wir beständig brauchen; wir werden sie brauchen solange wir in der Welt sind. Er lebt erhöht für uns, sein Volk. Als Mose den Berg bestieg und für Israel eintrat, wurden sie von ihren Feinden gerettet (2Mo 17). Ebenso werden wir gerettet durch unseren Herrn, der in der Gegenwart für uns lebt (F. B. Hole).

Das ist auch die Bedeutung von Hebräer 7,25: „Daher vermag er diejenigen auch völlig zu erretten, die durch ihn Gott nahen, indem er allezeit lebt, um sich für sie zu verwenden.“ Der Herr bewahrt uns also tagtäglich (o. errettet uns), und die Errettung wird ihren krönenden Abschluss bei der Entrückung finden (vgl. 1Pet 1,5).

Wir haben also schon jetzt die Rechtfertigung und die Versöhnung empfangen, tagtäglich empfangen wir Errettung, und schließlich kommt der Herr als Heiland und wird uns aus allen schwierigen Umständen heimholen.

Vers 11

Nicht allein das, sondern wir rühmen uns auch Gottes {o. in Gott} durch unseren Herrn Jesus Christus, durch den wir jetzt die Versöhnung empfangen haben: Wir rühmen uns nicht nur all dessen, was Gott in der Vergangenheit für uns getan hat, was wir gegenwärtig als Segen genießen (Zugang) und künftig empfangen werden (Röm 5,1.2), sondern wir rühmen uns *Gottes selbst*. Das ist das höchste Ziel. So herrlich die Stellung und alle Gaben sind: Der Geber ist unendlich darüber erhaben. Suchen wir auch seine Gemeinschaft im tagtäglichen Leben?

–12–21 Die Sünde ist durch einen Menschen in die Welt gekommen – so auch durch einen Menschen das Heil

Vers 12

Darum, so wie durch *einen* Menschen die Sünde in die Welt gekommen ist und durch die Sünde der Tod und so der Tod zu allen Menschen durchgedrungen ist, weil sie alle gesündigt haben: In diesem Abschnitt stellt Paulus zwei Familien und deren Häupter einander gegenüber. Die Verse 13–17 sind eine Einfügung. Die Verse 12 und 18 müssen im Zusammenhang gelesen werden.

Der Hauptgedanke ist der Gegensatz zwischen

1. *einem* Menschen, der gesündigt hat und welche Folgen diese Sünde für das gesamte Menschengeschlecht hatte, und andrerseits
2. *einem* Menschen, der eine Gerechtigkeit (gerechte Tat) vollbracht hat, und die dadurch entstandenen Folgen für andere.

Durch einen Menschen: Paulus geht bis auf den Anfang des Menschengeschlechts zurück, bis auf Adam. Es geht weder um die Nationen noch um Israel. Die Sünde, die die Welt so grundsätzlich verändert hat, ist lange vor Israel und dem Gesetz in die Welt gekommen. Alle Menschen stehen in dieser Hinsicht auf einer Stufe.

Einen: Ein einzelner Mensch hat den Zustand der gesamtem Menschheit beeinflusst: Die Sünde hatte nicht nur Folgen für Adam, sondern für das ganze Menschengeschlecht, für alle Menschen, die je gelebt haben. Adam konnte nach dem Sündenfall allein Menschen „in seinem Gleichnis, nach seinem Bild“ zeugen (1Mo 5,3)

Die Sünde: Nun geht es nicht mehr um die Sünden und die persönliche Schuld, sondern um die *Sünde* als der sündige Zustand des Menschen. Durch eine einzige sündige Tat wurden alle Menschen Sünder und Adam das Haupt dieser sündigen Familie.

Welt: Das ist hier die sichtbare Schöpfung, Satan und seine Engel (die Dämonen) waren bereits gefallen.

Der Tod ... durchgedrungen: Eine der Folgen der Sünde ist der Tod. In diesem Vers behandelt Paulus die Frage, wie groß die Reichweite des Todes ist. Sie erstreckt sich zu allen Menschen. Er argumentiert hier eigentlich gegen die Juden, denn er zieht später die Schlussfolgerung, dass daher auch die Gnade für *alle Menschen* gilt. Es ist eine Frage, ob diese Aussage, dass der Tod in die Welt gekommen ist, absolut zu verstehen ist, denn die Tiere hatten keine Unsterblichkeit. Es heißt ja anschießend deutlich: *zu allen Menschen* durchgedrungen. Das ist jedenfalls die Hauptaussage.

Weil alle gesündigt haben: Das ist hier der Beweis dafür, dass alle Menschen Sünder sind! Als Sünder haben sie den Tod verdient. Weil sie Sünder sind, haben alle gesündigt. Einerseits sterben also alle Menschen aufgrund der Sünde Adams, andererseits aber aufgrund ihrer *eigenen* Sünde. Sie können sich also nicht damit entschuldigen, dass sie die Sünde von ihren Voreltern „geerbt“ haben.

Vers 13

Mit den Versen 13–17 beginnt ein Zwischensatz, worin Adam als ein Vorbild des Zukünftigen und Haupt einer Familie von Sündern gesehen wird. Durch seine Tat, seine Sünde, hat er die ganze Familie unter die Folgen dieser Sünde gebracht. Andererseits kommen alle, die zur Familie des letzten Adam gehören, unter die Folgen seiner Tat, des Wer-

kes am Kreuz. So, wie die Sünde zu allen durchgedrungen ist, ist auch die Gnade zu allen durchgedrungen.

(Denn bis zu dem Gesetz war Sünde in der Welt; Sünde aber wird nicht zugerechnet, wenn kein Gesetz da ist: Das Gesetz kam erst später hinzu. Sünde war nach dem Sündenfall in der Welt.

Sünde aber wird nicht zugerechnet [ἐλλογέω]: Das Gesetz gab der Sünde den Charakter der Übertretung. In diesem Sinn konnte die Sünde vor dem Gesetz nicht als *Übertretung des Gesetzes* zugerechnet werden. Sünde und der darauf folgende Tod sind also nicht abhängig vom Gesetz.

Vers 14

Aber der Tod herrschte von Adam bis auf Mose, selbst über die, die nicht gesündigt hatten in der Gleichheit der Übertretung Adams {vgl. Hos 6,7}, der ein Vorbild des Zukünftigen ist: Der Beweis für das Vorhandensein der Sünde vor dem Gesetz ist die Herrschaft des Todes. Der Lohn der *Sünde* (nicht nur der *Übertretung*) ist der Tod (6,23). Es starben also nicht nur die Menschen, die in der Gleichheit der Übertretung Adams sündigten, der ein klares Gebot (ein „Gesetz“) hatte, sondern auch die, die ohne Gesetz sündigten. Adam selbst hatte ein Gebot, ein Gesetz, das er übertreten hat. Trotzdem herrschte der Tod durch die Sünde.

Der ein Vorbild des Zukünftigen ist: Adam ist ein Vorbild (τύπος) des Zukünftigen, das ist Christus. Hiermit stellt Paulus die beiden Familienoberhäupter einander gegenüber. Einerseits Adam als das Haupt eines

gefallenen Menschengeschlechts und Christus als das Haupt eines neuen, gerechtfertigten, lebendig gemachten Geschlechts (1Kor 15,45–48)!

Verse 15.16

Ist nicht aber wie die Übertretung so auch die Gnadengabe? {o. Nicht aber ist wie die Übertretung so auch die Gnadengabe} Denn wenn durch die Übertretung des einen die vielen gestorben sind, so ist viel mehr die Gnade Gottes und die Gabe in Gnade, die durch den *einen* Menschen, Jesus Christus, ist, zu den vielen überströmend geworden. [16] Und ist nicht wie durch einen, der gesündigt hat, so auch die Gabe? {o. Und nicht ist wie durch einen, der gesündigt hat, so auch die Gabe} Denn das Urteil {o. das Gericht} war von einem {d. h. von *einer* Sache oder Handlung} zur Verdammnis, die Gnadengabe aber von vielen Übertretungen zur Gerechtigkeit {o. Rechtfertigung}: Sowohl die Übertretung hatte Folgen (das Gericht, die Verdammnis) für das ganze Geschlecht als auch die Gnadengabe für das ganze Geschlecht. Diese Folgen kommen jeweils hervor durch die Häupter der beiden Familien. In Vers 15 geht es um die Menschen selbst, in Vers 16 um ihre Handlungen.

Die Vielen: das Geschlecht Adams. Durch die Rechtfertigung gibt es allerdings Menschen, die nicht mehr zur Familie Adams gehören; deshalb die Vielen. Doch auch diese zweite Gruppe der „Familie des Christus“ sind nicht alle, sondern viele, zu denen die die Gabe der Gnade überströmend ist.

Vielmehr: Christus hat viel mehr zustande gebracht, als Adam jemals verkehrt machen konnte.

Viele Übertretungen zur Gerechtigkeit: Auch die Juden haben Anteil. Für Gott ist kein Hindernis zu groß, Gnade zu üben.

Vers 17

Denn wenn durch die Übertretung des einen der Tod durch den einen geherrscht hat, so werden viel mehr die, welche die Überfülle der Gnade und der Gabe der Gerechtigkeit empfangen, im Leben {d. h. in der Kraft des Lebens} herrschen durch den einen, Jesus Christus): Hier ist der Gegensatz *Tod* und *Leben*. Der Tod herrscht über das ganze Geschlecht. Doch nun herrscht nicht das Leben, nein, vielmehr herrschen die Gerechtfertigten im Leben durch Jesus Christus.

Das ist die überragende Stellung der Nachkommenschaft des letzten Hauptes durch den Empfang seines Lebens, der die Quelle dieses Lebens ist. Dieses Herrschen im Leben ist nach den Versen 9 und 10 zukünftig.

Vers 18

Also nun, wie es durch *eine* Übertretung gegen alle Menschen zur Verdammnis gereichte, so auch durch *eine* Gerechtigkeit gegen alle Menschen zur Rechtfertigung des Lebens: Nun werden Verdammnis und Rechtfertigung einander gegenübergestellt.

Gegen alle Menschen [εἰς πάντας ἀνθρώπους]: Hier wird die Richtung angezeigt: die *Reichweite* der beiden Taten: Eine Übertretung –

eine gerechte Handlung = das Werk Christi. Jeweils durch *einen* Menschen. Es erstreckt sich zu [*eis*] *allen* Menschen, ohne jede Ausnahme. Sowohl das Gericht als auch das Heil, die Rechtfertigung.

Rechtfertigung des Lebens: Eine Rechtfertigung, die zum Leben führt. „Zur Leben (bringenden) Rechtfertigung“ (Hofmann/v. Siebenthal, § 287c).

> Gerechterklären durch Gott aufgrund eines neuen Zustandes als gestorben mit Christus und lebend vor Gott in dem auferweckten Christus (WJO).

Diese Bedeutung kommt in dem Ausdruck „Rechtfertigung des Lebens“ (5,18) zum Vorschein. Die Rechtfertigung bedeutet also nicht nur, dass uns alle Sünden vergeben sind und dass Gott uns auch in einer neuen Stellung sieht. Diese Stellung haben wir, weil wir einsgemacht sind mit dem auferstandenen Christus in seinem Leben.

Vers 19

Denn so wie durch den Ungehorsam des *einen* Menschen die vielen in die Stellung von Sündern gesetzt worden sind, so werden auch durch den Gehorsam des einen die vielen in die Stellung von Gerechten gesetzt werden: Nun geht es um die Ergebnisse der Stellung der Häupter der beiden Familien: Sünder – Gerechte. In diesem Fall nicht alle Menschen: Nur die bleiben weiterhin Sünder, die keine Gerechten werden. Also in beiden Fällen nicht alle, sondern die Vielen.

Vers 18 ist nicht das, was alle Menschen empfangen, sondern das, was sich zu ihnen *erstreckt*. Vers 19 ist das, was sie tatsächlich empfangen.

Denselben Unterschied finden wir in Kapitel 3,22 „gegen alle“ und „auf alle“ (εἰς – ἐπὶ).

Stellung von Sündern: Durch den Ungehorsam des einen, nicht nur dadurch, dass sie selbst gesündigt haben. Sie sind Sünder von Natur. So sind auch wir Gerechte nicht aufgrund dessen, was wir getan haben, sondern durch den Gehorsam des Einen.

Vers 20

Das Gesetz aber kam daneben ein, damit die Übertretung überströmend würde. Wo aber die Sünde überströmend geworden ist, ist die Gnade noch überreichlicher geworden: Nun kommt der Apostel noch einmal auf das Gesetz zu sprechen. Die Juden haben immer noch Probleme damit. Das Gesetz hat nichts mit der Natur des Menschen zu tun, sondern mit seinen Taten. Das Gesetz konnte kein Leben hervorbringen, im Gegenteil: Es brachte die Sünde in überströmender Weise zum Vorschein.

Wo aber die Sünde überströmend geworden ist, ist die Gnade noch überreichlicher geworden: Jede Sünde ist eine Beleidigung Gottes und Missachtung seiner Autorität. Doch die Sünde strömte in höchstem Maß über, als die Menschen, die sich auf das Gesetz stützten, den Herrn Jesus verwarfen. Genau das war Gottes Gelegenheit, seine Gnade in einer noch überschwänglicheren Weise zu offenbaren. Eben das Werk, das die Feindschaft der Menschen offenbarte, ist zugleich für Gott die Grundlage, Sünden zu vergeben. Die Gnade überherrscht alles.

Dieser Satzteil ist ein wunderbares Geheimnis; siehe dazu 5. Mose 29,28: Das Verborgene, das Geheimnis.

Vers 21

Damit, wie die Sünde geherrscht hat im Tod {d. h. heißt in der Kraft des Todes}, so auch die Gnade herrsche durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben durch Jesus Christus, unseren Herrn: Die Sünde herrschte in der Kraft des Todes. Die Knechtschaft unter die Sünde geschieht durch Todesfurcht (Heb 2,15). Diesen Zustand konnte nur Gott ändern. Was war Gottes Antwort darauf?

Die Gnade herrsche: Die Gnade herrscht durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben. Ewiges Leben ist bei Paulus immer zukünftig, der Eintritt in die Herrlichkeit.

Durch Gerechtigkeit: Alle diese Segnungen sind unser Teil aufgrund des Werkes Christi. Die Rechtfertigung gipfelt in der Gabe des ewigen Lebens, und das ist weitaus mehr als Vergebung der Sünden.

Ewiges Leben: Das ist ein zweifacher Segen: (a) es ist der Bereich in den wir eintreten (vgl. Mt 25,46), und es ist (b) das Lebensprinzip in uns, es ist die Gemeinschaft mit dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus (1Joh 1)

Durch Jesus Christus, unseren Herrn: Das wunderbare Werk der Rechtfertigung ist durch den Herrn Jesus zustandegekommen.

Zusammenfassung – Gegenüberstellung

Vers	Adam	Christus
15	Übertretung	Gnadengabe
16	Urteil/Gericht zur Verdammnis	Gnadengabe zur Gerechtigkeit
17	der Tod geherrscht	im Leben herrschen durch Jesus Christus
18	Übertretung zur Verdammnis	Gerechtigkeit zur Rechtfertigung des Lebens
19	Ungehorsam = Stellung von Sündern	Gehorsam = Stellung von Gerechten
20	Sünde überströmend	Gnade überreichlicher
21	Herrschaft der Sünde zum Tode	Herrschaft der Gnade durch Gerechtigkeit zu ewigem Leben

Kapitel 6

Einleitung

1. „Was wir bis jetzt von dem Evangelium in diesem Brief gelernt haben war eine Frage dazu, was Gott über sich im Blick auf uns erklärt hat, das, was Er für uns durch den Tod und die Auferstehung Christi gewirkt hat; das empfangen wir in einfachem Glauben. Es ist das, was Gott *zu unserem Segen* zu sagen hatte. Kapitel 6 beginnt mit der eindringlichen Frage: Was werden wir dazu sagen?“ (F. B. Hole).
2. Die Rechtfertigung hat zwei Seiten (a) im Blick auf Sünden (durch sein Blut) und (b) im Blick auf die Sünde (durch sein Leben, Rechtfertigung des Lebens; 5,18). Siehe auch Kapitel 4,24.25.
3. Das ist die weitgehendste Tragweite der Rechtfertigung. Ab Kapitel 5,12 geht es nicht mehr um unsere sündigen Taten. So, wie die Sünde und der Tod durchgedrungen waren, so sind auch die Gnade und das Leben durchgedrungen.
4. Die weiteren Ausführungen des Apostels entfalten uns den Weg, wie das Evangelium uns in die Freiheit führt, damit wir ein Leben der Gerechtigkeit führen können.

Einteilung

1. Der Gerechtfertigte ist einsgemacht mit Christus (V. 1–11)
2. Der Gerechtfertigte stellt seine Glieder Gott dar und nicht der Sünde (V. 12–23)

Auslegung

Vers 1

Was sollen wir nun sagen? Sollten wir in der Sünde verharren, damit die Gnade überströme: Was ist unsere Antwort auf das, was Gott durch die Rechtfertigung gewirkt hat und wir empfangen haben?

Verharren [ἐπιμένω]: dabeibleiben, verharren. Wer diese Frage stellt, hat kaum begriffen, was Rechtfertigung ist; er kennt die christliche Stellung nicht (5,12–19). Wer in der Sünde verharrt, leugnet den Stellungs- oder Familienwechsel. Dieser Wechsel findet durch den Tod statt. Das Werk am Kreuz war ja eine Tat der *Gerechtigkeit*, wodurch Christus das Haupt einer neuen Familie wurde.

Eine solche Sprache verrät die Bosheit des menschlichen Herzens. Wie steht es um das Bewusstsein der Liebe Gottes, des Vaters, der seinen Sohn gegeben hat, und der Liebe Christi zu uns, der die schrecklichen Kreuzesleiden erduldet hat?

Damit die Sünde überströme: Das ist zwar eine logische Schlussfolgerung aus den letzten beiden Versen des vorhergehenden Kapitels, aber die Schlussfolgerung einer verdorbenen Gesinnung. So jemand kennt die Gnade nur als Kopfwissen. Diese Schlussfolgerung zerstört die Lehre und das Ergebnis der Rechtfertigung.

Vers 2

Das sei ferne! Wir, die wir der Sünde gestorben sind, wie sollten wir noch darin leben: Das ist nicht nur falsch, sondern zugleich empörend.

Der Sünde gestorben: Der Herr ist in seiner Liebe nicht nur für uns gestorben, sondern auch wir sind der Sünde gestorben. Sie ist zwar noch in uns, soll aber keine Macht mehr über uns haben. Der Gestorbene kann nichts mehr tun, auch nicht mehr sündigen. So sieht Gott uns, und so sollten auch wir uns sehen. Das müssen wir im Glauben annehmen.

Wie sollten wir noch darin leben: Was hat der Gerechtfertigte prinzipiell noch mit der Sünde zu tun? Wir sind unter der Verpflichtung, die Sünde zu verabscheuen, sie zu hassen: „Die Furcht des HERRN ist: das Böse hassen“ (Spr 8,13).

Vers 3

Oder wisst ihr nicht, dass wir, so viele auf Christus Jesus getauft worden sind, auf seinen Tod getauft worden sind: Möglicherweise hatten die Gläubigen in Rom das Argument von Vers 1 schon gehört. Jedenfalls können wir nie sensibel genug bezüglich solch einer Frage sein. Waren sie sich im Klaren darüber, was sie in der Taufe bekannt hatten? Der Apostel kommt jetzt auf den Anfangspunkt eines christlichen Bekenners zu sprechen.

> Nicht nur starb er für unsere Sünden und legte uns damit eine unendliche Verpflichtung auf, sondern wir starben der Sünde: Wie sollen wir länger darin leben? (W. Kelly).

Auf Christus Jesus getauft ... auf seinen Tod getauft: In der Taufe haben wir den Tod als Folge der Sünde anerkannt und sie verurteilt. Die Taufe ist ein Bild des Todes, durch den der „Stellungswechsel“ stattgefunden hat. Die Taufe geschieht auf einen gestorbenen Christus. Der Täufling macht sich eins mit Christus in dessen Gericht. Er begibt sich an den Platz des Todes, wo das Gericht bereits ausgeführt worden ist. Das ist der einzig sichere Platz vor dem Gericht. Hier geht es darum, dass wir wie Christus als Folge der Sünde gestorben sind und somit nichts mehr mit ihr zu tun haben.

Vers 4

So sind wir nun mit ihm begraben worden durch die Taufe auf den Tod, damit, so wie Christus aus den Toten auferweckt worden ist durch die Herrlichkeit des Vaters, so auch *wir* in Neuheit des Lebens wandeln: Tod und ein Leben in Neuheit.

Nun mit ihm begraben [συνθάπτω οὖν αὐτῷ]: Es ist nicht so, dass Christus damals begraben wurde und der Täufling heutzutage begraben wird. Nein, in den Augen Gottes sind Christus und der Täufling gleichzeitig begraben worden. Der Täufling zeigt öffentlich seine Identifikation mit dem gestorbenen und begrabenen Herrn. Weil der Täufling gestorben und begraben ist, steht er unter der Verpflichtung, nicht mehr zu sündigen. Das gilt nicht nur für einige privilegierte Christen, sondern für jeden Christen.

> In seiner Taufe anerkennt er, dass er mit Christus gestorben ist ... In der Taufe bekennt er seinen *Tod* [Christi] und darin seinen eigenen Tod (W. Kelly).

Aus den ersten Worten dieses Verses wird deutlich, dass man das Begrabensein mit Christus bekennt (Fred Stallan, *Was die Bibel lehrt*, CV).

Auf den Tod [εἰς τὸν θάνατον]: nicht, um zu sterben, sondern um öffentlich zu zeigen, dass jemand mit Christus in seinem Tod einsgemacht ist.

So wie Christus aus den Toten auferweckt worden ist: Öfter ist im Römerbrief die Rede davon, dass Christus auferweckt worden ist (4,24.25; 6,9; 7,4; 8,11.34; 10,9). Kein einziges Mal heißt es jedoch in diesem Brief, dass der Gläubige bereits auferweckt worden ist. In den Korintherbriefen heißt es, dass Gott uns auferwecken *wird* – dort geht es um die Auferweckung des Leibes (1Kor 6,14; 2Kor 4,14). Nur in den Briefen an die Epheser und die Kolosser heißt es, dass wir bereits auferweckt sind (Eph 2,6; Kol 2,12; 3,1). Da geht es allerdings nicht um die Auferweckung unseres Leibes, sondern um eine geistliche, innere Auferweckung, um eine neue Stellung. Hier wird allerdings der Vergleich gezogen, dass wir entsprechend in Neuheit des Lebens wandeln sollen. Die Auferweckung bringt großen Segen: Sie führt uns in den Himmel ein, entweder als Ziel (Kolosserbrief) oder als gegenwärtiger Zugang (Epheserbrief).

In Neuheit des Lebens wandeln: Das ist die entscheidende Antwort auf die Frage, die zu Beginn dieses Kapitels gestellt wurde. Wenn unsere Auferstehung mit Christus hier auch nicht erwähnt wird, so kommt der Wandel in Neuheit des Lebens ihr doch sehr nahe (vgl. V. 13: „als Lebende aus den Toten“).

Durch die Herrlichkeit des Vaters: Das Handeln Gottes mit seinem Sohn (daher ist hier auch die Rede vom *Vater*) offenbart in jeder Hin-

sicht die Herrlichkeit Gottes. Die Auferweckung Christi ist nicht nur eine Sache der Macht Gottes, sondern auch seiner Vollkommenheiten, Tugenden, seines Wohlgefallens, nicht nur gegenüber uns Geschöpfen, sondern auch im Blick auf seinen Sohn. Der Sohn hat Gott verherrlicht, so hat auch Gott den Sohn verherrlicht (Joh 13,31).

Vers 5

Denn wenn wir mit ihm einsgemacht worden {w. zusammengewachsen} sind in der Gleichheit seines Todes, so werden wir es auch in der seiner {w. der} Auferstehung sein: einsgemacht ist *mitgepflanzt*, *zusammengewachsen*, und zwar in seinem Tod. Als Vergleich kann man an das Veredeln eines Baumes denken. Das Einsmachen ist Identifikation: Unser Sein ist untrennbar mit Christus in seinem Tod verbunden. Darauf folgen wichtige Konsequenzen für unser Leben. Siehe alle *mit*: mitgekreuzigt und so weiter.

Gleichheit [ὁμοίωμα]: Gleichheit kommt noch vor in Römer 1,23; 5,14; 6,5; 8,3; Philipper 2,7; Offenbarung 9,7. Abbild, Gestalt, Ähnlichkeit, Gleichnis. ὁμοιόω gleich oder ähnlich machen, gleichstellen, vergleichen, sich gleichstellen, sicher vergleichen, gleich werden, gleichen.

So werden wir es auch in der seiner Auferstehung sein: Die Auferstehung wird in diesem Brief als *zukünftig* gesehen. Wir sind zwar gerechtfertigt, werden aber durch sein Leben gerettet werden (5,10).

Vers 6

Da wir dieses wissen {o. erkennen}, dass unser alter Mensch mitgekreuzigt worden ist, damit der Leib der Sünde abgetan sei, dass wir der Sünde nicht mehr dienen {eig. als Sklaven dienen}: (vgl. Kol 3,9; Eph 4,22). Hier erfolgt eine „Aufteilung“ unseres Bestehens in den alten und neuen Menschen. Wenn wir einen alten Menschen haben, so haben wir auch einen neuen. Das Thema wird ausführlich in Kapitel 7 behandelt werden. Dabei ist der alte Mensch nicht etwas in uns, sondern ein Gattungsbegriff für die Gesamtheit der gefallenen Menschheit, der gefallenen „Familie“ Adams mit all ihren hässlichen Eigenschaften.

> Der Apostel personifiziert hier diesen Begriff und meint damit all das, was wir als natürliche Kinder Adams sind (F. B. Hole).

Mitgekreuzigt ist [συσταυρόω]: Wir nehmen Teil am neuen Menschen, weil der alte gekreuzigt ist. Wir selbst waren der alte Mensch, bevor wir zum Glauben kamen. Es ist der durch die Sünde gezeichnete und unter der Macht der Sünde stehende Mensch. Der alte Mensch ist mitgekreuzigt, das Fleisch ist gekreuzigt (Gal 5,24).

Der Leib der Sünde [σῶμα τῆς ἁμαρτίας]: Der Leib, der unter der Knechtschaft der Sünde stand und nichts anderes tun konnte als sündigen. Leib hier im Sinn von „Apparat“ der Sünde, wodurch die Sünde sich äußerte.

Abgetan [καταργέω]: unwirksam machen, vernichten (2Thes 2,8).

Der Sünde: Dieser Ausdruck lässt ein helles Licht auf die Bedeutung der Sünde fallen, wie sie in diesem Kapitel gesehen wird: Die Sünde

wird hier als Herr, als Sklavenhalter gesehen, unter dessen Macht wir standen. Es geht in diesem Kapitel nicht um die Anwesenheit der Sünde *in uns*, sondern um die Herrschaft die sie *über uns* ausübt.

Nicht mehr dienen [δουλεύω]: als Sklaven dienen. Die Sünde hat keine Autorität mehr, es sei denn, dass wir sie ihr geben, das heißt fleischlich leben.

Vers 7

Denn wer gestorben ist, ist freigesprochen von der Sünde [δικαιόω]: gerecht machen, rechtskräftig freigesprochen; ein allgemeiner Grundsatz. Rechtfertigung von der Sünde durch den Tod. Ein Toter kann nicht mehr zur Verantwortung gezogen werden (die Akten werden geschlossen). Daher sollte die Sünde auch nicht mehr im Gläubigen wirksam werden.

Vers 8

Wenn wir aber mit Christus gestorben sind, so glauben wir, dass wir auch mit ihm leben werden: Das bezieht sich ebenfalls auf die Zukunft. Auch hier ist der Gegensatz „mitsterben“ und „leben“, das kommt dem Zustand der Auferstehung sehr nahe. Wenn wir mit Ihm leben, sind wir von der Sünde völlig frei.

Vers 9

Da wir wissen, dass Christus aus den Toten auferweckt, nicht mehr stirbt; der Tod herrscht nicht mehr über ihn: Wir sollten um

1. die Bedeutung der Taufe wissen (V. 3)
2. die Bedeutung des Todes Christi im Blick auf unseren alten Menschen kennen (V. 6)
3. die Bedeutung der Auferstehung Christi für uns wissen (V. 9).

Der Tod herrscht nicht mehr: Der Tod herrscht nicht mehr über Christus, weil Er im Tod war und *auferstanden* ist; so soll der Tod auch nicht mehr über die herrschen, die Ihm angehören. Was bisher von der Sünde gesagt wurde, wird nun vom Tod gesagt und somit auch von den Folgen der Sünde.

Vers 10

Denn was er gestorben ist, ist er ein für alle Mal der Sünde gestorben; was er aber lebt, lebt er Gott: Christus ist im *Blick auf* die Sünde gestorben, wegen der Sünde, für die Sünde, er wurde zur Sünde gemacht. Und das ein für alle Mal. Damit sollte auch für uns die Sünde kein Thema mehr sein.

Was er aber lebt, lebt er Gott: Er lebt jetzt durch die Auferstehung in der Herrlichkeit und ausschließlich für Gott. Also auch hier: Er hat nichts mehr mit der Sünde zu tun.

Vers 11

So auch ihr, haltet dafür, dass ihr der Sünde tot seid, Gott aber lebend in Christus Jesus: Dasselbe gilt für uns. Sind wir uns tatsächlich der Auswirkungen des Todes und der Auferstehung Christi im Blick auf uns bewusst? Was bedeuten uns diese Tatsachen? Was machen wir mit dieser Kenntnis? Welchen Einfluss übt sie auf unser tägliches Leben aus?

Haltet dafür, dass ihr der Sünde tot seid [λογίζομαι]: rechnen, bewerten, erachten, Ansehen als, bedenken, annehmen. Wir sollen nicht so tun, als seien wir gestorben, sondern wir müssen uns bewusst sein, dass wir der Sünde gestorben *sind*. weil Gott uns so sieht, sollten auch wir uns so sehen.

–12–23 Der Gerechtfertigte stellt seine Glieder Gott dar und nicht der Sünde

Vers 12

Also herrsche nicht die Sünde in eurem sterblichen Leib, um seinen Begierden zu gehorchen: Die Sünde wird hier personifiziert. Vor der Bekehrung standen wir unter der Herrschaft der Sünde. Unser Leib war das willige Werkzeug der Sünde. Die Begierden beherrschten uns. Doch wenn Christus der Sünde gestorben ist, so sind auch wir es, denn wir sind ja mit Ihm einsgemacht. Nicht die Sünde ist tot, nein wir sind ihr gestorben. Natürlich haben wir weiterhin die sündige Natur, doch die Frage ist, ob sie uns beherrscht.

Vers 13

Stellt auch nicht eure Glieder der Sünde dar zu Werkzeugen der Ungerechtigkeit, sondern stellt euch selbst Gott dar als Lebende aus den Toten und eure Glieder Gott zu Werkzeugen der Gerechtigkeit: Stellen [παρίστημι]: kommt fünfmal in diesem Abschnitt vor (6,13.13.16.19.19), bereitstellen, zur Verfügung stellen, beweisen, dartun: das Gelernte in die Praxis umzusetzen.

Eure Glieder: Die Glieder wie die Füße, Hände, Augen, Ohren, der Mund dienten vor der Bekehrung der Sünde als Werkzeuge. Gott hat uns die Glieder gegeben, damit wir Ihm damit dienen und Ihn verherrlichen. Doch wir haben nicht nach dem Willen Gottes gefragt, haben Ihn nicht verherrlicht, sondern sie für uns selbst gebraucht.

Nun aber dürfen wir mit unseren Füßen seine Wege gehen; wir gebrauchen unsere Hände, um die Werke auszuführen, die Er uns aufträgt. Wir betrachten mit unseren Augen das, was Ihm wohlgefällig ist; wir hören mit unseren Ohren das Wort und loben Ihn mit unserer Zunge.

Vers 14

Denn die Sünde wird nicht über euch herrschen, denn ihr seid nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade: Die Sünde wird dann nicht über uns herrschen, wenn wir unsere Glieder Gott willig zur Verfügung stellen, wenn wir den Bereichs- und Autoritätswechsel anerkennen.

Nicht unter Gesetz: Es hat immer Leute gegeben, die meinten, dass der einzige Weg, nicht zu sündigen, darin bestehe, dass Menschen unter dem Gesetz stehen. Das bedeutet jedoch bei Nichteinhaltung des Gesetzes auch die Möglichkeit, verlorenzugehen. Unumschränkte Gnade führt aus ihrer Sicht zur Sünde. Das ist eine Lüge Satans. Die Gnade ist ein höherer Maßstab für Heiligkeit als das Gesetz.

Das Gesetz ist für den Menschen bestimmt, der noch im Fleisch ist (1Tim 1,9). Es dient als Spiegel, damit der Mensch seine Sündhaftigkeit erkennen kann. Das Gesetz gibt keine Kraft zu einem neuen, besseren Leben, führt auch nicht zur Heiligkeit. Im Gegenteil, das Gesetz ist die Kraft der Sünde (1Kor 15,56). Wer sich unter das Gesetz stellt, wird erneut unter die Knechtschaft der Sünde kommen.

Sondern unter Gnade: Die Gnade macht lebendig, errettet und gibt Kraft. Wenn uns bewusst wird, was Gnade ist und was sie zu zustandebringt, ist das ein starkes Motiv, ein Leben in Heiligkeit zu führen. Die Gefahr ist allerdings, dass wir an der Gnade Mangel leiden und nicht darin wachsen (vgl. Heb 12,15; 2Pet 3,18).

Verse 15.16

Was nun, sollten wir sündigen, weil wir nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade sind? Das sei ferne! [16] Wisst ihr nicht, dass, wem ihr euch darstellt als Sklaven zum Gehorsam, ihr dessen Sklaven seid, dem ihr gehorcht: entweder der Sünde zum Tod oder des Gehorsams zur Gerechtigkeit: Ist die Gnade dann ein Freibrief zum Sündigen? Wer so spricht, hat nicht verstanden, dass die Rechtfertigung nicht nur die

Vergebung der Sünden beinhaltet, sondern vor allem die Befreiung von der Sünde, vom sündigen Fleisch. Die sündige Natur wird nicht vergeben, sondern im Tod gerichtet. Wie soll sie denn noch wirksam sein?

Sklaven zum Gehorsam: Die Frage ist, ob wir wirklich Sklaven der Gerechtigkeit sind, ob wir uns wirklich Gott voll und ganz ausgeliefert haben, ob wir seine Autorität anerkennen und uns Ihm unterordnen. – Wirkliche (christliche) Freiheit kennt nur der Sklave der Gerechtigkeit. Entweder ist jemand ein Sklave der Gerechtigkeit oder der Ungerechtigkeit, also der Sünde. Es gibt nur ein Entweder Oder.

Vers 17

Gott aber sei Dank, dass ihr Sklaven der Sünde wart, aber von Herzen gehorsam geworden seid dem Bild der Lehre, dem ihr übergeben worden seid: Paulus dankt Gott zuerst einmal, dass der gewaltige Wechsel zwischen der Sklaverei der Sünde und der Gerechtigkeit stattgefunden hat. Dazu mussten wir *erkauft* werden.

Von Herzen gehorsam: Gehorsam ist eine Sache des Herzen, des erneuerten Herzens. Gehorsam gegenüber dem Gesetz ist ein äußerer Gehorsam, den kann man auch ohne innere Beteiligung ausführen. Das Gesetz wird ja auch in den beiden Geboten zusammengefasst: Liebe zu Gott und zum Nächsten (Mk 12,28–33).

Bild der Lehre [τύπος]: sichtbarer Eindruck, Abbild, Gestalt, Vorbild, Muster. „Abdruck, bezeichnet ein tief eingegrabenes, zum Wiederabdruck seines Gepräges geeignetes Bild“ (Rienecker). Das Bild oder die

Form der Lehre ist in dieser Zeit die christliche Wahrheit, das Evangelium. Das Christentum geht von einer scharf umrissenen Lehre aus. Diese Lehre soll das Leben des Christen prägen.

Vers 18

Freigemacht aber von der Sünde, seid ihr Sklaven der Gerechtigkeit geworden: Wer dadurch, dass er gerechtfertigt ist, von der Macht der Sünde befreit ist, sollte sich nun ganz der Gerechtigkeit hingeben. Er ist ein Sklave der Gerechtigkeit. Das ist natürlich eine negative Ausdrucksweise, denn eigentlich ist der Gläubige ja gerade kein Sklave mehr. Er sollte Gott freiwillig und mit ganzem Herzen dienen.

Vers 19

Ich rede menschlich, wegen der Schwachheit eures Fleisches. Denn ebenso wie ihr eure Glieder dargestellt habt als Sklaven der Unreinheit und der Gesetzlosigkeit zur Gesetzlosigkeit, so stellt jetzt eure Glieder dar als Sklaven der Gerechtigkeit zur Heiligkeit {o. zur Heiligung, o. zum Geheiligtsein}: Paulus spricht hier menschlich wegen der Schwachheit des Fleisches der Römer. Das bezieht sich auf Vers 18, wo Paulus von den Gläubigen als *Sklaven* der Gerechtigkeit gesprochen hat.

Früher waren die Glieder der Gläubigen Werkzeuge der Unreinheit und der Gesetzlosigkeit, die zu weiterer Gesetzlosigkeit führte. Ws ist nun Gesetzlosigkeit?

Gesetzlosigkeit: [ἀνομια]: Gesetzlosigkeit ist mehr als eine Gesetzesübertretung. Ein Gesetzloser verwirft die Autorität des Gesetzes, er sieht das Gesetz als nicht bindend für sich an. Und damit verwirft der Gesetzlose auch den, der das Gesetz gegeben hat, Gott selbst. Prinzipiell gilt das für jede Sünde, denn Johannes schreibt: „Jeder, der die Sünde tut, tut auch die Gesetzlosigkeit, und die Sünde ist die Gesetzlosigkeit“ (1Joh 3,3). Wer sündigt, verwirft also im Prinzip Gottes Autorität über sein Leben.

Glieder ... als Sklaven der Gerechtigkeit: Ein Beispiel ist unsere Zunge. Wie viel Unheil hat unsere Zunge vor der Bekehrung angerichtet! Nun können wir unsere Zunge gebrauchen, um Gott zu loben, die Geschwister zu erbauen und den Menschen das Evangelium verkündigen. Ein geheiligtes Leben ist die Voraussetzung dafür, Gott zu schauen (Heb 12,14). Ohne Heiligung gibt es keine Gemeinschaft mit Gott.

Gerechtigkeit zur Heiligkeit: Jede gerechte Tat führt zur Heiligkeit. Das griechische Wort bezeichnet eigentlich Heiligung oder Geheiligtsein, also den Prozess zunehmender Heiligung.

Verse 20.21

Denn als ihr Sklaven der Sünde wart, da wart ihr Freie von der Gerechtigkeit {o. der Gerechtigkeit gegenüber}. 21 Welche Frucht hattet ihr denn damals von den Dingen, über die ihr euch jetzt schämt? Denn ihr Ende ist der Tod: Sklaven der Sünde können nicht der Gerechtigkeit dienen. Das war die einzige Freiheit, die diese Menschen kannten: Sie waren frei von der Gerechtigkeit. Das ist natürlich eine ironische Ausdrucksweise. Für manche ist solch eine Sprache jedoch angebracht. Es

ist ein entsetzlicher Zustand, von der Gerechtigkeit frei zu sein. Und was war die Folge? Sie taten Dinge, derer sie sich jetzt schämten. Und vor allem: Am Ende von allem stand der Tod.

Vers 22

Jetzt aber, von der Sünde frei gemacht und Gott zu Sklaven geworden, habt ihr eure Frucht zur Heiligkeit {eig. zur Heiligung, o. zum Geheiligtsein}, als das Ende aber ewiges Leben: Wahre Freiheit ist das Tun des Willens Gottes.

Frei gemacht [ἐλεύθερος]: Von der Sünde frei, um Gott zu dienen! Das ist Befreiung, das ist Rechtfertigung. Gerechtigkeit führt zur Heiligung (vgl. V. 19). Und die Heiligung führt zunehmend zur Befreiung von der Sünde.

Auf das Passahfest folgte das Fest der ungesäuerten Brote. Das Passahfest ist ein Bild der Erlösung und das Fest der ungesäuerten Brote ein Bild vom reinen Wandel des Gläubigen. Beide Feste werden als untrennbar miteinander gesehen (Lk 22,1.7). So sollte der reine Wandel des Gläubigen die unmittelbare Folge der Erlösung sein.

Als das Ende aber ewiges Leben [τέλος]: Das Ende der Sünde und Ungerechtigkeit ist der Tod (V. 21). Nun aber ist das Ziel des Gläubigen die Krönung eines Lebens in Heiligkeit das ewige Leben in der Zukunft. Dieses Ziel wird in der Herrlichkeit beim Herrn erreicht. Paulus sieht das ewige Leben von einem anderen Blickwinkel aus als Johannes. Bei Paulus ist es vor allem der Bereich des Segens, in den der Gläubige

eingeht, er kann das ewige Leben jetzt schon ergreifen (1Tim 6,12) oder wird es am Ende seines Weges empfangen (Röm 6,22). Johannes sieht das ewige Leben als den gegenwärtigen Besitz des Gläubigen, den jemand empfängt, wenn er an Christus glaubt (Joh 3,36; 5,24; 6,47; 1Joh 5,11.13).

Vers 23

Denn der Lohn der Sünde ist der Tod, die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn: Das krasse Gegenteil vom ewigen Leben ist der Tod. Er ist nicht das Ziel, wohl aber der Lohn der Sünde. Das ewige Leben ist Gottes Gabe aus Gnade. Der Gläubige erhält aus reiner Gnade die Rechtfertigung und so auch das ewige Leben. Wir haben das Leben in Christus Jesus, durch unsere Einsmachung mit ihm. Wir haben nicht nur Leben, sondern *ewiges Leben* (Joh 17,3), das Leben Gottes selbst (1Joh 5,20) und alle damit verbundenen Segnungen.

Kapitel 7

Einleitung

1. Es geht in diesem Kapitel um die großartigen Folgen der Befreiung: Zuerst wurde der „Familienwechsel“ beschrieben (5,12–21), dann der „Herrenwechsel“ (Sklaverei der Sünde und der Gerechtigkeit) (6,1–23); nun der „Gesetzeswechsel“ (Gesetz des Buchstabens und Gesetz des neuen Lebens) und schließlich wird nun das Problem der „in uns wohnenden Sünde“ behandelt.
2. Es geht um das neue Verhältnis eines Christen zum Gesetz. Das Gesetz ist nicht beiseitegestellt (1Tim 1,9), nein, *wir* sind gestorben. Wir sind keine Antinomianer, das heißt, dass wir das Gesetz nicht grundsätzlich ablehnen. Alle Menschen stehen unter dem Gesetz, sei es nun der Jude formell oder der Heide moralisch; eine einzige Ausnahme bilden die Gläubigen: Sie stehen nicht mehr unter Gesetz. Es gilt für den Menschen im *Fleisch*. Was für die Sünde galt (Kap. 6), gilt nun auch für das Gesetz.
3. Die Anfangsverse von Kapitel 7 weisen uns auf Kapitel 6,14.15 hin, wo es heißt, dass der Gläubige nicht unter Gesetz, sondern unter Gnade steht. Das war der große Streitpunkt in Apostelgeschichte 15; den jüdischen Gläubigen war das nicht klar (vgl. Apg 21,20).
4. In diesem Kapitel kommt 32-mal *ich* vor. Nur einmal der *Geist*. In Kapitel 8 kommt 20-mal *Geist* vor (öfter als in jedem anderen Kapitel der Bibel) und kaum *ich*.

Einteilung

1. Der Gerechtfertigte steht nicht mehr unter Gesetz (V. 1–6)
2. Das Gesetz ist gut, doch der Mensch taugt nichts (V. 7–13)
3. Der Gerechtfertigte, der noch nicht von der Macht der Sünde befreit ist (V. 14–25)

Auslegung

–1–6 Der Gerechtfertigte steht nicht mehr unter Gesetz

Vers 1

Oder wisst ihr nicht, Brüder (denn ich rede zu denen, die das Gesetz kennen), dass das Gesetz über den Menschen herrscht, solange er lebt: Paulus widerlegt jeden Versuch, dass der Gläubige noch unter Gesetz steht. Er spricht hier zu solchen, die (das) Gesetz kennen.

Verse 2.3

Denn die verheiratete {w. die dem Mann untergeordnete} Frau ist durch Gesetz an den Mann gebunden, solange er lebt; wenn aber der Mann gestorben ist, so ist sie losgemacht von dem Gesetz des Mannes. 3 Also wird sie denn, während der Mann lebt, eine Ehebrecherin genannt, wenn sie eines anderen Mannes wird; wenn aber der Mann gestorben ist, ist sie frei von dem Gesetz, so dass sie keine Ehebrecherin ist, wenn sie eines anderen Mannes wird: Nun gebraucht der Apostel das Bild der Ehe. Durchs Gesetz sind zwei Eheleute anei-

nander gebunden. Das endet erst mit dem Tod. Das Bild muss richtig gebraucht werden.

1. Es geht bei dem Bild darum, dass zwei so lange miteinander in der Ehe verbunden, wie die beiden Eheleute leben. Stirbt einer von ihnen, hört das Gesetz in Bezug auf diese Bindung auf.
2. Auch kann eine Frau nicht *zwei Männer* haben! Entweder steht jemand unter Gnade oder unter Gesetz. Wer einen Gläubigen unter Gesetz stellt, stellt ihn unter zwei Herren (vgl. Ende von Kap. 3).
3. Paulus benutzt dieses Bild auch, um zu zeigen, dass es um eine Beziehung der Liebe geht. Die Liebe macht es einer Frau leicht, sich unterzuordnen. Die Gläubigen sind zwar Sklaven (wegen der Schwachheit), doch die Liebe bestimmt ihre Beziehung zueinander, so ist das auch zwischen dem Gläubigen und Gott.

Vers 4

Also seid auch ihr, meine Brüder, dem Gesetz getötet worden durch den Leib des Christus, um eines anderen zu werden, des aus den Toten Auferweckten, damit wir Gott Frucht brächten: Wir sind durch den Leib Christi, den Er in den Tod gegeben hat, dem Gesetz getötet. Wir haben den Meister gewechselt; wir stehen nun unter der Autorität des aus den Toten *Auferweckten*.

Frucht: Nun gibt es erst wirklich Frucht *für Gott* in unserem Leben.

Vers 5

Denn als wir im Fleisch waren, wirkten die Leidenschaften der Sünden, die durch das Gesetz sind, in unseren Gliedern, um dem Tod Frucht zu bringen: Die Leidenschaften der Sünde waren vorher da. Das Gesetz hat sie deutlich herausgestellt. Dadurch wurde der natürliche Mensch offenbar. Die Leidenschaften sind sündig (Jak 1,14.15). Sie kommen aus der verdorbenen Natur hervor. Dieser Vers nennt fünf Begriffe: Fleisch, Leidenschaften, Sünde, Gesetz und Tod.

Vers 6

Jetzt aber sind wir von dem Gesetz losgemacht, da wir dem gestorben sind, in dem wir festgehalten wurden, so dass wir dienen in dem Neuen des Geistes und nicht in dem Alten {w. in Neuheit … in Altheit} des Buchstabens: Wir waren unter dem Gesetz gefangen, nun sind wir durch das Gestorbensein freigemacht. Das heißt aber nicht, dass wir machen können, was *wir wollen* (als frei vom Gesetz), sondern wir stehen unter der Autorität Christi. Das ist eine völlig neue Beziehung, gekennzeichnet durch den Geist. Er ist die Kraft des neuen Lebens in uns. Der Geist ist es, durch den wir Leben haben (Joh 3,5). Das Alte (= die Altheit), das Gesetz, bezieht sich nicht mehr auf uns, weil wir gestorben sind.

Neues [καινότης] **des Geistes**: J. N. Darby hat *spirit* (nicht *Spirit*). Neues ist eig. „Neuheit“ wie in Kapitel 6,4. Ist das nicht die durch den Geist Gottes hervorgebrachte Neuheit (des Lebens)? Wir sind nicht nur vom Zeremonialgesetz befreit, sondern auch von den Zehn Geboten.

1. In Vers 7 zitiert Paulus aus den Zehn Geboten.

2. Dasselbe wie Galater 5; wir erfüllen das Gesetz, indem wir den Nächsten lieben.
3. In 2. Korinther 3 finden wir die steinernen Tafeln des Gesetzes.

Die Vergebung der Sünden kann nicht *erfahren werden*, sondern muss im Glauben *angenommen werden*. Was ich wohl erfahren kann, ist die Freude über die Vergebung der Sünden. Bei der *Sünde* (der sündigen Natur) ist das anders. Da machen wir wohl Erfahrungen, wenn wir auch die Tatsache, dass wir mit Christus gestorben sind, erst einmal im Glauben annehmen müssen. Das wird in Römer 7 behandelt. Zwei Dinge spielen dann eine Rolle: erstens die Macht der Sünde, zweitens das Gesetz. Die Antwort ist jeweils dieselbe: *Ich bin gestorben*.

In diesem Kapitel ist ca. 40-mal von „*ich*“ die Rede, aber keine Rede vom Herrn Jesus und vom Heiligen Geist (außer in Vers 6). Die wahre christliche Stellung ist Römer 8,1–11.

Persönliche Fürwörter in Römer 7

- *Ich*: 7.7.9.10.14.15.15.15.15. 15.15. 16.16.16.16.17.18.18.19.19.19.19.20. 20.20.21.21.22.23.24. 25.25 (= 32x)
- *mir*: 8.10.13.13.17.18.18.20.21 (= 9x)
- *mein*: 18.23.23.23 (= 4x)
- *mich*: 11.11.21.23.24 (= 5x)

In den Versen 1–6 ist der Grundsatz: dem Gesetz getötet und so Christus unterworfen. Ab Vers 7 folgt die Erfahrung, die jeder praktisch machen muss. Das geht nicht nur durch den Glauben.

–7–13 Das Gesetz ist gut, doch der Mensch taugt nichts

Vers 7

Was sollen wir nun sagen? Ist das Gesetz Sünde? Das sei ferne! Aber die Sünde hätte ich nicht erkannt als nur durch Gesetz. Denn auch von der Begierde hätte ich nichts gewusst, wenn nicht das Gesetz gesagt hätte: „Du sollst nicht begehren.“ {2Mo 20,17; 5Mo 5,21}: In den Versen 5 und 6 hat der Apostel von „wir“ gesprochen, nun spricht er von „ich“, weil er über persönliche Erfahrungen spricht.

Der Apostel nimmt das Gesetz gegen jede Kritik in Schutz. Daher die Frage: Ist das Gesetz Sünde? Das Gesetz ist der Ausdruck des Willens und der Gedanken Gottes und offenbart seine Heiligkeit. Das Gesetz ist allerdings nicht die höchste Offenbarung des Willens Gottes. Das Gesetz wird im Friedensreich in die Herzen der Gläubigen geschrieben sein (Jer 31,33), wie kann es daher Sünde daher sein?

Wozu hat Gott denn das Gesetz gegeben? Es bringt Erkenntnis der Sünde (3,20), so dass der Sünder seine Sünde sehen und sie Gott bekennen kann. Das Gesetz stellt die Sünde ans Licht und macht auch die Begierde deutlich. Außerdem kündigt das Gesetz Gericht an.

Du sollst nicht begehren: Siehe das zehnte Gebot (2Mo 20,17). Das ist ein Gebot, das jeder Mensch schon übertreten hat.

Vers 8

Die Sünde aber, durch das Gebot Anlass nehmend, bewirkte jede Begierde in mir; denn ohne Gesetz ist die Sünde tot: Die sündige Natur bewirkt die Begierde, *jede* Begierde. Es ist nicht das Gesetz, das die Sünde bewirkt. Alles, was das Gesetz verbietet, will der sündige Mensch tun. Die Begierde führt zur Sünde, zur sündigen Tat (vgl. Jak 1).

Verse 9.10

***Ich* aber lebte einst ohne Gesetz; als aber das Gebot kam, lebte die Sünde auf; [10] *ich* aber starb. Und das Gebot, das zum Leben gegeben war, dieses erwies sich mir zum Tod**: Hier spricht Paulus von sich als einem sündigen Menschen, was er natürlich verallgemeinert. Er selbst ist immer unter Gesetz gewesen, da er ja ein Jude war. Bevor Gott das Gesetz gegeben hat, war Sünde in der Welt, aber sie wurde nicht angestachelt. Als das Gesetz kam, lebte die Sünde erst richtig auf. Das Gesetz zeigte, wie sündig der Mensch ist.

Das zum Leben gegeben: Formell war das Gesetz zum Leben gegeben (3Mo 18,5). Doch es scheiterte am unverbesserlichen Sünder, an der Sündhaftigkeit des Sünders.

Ich starb: Die angestachelte Sünde führt zum geistlichen Tod. Das Gesetz erwies sich dem Sünder zum Tod. Auch machte es den verlorenen Zustand bewusst.

Vers 11

Denn die Sünde, durch das Gebot Anlass nehmend, betrog mich und tötete mich durch dasselbe: Die Sünde betrügt den Sünder. Er erhofft sich von ihr Erleichterung, doch das Gegenteil ist der Fall. Der Sünder stürzt jedes Mal tiefer ab. Die Sünde stürzt ihn ins Verderben.

Verse 12.13

Also ist das Gesetz heilig und das Gebot heilig und gerecht und gut. [13] **Gereichte nun das Gute mir zum Tod? Das sei ferne! Sondern die Sünde, damit sie als Sünde erschiene, indem sie mir durch das Gute den Tod bewirkte, damit die Sünde überaus sündig würde durch das Gebot**: Was Gott gibt, ist immer gut und vollkommen. Gott verfolgt ein Ziel, dass seiner würdig ist. Doch es verdammt den, der es nicht hält. Das Problem ist allein die Sünde in uns. Das Gesetz gereicht nicht zum Tod, sondern die Sünde. Das Gesetz hätte eine gute Wirkung hervorbringen können, wenn der Sünder gut gewesen wäre. Das Gute des Gesetzes besteht vor allem darin, dass es dem Sünder die Augen öffnet für die Schrecklichkeit der Sünde, der *Sündhaftigkeit der Sünde* (*the sinfulness of sin*), wie die Puritaner es ausdrückten öffnet.

Zusammenfassung

1. Das Gesetz macht die Sünde deutlich und bewirkt sogar die Begierde.
2. Jeder Mensch ist schuldig, weil er begehrt.
3. Wenn die Sünde auflebt, stirbt ein Mensch – er kommt unter den Fluch des Gesetzes, unter den Tod.
4. Das Gebot war zum Leben gegeben (3Mo 18,5), doch es führt zum Tod.
5. Die Sünde betrügt einen Menschen.

–14–25 Der Gerechtfertigte, der noch nicht von der Macht der Sünde befreit ist

Einleitung

1. Paulus spricht hier zwar in der Ichform, doch das war zurzeit der Abfassung des Römerbriefes nicht sein Problem. Er schlüpft gleichsam in die Rolle des nicht von der Macht der Sünde befreiten Christen. Er spricht über eine persönliche Erfahrung von Christen, die außerordentlich schmerzhaft sein kann. Das wird auch dadurch deutlich, dass er in Kapitel 8,2 von der Befreiung spricht. Er konnte ja nicht gleichzeitig im Zustand von Römer 7,14ff. und Römer 8,1ff. sein!
2. Wir finden hier die Beschreibung einer Person, die sehr stark mit sich selbst beschäftigt ist. Das ist typisch für einen Christen, der nicht befreit ist. Es geht hier nicht um den normalen Zustand eines Christen, sondern – wenn es gut steht – um einen Übergang.
3. Die Person kennt die Vergebung der Sünde, erkennt aber mit großem Schmerz, dass sie unter der Macht der Sünde steht.
4. Indem wir uns dem Schluss von Kapitel 7 nähern, ist es wichtig, noch zu beachten, dass in diesem Abschnitt das Wort *Gesetz* in zweifachem Sinn gebraucht wird. In der Mehrzahl der Beispiele bezieht es sich natürlich auf das Gesetz Gottes, wie Moses es formuliert hat. In den Versen 2 und 3 haben wir jedoch das „Gesetz“ des Ehemanns; in Vers 21 „das Gesetz“, in den Versen 23 und 25 „ein anderes Gesetz“, das „Gesetz meines Sinnes“ und das „Gesetz der Sünde“. In diesen Fällen wird das Wort offensichtlich gebraucht, um eine Macht oder eine Kraft zu bezeichnen, die gleichmäßig in einer vorgegebenen Richtung wirkt: in genau demselben Sinn, in

dem wir das Wort gebrauchen, wenn wir von „Naturgesetzen“ sprechen (F. B. Hole).

Vers 14

Denn wir wissen, dass das Gesetz geistlich ist, *ich* aber bin fleischlich {o. fleischern}, unter die Sünde verkauft: Das Gesetz ist von Gott, vom Geist Gottes, es ist geistlich. Das weiß die Person durch den erneuerten Sinn. Das Problem ist, dass sie fleischlich ist, das heißt, dass das Fleisch noch die Herrschaft über sie ausübt. Sie versucht die Forderungen Gottes in Form des Gesetzes zu erfüllen, scheitert aber dabei. Die Person ist nicht nur fleischlich, sondern *unter die Sünde verkauft*. In den Versen 13–24 finden wir 24-mal „ich“, 10-mal „mir“ und „mich“.

Verse 15.16

Denn was ich vollbringe, erkenne {o. verstehe} ich nicht; denn nicht das, was ich will, tue ich, sondern was ich hasse, das übe ich aus. 16 Wenn ich aber das, was ich nicht will, ausübe, so stimme ich dem Gesetz bei, dass es recht ist: Dieser Vers zeigt, dass Sündenerkenntnis vorhanden ist. Die Person tut die Sünde und erkennt (γινώσκω = versteht, anerkennt) es nicht. Sie will das Gute tun, kann es aber nicht. Sie hasst die Sünde sogar, übt sie aber trotzdem aus. Das ist der Beweis dafür, dass neues Leben vorhanden ist. Sie stimmt dem Gesetz zu, sie anerkennt die gerechten Forderungen Gottes, kann sie aber nicht erfüllen („Du sollst nicht begehren“; Kap. 7,7).

Vers 17

Nun aber vollbringe nicht mehr *ich* es, sondern die in mir wohnende Sünde: Die in mir wohnende Sünde ist die sündige Natur (vgl. V. 22). Die Person spricht von sich („ich“) als dem erneuerten Menschen. Das ist ein sehr bemerkenswerter Vers. Es geht um eine Aufteilung der Person in zwei Teile:

1. das erneuerte Ich, womit die Person sich identifiziert.
2. die innewohnende Sünde als Quelle der sündigen Taten – trotzdem ist sie ein Teil dieses Menschen, doch er identifiziert sich nicht damit.

Vers 18

Denn ich weiß, dass in mir, das ist in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt; denn das Wollen ist bei mir vorhanden, aber das Vollbringen dessen, was recht ist, finde ich nicht: Dieser Vers macht die Wahrheit von Vers 17 noch deutlicher. Er nennt nun die in ihm wohnende Sünde „mein Fleisch“. Er ist von der völligen Verderbtheit des Fleisches überzeugt. Das ist zwar eine niederschmetternde Erkenntnis, doch eine Etappe auf dem Weg zur Heilung, zur Befreiung von der Macht der Sünde.

Das Vollbringen ... finde ich nicht: Drittens ist nun bewusst geworden: Das neue Leben hat in sich selbst keine Kraft. Jemand muss befreit werden, indem der Heilige Geist in ihm wirkt.

Verse 19.20

Denn nicht das Gute, das ich will, übe ich aus, sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich. 20 Wenn ich aber das, was *ich* nicht will, ausübe, so vollbringe nicht mehr *ich* es, sondern die in mir wohnende Sünde: „Ich will“ ist wieder das neue Leben, womit die Person sich identifiziert. Doch sie hat keine Kraft. Wieder finden wir die Unterscheidung ihres Inneres in „Ich“ und die „in mir wohnende Sünde“ auf.

Vers 21

Also finde ich das Gesetz für mich, der ich das Rechte ausüben will, dass das Böse bei mir vorhanden ist: Nun geht es um die Gesetzmäßigkeit des Sündigens. Es geht überhaupt nicht anders, als dass die Person sündigt. Sie hat zwar das neue Leben, aber nicht die Kraft dieses Lebens. Gut ist, dass die Person das Rechte ausüben *will*. Das ist der erneuerte Wille. Das neue Leben kennzeichnet sich durch Gehorsam und die Anerkennung des Willens Gottes aus.

Vers 22

Denn ich habe Wohlgefallen an dem Gesetz Gottes nach dem inneren Menschen: Das neue Leben hat Wohlgefallen an der Erfüllung der Forderungen Gottes, die Er an den Menschen hat. Der innere Mensch ist hier der erneute Mensch, das neue Leben.

Vers 23

Ich sehe aber ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetz meines Sinnes widerstreitet und mich in Gefangenschaft bringt unter das Gesetz der Sünde, das in meinen Gliedern ist: Die erneuerte Person steht unter der Macht der Sünde. Und diese Gesetzmäßigkeit kann sie nicht durchbrechen. Solange bleibt sie in der Gefangenschaft durch die Sünde. Dabei hat Christus doch die Gefangenschaft gefangengeführt und dem Menschen Gaben gegeben (Eph 4,7.8).

Sinn [νούς]: Wir haben Christi Sinn (1Kor 2,16). Einsicht, Denkkraft, Verstand, Gesinnung, die Art zu denken, die Fähigkeit des Wissens und Verstehens. Diesen Sinn haben wir durch die Innewohnung des Heiligen Geistes. So wie der Herr Jesus mit dem Geist Gottes versiegelt wurde, so sind auch wir es. Wir sind mit dem Menschen Jesus Christus einsgemacht und können die Dinge verstehen, die auch Er versteht. Das trifft allerdings für die Person hier nur eingeschränkt zu, weil sie die Befreiung noch nicht erlebt hat.

Vers 24

Ich elender Mensch! Wer wird mich retten von diesem Leib des Todes? –: Die Ausführungen des Paulus erreichen hier ihren Höhepunkt. Die Person weiß um ihr Elend. Sie verlangt nach Befreiung. Sie schaut nach Hilfe aus, und zwar außerhalb von ihr. Sie hat auf Tod und Leben gekämpft, doch sie ist immer unterlegen. Sie ist gefangen wie Jona im Bauch des Fisches. Jona wusste ebenfalls, dass er auf seinem selbstgewählten Weg der Sünde am Ende war. Der Wendepunkt war erreicht, als er im Bauch des Fisches ausrief: „Bei dem HERRN ist Rettung“

(2,10). Von innen gibt es keine Rettung, nur von außerhalb! Im demselben Augenblick spie der Fisch Jona ans Ufer. Ab da ging es weiter gut mit ihm.

Vers 25

Ich danke Gott {a. l. Gott aber sei Dank} durch Jesus Christus, unseren Herrn! Also nun diene ich selbst mit dem Sinn dem Gesetz Gottes, mit dem Fleisch aber dem Gesetz der Sünde: Nun steigt Dank zu Gott empor, und zwar durch Jesus Christus, weil die Person die beiden Gesetzmäßigkeiten erkannt hat. Immer dann, wenn die Person mit dem erneuerten Sinn Gott dient, dient sie dem Gesetz Gottes. Wenn das Fleisch hingegen wirkt, dient die Person der Sünde, sie steht unter der Macht der Sünde.

Dieser Vers ist durchaus keine Lebensregel, sondern die Zusammenfassung der Belehrungen dieses Abschnitts. Die Befreiung vom Gesetz der Sünde wird im folgenden Kapitel beschrieben.

Kapitel 8

Einleitung

1. Wie wirkt die Befreiung nun in Wirklichkeit? Die Antwort auf diese Frage gibt uns dieses Kapitel. Am Ende von Kapitel 7 erwies sich das Gesetz der Sünde und des Todes mächtiger als das Gesetz der erneuerten Gesinnung. Nun lernen wir einen neuen Begriff kennen: *„das Gesetz des Geistes“*. Bisher ging es um das „Gesetz der Gebote“ oder das „Gesetz der Sünde“. Nun geht um das Gesetz des Geistes: Das ist die höhere *Gesetzmäßigkeit* des Geistes.

2. Bezeichnungen für den Heiligen Geist in diesem Kapitel

   a) Der Geist des neuen Lebens ist die Gesetzmäßigkeit des Lebens des Gläubigen (V. 1).
   b) Der Geist charakterisiert das neue Leben des Gläubigen (V. 4.5).
   c) Der Geist Gottes führt uns zur Herrlichkeit (V. 9.11).
   d) Der Geist Christi macht uns unser Einssein mit Christus deutlich (V. 9).
   e) Der Geist der Sohnschaft macht uns die Beziehung zum Vater bewusst (V. 15).

3. Der Heilige Geist …

   a) bewirkt für uns eine neue Stellung oder einen neuen Zustand und charakterisiert diese Stellung.
   b) ist die Macht des christlichen Lebens im Gläubigen.
   c) bricht die Macht der Sünde und macht uns frei.

d) wird im Römerbrief an folgenden Stellen erwähnt: Kapitel 1,4; 5,5 (je einmal); Kapitel 8,2.4.5.5.6.9.9.9.10.11.11.13.14.15.16. 23. 26.26.27 (= 19-mal); und Kapitel 15,19.30 (= zweimal)

In den Versen 1–11 ist es vor allem der Geist des Lebens, der das Leben charakterisiert; in den Versen 12–27 ist es der Heilige Geist als Person.

Einteilung

1. Für den Gerechtfertigten gibt es keine Verdammnis mehr (V. 1–11)
2. Der Gerechtfertigte wird durch den Geist Gottes geleitet (V. 12–17)
3. Die Schöpfung wartet auf Befreiung (V. 18–25)
4. Der Geist nimmt sich unserer Schwachheit an (V. 26–28)
5. Zuvorerkannt und zuvorbestimmt (V. 29.30)
6. Mit Christus ist dem Gerechtfertigten alles geschenkt, auch in Leiden (V. 31–39)

Auslegung

–1–11 Für den Gerechtfertigten gibt es keine Verdammnis mehr

Vers 1

Also ist jetzt *keine* Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind: Verdammnis heißt auch Urteil, die Verurteilung (vgl. 5,16.18).

> Christus ist wirklich unter der Wirkung der Verurteilung an unserer Stelle gewesen; doch nachdem Er auferstanden ist, erscheint Er vor Gott. Könnte dort eine Frage der Sünde oder des Zorns oder der Verdammnis oder der Anrechnung gestellt werden? Unmöglich! (J. N. Darby).

In Christus Jesus: Das ist die Stellung des Gerechtfertigten als *einsgemacht* mit Christus (6,5), dem auferstandenen und verherrlichten Herrn in der Herrlichkeit. Wir sind in Christus und Christus ist in uns (8,10; vgl. Kol 1,27). Jetzt steht nicht mehr der gerechtfertigte Mensch im Mittelpunkt, der die Befreiung noch nicht erfahren hat, sondern der Herr Jesus.

Vers 2

Denn das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus hat mich {a. l. dich} freigemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes. Dieser Vers nennt die Begründung für Vers 1; es ist ein praktischer, erfahrungsmäßiger Grund. In Römer 7 hatten wir 32-mal das Wörtchen *Ich*, doch nur einmal „Geist“.

Gesetz des Geistes des Lebens: Bereits aus Kapitel 5 haben wir gelernt, dass die Liebe Gottes durch den Heiligen Geist in unsere Herzen gesandt ist. Wir haben nicht nur (1) neues Leben bekommen, sondern auch (2) den Heiligen Geist, der die Kraft des neuen Lebens ist. Dadurch ist eine neue Kraft in unser Leben gekommen. Die Macht des Geistes des Lebens ist stärker als die Macht der Sünde und des Todes. So ist zum Beispiel auch die Fliehkraft stärker als die Anziehungskraft der Erde.

In Christus Jesus: Dieses Leben hat der Gerechtfertigte in Christus Jesus. Er ist die Quelle dieses Lebens, in Ihm haben wir dieses Leben (1Joh 5,11.12)

Hat mich freigemacht [ἐλευθερόω]: Das ist die Befreiung, die erfolgt, wenn jemand weiß, dass er in Christus ist und dass er eine neue Stellung vor Gott empfangen hat. Wir haben nicht nur das neue Leben, sondern auch den Geist dieses Lebens empfangen (Gal 5,25). Das Leben allein gibt keine Kraft, der Geist ist es, der dem Leben die Kraft gibt.

Die Voraussetzungen für diese Befreiung sind

1. die Anerkennung der Unverbesserlichkeit des Fleisches, wie sie in Römer 7 beschrieben wird, und
2. die gläubige Annahme der Rechtfertigung (Gott sieht mich ohne jede Sünde in Christus) durch den Tod und die Auferstehung Christi.

Diese beiden Dinge machen einen *Christen* aus.

Vers 3

Denn das dem Gesetz Unmögliche, weil es durch das Fleisch kraftlos war, tat Gott, indem er, seinen eigenen Sohn in Gleichgestalt {o. Gleichheit} des Fleisches der Sünde und für die Sünde sendend, die Sünde im Fleisch verurteilte: Was *wir* durch das Fleisch nicht tun konnten, hat Gott in Christus auf dem Kreuz vollbracht. Gott hat (a) seinen Sohn ge-

sandt – welche Liebe kommt darin zum Ausdruck! – und (b) die Sünde dadurch im Fleisch (auf dem Kreuz) gerichtet.

Gleichgestalt [ὁμοίωμα]: Abbild, Gestalt, Ähnlichkeit, Gleichnis. Er war seiner Gestalt nach, der äußeren Erscheinung nach, dem Sünder gleich, doch vollkommen ohne Sünde und ohne jede Befleckung des Fleisches. Darin sind wir Ihm nicht gleich.

Sünde im Fleisch: Gott hat nicht die Sünde in Engeln, sondern im Fleisch (im Menschen) verurteilt.

Gerichtet [κατακρίνω]: dasselbe Wort wie Verdammnis in Vers 1.

Vers 4

Damit die Rechtsforderung des Gesetzes erfüllt würde in uns, die nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln: Zuerst einmal hat Christus das Gesetz erfüllt. Da wir nun in Ihm sind, wird uns die Erfüllung des Gesetzes ebenfalls zugerechnet. Zugleich erfüllen auch wir in unserem Leben als Christen das Gesetz; die Liebe ist nämlich die Summe des Gesetzes (Röm 13,10). Wenn wir also so wandeln, wie Christus gewandelt hat (1Joh 2,6), lieben wir und erfüllen wir das Gesetz. Das bedeutet natürlich nicht, dass wir dem Gesetz unterworfen wären. Voraussetzung für all das ist, dass wir nicht nach dem Fleisch wandeln, sondern nach dem Geist.

Das Gesetz ist wie ein Spiegel, der dem Sünder zeigt, dass er schmutzig ist. Der Spiegel ist nicht geeignet, dass man sich damit wäscht.

Rechtforderung:

Untersuchen wir den Kontext, in dem der Ausdruck „Rechtsforderung des Gesetzes“ steht. Der Zusammenhang spricht ja von dem, was in einer befreiten Seele bewirkt wird. Das sind solche, die durch die Erfahrung von Römer 7 gegangen sind und auch in praktischer Weise gelernt haben, dass es jetzt keine Verdammnis mehr für die gibt, die in Christus Jesus sind und dass „das Gesetz des Geistes des Lebens in Christus Jesus“ sie von dem Gesetz der Sünde und des Todes befreit hat. „Denn das dem Gesetz Unmögliche, weil es durch das Fleisch kraftlos war, tat Gott, indem er […] die Sünde im Fleisch verurteilte, damit die Rechtsforderung des Gesetzes erfüllt würde in uns, die nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandeln.“

Doch wenn wir von dem Gesetz befreit sind, und auch von allen eigenen Anstrengungen, es zu erfüllen – warum wird uns dann gesagt, dass die gerechte Forderung des Gesetzes trotzdem in uns erfüllt wird? Nicht einen Augenblick sollten wir annehmen, dass das Werk des Heiligen Geistes in uns bedeute, dass das Leben des Christen nun auf den Standard des Gesetzes beschränkt sei.

Der Grund, dass dies hier dennoch angeführt wird, kann aus dem vorherigen Kapitel abgeleitet werden. Dort war die Anforderung an die Seele, dem Gesetz gehorsam zu sein. „Das Gute, was ich will“ (Röm 7,19) ist schlicht die Rechtsforderung des Gesetzes; und daher – nachdem er den Weg der Befreiung gezeigt hat – weist der Apostel darauf hin, dass „das Gute“, das unter dem Gesetz nie erlangt werden konnte, nun auf einem neuen und besseren Weg erreicht wird. Das bedeutet, dass das, was das Gesetz forderte (es aber nie bekam), nun in denen hervorgebracht wird, die nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist leben (Edward Dennett).

Vers 5

Denn die, die nach dem Fleisch sind, sinnen auf das, was des Fleisches ist; die aber, die nach dem Geist sind, auf das, was des Geistes ist: Wenn ein Christ nach dem Fleisch lebt, kennzeichnet das seine Gesinnung. Diese Gesinnung ist die Denkweise des natürlichen Menschen. Genau-

so ist es, wenn jemand nach dem Geist lebt, dann sinnt er auf das, was des Geistes Gottes ist. Er wird auf alle Weise suchen, von der Sünde Abstand zu nehmen und sich von Herzen dem Willen Gottes zu unterwerfen. Hier wird die Wirkungsweise des Fleisches und des Geistes einander gegenübergestellt.

Sinnen [φρονέο]: Denken, Trachten, Denkweise, Lebensstil, Zielrichtung (Motivation).

Vers 6

Denn die Gesinnung des Fleisches ist der Tod, die Gesinnung des Geistes aber Leben und Frieden: Nun werden die Folgen der beiden Gesinnungen beschrieben. Die Gesinnung des Fleisches führt zum Tod, die Gesinnung des Geistes zum Leben und zum Frieden. Wenn wir als Gläubige das Fleisch wirken lassen, wird das schreckliche Folgen haben. Auch hier gilt: „Denn was irgend ein Mensch sät, das wird er auch ernten. Denn wer für sein eigenes Fleisch sät, wird von dem Fleisch Verderben ernten“ (Gal 6,7.8). Andererseits hat die Gesinnung des Geistes Leben und Frieden zur Folge.

Vers 7

Weil die Gesinnung des Fleisches Feindschaft ist gegen Gott, denn sie ist dem Gesetz Gottes nicht untertan, denn sie vermag es auch nicht: Die Gesinnung des Fleisches richtet sich gegen Gott. Sie will und kann sich Gott nicht unterwerfen. Sie lehnt die Autorität Gottes über ihr Le-

ben ab. Das ist der Zustand des Ungläubigen. Wenn das Fleisch im Gläubigen wirkt, ist es ebenfalls Feinschaft gegen Gott.

Vers 8

Die aber, die im Fleisch sind, vermögen Gott nicht zu gefallen: Jetzt gebraucht der Apostel nicht die Ausdrücke „nach dem Fleisch“ oder „nach dem Geist“, sondern sagt: „im Fleisch“. Das ist der Zustand des Menschen, der nicht von neuem geboren ist und kein Leben aus Gott hat. Gott identifiziert so jemanden mit der Sünde, mit seinem sündigen Fleisch. An solch einem Menschen gibt es nichts, was Gott wohlgefallen könnte.

Vers 9

***Ihr* aber seid nicht im Fleisch, sondern im Geist, wenn nämlich Gottes Geist in euch wohnt. Wenn aber jemand Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein**: Der Gläubige ist nicht mehr im Fleisch, er ist in Christus und damit auch im Geist. Aus Gottes Sicht ist der Gläubige mit Christus und dem Geist Gottes identifiziert.

Für jemand, der den Geist Gottes nicht in sich wohnend hat, trifft das nicht zu. Der Gläubige ist von der Sünde befreit, er hat das neue Leben empfangen und den Heiligen Geist.

Wenn nämlich [εἴπερ]: wirklich, überhaupt. Es sei denn, dass Gottes Geist nicht in euch wohnt.

Geist Christi: Auch die Gesinnung Christi sollte in uns zum Ausdruck kommen (Phil 2).

> Christus ist derjenige, von dem wir unseren Ursprung geistlicherweise ableiten, derjenige, dem wir gehören. Wenn wir wirklich sein sind, hat sein Geist Besitz von uns ergriffen und sollten wir folglich Christus-gleich in unserem Geist sein, so wirklich, dass alle sehen können, dass Christus in uns ist (F. B. Hole).

Ist nicht sein: Es ist der Geist Christi – der Geist, den Christus als Verheißung empfangen hat und den Seinen gegeben hat (Apg 2,33) –, der uns mit dem verherrlichten Christus einsmacht. Christus ist der mit Heiligem Geist Taufende (Mt 3,11). Durch den Geist sind wir zu einem Leib getauft: eins mit Christus und mit denen, die Ihm angehören. Wer diesen Geist nicht hat, gehört Ihm nicht an.

Vers 10

Wenn aber Christus in euch ist, so ist der Leib zwar tot der Sünde wegen, der Geist aber Leben der Gerechtigkeit wegen: Hier wird der Leib – wie in Kapitel 6,6 – als Instrument gesehen, durch das wir sündigen können. Er ist aber nur tot, wenn wir ihm nicht gestatten, zu sündigen. Wenn der *Leib* wirkt, bringt er nur Sünde hervor. Der Geist hingegen bringt Leben hervor, das neue Leben und das Tun des Willens Gottes, ist Gerechtigkeit. Das geschieht aber nur, wenn wir nicht sündigen. Christliche Freiheit besteht darin, nicht sündigen zu müssen, sondern die Gerechtigkeit zu tun, gerecht zu handeln.

Christus in euch: Nicht nur ist der Gerechtfertigte in Christus (8,1), sondern Christus ist auch in dem Gläubigen. *Christus in uns: Er ist als*

die Hoffnung der Herrlichkeit in uns (Kol 1,26). Wären wir uns dessen mehr bewusst, wäre das ein großes Bewahrungsmittel. Christus sieht uns nicht nur vom Himmel aus, Er wohnt in uns und weiß alles, was wir denken, sprechen und tun.

Vers 11

Wenn aber der Geist dessen, der Jesus aus den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus aus den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen wegen seines in euch wohnenden Geistes {a. l. durch seinen in euch wohnenden Geist}: Es ist der Geist Gottes, der Jesus auferweckt hat. Der Geist Gottes hat verschiedene Bezeichnungen in diesem Kapitel, wodurch jedes Mal eine andere Beziehung angedeutet wird, in die wir durch die Innewohnung mit dem Geist Gottes eingetreten sind.

In euch wohnt: Nicht nur wohnt Christus in uns (8,10), sondern auch der Heilige Geist: der Geist der Auferstehung. Der Geist wohnt in uns und wir sind im Geist (V. 9); geradeso wie es in Bezug auf Christus der Fall war. Er ist die Kraft, in der wir das neue Leben führen können.

Lebendig machen: Hier geht es um zukünftiges Ereignis; es geht um den Zeitpunkt der Entrückung. Der Heilige Geist ist das Unterpfand unseres Erbes. Gott wird uns auferwecken beziehungsweise unseren Leib verwandeln, weil sein Geist in uns wohnt (Phil 3,20.21). Wir werden auferweckt werden, weil (a) Christus auferweckt worden ist und (b) weil der Geist Gottes in uns wohnt.

Der Geist wohnt [οἰκέω]: (V. 9.11.11) bewohnen, *verwalten*, haushalten.

Zusammenfassung Römer 8,3–11

Vers	Inhalt
3	Was das Gesetz nicht tun konnte, hat Gott getan – dadurch wurde die Sünde im Fleisch gerichtet.
4	das Gesetz blieb mit seiner gerechten Forderung bestehen, wird aber im Gläubigen jetzt erfüllt – die Voraussetzung ist allerdings, dass er nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist wandelt.
5	Dieser Vers macht ein Prinzip klar (ohne zu unterscheiden, ob es sich um Gläubige oder Ungläubige handelt) – fleischliche Menschen sind fleischlich ausgerichtet, geistliche geistlich.
6	Gegenüberstellung der Gesinnung des Fleisches und des Todes.
7	Die Gesinnung des Fleisches richtet sich gegen Gott und sein Gesetz.
8	Im Fleisch: der nicht von neuem geborene Mensch.
9	Die Gerechtfertigten sind im Geist – es sei denn, jemand hat den Geist nicht.
10	Christus in uns (Kol 1,26). Wie sollten wir da sündigen (im Blick auf die Sünde tot) – das ist wahre christliche Freiheit, das Tun des Willens Gottes.
11	Einmal werden unsere sterblichen Leiber auferweckt (oder verwandelt).

–12–17 Der Gerechtfertigte wird durch den Geist Gottes geleitet

Verse 12.13

So denn, Brüder, sind wir Schuldner, nicht dem Fleisch, um nach dem Fleisch zu leben, 13 denn wenn ihr nach dem Fleisch lebt, so werdet {o. müsst} ihr sterben, wenn ihr aber durch den Geist die Handlungen des Leibes tötet, so werdet ihr leben: Der Gerechtfertigte steht unter der Verpflichtung, nicht dem Fleisch zu leben. Lebt er nach dem Fleisch, wird er sterben. Die Sünde hat immer den Tod zur Folge. Wenn der Gläubige hingegen dem Wirken des Geistes Gottes Raum gibt und durch Ihn die sündigen Handlungen des Leibes tötet (in beständigem Selbstgericht), wird er leben. Dann entfaltet sich in ihm das göttliche Leben, das er in Christus empfangen hat.

Vers 14

Denn so viele durch den Geist Gottes geleitet werden, diese sind Söhne Gottes: Die Schrift nennt Gläubige erst dann Söhne, wenn sie durch den Geist *geleitet* werden. Dann erst bekennt Gott sich zu ihnen als zu Söhnen und Töchtern (2Kor 6,17.18). Durch die neue Geburt werden wir *Kinder* Gottes; wenn wir uns durch den Geist Gottes leiten lassen, ist das der Beweis dafür, dass wir Söhne sind. Söhne stehen nicht mehr unter Gesetz (vgl. Gal 3 und 4).

Die Schrift spricht dreimal von Leitung des Geistes:

1. Der Geist der Wahrheit leitet die Gläubigen in die ganze Wahrheit (Joh 16,13).
2. Die Leitung des Geistes kennzeichnet die Sohnschaft (Röm 8,14).

3. Der Geist Gottes befreit uns praktisch von der Knechtschaft des Gesetzes (Gal 5,18).

Vers 15

Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, wiederum zur Furcht, sondern einen Geist der Sohnschaft habt ihr empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater: Der Geist der Sohnschaft und der Geist der Knechtschaft werden hier einander gegenübergestellt. „Geist der Sohnschaft“ ist eine Bezeichnung für den Heiligen Geist. Bei der Wiedergeburt, die aus Wasser (= Wort Gottes) und Geist geschieht (Joh 3,5), empfängt ein Mensch neues Leben. Außerdem empfängt er den Heiligen Geist als Person in sich wohnend. Dieser Geist macht den Gläubigen bewusst, dass sie Kinder und Söhne[5] Gottes sind. Der Geist führt den Gerechtfertigten aus der Knechtschaft der Sünde in die Freiheit. Er befreit ihn auch von der Furcht und führt ihn zur Freude und zu echter Gottesfurcht.

Die Briefempfänger waren größtenteils ehemalige Heiden. Das bedeutet in ihrem Fall, dass der Geist der Sohnschaft sie nicht unter das Gesetz führte, wie es bei den Gläubigen in der Zeit des Alten Testaments der Fall war. Und sofern unter ihnen ehemalige Juden waren, durften sie wissen, dass sie vom Gesetz befreit waren.

Abba, Vater: Der Geist schenkt das Bewusstsein der vertrauten Gemeinschaft mit dem Vater und treibt den Gläubigen an, Gott im Gebet

---

[5] Beachte, dass die Schrift von einem Gläubigen nie als von einem „Sohn Gottes“ spricht, sondern nur in der Mehrzahl.

als seinen Vater anzusprechen. „Abba“ ist das hebräisch Wort für „Vater“, *pater* das griechische Wort. Gott, seinen Vater zu nennen, ist der Beweis dafür, dass das neue Leben vorhanden ist und dass der Geist Gottes im Gläubigen wohnt. Gott, seinen Vater zu nennen, gehört zu den größten Segnungen des Christentums und gibt dem Christentum sein eigentliches Gepräge (vgl. Gal 4,6). Für einen Gläubigen im Alten Testament wäre es unehrerbietig gewesen, Gott so anzusprechen (vgl. Joh 20,17).

Vers 16

Der Geist selbst bezeugt mit unserem Geist, dass wir Kinder Gottes sind: Der Geist Gottes bezeugt unsere Kindschaft und auch unserer eigener Geist, es ist also ein *zweifaches* Zeugnis. Der Geist Gottes gibt uns ein mächtiges Zeugnis. *Unser Geist* ist unser durch den Heiligen Geist erneuerter menschlicher Geist. Der Geist bewirkt auch die Freude über die Kindschaft. Auf diese Weise ist der Gläubige sich seines Heiles gewiss (vgl. 1Joh 3,14).

Vers 17

Wenn aber Kinder, so auch Erben – Erben Gottes und Miterben Christi, wenn wir nämlich mitleiden, damit wir auch mitverherrlicht werden: Kinder Gottes sind zugleich Erben Gottes. Zur Kindschaft gehört auch das Erbe.

Erben Gottes und Miterben Christi: Christus gehören alle Dinge, weil Er der Schöpfer ist. Er ist aber auch als Mensch, als der Sohn des Men-

schen, der Erbe aller Dinge, weil Gott Ihn dazu gemacht hat (Heb 1,2). Er hat die Erbschaft durch das Werk auf dem Kreuz von Golgatha erworben (Heb 1,2). Einsgemacht mit Christus erben wir alles mit Ihm (Röm 6,5; Eph 1,11).

Es gibt eine bemerkenswerte Parallele zum Land Israel. Gott nennt das Land Israel ausdrücklich sein Land: „denn mein ist das Land“ (3Mo 25,23). Als Gott das Land seinem Volk gab, blieb es dennoch sein Eigentum, da ja auch das Volk Israel sein Eigentum war. Indem Er das Volk besaß, besaß Er auch das Land.

Wenn wir nämlich mitleiden: Die künftige Herrlichkeit und Erbschaft setzt Leiden in der Jetztzeit voraus. Beides gehört untrennbar zusammen. Das eine ist ohne das andere nicht zu haben. Durch Leiden werden die Gläubigen jetzt Christus moralisch gleichgestaltet (Röm 8,28–30). Bei den Leiden kann man an verschiedenartige Leiden denken:

1. Leiden um der Gerechtigkeit willen (Mt 5,10; 1Pet 3,14)
2. Leiden um Christi willen (Mt 5,11.12; Apg 9,16; 1Pet 4,14)
3. Leiden durch Mitempfinden (vgl. Mt 8,17; 9,36; 2Kor 11,28)

–18–25 Die Schöpfung wartet auf Befreiung

Vers 18

Denn ich halte dafür, dass die Leiden der Jetztzeit nicht wert sind, verglichen zu werden mit der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll {o. mit der Herrlichkeit, die im Begriff steht, an uns offenbart zu

werden}: Die Gegenüberstellung von „Leiden“ und „Herrlichkeit“ veranlasst den Apostel, dieses Thema im folgenden Abschnitt zu vertiefen. Warum gibt es jetzt Leiden und zukünftig Herrlichkeit? Es gibt Leiden auf der Erde, solange Sünde sowohl in der Welt und auch noch in uns selbst ist. Wir können aber einem gut Teil Leiden dadurch entgehen, dass wir uns von der Sünde fernhalten (das ist ein Thema, das Petrus in seinem ersten Brief eingehend behandelt, siehe zum Beispiel Kap. 2,20; 3,17; 4,1.15).

Je ernster wir es mit der Nachfolge des Herrn nehmen, umso mehr werden wir von der Welt leiden. Identifikation mit dem Herrn bedeutet jetzt Leiden und später Herrlichkeit. Die Leiden sind es jedoch nicht wert, mit der zukünftigen Herrlichkeit verglichen zu werden (vgl. 2Kor 4,17.18).

Wer hat so wie der Apostel Paulus mit dem Herrn gelitten? Bereits bei seiner Berufung hatte der Herr zu Ananias im Blick auf Paulus gesagt: „Denn ich werde ihm zeigen, wie vieles er für meinen Namen leiden muss“ (Apg 9,16). Paulus hatte den Herrn in seiner Herrlichkeit gesehen. Das war für ihn die Kraftquelle, in den Leiden standzuhalten.

Der zukünftigen Herrlichkeit: Welche Herrlichkeit ist gemeint? Es muss unter anderem eine Herrlichkeit sein, die von der Welt gesehen wird, denn sie wird an uns offenbart werden. Die Gegenüberstellung Leiden – Herrlichkeit finden wir auch in 2. Thessalonicher 1,10: „Um an jenem Tag verherrlicht zu werden in seinen Heiligen“. Außerdem werden wir, wenn wir den Herrn sehen, Ihm gleich sein (1Joh 3,2). Dabei geht es ebenfalls um unser sichtbares Offenbarwerden mit dem Herrn.

Vers 19

Denn das sehnliche Harren der Schöpfung wartet auf die Offenbarung der Söhne Gottes: Es scheint ein großer Unterschied zwischen der unter den Folgen der Sünde leidenden Schöpfung einerseits und den Erlösten andererseits zu geben, und doch zeigt dieser Vers, dass auch ein enger Zusammenhang besteht.

Kelly meint, dass Paulus hier die Schöpfung personifiziere. Äußerlich in ihrer Erscheinung und Kraft unterscheiden sich die Söhne nicht von dem Rest der Menschheit; sie mögen schwach sein, leiden, entschlafen ... Doch nach der Auferstehung oder Verwandlung beim Kommen Christi werden sie in Herrlichkeit offenbart. Diesen Augenblick ersehnt die Schöpfung. Ihre Befreiung von der augenblicklichen Misere hängt von ihrer Offenbarung ab.

Söhne Gottes: Sie werden offenbart, wenn der *Sohn* Gottes (der Erstgeborene) offenbart wird.

Vers 20

Denn die Schöpfung ist der Nichtigkeit {o. Vergänglichkeit, o. Eitelkeit} unterworfen worden (nicht freiwillig, sondern dessentwegen, der sie unterworfen hat), auf Hoffnung: Diese enge Beziehung zwischen Schöpfung und den Söhnen Gottes braucht uns nicht zu überraschen, denn die Schöpfung war unter den Menschen als dessen Haupt unterworfen. Als er in die Sünde fiel, teilte die Schöpfung sein Los; dadurch wurde sie der Nichtigkeit unterworfen.

Nichtigkeit [ματαιότης]: dasselbe wie „Eitelkeit“ zum Beispiel im Prediger.

Nicht mit Willen, sondern um dessentwegen: Meint Paulus mit diesem Ausdruck Adam, der die Schöpfung durch den Sündenfall mitgerissen hat oder Gott, der den Fluch ausgesprochen hat? Der Ausdruck „auf Hoffnung“ spricht mehr für den Bezug auf Gott. Der Ausdruck „um dessentwegen“ hat mehr Bezug auf Adam. Der Unterschied ist jedoch nicht wesentlich.

> Denn es ist nicht der Wille des Geschöpfes, die sie unterworfen hat (es hat in dieser Hinsicht keinen); sondern es geschah um deswillen, der sie unterworfen hat, um des Menschen willen (J. N. Darby).

Vers 21

Dass auch die Schöpfung selbst freigemacht werden wird von der Knechtschaft des Verderbens zu der Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes: Die Söhne Gottes sind von der Knechtschaft der Sünde und dem nachfolgenden Verderben befreit, die Schöpfung leidet noch unter den Folgen der Sünde.

Freigemacht [ἐλευτηεροω]: dasselbe Wort wie Vers 2: Das ist die großartige Folge des Werkes Christi: Wir sind freigemacht, die Schöpfung wird freigemacht werden, wenn wir verherrlicht werden. Dann wird der Fluch von der Schöpfung weggenommen werden. Dadurch wird deutlich, dass die Erde der Herrschaft des Menschen übergeben war und dass sie sein Los teilte. Bereits im Friedensreich wird es einen neuen Himmel und eine neue Erde geben (Jes 65,17–25) – nicht zu

verwechseln mit der Neuschaffung von Himmel und Erde in Offenbarung 21,1.2.

Knechtschaft des Verderbens: Das Verderben als Folge der Sünde ist zugleich die Knechtschaft der Schöpfung.

Zur Freiheit der Herrlichkeit: Die Herrlichkeit führt zur Freiheit, und diese Freiheit wird ihren Charakter von der Herrlichkeit der Kinder Gottes ableiten. Wir werden mit Christus über die Erde herrschen. Wo sich künftig Herrlichkeit der Erlösung entfaltet, entfaltet sich diese Freiheit.

Kinder Gottes:

> Beachte die Wortwahl Kinder statt Söhne; vgl. V. 19 und V. 14.15. Kinder weist auf Abstammung hin; sie entfalten den angeborenen Charakter ihrer Eltern. Die Briefe des Johannes berichten uns, dass die Kinder Gottes die Wesenszüge ‚Licht' und ‚Liebe' verbreiten in einer dunklen Welt (1Joh 3,10; vgl. Phil 2,15; Eph 5,1.8) (H. Medema).

Vers 22

Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung mitseufzt und mit in Geburtswehen liegt bis jetzt: Die Schöpfung wird auch in diesem Vers als eine Person gesehen, die unter den Folgen der Sünde seufzt. Wir seufzen, solange wir im Leib sind, auch die Schöpfung seufzt. Wir leiden hauptsächlich durch die Sünde in uns und um uns herum, weil wir den Heiligen Geist haben (8,1–17).

Wir wissen [οἴδαμεν]: wie V. 26.28. Wir wissen aus eigenem Erleben, was die Befreiung bedeutet. Auch wir seufzen und warten auf die endgültige Befreiung, an der dann auch unser Leib teilhaben wird.

Mitseufzt [συστενάζω]: mitseufzen, und zwar zusammen mit den Kindern Gottes. Die Gläubigen sind der Kanal, durch den die Schöpfung jetzt zu Gott seufzt.

In Geburtswehen liegt: Dieses Bild ist eine bekannte Illustration aus dem Alten Testament für die schweren Zeiten, die dem Friedensreich vorausgehen werden (Jes 26,17.18; 66,8; Jer 4,31; Hos 13,13, Mi 4,9; 5,2). Der Herr Jesus spricht in Markus 13,8 ebenfalls von Geburtswehen (vgl. Off 12,1.2). In diesen Stellen geht es um Israel. Hier geht es um die gesamte Erde. In diesem Sinn wird das Friedensreich auch die Wiedergeburt genannt (Mt 19,28; vgl. 1Thes 5,3).

Vers 23

Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir die Erstlinge {w. den Erstling, o. die Erstlingsfrucht} des Geistes haben, auch *wir* selbst seufzen in uns selbst, erwartend die Sohnschaft: die Erlösung unseres Leibes: Wir seufzen nicht nur wegen persönlicher Schwachheiten, sondern weil wir die Befreiung kennengelernt haben. Dieses Seufzen ist gottgemäß, wir haben ja den Heiligen Geist empfangen, der uns die Folgen der Sünde umso deutlicher empfinden lässt. Wir kennen zwar die Befreiung, doch äußerlich hat sich noch nichts verändert.

Erstlinge des Geistes: „Doch wir haben die Erstlinge des Geistes, die ersten Früchte des wiederherstellenden Werkes Gottes auf der Erde

werden in uns verwirklicht“ (H. Medema). Man kann diesen Ausdruck auf dreierlei Weise verstehen:

1. die Erstlinge einer (größeren, später folgenden) Ernte, (der Reichtum des) Geistes [gen. partitivus] vgl. Psalm 104,30
2. die Erstlinge, nämlich der Geist [gen. explicativus]; als Unterpfand der endgültigen Erlösung (2Kor 1,22; 5,5; Eph 1,14)
3. die durch den Geist hervorgebrachten Erstlinge [gen. subjectivus].

In jedem Fall sind die Erstlinge ein Bild aus 2. Mose 23,19 und 5. Mose 18,4. Christus ist *der* Erstling (1Kor 15,20; Erstlingsgarbe; 3Mo 23,10). Dann die Erstlinge am Pfingstfest (3Mo 23,17): Da geht es vorbildlich um das Herniederkommen des Heiligen Geistes (vgl. 2Thes 2,13; Jak 1,18).

Sohnschaft: Sohnschaft ist eine Stellung, Kindschaft ist die neue Natur. Zu den endgültigen Resultaten der Sohnschaft gehört die Erlösung des Leibes (vgl. V. 19)!

Vers 24

Denn in Hoffnung sind wir errettet worden. Eine Hoffnung aber, die gesehen wird, ist keine Hoffnung; denn was einer sieht, was hofft er es auch {a. l. denn wer hofft, was er sieht?}: Hier ist eine der seltenen Bibelstellen, wo die Errettung als vollendete Tatsache gesehen wird, doch in Hoffnung. Die Errettung ist eine feststehende Tatsache, obwohl sie noch nicht geschehen ist. Sie wird in Zukunft geschehen.

Hoffnung [ἔλπις]: Der Charakter der Hoffnung im Gegensatz zum Schauen. Ausharren bewirkt Hoffnung [ὑπομονη]; das darunterbleiben – unter den Leiden]; siehe 5,3. Diese Hoffnung hat nichts mit Unsicherheit zu tun. „In Hoffnung errettet“ ist ein großartiger Ausdruck, der alles miteinander verbindet.

Sind wir errettet worden: Zeitform des Aorist: „Als wir errettet wurden, geschah dies in der Hoffnung“. Wir sind also errettet, doch liegt die Errettung noch in der Zukunft, da sie nicht vollständig war und ist. Die Befreiung, die der Apostel in diesem Abschnitt beschreibt ist Inhalt unserer Hoffnung.

Vers 25

Wenn wir aber das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir mit Ausharren [ὑπομονή]: oder geduldig. Dieses Ausharren hat eine herrliche Belohnung. Christus wird vor der Welt verherrlicht, wir werden mit Ihm verherrlicht und die Schöpfung wird weitgehend vom Fluch der Sünde befreit, wenn auch noch nicht vollständig.

–26–28 Der Geist nimmt sich unserer Schwachheit an

Vers 26

Ebenso aber nimmt auch der Geist sich unserer Schwachheit an; denn wir wissen nicht, was wir bitten sollen, wie es sich gebührt, aber der Geist selbst verwendet sich für uns in unaussprechlichen

Seufzern: Analogie zwischen den Versen 18–25 und den Versen 26.27: Die Schöpfung seufzt durch uns und wir durch den Heiligen Geist. In Vers 16 bezeugte der Geist mit unserem Geist die Sohnschaft, nun beschreibt der Apostel die Beziehung des in uns wohnenden Geistes zum Zustand der Schwachheit und der Leiden.

Annehmen [συναντιλαμβάνομαι]: mit Hand anlegen; eine Last mit jemand teilen in der Absicht, es ihm zu erleichtern (Rienecker). „to join help“ (J. N. Darby, W. Kelly)

Schwachheit [ἀσθένεια]: Sowohl physisch als psychisch. Schwachheit ist deutlich unterschieden von der Sünde. Schwachheiten sind körperliche, seelische und geistige Gebrechen. In Schwachheiten ist der Herr selbst versucht worden (Heb 4,15). Wir unterscheiden oft nicht eindeutig zwischen Sünde und Schwachheiten. Der Geist unterscheidet diese Dinge auf eine vollkommene Weise.

Einerseits verherrlicht der Geist Christus, andererseits macht Er sich mit uns eins. Paulus war in den dritten Himmel entrückt und rühmte sich dieser Person (Christus) im Blick auf sich selbst wollte er sich lieber seiner Schwachheiten rühmen. Das vollkommene Vorbild ist Christus, der sich mit den Leiden der Seinen einsmachte: Jesus vergoss Tränen (Joh 11,35).

Wir wissen nicht: Im Gegensatz zu Vers 28: „Wir wissen“. Der Geist erhebt unser Seufzen über bloße Gefühle menschlicher Leiden.

Der Geist selbst verwendet sich: Er liegt Fürsprache für uns ein. Dasselbe Wort wie in Vers 34 von Christus gesagt. Wir haben einen Fürsprecher für uns hier auf der Erde und einen im Himmel.

Vers 27

Der aber die Herzen erforscht, weiß, was der Sinn des Geistes ist, denn er verwendet sich für Heilige Gott gemäß: Was wir selbst nicht unterscheiden können (vgl. Heb 4,12.13), erkennt aber Gott. Er kennt das „Trachten“ des Geistes und entspricht ihm völlig. Der Geist seufzt und vertritt ja auf gottgemäße Weise die Gläubigen hier auf der Erde.

Vers 28

Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind: Wenn wir auch nicht wissen, was wir bitten sollen, weil wir einfach Gottes Gedanken häufig nicht kennen, so dürfen wir doch an dem Wissen festhalten, dass alle Dinge zum Guten mitwirken. Das gilt nicht nur für uns persönlich, sondern auch für unsere Mitgeschwister und schließlich für die gesamte Schöpfung, um die es ja in diesem Abschnitt geht.

Denen, die Gott lieben: Das Ziel ihres Lebens ist völlig auf Gott ausgerichtet (vgl. 1Kor 2; Jak 2,5; 1Joh 4 und 5). Mit solchen teilt Gott seine Geheimnisse, und sie sind es, deren Weg Gott besonders am Herzen liegt. Unser Weg durch die Welt als Kindes Gottes ist ein Weg der Leiden und der Zubereitung für die Herrlichkeit ... „auch verherrlicht“ (V. 30). Das ist das Ziel aller Wege Gottes mit uns. Praxis und Vorsatz laufen auf dasselbe Ziel hinaus: Die *Herrlichkeit*.

Nach Vorsatz berufen: Diese Personen sind durch zwei Dinge gekennzeichnet: (a) sie lieben Gott und (b) sie sind nach Vorsatz berufen. Das sind zwei Seiten einer Medaille.

Die Berufung hat ihren Ausgangspunkt im Herzen Gottes. Seine Pläne stehen fest. Seine Wege laufen hinaus auf den Punkt seiner Pläne. In diesem Licht dürfen wir Gottes Wege mit uns sehen.

–29.30 Zuvorerkannt und zuvorbestimmt

Verse 29.30

Denn welche er zuvor erkannt hat, die hat er auch zuvor bestimmt, dem Bild seines Sohnes gleichförmig zu sein, damit er der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. 30 Welche er aber zuvor bestimmt hat, diese hat er auch berufen; und welche er berufen hat, diese hat er auch gerechtfertigt; welche er aber gerechtfertigt hat, diese hat er auch verherrlicht: Die Höhen und Tiefen der Ratschlüsse Gottes werden äußert knapp aufgezählt. Paulus zählt eine Kette auf, deren erstes Glied in der Ewigkeit beginnt und deren letztes Glied ebenfalls in die Ewigkeit führt. Quer durch die gegenwärtigen Leiden hindurch finden wir in dieser kräftigen Kette einen Anker für unsere Herzen.

1. Zuvorerkennen (in der Ewigkeit)
2. Zuvorbestimmen (dem Bild seines Sohnes gleichförmig [συμμορπηους] zu sein)
3. Berufung (in der Zeit)
4. Rechtfertigung (wie in Römer 4–8 beschrieben)

5. Verherrlichung (Zeitform des Perfekts! – Ewigkeit)

Zuvor erkannt [προγινώσκω]: vgl. 1Pet 1,1.2. Gott kennt alles im Voraus, bereits in der Ewigkeit, vor Grundlegung der Welt (Eph 1,4). Hat Gott uns auserwählt, weil wir uns bekehren würden? War die Bekehrung die Ursache für unsere Auserwählung? Nein, Gott hat zuerst gehandelt (vgl. 1Mo 18,19). Dasselbe gilt für die Auserwählung, wobei da die Blickrichtung auf die gelenkt wird, aus denen diese auserwählt sind. Bei der Zuvorbestimmung geht die Blickrichtung auf das Ziel oder den Zweck (vgl. 1Pet 1,20 in Bezug auf den Herrn Jesus als das Lamm).

Die letzte Ursache liegt bei Gott. Erklären können wir das nicht. Die Souveränität Gottes und die Verantwortlichkeit des Menschen sind zwei Dinge, die wir nicht übereinbringen. Dass bei der Auserwählung beziehungsweise der Zuvorbestimmung die Werke dieser Personen keine ausschlaggebende Bedeutung spielen, ist am Beispiel Esaus und Jakobs zu erkennen. In mancher Hinsicht hatte Esau einen besseren Charakter als Jakob, dennoch hat Gott Jakob auserwählt.

Zuvorbestimmen [προορίζω]: Nun wird das Ziel der Zuvorbestimmung genannt: Die Gläubigen sollten dem Bild des Sohnes Gottes gleichförmig sein. Wir sind bestimmt, die Herrlichkeit des Sohnes seiner Liebe widerzustrahlen. Daran werden auch unsere Leiber teilhaben.

> So werden wir ein Monument der göttlichen Herrlichkeit bilden, wodurch der Sohn bewundert werden wird, wenn wir mit ihm erscheinen werden in der Welt (H. Medema).

Er nimmt den ersten Platz inmitten vieler Söhne ein (Heb 2,10), inmitten seiner Genossen (Heb 1,9) und seiner Brüder (Heb 2,11).

Berufen [καλέω]: Zur bestimmten Zeit hat Gott sie gerufen, indem Gott Er ihnen das Evangelium verkündigt hat und sie es angenommen haben. Sie sind diesem mächtigen Ruf gefolgt.

Rechtfertigen [δικαιόω]: Um in den Genuss dieser Segnungen zu kommen, musste zuerst das Problem der Sünde gelöst werden. Den Werdegang zur Lösung dieses Problems hat der Apostel ausführlich in diesem Brief in den vorangegangenen Kapiteln beschrieben.

Verherrlichen [δοξάζω]: Die Zeitform ist der Aorist, also die einfache Vergangenheitsform. Es gibt keinen Zweifel an dem Plan Gottes, dieser ist absolut sicher (vgl. dazu Judas 14: „der Herr *ist* gekommen“). Noch teilen wir die Leiden der Jetztzeit. Doch bald wird die Herrlichkeit des Herrn Jesus an uns offenbart werden. Das Evangelium ist zu unserer Herrlichkeit bestimmt (1Kor 2,7). Alles wird ausschlagen zum Lob seiner Herrlichkeit (Eph 1,6.12.14; 3,21; vgl. 2Thes 2,14; Joh 17,22; Kol 3,4).

–31–39 Mit Christus ist dem Gerechtfertigten alles geschenkt, auch in Leiden

Vers 31

Was sollen wir nun hierzu sagen? Wenn Gott für uns ist, wer gegen uns: Der Brief begann mit einer gewaltigen Anklage und dem gerech-

ten Gericht Gottes gegen uns. Durch die Rechtfertigung hat Gott bewiesen, dass er für uns ist. Den Beweis seiner Liebe hat Er dadurch erbracht, dass er seinen eigenen Sohn für uns gegeben hat.

> Nach einer langen Bergsteigung, wobei wir auch unterwegs die Aussichten genossen haben, kommen wir nun am Höhepunkt an. Atemlos, voller Bewunderung überblicken wir das glänzende Panorama des großen Heils Gottes. Was sollen wir nun hierzu sagen. Mit dem Apostel fallen wir ein in einen anbetenden Lobgesang ..., dies ist die Antwort der Herzen der Kinder Gottes auf all das, was er für sie getan hat (H. Medema).

Vergleiche den Augenblick, als Mose auf dem Pisga steht und von dort aus das gesamte Land überblickt.

Wer gegen uns: Es gibt keine Macht, die sich letztlich gegen uns stellen könnte. Was uns entgegen ist, hat Gott in seinen Plan für unser Leben eingebaut.

Vers 32

Er, der doch seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben hat: wie wird er uns mit ihm nicht auch alles schenken: Ob Paulus an das AT-Vorbild Abrahams und Isaaks gedacht hat? „Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du lieb hast, den Isaak, und ...“ Es ist *Gott*, der seinen Sohn nicht verschont hat. Gott hat Ihn verlassen

Für uns alle hingegeben [παραδίδωμι]: Für jeden persönlich, für uns alle zusammen. *Hingegeben* kommt 119-mal vor im Neuen Testament. Es bedeutet auch überliefern. Wir denken daran, wie Gott den Herrn

Jesus in die Hände seiner Feinde gegeben hat. Welch ein Schmerz für Gott. Höheres konnte Gott nicht geben.

Nicht auch alles schenken: An dieser Stelle tippt der Brief gleichsam an die Höhe des Epheserbriefs, ohne weiter darauf einzugehen: (a) Alle himmlischen Segnungen und (b) alles, was wir für unseren Weg als Gerechtfertigte hier auf der Erde brauchen und (c) nicht zuletzt das Erbe (8,17; vgl. 1Kor 3,21–23).

Vers 33

Wer wird gegen Gottes Auserwählte Anklage erheben? Gott ist es, der rechtfertigt: Gott hat die Rechtfertigung bewirkt. Wer könnte jemals dagegen auftreten? Es gibt keinen Kläger mehr.

Gottes Auserwählte [ἐκλεκτός]: Gott hat diese Gerechtfertigten auserwählt. Er liebt sie.

Gott, welcher rechtfertigt: Das könnte man als Überschrift über den gesamten Römerbrief setzen: *Gott rechtfertigt*. Die sichere Grundlage ist *Christus*.

Vers 34

Wer ist es, der verdamme? Christus {a. f. h. Jesus} ist es, der gestorben, ja noch mehr, der [auch] auferweckt worden, der auch zur Rechten Gottes ist, der sich auch für uns verwendet: Noch einmal wird die

Frage der Verdammnis aufgeworfen (vgl. 8,1–4). Wer könnte noch gegen uns auftreten?

Christus ist es, der: Christus ist der Garant unserer Rechtfertigung und endgültigen Befreiung. Er selbst hat das Gericht getragen. Der Beweis dafür ist, dass Er

1. gestorben und
2. auferweckt ist
3. zur Rechten Gottes ist und
4. sich für uns verwendet

Alle diese herrlichen Heilswahrheiten sind Ausdruck einer unergründlichen Liebe zu uns.

Vers 35

Wer wird uns scheiden von der Liebe des Christus? Drangsal oder Angst oder Verfolgung oder Hungersnot oder Blöße oder Gefahr oder Schwert: Es ist unmöglich, diese Heilswahrheiten ungültig zu machen, doch es ist noch weitaus unmöglicher, uns von der feurigen Liebe Gottes zu trennen. Hohelied 8: Die Liebe Christi ist hart (unerbittlich) wie der Eifer (= die Eifersucht) des Scheols. Der Scheol ist unersättlich (Spr 30,15.16). Gott ist ein eifernder Gott (2Mo 20,5). Gott will seine Ehre mit niemand anderem teilen. So auch die Liebe. Wahre Liebe kann nicht ansehen, dass das Gegenüber noch andere liebt (vgl. 2Kor 11,2). Wahr Liebe ist unteilbar (was gut und böse betrifft). Die Gluten der Liebe sind Feuergluten, eine Flamme Jahs; „Blitze und Blitzstrahlen“ haben eine ungeheure Kraft. Die Liebe kann auch nichts in dem ande-

ren dulden, was der Heiligkeit der Liebe nicht entspricht. Christus verwendet sich für uns, um uns ganz für sich zu besitzen.

Bedrängnis oder Angst: Weder Druck von außen durch die Umstände noch psychischer Druck von innen durch Gefühle der Trauer oder des Elends.

Verfolgung: Bedrohung durch Feinde, Hunger, Mangel an Kleidung oder lebensbedrohende Umstände, sogar gewaltsamer Tod (vgl. Apg 12,2; Heb 11,34.37). Nichts kann uns von der Liebe Christi zu uns scheiden, selbst wenn wir den Genuss dieser Liebe verlieren sollten. – Siehe den Anhang zu diesem Kapitel.

Vers 36

Wie geschrieben steht: „Deinetwegen werden wir getötet den ganzen Tag; wie Schlachtschafe sind wir gerechnet worden“ {Ps 44,23}: (vgl. Mt 5,11); hier auf Christus bezogen. Psalm 44 ist zusammen mit den Psalmen 42 und 43 der Psalm der Leiden des künftigen Überrestes.

Vers 37

Aber in diesem allen sind wir mehr als Überwinder durch den, der uns geliebt hat: Hat Paulus hier an Psalm 45 gedacht?

Durch den, der uns liebt: Das Bewusstsein der Liebe des Herrn gibt uns die Kraft in schweren Proben auszuharren. Wenn wir für Ihn leiden,

haben wir in ganz besonderer Weise die Verheißung seiner Gemeinschaft. Gläubige können aus Liebe zu ihrem Herrn ihr Leben lassen.

Vers 38

Denn ich bin überzeugt, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, noch Gewalten: Paulus drückt seine feste Überzeugung aus: Nun ist es nicht nur mehr „Wir wissen“.

Weder Tod noch Leben: Paulus hatte den Tod öfter vor Augen (vgl. V. 35; Kap. 14,8; vgl. 2Kor 6 und 11).

Engel noch Fürstentümer: Ob sichtbare oder unsichtbare Hierarchien und Mächte.

Gegenwärtiges noch Zukünftiges: Vergleiche dazu Vers 17.

Vers 39

Weder Höhe noch Tiefe, noch irgendein anderes Geschöpf uns zu scheiden vermögen wird von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn: Es gibt keine Mächte im Weltall, die Gott nicht unterworfen wären.

Weder Höhe noch Tiefe: Keine Erniedrigung geht tiefer als die, die der Herr auf der Erde und besonders am Kreuz erlebt hat. Ebenso gibt es

keine größere Verherrlichung als die, die der Herr Jesus erfahren hat. Wir sind eins mit ihm.

Von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist: So herrlich die Ratschlüsse sind, geht die Liebe nicht weit darüber hinaus? Wenn alles vergeht, die *Liebe* bleibt (1Kor 13). Die Liebe Gottes: des dreieinen Gottes. Offenbart in der herrlichen Person unseres Heilandes. Die Rechtfertigung hat uns einen Platz am Herzen Gottes bereitet.

	Extreme
Tod und Leben	der Existenz
Engel und Fürstentümer	geschaffener Intelligenzen
Gegenwärtiges und Zukünftiges	der Zeit
Höhe und Tiefe	des Raumes
irgendein anderes Geschöpf	des geschaffenen Universums

Anhang zu Römer 8,35

Thema: Liebe, die Schwierigkeiten überwindet

A Die Liebe des Christus (Röm 8,35)

1. Christus liebt uns mit unendlicher Liebe – Er kann uns nicht mehr lieben, weil seine Liebe göttlich groß ist, unendlich – unendliche Liebe kann nicht größer werden.
2. Die Liebe Christi ist von unendlicher Dauer – sie ändert sich nicht – wenn es gut steht, nimmt unsere Liebe immer weiter zu – die Liebe Christi kann nicht zunehmen.

3. **Eph 3,18.19**: Wir sollen zunehmen in der Erkenntnis der Liebe Christi, obwohl sie die Erkenntnis übersteigt – ein Paradox. Es bedeutet, dass wir mit diesem Erkennen nie zu Ende kommen. Es gibt immer etwas darüber hinaus. Auch in der Ewigkeit wird diese Liebe unsere Erkenntnis übersteigen – und das führt zu ihrer Anbetung
4. **Phil 4,7**: Das Bewusstsein der Liebe Gottes in Christus Jesus erfüllt uns mit tiefem Frieden.

B Die Schwierigkeiten (Röm 8,35)

1. **Drangsal** (Bedrängnis, Trübsal, Prüfung) – Bedrängnis von außen und von innen – Betrübnis, lang andauernde Prüfung mit Entsagung, ernste Anfechtung)
2. **Angst** (Engpass, Hohlweg, Alptraum) – aus Bedrängnis entstehende Not und Angst (2Kor 6,4; 2Kor 12,10)
3. **Verfolgung** – gemeint ist Verfolgung um des Glaubens oder Wortes Gottes willen (Mt 13,21; Mk 10,30; Apg 8,1; 13,50; 2Kor 12,9.10; 2Thes 1,4; 2Tim 3,11)
4. **Hungersnot** (Hinschwinden) – Mangel an Nahrungsmitteln, Versiegen von Ernten und Einnahmen
5. **Blöße** – keine ausreichenden Kleidung haben, Nacktheit, Entblößung des Körpers
6. **Gefahr** – im Krieg oder vor Gericht (2Kor 11,26)
7. **Schwert** – Schlachtmesser (zum Töten von Schlachtvieh und zum Zerlegen von Fleisch), Opfermesser (siehe Ps 44,12.13)

C Mehr als Überwinder (Röm 8,36)

1. Wir überwinden nicht nur, wir gehen gestärkt aus jeder Not hervor, weil wir in der Not die Liebe Christi und der Geschwister erst recht erfahren.

2. Wir empfangen in Prüfungen Segnungen, die Auswirkungen für die Ewigkeit haben.
3. Märtyrer werden die Auferstehung viel tiefer empfinden (Phil 3,10.11; Off 2,9.10).

D Andere Gefahren (Röm 8,38.39)

1. Tod, Leben, Engel, Fürstentümer, Gegenwärtiges, Zukünftiges, Gewalten, Höhe, Tiefe, irgendein Geschöpf ...
2. Es gibt eine unsichtbare Welt, einen weiten Bereich von Dingen, über die wir nur wenig wissen. Übel, die wir nicht durchschauen, lösen immer mehr Ängste in uns aus als Übel, die wir kennen und verstehen. Leben und Tod sind geheimnisvoll. Es gibt Engelmächte oder Mächte geistiger Ordnungen. Wir mögen noch lange Zeiten und Räume zu überbrücken haben und Erscheinungen oder Geschöpfen begegnen, die uns bisher unbekannt sind. Wie steht es damit?

D Zusammenhang in Römer 8

1. Keine Verdammnis (V. 1)
2. In Christus Jesus = Identifikation
3. freigemacht von dem Gesetz des Sünde und des Todes
4. Gottes Geist wohnt in uns
5. Sohnschaft, Kinder Gottes
6. Erben Gottes, Miterben Christi
7. Offenbarung der zukünftigen Herrlichkeit
8. Der Geist Gottes verwendet sich für uns
9. Alle Dinge wirken zum Guten mit
10. zuvor bestimmt, berufen, gerechtfertigt, verherrlicht
11. Gott ist für uns
12. Christus verwendet sich für uns

Kapitel 9

***

Gliederung Römer 9–11

1. Diese Kapitel beschreiben Gottes genialen Weg zur Rettung von ganz Israel (oder: wie Gott es schafft, Menschen zu retten, die eigentlich gar nicht wollen)
2. Achtung: In Römer 9–11 geht es um Völker – nicht um Einzelpersonen

1		9,1–29	Wenn Gott nicht handelt, hat niemand eine Chance
	A	9,1–5	Die Traurigkeit des Paulus über die Verlorenheit Israels – Warum nur werden die Israeliten nicht gerettet? – Gott hat ihnen doch eigentlich alles gegeben!
	B	9,6–13	Dass nicht ganz Israel gerettet wird, widerspricht dem AT nicht
		9,8	**Grundsatz 1**: Gottes Verheißung rettet – nicht die eigene Anstrengung
		9,11	**Grundsatz 2**: Vorsatz, Auswahl & Berufung retten – nicht eigene Werke
	C	9,14–21	Gottes Recht als Schöpfer völlig souverän zu handeln Er kann begnadigen und verdammen wie er will!
		9,16	**Grundsatz 3**: Begnadigung rettet – nicht eigenes Wollen & Anstrengung
		9,18)	**Grundsatz 4**: Gott kann begnadigen und verdammen, wen er will!
	D	9,22–29	Gott handelt – er nutzt sein Recht zur Rettung möglichst vieler Menschen – Juden und Heiden!

		9,22.23	**Das Zentrum von Kap** 9: ... wenn aber Gott ...
2		**9,30–10,13**	**Wie Menschen gerettet werden können**
	A	9,30–10,4	Warum sind denn die Heiden im Gegensatz zu den Juden zur Gerechtigkeit (Rechtfertigung) gelangt? – Weil Israel Gottes Heiligkeit nicht begriff und meinte, sich das Heil selbst verdienen zu können
	B	10,5–13	Gottes Weg zur persönlichen(!) Rettung – Was Gott alles getan hat, und was jeder persönlich tun muss
		10,10	**Grundsatz 5**: Glaube führt zur Gerechtigkeit (Rechtfertigung)
		10,13	**Grundsatz 6**: Gerettet wird jeder, der den Namen des Herrn anruft
3		**10,14–11,36**	**Wie Gott ein widersprechendes Volk zur Umkehr bringt**
	A	10,14–21	Kehrte Israel nicht um, weil Gott etwas versäumt hatte? Nein, Israel wollte nicht umkehren, wie sehr sich Gott auch bemühte!
	B	11,1–10	Ist Israel für immer verworfen, weil Gott genug von ihnen hat? Nein, denn (1) es gibt einen gläubigen Überrest und (2) ist hat Israels teilweise Verstockung den Heiden das Heil gebracht
	C	11,11–36	Weggegangen, Platz vergangen – wiedergekommen, angenommen
		11,11–24	a) deutliche Warnung an die Christenheit (du), Israel zu verachten
		11,25–36	b) die Anbetung des Paulus über die Rettung ganz Israels

Einleitung

1. Mit diesem Kapitel beginnt der zweite Hauptteil des Briefes: Gottes *gerechte* Wege mit Israel. Hätte Paulus nicht sogleich zu den praktischen Ermahnungen von Kapitel 12 weitergehen können? Ein direkter Übergang von der Rechtfertigung zu einem gerechten Leben?
2. Kapitel 9 handelt von der Vergangenheit – Kapitel 10 von der Gegenwart – Kapitel 11 von der Zukunft.
3. Die Kapitel 9–11 eignen sich hervorragend, um einen guten Einstieg in die Prophetie zu finden.
4. Außerdem sind diese Kapitel sehr gut geeignet, die Lehre von den Haushaltungen gut zu begreifen.
5. Das Hauptthema dieses Briefes ist die *Gerechtigkeit Gottes*. Handelt Gott gerecht gegenüber Israel? Und was wird aus all den Verheißungen, die Israel bekommen hat? Hat Gott nicht auch Heilspläne mit der Welt (vgl. Kap. 8,18–25)?
6. Schlüsselwörter in diesen Kapiteln sind: „Auswahl, Erbarmen, Begnadigung, Barmherzigkeit, Gnade, Güte“ (9,15.16.18.23; 11,5.6.22.29–32).
7. F. B. Hole schreibt zur Einleitung:

> Mit Kapitel 9 beginnt ein weiterer Teil dieses Briefes mit klarer eigener Bestimmung. In den Kapiteln 1–8 hat der Apostel sein Evangelium entfaltet, wobei jeder Unterschied zwischen Juden und Griechen als nicht vorhanden betrachtet wurde. Er wusste wohl, dass viele aus seiner Belehrung schließen mochten, er empfinde keine Liebe für seine Nation und berücksichtige auch nicht das verbürgte Wort Gottes mit Bezug auf sein Volk. Deshalb folgen nun drei auf die Heilszeiten bezogene Kapitel, in denen uns das Geheimnis der Wege Gottes mit Israel erläutert wird.

Einteilung

1. Paulus große Traurigkeit über das Volk Israel – sein Wunsch, dass sie errettet werden (V. 1–5)
2. Das wahre Volk Israel ist verheißen und auserwählt – Israel als Vorbild des wahren Volkes (V. 6–13)
3. Ist es gerecht von Gott, einen Teil zu begnadigen und einen Teil zu richten? (V. 14–23)
4. Das jetzige Volk Gottes und der gläubige Teil aus Israel (V. 24–29)
5. Die gläubigen Nationen und das ungläubige Israel (V. 30–33)

Auslegung

–1–5 Paulus große Traurigkeit über das Volk Israel – sein Wunsch, dass sie errettet werden

Diese Verse enthalten die eigentliche Problemstellung der drei Kapitel: Es ist für Paulus außerordentlich schmerzlich zu sehen, wie das Volk sich verirrt und weit von Gott entfernt hat. Lieber würde er sich für das Volk opfern, als dass es umkäme. Paulus zählt all ihre Vorrechte auf, die darin gipfeln, dass Christus dem Fleisch nach aus Israel hervorgekommen ist.

Vers 1

Ich sage die Wahrheit in Christus, ich lüge nicht, indem mein Gewissen mit mir Zeugnis gibt in dem Heiligen Geist: Die Wahrheit in Chris-

tus ist in Übereinstimmung, in Gemeinschaft mit Christus. Hier geht nicht um die Stellung, die wir jetzt in Christus haben. Man kann in Christus sprechen (2Kor 2,17; 12,19), etwas in Christus tun (1Kor 4,17; Kol 2,6; 2Tim 3,12) oder etwas im Herrn tun (Röm 16,2.12; 1Kor 7,39; Eph 4,17).

Ich lüge nicht, indem mein Gewissen mir Zeugnis gibt in dem Heiligen Geist: Eine zusätzliche Bekräftigung. Paulus weiß sehr wohl, worüber er nun spricht. Zusätzlich weist er auf sein Gewissen hin und weiß, dass sein Gewissen in Übereinstimmung mit dem Heiligen Geist ist.

Vers 2

Dass ich große Traurigkeit habe und unaufhörlichen Schmerz in meinem Herzen: Das ist die Gesinnung eines echten Evangelisten. Paulus liebte sein Volk Israel und wünschte sehnlich, dass es Christus erkennen würde.

Vers 3

Denn ich selbst, ich habe gewünscht, durch einen Fluch von dem Christus entfernt zu sein für meine Brüder, meine Verwandten nach dem Fleisch: Man denkt unwillkürlich an Moses Fürsprache in 2. Mose 32,32: Er wünschte, aus dem Buch des Lebens gestrichen zu werden, wenn Israel dadurch hätte gerettet werden können. Doch das war nicht möglich. Genauso wenig kann Paulus für das Volk sterben – das hat jemand anderes getan. Christus ist ein Fluch geworden (Gal 3,13). Wie unermesslich groß ist die *Liebe Christi* zu den Seinen.

Fluch: Zu „Fluch“ siehe 5. Mose 7,26; Josua 7,12; Apostelgeschichte 23,14; 1. Korinther 12,3; 16,22; Galater 1,8.9; zu „entfernt von Christus“ (Mt 7,23; 25,41).

Man kann auch übersetzen: „Hätte ich gewünscht [wenn es möglich wäre]“. Das ist ein sog. imperfectum irrealis wie in Galater 4,20 und Philemon 13. Kelly meint, dass es doch durchaus der Wunsch des Apostels gewesen sein könnte.

Nach dem Fleisch [κατὰ σάρκα]: Dieser Ausdruck bezeichnet hier die natürliche Verwandtschaft im Gegensatz zu der geistlichen Verwandtschaft innerhalb der Familie Gottes.

Verse 4.5

Die Israeliten sind, deren die Sohnschaft ist und die Herrlichkeit und die Bündnisse und die Gesetzgebung und der Dienst und die Verheißungen; 5 deren die Väter sind und aus denen, dem Fleisch nach, der Christus ist, der über allem ist, Gott, gepriesen in Ewigkeit. Amen: Die Bezeichnung *Israelit* erinnert an den Ehrennamen, den Jakob von Gott bekommen hat: Kämpfer Gottes (1Mo 32,29). – Er erinnert auch an die Ratschlüsse und Verheißungen Gottes (Röm 11,1; 2Kor 11,22). Zu *Juden* vgl. Kapitel 1,16; 2,9.10.17.28.29; 3,1.9.29; 9,24; 10,12.

Nun zu den verschiedenen Segnungen:

1. **Die Sohnschaft** [υἱοθεσία]: Hier nicht die vertraute Beziehung zum Vater (8,15.23), sondern als das Volk Israel war „ein Sohn Gottes“,

weil es seinen Ursprung auf Gott zurückführte (2Mo 4,22; Jes 63,16; 64,7; Hos 11,1; Mal 1,6; 2,10).

2. **Herrlichkeit**: Die Herrlichkeit (die Schechina) wohnte inmitten des Volkes (2Mo 40,34), bis sie sich schließlich zurückzog (in Hesekiel). Der Apostel sieht sie als zu Israel gehörig. Die Herrlichkeit wird einmal zu Israel zurückkehren.
3. **Bündnisse**: Nicht der weltweite Bund mit Noah, sondern mit Abraham (1Mo 17,4), der Bund am Sinai (2Mo 24,7.8) und mit David (Ps 89,29) und dann der neue (noch zukünftige) Bund (Jer 31,31–34).
4. **Gesetzgebung**: Dieser erhabene Ausdruck der Gedanken Gottes ist ebenfalls diesem Volk zuteilgeworden. Welchem Volk war solch eine Weisheit gegeben?
5. **Dienst** [λατρεία]: = Gottesdienst; der Dienst in der Stiftshütte und im Tempel; ganz allgemein der Dienst dieses Volkes für Gott (Lk 1,74; Apg 26,7). Dieses Volk hatte den einzig wahren Gottesdienst, den Gott je auf der Erde gegeben hatte.
6. **Verheißungen** [ἐπανγελία]: den Vätern gegeben (vgl. 4,13ff.; 15,8; Gal 3,16–29). Diese Verheißungen beziehen sich auf die gesamte Erde. Und weil Gott Israel die Verheißungen gegeben hat, deshalb wird Er sie auch alle erfüllen, insbesondere dass Gott ihnen das Land geben wird (1Mo 17,7.8).
7. **Die Väter**: vgl. Jesaja 51,1.2; dieser Ausdruck bedeutet zuerst einmal die Erzväter (Röm 1,4), darüber hinaus große Männer Gottes, wie Mose, David (Apg 2,29) und schließlich die gesamten früheren Generationen (Joh 6,31; Apg 3,25; 1Kor 10,1; Heb 1,1; 8,9).
8. **Christus**: Der natürlichen Abstammung nach [κατα σαρκα] ist es das größte Vorrecht, dass Christus aus diesem Volk hervorgegangen ist.

Gott, gepriesen in Ewigkeit: Christus ist zugleich ewiger Gott. Das ist die eindeutige Lehre der Schrift, das Fundament unseres Glaubens. Hier scheiden sich die Geister. An dieser Stelle hat auch Israel sich endgültig von Gott abgewandt. Das wird so lange bleiben, bis Gott sich wieder über dieses Volk erbarmen wird. Satan hatte ihre Augen verblendet, indem sie den glänzendsten Juwel und die einzig sichere Grundlage all ihrer Hoffnungen zum Segen nicht erkannten.

Über allem ist, Gott [ὁ ον επι παντον θεος]: In Epheser 4 wird dieser Ausdruck auf den Vater bezogen; hier auf den *Sohn*. Wie kann dieser niedrige Mensch zugleich Gott sein? Das ist die entscheidende Frage, an der sich alles entzündet. Alle Dinge sind durch Ihn und für Ihn geschaffen (Kol 1,16).

–6–13 Das wahre Volk Israel ist verheißen und auserwählt – Israel als Vorbild des wahren Volkes

Gott hat in der Vergangenheit in seiner Souveränität immer wieder zugunsten Israels eingegriffen. Die Juden hatten also am wenigsten Grund, sich über Gott zu beschweren.

> Wenn einige dagegen waren, dass Gott eine Auswahl trifft, dann hätten solche wohl jede Unterscheidung zwischen ihnen selbst und den Nachkommen jener, den Ismaeliten und Edomitern, verwischen müssen (F. B. Hole).

Verse 6–8

Nicht aber, dass das Wort Gottes hinfällig geworden wäre; denn nicht alle, die aus Israel sind, diese sind Israel, 7 auch nicht, weil sie Abrahams Nachkommen sind, sind alle Kinder, sondern „in Isaak wird dir eine Nachkommenschaft genannt werden.“ 8 Das ist: Nicht die Kinder des Fleisches, diese sind Kinder Gottes, sondern die Kinder der Verheißung werden als Nachkommen gerechnet: Wo bleibt nun die Erfüllung all der Verheißungen, die Gott den Vätern gegeben hat?

Denn nicht alle, die aus Israel sind, sind Israel: Der Grund für den Irrweg des Volkes ist der, dass der größte Teil gar nicht zum Volk gehört, das Gott segnen kann, das geistliche, von neuem geborenen Israel. Die natürliche Geburt reicht nicht aus. Die natürliche Verwandtschaft bedingt noch nicht die geistliche Verwandtschaft.

In Isaak: Isaak wird hier als Träger der Verheißung gesehen. Seine Nachkommenschaft wird als das wahre Israel gesehen, als Kinder Gottes, als Kinder der Verheißung. Das bedeutet auch, dass Ismael nicht in dieser Linie der Verheißung ist, obwohl er auch ein Sohn Abrahams war. Natürlich akzeptierten die Juden die Linie Ismaels nicht, doch damit lieferten sie selbst die Richtigkeit des Argumentes, dass nicht alle Nachkommen Abrahams das wahre Israel sind.

Kinder des Fleisches: Dieser Begriff kann auf Ismael hinweisen. Doch hätte in diesem Fall Paulus nicht dessen Namen genannt? In jedem Fall bleibt es, dass die natürliche Abstammung nicht entscheidend ist (Joh 8).

Vers 9

Denn dieses Wort ist eine Verheißung: „Um diese Zeit will ich kommen, und Sara wird einen Sohn haben“: Isaak gilt als der Prototyp der Verheißung. Zugleich kommt in der Erteilung dieser Verheißung die Souveränität Gottes zum Ausdruck. Alle Segnungen, die Gott dem Volk in der Vergangenheit gegeben hat und in der Zukunft geben wird, basieren auf Verheißung, also auf reiner Gnade.

Verse 10–12

Nicht allein aber das, sondern auch als Rebekka schwanger war von einem, von Isaak, unserem Vater, 11 selbst als die Kinder noch nicht geboren waren und weder Gutes noch Böses getan hatten (damit der Vorsatz Gottes nach Auswahl bleibe, 12 nicht aus Werken, sondern aus dem Berufenden), wurde zu ihr gesagt: „Der Größere wird dem Kleineren dienen“: Ein weiteres Beispiel der souveränen Gnade Gottes führt Paulus aus dem Alten Testament an: Esau und Jakob. In dieser folgenden Generation ist der Unterschied noch deutlicher. In Bezug auf Ismael hätte man noch anführen können, dass er ja von einer ägyptischen Magd geboren war. Doch dieses Argument trifft nicht auf Esau und Jakob zu, die denselben Vater und dieselbe Mutter hatten; dennoch wurden sie bereits vor ihrer Geburt unterschieden.

Von einem: Abraham hatte ebenfalls zwei Söhne, doch sie waren von zwei verschiedenen Frauen. Isaaks Söhne waren von *einer* Frau. Trotzdem gab es zwischen den beiden Söhnen, obwohl sie denselben Vater hatten, einen großen Unterschied.

Auswahl [ἐκλογη]: Der Unterschied zwischen Isaak und Ismael ist der der *Verheißung*, bei Esau und Jakob ist es der Unterschied der *Auswahl*

(Auserwählung). In beiden Fällen hat Gott das Volk Israel in seiner Souveränität begünstigt; sie hätten am allerwenigsten Grund gehabt, sich darüber zu beklagen.

Mit der Einführung des Wortes *Auswahl* kommt Paulus jetzt auf das eigentliche Thema dieser Kapitel zu sprechen. Als Erstes wird hier deutlich, dass es um eine zeitliche Auswahl auf der Erde geht. Diese Vorherbestimmung Esaus und Jakobs hat nichts damit zu tun, ob sie letztendlich in ihrem Herzen glaubten, obwohl Gott das natürlich im Voraus wusste.

Der größere wird dem kleineren dienen: Dieses Zitat aus 1. Mose 25,23 hat seine Erfüllung gefunden (2Sam 8,14; 1Kön 22,48; 2Kön 14,7).

Vers 13

Wie geschrieben steht: „Jakob habe ich geliebt, aber Esau habe ich gehasst.“: Für viele ist dieser Vers ein Problem, weil sie nicht beachten, dass Gott dieses Wort etwa 1500 Jahre nach dem Leben dieser Männer durch Maleachi niederschreiben ließ. Maleachi ist das letzte Buch des Alten Testaments. Der große Unterschied zwischen diesen beiden Personen ist dieser: Jakob verlangte nach den Segnungen Gottes – Esau hatte kein Interesse daran. Gott hat Jakob nicht erwählt, weil er besser war als Esau, sondern weil Er in der Auserwählung souverän handelt. Esau war kein schlechter Charakter, doch wegen seiner Gottlosigkeit hat sich das Volk sehr übel entwickelt.

In den vergangenen Jahrhunderten waren die beiden Linien für jeden sehr deutlich zu erkennen. Gott hat Esau nicht im Voraus gehasst (vgl. 5Mo 23,7), sondern erst nachdem sein Nachgeschlecht viele, viele Jahrhunderte lang eine hartnäckige Gottlosigkeit an den Tag gelegt hatte (vgl. Ps 137,7; Jes 34,5; Jer 49,7–22; Hes 25,12–14; 35; Amos 1,11.12 und das Buch Obadja).

Dies sind die klaren Tatsachen:

1. Gott hat einen Willen.
2. Er übt ihn aus, wie es Ihm gefällt.
3. Niemand kann ihm widerstehen und dabei Gelingen haben.
4. Die Rechtmäßigkeit seines Willens kann, falls sie angezweifelt wird, im letzten Ergebnis immer überzeugend bewiesen werden. Gott ist gleichsam der Töpfer, der Mensch ist der Ton (F. B. Hole).

–14–23 Ist es gerecht von Gott, einen Teil zu begnadigen und einen Teil zu richten? (V. 14–23)

Vers 14

Was sollen wir nun sagen? Ist etwa Ungerechtigkeit bei Gott? Das sei ferne: Könnten wir daher zu dem Schluss kommen, dass Gott ungerecht ist? Nein, keinen Augenblick. Das macht der Apostel jetzt anhand von zwei Stellen aus dem Alten Testament klar.

Vers 15

Denn er sagt zu Mose: „Ich werde begnadigen, wen ich begnadige, und ich werde mich erbarmen, wessen ich mich erbarme“: Das ist jetzt ein Beispiel für Gnade, beim Pharao werden wir ein Beispiel des Gerichts finden.

Das Zitat macht deutlich, dass es reines Erbarmen und Mitleid ist, wenn Gott nicht das gesamte Volk richtet, *denn das ganze Volk hatte sich durch das goldene Kalb völlig verderbt* (vgl. 2Mo 33,19 und 32,33). Kann Er nicht trotzdem Gnade üben? Wenn der Weingärtner allen den gleichen Lohn zahlt – und sicher keinem zu wenig –, wer könnte Ihm einen Vorwurf machen. Auserwählung ist immer reine Gnade und keinerlei Verdienst unsererseits!

So wie Mose danach in die Höhle gehen musste, um Gott, nachdem er vorbeigegangen war (2Mo 33,22.23), von hinten zu sehen, so schaut der Apostel hier auf die Wege Gottes zurück.

Vers 16

Also liegt es nun nicht an dem Wollenden noch an dem Laufenden, sondern an dem begnadigenden Gott: Das Volk hatte dreimal gesagt: „Alles, was des HERR gesagt hat, wollen wir tun“ (2Mo 19,8; 24,3.7). Was war daraus geworden? Ebenso hatten sie gerade ihren „Lauf“ begonnen, und schon waren sie gründlich von Gott abgewichen. Das Laufen impliziert eigene Anstrengung (vgl. 1Kor 9,24; Gal 2,2; 5,7; Phil 2,16; 2Tim 4,7; Heb 12,1). Durch eigenes Wollen und Laufen kann der Mensch keine Gerechtigkeit erlangen.

Vers 17

Denn die Schrift sagt zum Pharao: „Eben hierzu habe ich dich erweckt, damit ich meine Macht an dir erweise und damit mein Name verkündigt werde auf der ganzen Erde“: Paulus setzt die Aussprüche Gottes gleich mit der Schrift. Für ihn ist das selbstverständlich.

Hierzu habe ich dich erweckt [ἐξεγείρω]: oder: auftreten lassen; aufstehen lassen; (noch) aufrecht erhalten. Paulus zitiert hier nicht die Septuaginta (LXX), sondern den hebräischen Text, der das Verb *amad* hat, was auch mit „verschonen“ übersetzt werden kann. Gott hätte ihn viel früher vernichten können.

Hier finden wir nun ein Beispiel der Verhärtung, nachdem das vorige Zitat Gottes Erbarmen zeigte. Auch bei diesem Beispiel ist deutlich, dass Gottes souveränes Handeln in Bezug auf die Verhärtung völlig in Übereinstimmung mit seiner Gerechtigkeit ist. Der Pharao war schon vorher böse (vgl. 2Mo 5,1.2).

Die Verhärtung des Pharao

1. Dreimal hat Gott gesagt, dass er das Herz des Pharao verhärten würde (2Mo 4,21; 7,3; 14,4).
2. Siebenmal lesen wir, dass Pharao sein Herz verhärtete beziehungsweise verstockte (2Mo 7,13.22; 8,11.15.28; 9,7.34).
3. Fünfmal heißt es, dass Gott das Herz des Pharao verhärtete (2Mo 9,12; 10,20.27; 11,10; 14,8).

Vers 18

So denn, wen er will, begnadigt er, und wen er will, verhärtet er: Diese Verhärtung des Pharao kam erst dadurch deutlich ans Licht, dass Gott solange Geduld mit ihm hatte (vgl. Pred 8,11.12; Röm 9,22). Dieser Vers ist eine Zusammenfassung der Verse 14–18, der dann im folgenden Abschnitt (V. 19–23) näher erläutert wird.

Vers 19

Du wirst nun zu mir sagen: Warum tadelt er denn noch? Denn wer hat seinem Willen widerstanden [μέμφομαι]: Paulus hat in dem vorhergehenden Abschnitt so sehr die Seite der Souveränität Gottes betont, dass er sich nun mit dem Argument seiner Gegners auseinandersetzt: Wenn Gott alles im Voraus festgelegt hat, wieso zieht er Menschen dann noch zur Verantwortung? Niemand kann doch gegen den Willen Gottes handeln.

Verse 20.21

Wer bist *du* denn, o Mensch, der du das Wort nimmst gegen Gott? Wird etwa das Geformte zu dem, der es geformt hat, sagen: Warum hast du mich so gemacht? 21 Oder hat der Töpfer nicht Macht über den Ton, aus derselben Masse das eine Gefäß zur Ehre und das andere zur Unehre zu machen: Jede Auseinandersetzung mit und jeder Vorwurf gegen Gott ist ungeziemend und muss kräftig zurückgewiesen werden. Als Beispiel gebraucht der Schreiber einen Vergleich mit einer

Töpferei, der auch im Alten Testament bereits geläufig war (Jes 29,16; Jer 18,1–12; Hiob 10,9).

Macht [ἐξουσία]: Auch ein Tyrann hat Macht, übt diese jedoch willkürlich aus. Gott hat jedoch rechtmäßige Verfügungsgewalt. Der Töpfer formt nach eigenem Belieben für die unterschiedlichsten Verwendungszwecke die unterschiedlichsten Gefäße. Ist er darin nicht frei? Doch tut Gott das? Nein, Er verdammt niemand im Voraus, sondern erst nach einer langen Zeit der Langmut und der Geduld (vgl. Kap. 2,4).

Vers 22

Wenn aber Gott, willens seinen Zorn zu erweisen und seine Macht kundzutun, mit vieler Langmut ertragen hat die Gefäße des Zorns, die zubereitet sind zum Verderben: Vergleiche 2. Timotheus 2, wo dieselben Ausdrücke in Bezug auf die Verantwortung des Menschen gebraucht werden; hier hingegen geht es um Gottes Souveränität. Diese Begriffe weisen auf eine unterschiedliche Rangordnung hin. Gefäße zur Unehre werden für untergeordnete Zwecke gebraucht.

Gefäße des Zorns: Hier geht es sehr wohl um die ewige Bestimmung der Menschen, die hiermit gemeint sind.

Mit vieler Langmut ertragen: Zuerst einmal steht mit überwältigender Beweiskraft fest, dass Gott erst dann Gericht übt (oder erst das Urteil ausspricht), nachdem Er zuvor sehr lange Geduld gehabt hat.

Zubereitet zum Verderben: „geschaffen zur Vernichtung“. Sie haben sich selbst zum Verderben durch ihre Gottlosigkeit zubereitet, durch

ihren permanenten Widerstand gegen Gott. Im folgenden Vers heißt es, dass Gott die Gefäße der Begnadigung zuvorbereitet hat.

Vers 23

Und damit er kundtäte den Reichtum seiner Herrlichkeit an den Gefäßen der Begnadigung, die er zuvor zur Herrlichkeit bereitet hat: Wenn Gott Gnade übt, so ist das seine eigene Entscheidung. Paulus erläutert diesen Gedanken bis zum Ende. Natürlich wissen wir aus diesem Brief, dass Gott zur Erweisung dieser Gnade eine Grundlage hat: das Werk seines Sohnes, das durch den Glauben erfasst wird. Die Begnadigung beruht niemals auf Verdienst, sondern auf Gottes auserwählender Liebe

Die er zur Herrlichkeit vorbereitet hat: Der Satz endet hier und wird nicht weitergeführt. Wir hatten nun erwartet, dass Gott auch über eine ewige Verwerfung gesprochen hätte, doch das tut Er nicht ...

–24–29 Das jetzige Volk Gottes und der gläubige Teil aus Israel

Vers 24

Uns, die er auch berufen hat, nicht allein aus den Juden, sondern auch aus den Nationen: Nun wird der Apostel persönlich. Es geht nicht nur um die Lehre der Auserwählung, sondern um die Tatsache, dass *wir berufen sind* (vgl. 1,6.7; 8,28.30).

Aus den Juden ... aus den Nationen: Es ist ein Überrest, der errettet wird (vgl. 1,16; 2,9.10; 3,9.29; 10,12). Dieser Ausdruck macht deutlich, dass es noch nicht um die zukünftige Wiederherstellung des Volkes geht, sondern um die Errettung eines Überrestes, den Gott der Versammlung zufügte.

Verse 25.26

Wie er auch in Hosea sagt: „Ich werde Nicht-mein-Volk mein Volk nennen und die Nicht-Geliebte Geliebte“. 26 „Und es wird geschehen, an dem Ort, wo zu ihnen gesagt wurde: Ihr seid nicht mein Volk, dort werden sie Söhne des lebendigen Gottes genannt werden“: Beide Zitate sind aus dem Buch Hosea und beziehen sich auf Israel. Natürlich ist eine *Anwendung* auf die Gläubigen aus den Nationen statthaft. Israel in seinem Zustand des Ungehorsams unterscheidet sich nicht mehr von den Nationen. Kelly unterscheidet dazwischen, dass Vers 25 sich auf Israel bezieht und wendet Vers 26 auf die Nationen an (*Intr. Lect. Minor Prophets, Hosea*, S. 13).[6] Natürlich haben auch die Israeliten die Sohnschaft (V. 4), doch die Gläubigen aus den Nationen haben sie in einem viel tieferen Sinn.

An dem Ort [ἐν τῷ τόπῳ]: kann nach Bauer auch mit „anstelle von“ übersetzt werden.

---

[6] https://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/AT-28-Hosea-WKelly-plus-Einf-KP.pdf, Hosea 1, Seite 37.

Verse 27–29

Jesaja aber ruft über Israel: „Wäre die Zahl der Söhne Israels wie der Sand des Meeres, nur der Überrest wird errettet werden. [28] Denn indem er die Sache vollendet und abkürzt, wird der Herr auf der Erde handeln.“ [29] Und wie Jesaja zuvor gesagt hat: „Wenn nicht der Herr Zebaoth uns Nachkommen übrig gelassen hätte, so wären wir wie Sodom geworden und wären Gomorra gleich geworden“: Noch zwei Zitate aus Jesaja 10 und 1, die von einem Überrest handeln. Zu „Sodom und Gomorra“ vergleiche Jeremia 23,14; Hesekiel 16,48. Wenn Gott nicht eingegriffen hätte, wäre das Volk nur tiefer ins Elend gestürzt. Wer könnte jetzt noch Gottes souveränes Handeln in Frage stellen?

–30–33 Die gläubigen Nationen und das ungläubige Israel

Vers 30

Was sollen wir nun sagen? Dass die von den Nationen, die nicht nach Gerechtigkeit strebten, Gerechtigkeit erlangt haben, eine Gerechtigkeit aber, die aus Glauben ist: Die Heiden haben nicht nach Gott verlangt, sie haben nicht nach Gerechtigkeit gestrebt. Sie kannten Gerechtigkeit nicht einmal. Und ihnen hat Gott sich in seiner unbegreiflichen Gnade offenbart. Gott begnadigt, wen Er will, und Er erbarmt sich über den, über den Er sich erbarmen will. Dadurch wird seine Gnade überaus groß.

Aus Glauben: Für diese Gnade gibt es keinen Ruhm für den Menschen. Die Rechtfertigung erfolgt ja allein aufgrund des Glaubens, nicht aufgrund von Werken. Letztlich ist alles das Verdienst des Sohnes Gottes, der für Menschen wie die Heiden das Werk auf Golgatha vollbracht hat, die aber durch den Glauben an das Werk des Sohnes Gottes Gerechtigkeit empfangen.

Nationen: Ohne Artikel sind also einzelne aus den Nationen.

Vers 31

Israel aber, einem Gesetz der Gerechtigkeit nachstrebend, nicht zu diesem Gesetz gelangt ist: Die Juden kannten Gott und kannten das Gesetz. Sie kannten die gerechten Forderungen Gottes. Sie kannten Gottes Gerechtigkeit. Doch sind sie dieser Gerechtigkeit nachgestrebt? Hier steht nicht, dass sie *dem* Gesetz nachstrebten, sondern *einem* Gesetz: Es war das Gesetz ihrer eigenen Frömmigkeit, ihrer äußeren Religion, das zur Gerechtigkeit führen sollte. Sie haben das Gesetz nicht erfüllt und somit die Gerechtigkeit auch nicht empfangen. Die Nationen haben nicht verlangt und doch empfangen; die Juden haben verlangt und nicht empfangen.

Vers 32

Warum? Weil es nicht aus Glauben, sondern als aus Werken geschah. Sie haben sich gestoßen an dem Stein des Anstoßes: Was war die Ursache? Mangelnde Auserwählung? Nein, sie haben sich vielmehr auf

Werke, auf eigene Verdienste berufen. Die Auserwählung basiert aber nicht auf Werken, sondern allein auf der Gnade.

Sie haben sich gestoßen an dem Stein des Anstoßes [πρόσκομμα]: Christus hat die Juden in ihrer äußeren Frömmigkeit, ihrer Werkgerechtigkeit entlarvt. Außerdem war für die Juden der gekreuzigte Christus ein Anlass zum Fall.

Vers 33

Wie geschrieben steht: „Siehe, ich lege in Zion einen Stein des Anstoßes und einen Felsen des Ärgernisses, und wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden“: Für die einen ist Christus der Anlass zum ewigen Verderben, für die anderen zum ewigen Heil. Dieses Zitat ist eine Zusammenfügung von Jesaja 8,14 und 28,16.

Christus, als der Fels in der Schrift:

1. der geschlagene Felsen (2Mo 17)
2. der Fels, der Zuflucht bietet (2Mo 33)
3. der Fels, zu dem in der Wüste gesprochen wurde und der Wasser gibt (4Mo 20; vgl. 1Kor 10,4)
4. der verworfene Eckstein, der das „Haupt der Ecke“ wird (Ps 118,22)
5. der Stein des Anstoßes, der Fels des Ärgernisses (Jes 8,14)
6. die erprobte Grundlage (Jes 28,16)

Zusammenfassung

1. In seiner Beweisführung macht Paulus hier einen wichtigen Grundsatz deutlich: Wenn Gott in Gnade und aufgrund seiner Verheißung handelt und nicht aufgrund der Verantwortung des Menschen, wird Gott die Verheißung auch erfüllen, unabhängig vom Verhalten des Menschen (vgl. Röm 11,29).
2. Die große Traurigkeit des Paulus darüber, dass die Israeliten sich durch die Ablehnung des Messias außerhalb des Bereiches des Segens stellen.
3. Das Wort Gottes = die Verheißungen an Abraham über seine Nachkommen und so weiter.

Kapitel 10

Einleitung

1. In diesem Kapitel gibt es sehr viele Zitate aus dem Alten Testament.
2. Christus ist das Ende des Gesetzes für den Gläubigen, das Gesetz hat hingegen weiter Gültigkeit für den Gottlosen.
3. Das Evangelium wird verbreitet, indem Menschen es hören.

Einteilung

1. Der Irrweg des ungläubigen Israel und der Weg zur Errettung (V. 1–13)
2. Die Errettung geht über die Verkündigung (V. 14–21)

Auslegung

–1–13 Der Irrweg des ungläubigen Israel und der Weg zur Errettung

Verse 1–3

Brüder! Das Wohlgefallen *meines* Herzens und mein Flehen für sie zu Gott ist, dass sie errettet werden. [2] Denn ich gebe ihnen Zeugnis, dass sie Eifer für Gott haben, aber nicht nach Erkenntnis. [3] Denn da sie die Gerechtigkeit Gottes nicht erkannten und ihre eigene Gerechtigkeit

aufzurichten suchten, haben sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht unterworfen:

> Brüder, sagt Paulus, was mich betrifft, würde ich nichts lieber wünschen, als dass die Israeliten errettet würden, und dafür bete ich beständig. Doch ich möchte auch etwas Positives über meine Volksgenossen sagen: Sie laufen über vor Eifer für Gott! Doch leider ist das ein unbesonnener Eifer, der auf einen falschen, unbesonnenen Weg führt. Wieso unbesonnen? Nun, sie haben keine Erkenntnis der Gerechtigkeit Gottes. Sie versuchen in eigener Kraft gerechtfertigt zu werden. Wenn sie doch nur mehr Auge für Christus hätten! Denn Christus bedeutet das Ende jedes Versuchs, noch nach dem Grundsatz des „Gesetzes“ [Gesetz ohne Artikel] zu handeln, in eigener Kraft. Christus ist Gottes neue Norm, und dazu passt allein Glaube (H. Medema).

Wohlgefallen [εὐδοκία]: Dieses Wohlgefallen des Apostels war in Übereinstimmung mit dem Wohlgefallen Gottes (Hes 18,23.32; 33,11). Obwohl Paulus jetzt mit solchem Nachdruck über die Auserwählung gesprochen hatte, betet er doch beständig für ihre Errettung: Das ist die andere Seite der Medaille: die Seite der menschlichen Verantwortung.

Eifer für Gott: (vgl. Apg 21,20; 22,3; Gal 1,14). Paulus hat auch hier noch etwas, was er anerkennen und loben kann. Er selbst hat vor seiner Bekehrung ebenso gehandelt. Nicht nach Erkenntnis – sie erkannten nicht wirklich die Gerechtigkeit Gottes, und damit Gott selbst nicht.

Nicht unterwerfen [ὑποτάσσω]: gehorsam sein. Gott erwartet in dieser Zeit vom Menschen Glaubensgehorsam, ja, er befiehlt allen Menschen, dass sie Buße tun, damit Er ihnen seine eigene Gerechtigkeit schenken kann (Apg 17,30).

Vers 4

Denn Christus ist das Ende des Gesetzes, jedem Glaubenden zur Gerechtigkeit [τέλος γὰρ νόμου]: Ende kann bedeuten: (a) Abschluss, Ende oder (b) Ziel, Inhalt, Sinn. Somit sind zwei Erklärungen möglich:

1. **Christus hat das Gesetz erfüllt hat** (vgl. Mt 5,17). Das Gesetz hat auf Christus hingewiesen (F. B. Hole). Wer also Christus anzieht, erfüllt ebenso wie Er das Gesetz (13,10.14). Auf diese Weise wird der Gläubige das tun, was der Inhalt des Gesetzes ist: Gott und den Nächsten lieben. Die Gläubigen erfüllen das Gesetz des Christus (Gal 6,2).
2. **Christus hat die Zeit des Gesetzes zum Abschluss gebracht** (vgl. Gal 3,24). Gott fordert nun nichts mehr vom Menschen. Christus das Ende des Gesetzes für den Glaubenden, er hat mit dem Gesetz nichts mehr zu tun. Der Maßstab ist nicht mehr das Gesetz, sondern Christus. Es geht also um unterschiedliche Systeme.

Die zweite Erklärung passt besser in den Zusammenhang wegen des Nachsatzes: „jedem Glaubenden [o. für jeden der glaubt] zur Gerechtigkeit“. Das System des Gesetzes gilt nicht mehr für den Gläubigen: „Der Mensch, der diese tut, wird durch sie leben“ (V. 5).

Das darf nicht zu dem Missverständnis führen, dass wir nichts mehr mit dem Gesetz zu tun hätten. Wir können nicht gegen das Gesetz handeln. Wer Christus als sein Leben empfangen hat, erfüllt von selbst das Gesetz: Liebe zu Gott und zum Nächsten ist die Summe des Gesetzes.

Zur Gerechtigkeit: Das Gesetz hat den Weg zu Christus gebahnt. Wir besitzen Christus als unsere Gerechtigkeit (1Kor 1,30).

Vers 5

Denn Mose beschreibt die Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz ist: „Der Mensch, der diese Dinge tut, wird durch sie leben“: Dieser Vers ist die Begründung für die Tatsache, dass Christus das Ende des Gesetzes ist. Die Gerechtigkeit aus dem Gesetz wird nun der Gerechtigkeit aus Glauben gegenübergestellt. Der Vers in 3. Mose 18 ist eine Zusammenfassung des Grundsatzes des Gesetzes: zuerst das Tun, dann als Folge des eigenen Tuns das Leben.

Das folgende Zitat aus 5. Mose beschreibt die Situation in Israel, nachdem das Volk versagt haben würde und das Gesetz gebrochen wäre. Es würde auch dann noch einen Weg der Rückkehr geben: „Wenn du umkehrst zu dem HERRN, deinem Gott ...“ (5Mo 30,10; Jer 4,1; 15,19). Das ist der Weg des Glaubens.

Verse 6.7

Die Gerechtigkeit aus Glauben aber spricht so: Sage nicht in deinem Herzen: „Wer wird in den Himmel hinaufsteigen?“, das ist, um Christus herabzuführen; 7 oder: „Wer wird in den Abgrund hinabsteigen?“, das ist, um Christus aus den Toten heraufzuführen: Dieses Zitat aus 5. Mose 30 ist ein Hinweis auf die Menschwerdung, den Tod und die Auferstehung Jesu Christi. 5. Mose 29,18–27 spricht bereits von dem

Fluch, der über das Volk kommen würde, wenn sie das Gesetz nicht halten würden. Doch Vers 29 spricht davon, dass das „Verborgene“ des HERRN ist. Übrigens kommt dieser Ausdruck nicht in 5. Mose 30 vor, sondern in 5. Mose 8,17; 9,4.

Sprich nicht in deinem Herzen: Das wäre also in der Umkehrung die Sprache des Gesetzes (des Unglaubens): Kann denn die eigene Anstrengung in den Himmel und in den Abgrund führen? Außerdem ist es ist nicht mehr erforderlich. Christus ist bereits aus dem *Himmel* herniedergekommen, und Er ist auch aus dem *Abgrund* heraufgestiegen, Er ist bereits auferstanden.

Vers 8

Doch was sagt sie? „Das Wort ist dir nahe, in deinem Mund und in deinem Herzen“; das ist das Wort des Glaubens, das wir predigen: Hier wird das Wort mit Christus gleichgesetzt. Großartige Folge der Rechtfertigung: Christus wohnt durch den Geist in unseren Herzen.

Mund und Herz: Der gesamte Mensch ist einbezogen, der äußere und der innere. Beide sind in Verbindung mit Christus gebracht. Christus ist uns durch seinen Geist sehr nahe gekommen.

Das Wort des Glaubens: Es ist das Wort, das geglaubt werden muss. Es ist der Glaube an Jesus Christus. Es ist Christus, den die Apostel predigten.

Verse 9.10

Dass, wenn du mit deinem Mund Jesus als Herrn bekennst und in deinem Herzen glaubst, dass Gott ihn aus den Toten auferweckt hat, du errettet werden wirst. [10] Denn mit dem Herzen wird geglaubt zur Gerechtigkeit, mit dem Mund aber wird bekannt zum Heil: Was sind die Hauptlinien dieser drei Kapitel? In Kapitel 9 geht es um die Frage: Wie kommt es, dass nicht ganz Israel errettet wird? Die Antwort lautet: (a) von der göttlichen Seite aus gesehen: Nicht alle sind für ewig auserwählt, denn dazu reicht die natürliche Nachkommenschaft Abrahams nicht aus und (b) von der menschlichen Seite aus: Sie haben den Weg des Unglaubens und der eigenen Werke gewählt.

Die nächste Frage lautet: Wie kommt es, dass das Volk das Evangelium nicht in dem Maß angenommen hat, dass sie errettet würden? Die Antwort werden wir in Kapitel 11,8–10 finden: Weil sie das Gericht der Verhärtung getroffen hat.

In den Versen 9 und 10 finden wir nun zuerst einmal eine Zusammenfassung des Evangeliums, das Paulus verkündigte. Die Botschaft ruft zwei Wirkungen hervor: (a) jemand muss Christus als Herrn bekennen und (b) in seinem Herzen glauben.

Mit deinem Mund Jesus als Herrn bekennen: Das ist die öffentliche (äußere) Anerkennung der Autorität des Herrn Jesus. Das ist der Hauptinhalt der Verkündigung des Evangeliums des Reiches. Dieses Bekenntnis ist kennzeichnend für einen Christen. Natürlich hat das Bekenntnis ohne den Glauben keinen bleibenden Wert (siede die zehn Jungfrauen in Matthäus 25). Glaube und Bekenntnis sind zur Errettung erforderlich.

In deinem Herzen glauben: Das ist die innere Veränderung des Herzen. Durch den Glauben wird das Herz erneuert. Das entspricht dem Evangelium des Heils. Das Herz ist die „Kommandozentrale“ des gesamten Lebens (Spr 4,23).

Natürlich ist das eine unlösbar mit dem anderen verbunden, und doch folgt zuerst das Bekennen, sicher nicht zuletzt, weil das die Reihenfolge in 5. Mose 30 ist. Andererseits ist in Vers 10 dann aber auch die Reihenfolge umgekehrt.

> Aber wir dürfen nicht vergessen, dass, wenn der Mensch mit dem Herzen zur Gerechtigkeit glaubt, das Bekenntnis mit dem Mund zur Erlösung erfolgt. Gott legt viel Wert auf das Bekenntnis zu seinem Sohn, und wir können uns das Heil nicht anders zusichern (W. Kelly, *Johannesevangelium*, S. 252).[7]

Vers 11

Denn die Schrift sagt: „Jeder, der an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden“: Das Prinzip des Glaubens leuchtet immer wieder im Alten Testament durch (vgl. Röm 4; 1Mo 15). So auch in Jesaja 28. Das sagt die Schrift. Der Apostel legt besonderen Nachdruck auf *jeder*, wie die folgenden beiden Verse deutlich machen.

Vers 12

---

[7] https://biblische-lehre-wm.de/wp-content/uploads/NT-04-Johannes-D-WKelly.pdf, Seite 341.

Denn es ist kein Unterschied zwischen Jude und Grieche, denn derselbe Herr von allen ist reich für alle, die ihn anrufen: Bereits öfters in diesem Brief (1,16; 3,9.19.22.23.30; 4,11.12; 9,24).

Reich für alle: Gott ist nicht nur reich in Bezug auf seinen Besitz (Ps 50,10–12; Hag 2,9), sondern auch in seinem Wesen.

Vers 13

„Denn jeder, der irgend den Namen des Herrn anruft, wird errettet werden“: Dieser Ausdruck kommt sehr häufig im Alten Testament vor. Im Neuen Testament scheint dieser Ausdruck hauptsächlich in Verbindung mit einem öffentlichen Bekenntnis zu stehen (Apg 2,21; 9,14.21; 22,16; 1Kor 1,2; 2Tim 2,22; 1Pet 1,17).

–14–21 Die Errettung geht über die Verkündigung

Verse 14.15

Wie werden sie nun den anrufen, an den sie nicht geglaubt haben? Wie aber werden sie an den glauben, von dem sie nicht gehört haben? Wie aber werden sie hören ohne einen Prediger? 15 Wie aber werden sie predigen, wenn sie nicht gesandt sind? – wie geschrieben steht: „Wie lieblich sind die Füße derer, die das Evangelium des Guten verkündigen!“: Nun folgt eine Kette: anrufen – glauben – hören – predigen – senden (von Gott gesandt). Auch hier wird deutlich, dass die Errettung letztlich von Gott ausgeht. Gott hat das Evangelium da-

mals verkündigen lassen. Johannes der Täufer hat es verkündigt (Mt 3,2). Der Herr hat es verkündigt (Mt 4,23). Die Jünger haben es verkündigt, einschlich dem Apostel Paulus.

So wird es auch in Zukunft wieder geschehen, wenn die Ankunft des Messias kurz bevorsteht: Paulus beweist das mit einem Zitat aus Jesaja 52.

Vers 16

Aber nicht alle haben dem Evangelium gehorcht. Denn Jesaja sagt: „Herr, wer hat unserer Verkündigung geglaubt?“: Wenn das Volk nicht glaubt, liegt das nicht an Gott. Es liegt eindeutig an dem Volk, sie *wollten* nicht (Mt 23,37). Und wieder beweist Paulus den Juden das mit einem Zitat aus Jesaja 53, dem Evangelisten des Alten Testaments. Der hörende Mensch braucht Glaubensgehorsam.

Verse 17.18

Also ist der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch Gottes Wort. 18 Aber ich sage: Haben sie etwa nicht gehört? O doch! „Ihr Schall ist ausgegangen zu der ganzen Erde und ihre Sprache zu den Grenzen des Erdkreises“: Gott hat das Evangelium der ganzen Schöpfung predigen lassen. Wenn sich dieser Vers aus Psalm 19 auch zuerst einmal auf das ewige Evangelium bezieht, so hat das „Evangeliums des Friedens“ doch dieselbe Universalität. Dieser Grundsatz ist also bereits im Alten Testament enthalten.

Vers 19

Aber ich sage: Hat Israel es etwa nicht erkannt? Zuerst spricht Mose: „*Ich* will euch zur Eifersucht reizen über ein Nicht-Volk, über eine unverständige Nation will ich euch erbittern“: Bezieht sich das auf die Wege Gottes mit diesem Volk, dass nämlich das Heil einem *Nicht-Volk* zugewandt würde? Oder bezieht sich *es* auf das Evangelium? Aus 5. Mose 32 geht hervor, dass Gott diesem Volk vergilt, wie sie Ihn verworfen haben. Das Geschehen mit diesem Volk ist die Ernte, dessen, was sie selbst gesät haben. Gott hat sie nicht im Unklaren über seine Wege mit ihnen gelassen.

Vers 20

Jesaja aber erkühnt sich und spricht: „Ich bin gefunden worden von denen, die mich nicht suchten, ich bin offenbar geworden denen, die nicht nach mir fragten“: Auch dieser Vers aus dem Propheten Jesaja bestätigt, dass Gott sich einem Volk zuwenden würde, das Ihn nicht kennen würde. Das ist hier keine direkte Offenbarung über die Versammlung, doch die Personen, die zu diesem Volk gehören, bilden in dieser Zeit die Versammlung.

Vers 21

Von Israel aber sagt er: „Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt zu einem ungehorsamen und widersprechenden Volk“: Gottes Urteil über sein Volk war, dass es ungehorsam und widerspre-

chend war (Jes 65,2). Paulus sagte dem Volk nur die Dinge, die es selbst aus dem Alten Testament hätte wissen können.

Kapitel 11

Einleitung

1. Gott hatte sehr viel Geduld mit dem Volk Israel, doch als das Volk schließlich den Herrn Jesus verwarf und dann noch Stephanus steinigte, setzte Gott das Volk beiseite und wandte sich die Gnade endgültig den Nationen zu. Trotzdem hat Gott Einzelnen, einem Überrest des Volkes immer wieder uneingeschränkt Gnade zugewandt. Kapitel 11 ist die Antwort auf die in Vers 1 gestellte Frage.
2. Paulus selbst war ein Israelit und zugleich ein Bild dieses Überrestes, wie es ihn auch in den Tagen Elias gab.
3. Die Annahme der Nationen war keine endgültige Verwerfung Israels.
4. Gott wird aus Zion der Herr Jesus als Erretter hervorkommen.

Einteilung

1. Gott hat sich immer einen Überrest in Israel erhalten (V. 1–10)
2. Israel soll durch die Nationen zur Eifersucht gereizt werden (V. 11–15)
3. Die Christenheit anstelle Israels – Erstling und Masse – Ölbaum und Zweige (V. 16–24)
4. Gnade für einen Überrest aus Israel (V. 25–32)
5. Das Lob Gottes und seiner Weisheit (V. 33–36)

Auslegung

–1–10 Gott hat sich immer einen Überrest in Israel erhalten

Vers 1

Ich sage nun: Hat Gott etwa sein Volk verstoßen? Das sei ferne! Denn auch *ich* bin ein Israelit aus dem Geschlecht Abrahams, vom Stamm Benjamin:

V**erstoßen** [ἀπωθέω]: weg-, zurückstoßen, vertreiben, verwerfen. Das könnte so scheinen. Gott bleibt seinen Verheißungen treu. Und wenn Er diese nicht am ganzen Volk erfüllen kann, erfüllt Er sie aber doch auf der Basis der Gnade an einem Teil dieses Volkes. Paulus gilt dafür als ein eindrucksvolles Beispiel. Er ist ein Nachkomme Abrahams (dem Träger der Verheißungen), und zwar aus dem Stamm Benjamin. Benjamin wurde in Richter 21 vor dem Verderben bewahrt; er gehört zu den beiden Stämmen, die Gott nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft treu blieben.

Vers 2

Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das er zuvor erkannt hat. Oder wisst ihr nicht, was die Schrift in der Geschichte Elias sagt? Wie er vor Gott auftritt gegen Israel: Das Zuvorerkennen [προγινώσκω] ist das Erkennen Gottes, das der Vorherbestimmung vorausgeht (vgl. 8,29). Hier bezieht sich das natürlich auf das Volk in seiner Gesamtheit und

nicht auf die einzelnen Glieder des Volkes. Als Beweis dient nun wieder eine Stelle aus dem Alten Testament.

Vers 3

„Herr, sie haben deine Propheten getötet, deine Altäre niedergerissen, und *ich* allein bin übrig geblieben, und sie trachten mir nach dem Leben“: Elia klagte das Volk bei Gott an, dass sie die Propheten getötet und die Altäre niedergerissen hätten und ihm nach dem Leben trachteten. Doch was ist die Wahrheit? Sogar als Elia das Volk anklagte, hatte Gott das Volk nicht verworfen. Dieser Überrest von 7000 Mann war eine Frucht der Gnade Gottes.

Vers 4

Aber was sagt ihm die göttliche Antwort? „Ich habe mir übrig bleiben lassen siebentausend Mann, die ihre Knie nicht vor dem Baal gebeugt haben“: Gott hatte sich auch in diesem dunklen Zeitabschnitt dieses Volkes einen Überrest bewahrt. Ist diese Zahl nicht zugleich ein Symbol für einen „vollständigen“ Überrest? Jesaja musste einen seiner Söhne *Schear-Jaschub* (= der Überrest wird umkehren) nennen. Denke auch an den Überrest in Maleachi 3,16.17.

Vers 5

So besteht nun auch in der jetzigen Zeit ein Überrest nach Auswahl [ἐκλογή] der Gnade: Die Auserwählung hat einen Überrest bereitge-

stellt. Auf dieser Grundlage gab es auch zu der Zeit solche, die Gott in diesem Volk anerkennen konnte und die Er in den Segen einführte. So hat es immer auch unter diesem Volk einen Überrest gegeben und wird es ihn auch in Zukunft geben. Damit ist der Beweis erbracht, dass Gott dieses Volk nicht verstoßen hat. Er hat und wird die Gottlosen in diesem Volk verstoßen, ja richten.

Vers 6

Wenn aber durch Gnade, so nicht mehr aus Werken; sonst ist die Gnade nicht mehr Gnade: Auf der Grundlage der Werke gibt es keine Annahme bei Gott, allein durch die Gnade.

Verse 7.8

Was nun? Was Israel sucht, das hat es nicht erlangt; aber die Auserwählten haben es erlangt, die Übrigen aber sind verhärtet worden, 8 wie geschrieben steht: „Gott hat ihnen einen Geist der Betäubung gegeben, Augen, dass sie nicht sehen, und Ohren, dass sie nicht hören, bis auf den heutigen Tag“: Auch in diesen Versen wird ein Unterschied zwischen der Gesamtheit des Volkes und einem Überrest gemacht. Der Überrest ist nach Auswahl (Auserwählung) der Gnade. Er gehört natürlich in dieser Zeit zur Versammlung Gottes, und daher sind diese Auserwählten auch vor Grundlegung der Welt auserwählt.

Die übrigen aber sind verstockt worden: Ein Beispiel dieser Verstocktheit ist Pharao. Die Verstockung ist ein Gericht Gottes (vgl. Kap. 1,21; 9,17). Sie wird solange anhalten, bis Gott seine Wege mit der Ver-

sammlung hier auf der Erde abschließen wird. Die Verstockung ist nichts neues, sogar im Alten Testament haben die Propheten sie bereits angekündigt (Jes 6,9.10; 29,10).

Verse 9.10

Und David sagt: „Ihr Tisch werde ihnen zur Schlinge und zum Fangnetz und zum Anstoß und zur Vergeltung! [10] Verfinstert seien ihre Augen, dass sie nicht sehen, und ihren Rücken beuge allezeit!“: Dieses Zitat aus Psalm 69 steht im Zusammenhang mit der Verwerfung des Messias (V. 1–22) und dem darauffolgenden Zorn Gottes über Israel (V. 23–29). Schließlich folgt aber doch die Wiederherstellung des Volkes (V. 30–37).

Ihr Tisch: Das ist der Brandopferaltar vor dem Tempel (Mal 1,7.12; Hes 44,16).

> Der König David sagte voraus, dass der Altar im Tempel seinem Volk, das sich dort sorglos versammeln würde, sich als Fallstrick erweisen sollte. Genau so ist es gekommen. Titus nahm das Passahfest zum Anlass, um 3 Millionen Menschen in Jerusalem einzuschließen. Mehr als eine halbe Million starb den Hungertod, wie wir wissen. In der letzten Phase des Krieges zwängten sich Hunderttausende in die Tempelgebäude, wo sie sich Sicherheit erhofften. Aber der Krieg erreichte seinen Höhepunkt in der blutigen Tempelschlacht, in der Tausende und Abertausende in grausamen Nahkämpfen und durch die Brände den Tod fanden (R. Liebi, *Jerusalem – Hindernis für den Weltfrieden?*, S. 61).

Allezeit [διὰ παντὸς]: Diese Übersetzung ist vielleicht nicht sehr glücklich, denn auch dieser Zustand wird einmal enden. „Beständig“ ist wohl besser.

–11–15 Israel soll durch die Nationen zur Eifersucht gereizt werden

Vers 11

Ich sage nun: Sind sie etwa gestrauchelt, damit sie fallen sollten? Das sei ferne! Sondern durch ihren Fall ist den Nationen das Heil geworden, um sie zur Eifersucht zu reizen: Das Fallen [πίπτω] bedeutet hier die endgültige Verwerfung. Israel ist nicht endgültig gefallen, sondern hat einen Fehltritt begangen, der diesem Volk (d. h. wieder dem Überrest) vergeben werden wird, wenn sie in Buße zu Gott zurückkehren.

Durch ihren Fall den Nationen das Heil [παράπτωμα]: Gott hat das Verhalten des Volkes in seine Wege mit der Welt eingefügt. Außerdem wollte Er das Volk Israel zur Eifersucht (vgl. 10,19; 5Mo 32,21) reizen, damit doch schließlich einige errettet werden.

Vers 12

Wenn aber ihr Fall der Reichtum der Welt ist und ihr Verlust der Reichtum der Nationen, wie viel mehr ihre Vollzahl: Wenn das Versagen dieses Volkes für die Nationen einen derartigen Reichtum zustandegebracht hat, was muss dann erst die Wiederherstellung dieses Volkes für die Welt bedeuten!

Ihr Verlust: oder: Zurücksetzung, Degradierung. Das, was sie verloren haben und den Nationen zugutegekommen ist.

Ihre Vollzahl: Wenn ganz Israel bekehrt sein wird (11,25)

Verse 13.14

Euch aber, den Nationen, sage ich: Insofern *ich* nun der Apostel der Nationen bin, ehre ich meinen Dienst, [14] ob ich auf irgendeine Weise sie, die mein Fleisch sind, zur Eifersucht reizen und einige von ihnen erretten möge: Obwohl Paulus der Apostel der Nationen war, verlangte er doch feurig danach, dass Israel zur Bekehrung käme. Auf diese Weise ehrte er seinen Dienst, indem er umso eifriger arbeitete, damit viele aus den Völkern zur Bekehrung kämen und dadurch wiederum ein Anreiz für die Juden entstünde, danach zu verlangen, die gewaltigen Segnungen zu empfangen.

Einige aus ihnen zu erretten: Paulus erwartete nicht, dass alle zur Bekehrung kämen (vgl. 1Kor 9,22).

Vers 15

Denn wenn ihre Verwerfung die Versöhnung der Welt ist, was wird die Annahme anderes sein als Leben aus den Toten: Die Wiederherstellung Israels wird für die Welt einen gewaltigen Segen mit sich bringen. Der Messias wird von Jerusalem aus eine Zeit ungekannten Segens für die gesamte Welt bewirken. Das Volk wird wieder das Haupt werden und nicht mehr der Schwanz sein (siehe Hes 37,1–12).

–16–24 Die Christenheit anstelle Israels – Erstling und Masse – Ölbaum und Zweige

Vers 16

Wenn aber der Erstling heilig ist, so auch die Masse; und wenn die Wurzel heilig ist, so auch die Zweige: Diesen Ausdrücken liegt das Bild der Ernte zugrunde. Wer ist der Erstling? Manche meinen, dass der Erstling der christliche Überrest sei und dass dieser Überrest die Garantie für die Wiederherstellung des ganzen Volkes sei. Kelly verwirft diese Auslegung. Andere meinen, der Erstling sei Abraham als von Gott berufen und abgesondert (= heilig). Abraham und die ihm gegebenen Verheißungen sind dann die Garantie für ein wiederhergestelltes Israel.

Erstling: Das Bild der Ernte findet sich in 4. Mose 15,17–21. Durch die Darbringung von Erstlingen wurde die gesamte Ernte (= Masse, Teil) für Gott geheiligt.

Wurzel – Zweige: Hier liegt das Bild des Ölbaums zugrunde. Bei diesem Bild kann die Wurzel nur Abraham sein und die Zweige ein Bild des Volkes. Die Analogie dieser beiden Bilder in diesem Vers steht außer Zweifel. „Der Baum ist ein Bild der Väter“ (B. Peters).

Wenn die Wurzel heilig ist: Absonderung ist das besondere Thema in 1. Mose 12 bei Abraham. Gott nimmt einen Mann aus einem götzendienerischen Volk heraus, um ihn für sich abzusondern. Und Er gibt ihm Verheißungen, die praktisch das ganze Volk umschließen. Dieser Grundsatz scheint hier enthalten zu sein.

Verse 17.18

Wenn aber einige der Zweige ausgebrochen worden sind, du aber, der du ein wilder Ölbaum warst, unter sie eingepfropft und der Wurzel [und] der Fettigkeit des Ölbaums teilhaftig geworden bist, 18 so rühme dich nicht gegen die Zweige. Wenn du dich aber gegen sie rühmst – *du* trägst nicht die Wurzel, sondern die Wurzel dich: Israel ist untreu geworden; Gott hat das Volk für eine Zeit beiseitegesetzt.

Ölbaum: Ein bekanntes Bild für das Volk Israel im Alten Testament (1Mo 8,11; Ri 9,8.9; Ps 52,10; Jer 11,16; Hos 14,7; Sach 4,3; Off 11,4).

Ein wilder Ölbaum: Das sind die Gläubigen aus den Nationen, die durch den Glauben Nachkommen Abrahams sind (Röm 4). Sie sind unter die Segnungen und Verheißungen (= die Fettigkeit des Ölbaums) gekommen.

Rühme dich nicht gegen die Zweige: Das Heil ist aus den Juden. Durch den Fall der Juden haben die Nationen teilbekommen an diesem Heil. Stolze Selbsterhebung über die Juden würde nur deren Fall bei ihnen wiederholen. Und so wird es auch kommen. Wo findet sich heute diese demütige Haltung? Wie abfällig sprechen wir heute oft über die Pharisäer und Sadduzäer?

Bedeutung: sich rühmen gegen jemanden oder etwas, triumphieren über …, sich brüsten, im Selbstruhm triumphierend auf jemanden herabblicken; gegen jemand großtun (Röm 11,18; Jak 2,13; 3,14).

Verse 19–21

Du wirst nun sagen: Die Zweige sind ausgebrochen worden, damit *ich* eingepfropft würde. [20] Recht; sie sind ausgebrochen worden durch den Unglauben; *du* aber stehst durch den Glauben. Sei nicht hochmütig, sondern fürchte dich; [21] denn wenn Gott die natürlichen Zweige nicht verschont hat – dass er auch dich etwa nicht verschonen werde: Die Ursache war der Unglaube. Die Nationen sind allein durch den Glauben in den Ölbaum eingepfropft worden. Wahrer Glaube macht demütig.

Sei nicht hochmütig: Das wäre der Beweis, dass auch die Christenheit nicht mehr im Glauben wandeln würde. Hochmut war eines der Kennzeichen des Falles Israels. Wie schnell sind auch die Christen hochmütig geworden. Einige Verhaltensweisen – Anwendung auf uns:

1. Stolz auf Abstammung; andere als minderwertig betrachten.
2. Stolz auf eigenes Können.
3. Blind für die eigenen Fehler.
4. Mangelnde Bereitschaft, Korrekturen anzunehmen.

Dass er auch dich nicht schonen wird: Hier gebraucht Paulus ein starkes Argument. Wenn Gott die natürlichen Zweige nicht verschont hat, wie viel weniger dann die aufgepfropften, die ja ursprünglich nicht zum Ölbaum gehörten. Und so wird es auch kommen: die Christenheit wird einem schrecklichen Gericht anheimfallen (Offenbarung).

Vers 22–24

Sieh nun die Güte und die Strenge Gottes: gegen die, die gefallen sind, Strenge; gegen dich aber Güte Gottes, wenn du an der Güte bleibst; sonst wirst auch *du* ausgeschnitten werden. 23 Auch jene aber, wenn sie nicht im Unglauben bleiben, werden eingepfropft werden; denn Gott vermag sie wieder einzupfropfen. 24 Denn wenn *du* aus dem von Natur wilden Ölbaum ausgeschnitten und gegen die Natur in den edlen Ölbaum eingepfropft worden bist, wie viel mehr werden diese, die natürlichen Zweige, in ihren eigenen Ölbaum eingepfropft werden: Gott wird auch die Wiederherstellung des Volkes Israels bewirken. Wie feurig beweist Paulus das hier; nichts wünscht er sehnlicher als die Wiederherstellung dieses Volkes.

Wider die Natur: Gott hat wilde Zweige in den edlen Baum eingepfropft. Das ist widernatürlich, denn das Einpfropfen hat natürlicherweise nur dann einen Sinn, wenn edle Zweige in wilde Bäume eingepfropft werden.

–25–32 Gnade für einen Überrest aus Israel

Vers 25

Denn ich will nicht, Brüder, dass euch dieses Geheimnis unbekannt sei, damit ihr nicht euch selbst für klug haltet: dass Israel zum Teil Verhärtung widerfahren ist, bis die Vollzahl der Nationen eingegangen ist: Gott hat alle Geheimnisse für uns offenbart. Sie bleiben weiter Geheimnisse für die Welt, bis Gottes Wege für sie offenbar werden.

Die Gedanken Gottes zu kennen ist nicht nur deshalb wichtig, um seine Wege zu verstehen, sondern auch, um vor denselben Fehlern bewahrt zu bleiben, in die andere gefallen sind. Wir sollten uns nichts auf die geistlichen Errungenschaften einbilden.

Zum Teil widerfahren: Das Geheimnis besteht darin, dass diese Verhärtung nur teilweise auf dieses Volk zutrifft, und auch nur solange, bis die Fülle der Nationen gesammelt sein wird.

Die Vollzahl der Nationen: Das sind all diejenigen aus den Nationen, die in der Zeit der Gnade gerettet werden und durch die Entrückung in den Himmel aufgenommen werden. Der Ausdruck bedeutet nicht, dass alle aus den Nationen zum Glauben kommen wie es bei Israel am Ende der Tage der Fall sein wird (ganz Israel).

Eingegangen ist: Das könnte dreierlei bedeuten: (a) in die Segnungen, (b) in den Himmel (bei der Entrückung) oder (c) als Zweig in den Ölbaum. Oder bedeutet es vielleicht das Eingehen in das Reich Gottes (vgl. Apg 14,22)?

Verse 26.27

Und so wird ganz Israel errettet werden, wie geschrieben steht: „Aus Zion wird der Erretter kommen, er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden; [27] und dies ist für sie der Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde“: Wenn Gottes Wege mit der Versammlung hier auf der Erde abgeschlossen sein werden, wird Gott sich wieder seinem Volk Israel zuwenden. Das Volk wird durch die große Drangsal gehen und hervorkommen wird ein bekehrtes Volk. Alle wer-

den Gerechte sein (Jes 60,21). Paulus beweist das mit einem Zitat aus Jesaja 59,20.21 (vgl. Ps 14,7; Jes 27,9; Jer 31,33).

Ganz Israel: In den vergangenen Jahrhunderten hat Gott immer nur auf einen Teil des Volkes Israel mit Freude herabgesehen; der größte Teil war immer ungläubig (1Kor 10). In Zukunft wird Gott die Gottlosen völlig vertilgen, und dann wird das, was übrigbleibt (ganz Israel), errettet. „... das ist, ganz Israel, das die enormen Gerichte dieses Tages überlebt“.[8]

> Siehe Jesaja 59,20: „Und ein Erlöser wird kommen für Zion und für die, welche in Jakob von der Übertretung umkehren, spricht der HERR.“
> Und Jesaja 54,7–10: „Einen kleinen Augenblick habe ich dich verlassen, aber mit großem Erbarmen will ich dich sammeln; im Zorneserguss habe ich einen Augenblick mein Angesicht vor dir verborgen, aber mit ewiger Güte werde ich mich deiner erbarmen, spricht der HERR, dein Erlöser. Denn dieses soll mir sein wie die Wasser Noahs, als ich schwur, dass die Wasser Noahs die Erde nicht mehr überfluten sollten; so habe ich geschworen, dass ich nicht mehr über dich ergrimmen, noch dich schelten werde. Denn die Berge mögen weichen und die Hügel wanken, aber meine Güte wird nicht von dir weichen und mein Friedensbund nicht wanken, spricht der HERR, dein Erbarmer.“

Vers 28

Hinsichtlich des Evangeliums sind sie zwar Feinde, um euretwillen, hinsichtlich der Auswahl aber Geliebte, um der Väter willen: Ist das Volk auch jetzt Gegenstand der Liebe Gottes? Augenblicklich sind sie Feinde des Herrn Jesus und des Evangeliums. Doch das ändert nichts

---

[8] W. Kelly, An Exposition of the Book of Isaiah, S. 31.

an Gottes Plänen der Auserwählung. Diese Auserwählung ist natürlich kollektiv auf das gesamte Volk bezogen.

Vers 29

Denn die Gnadengaben und die Berufung Gottes sind unbereubar: Siehe die Segnungen, die Paulus in Kapitel 9,4.5 aufgezählt hat.

Und die Berufung: Siehe dazu 1. Mose 12,2.7; 15,5; 17,4–6; 22,17–19.

Verse 30–32

Denn wie *ihr* einst Gott nicht geglaubt habt, jetzt aber unter die Begnadigung gekommen seid durch deren Unglauben, 31 so haben auch jetzt diese an eure Begnadigung nicht geglaubt, damit auch *sie* unter die Begnadigung kommen. 32 Denn Gott hat alle zusammen in den Unglauben eingeschlossen, um alle zu begnadigen: Die beiden ersten Verse sind parallel aufgebaut. Gott hat in seiner souveränen Gnade die begnadigt, die nicht geglaubt haben, die es nicht verdient haben. So ist es mit der Christenheit geschehen und so wird es auch mit Israel geschehen.

–33–36 Das Lob Gottes und seiner Weisheit

Vers 33

O Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes! Wie unerforschlich sind seine Gerichte und unergründlich seine Wege: Anbetung ist die einzig passende Reaktion auf das Betrachten der Souveränität Gottes und seiner gerechten Wege. Vollkommene Weisheit und Erkenntnis (oder: Zuvorerkennen, vgl. die Auserwählung) sind nur bei Gott. Wie wunderbar kommen sie in seinen Plänen und Wegen sowohl mit Israel als auch mit der Christenheit zum Ausdruck. Die Vollkommenheit Gottes kommt auch in den Gerichten zum Ausdruck. Er ist ein gerechter Richter. Wer anders könnte das wirre Durcheinander der Völker und aller einzelnen Menschen entwirren. Über allem stehen seine Wege der Rechtfertigung und des Gerichtes, das Er auf dem Kreuz an dem *Herrn Jesus* ausgeführt hat.

Verse 34.35

Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt, oder wer ist sein Mitberater gewesen? 35 Oder wer hat ihm zuvor gegeben, und es wird ihm vergolten werden [νοῦς]: Wer hätte Ihn beraten können? Da ist niemand, der das hätte tun können. Wer hätte Gott gegeben, um dafür belohnt zu werden?

Vers 36

Denn von ihm und durch ihn und für ihn sind alle Dinge; ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen: Hier werden alle drei Präpositionen gebraucht wie in Kolosser 1,16: Alle Wege haben ihren Ursprung im Herzen Gottes, werden durch Ihn ausgeführt und dienen zu seiner

Verherrlichung. Ewige Herrlichkeit und Anbetung gebührt ihm. Mit diesem wunderbaren Gebet endet dieser Exkurs des Apostels.

Kapitel 12

Einleitung

1. Kapitel 11 endete ähnlich wie Kapitel 8: In beiden Fällen ging es um die Ratschlüsse Gottes und seine erwählende Barmherzigkeit. Dieses Kapitel beginnt daher mit einem Appell, der sich auf Gottes Barmherzigkeit gründet. Nun beginnt der letzte und praktische Teil dieses Briefes, der den Gerechtfertigten gilt. Sie sollen wissen, wie sie nun zu leben haben.
2. „Gerechtfertigt aus Glauben! Keine Verdammnis mehr für die, die in Christus Jesus sind. Jauchzend haben wir, gerechtfertigt, den Gerichtssaal Gottes verlassen. Und nicht nur jauchzend, sondern voller Bewunderung für die Pläne und Gedanken Gottes in der gesamten Heilsgeschichte, wie sie näher entwickelt wurden in den Kapitel 9–11. Doch wie geht es nun weiter?“ (H. Medema)

Einteilung

1. Das Leben des Gerechtfertigten als Gottesdienst (V. 1.2)
2. Die verschiedenen Gnadengaben (V. 3–8)
3. Ein Reihe beherzigenswerter Aufforderungen (V. 9–21)

Auslegung

–1.2 Das Leben des Gerechtfertigten als Gottesdienst

Vers 1

Ich ermahne euch nun, Brüder, durch die Erbarmungen Gottes, eure Leiber darzustellen als ein lebendiges, heiliges, Gott wohlgefälliges Schlachtopfer, was euer vernünftiger Dienst ist: Ich ermahne euch ist *παρακαλέω* wörtlich. „herbeirufen“ (Apg 28,20), oft „ermahnen“ (Apg 14,22) oder „trösten“ (Lk 16,25). Der Sinn muss jeweils aus dem Zusammenhang geschlossen werden.

Nun [οὐν]: Dieses Wort leitet oft in den Briefen den praktischen Teil der Ermahnungen ein, die sich auf die vorher dargelegte Lehre gründet (Eph 4,1; Kol 3,1). Paulus gründet seine Ermahnungen nicht auf die Tatsache, dass Gott ein strenger Richter ist (vgl. Röm 8,13; Gal 6,8).

Brüder: Ein warmer Ton durchzieht diese Ermahnungen. Paulus spricht die Empfänger dieses Briefes als Brüder an. Sie gehören zur Familie Gottes; in der Familie ist der Herr Jesus „der Erstgeborene ... unter vielen *Brüdern*“ (Röm 8,29).

Durch die Erbarmungen Gottes [οἰκτιρμος]: o. wegen, aufgrund der Erbarmungen Gottes. Was für ein Erbarmen, eine Barmherzigkeit Gottes haben wir doch erfahren (vgl. Ende Kapitel 8 und 11)! Führt dieses Erbarmen Gottes zu Konsequenzen in unserem Leben? Wenn wir Gnade für einen wohlgefälligen Wandel finden, so ist das eine Folge der Erbarmungen Gottes.

Darzustellen [παρίστημι]: kommt fünfmal in Kapitel 6 vor (6,13.13.16.19.19), insgesamt vierzigmal im Neuen Testament. Bereitstellen, zur Verfügung stellen, beweisen, dartun. Nun geht es darum, das Gelernte in die Praxis umzusetzen. In Kapitel 6 hat der Apostel ge-

zeigt, dass wir durch das Darstellen unserer Glieder für den Dienst Gottes praktisch befreit werden von der Knechtschaft der Sünde. Die Ermahnung ist hier sehr ähnlich. „Früher sagten wir in Bezug auf unseren Leib: Ich bin der Kapitän meines Leibes und er soll meinen Vergnügungen dienen“ (F. B. Hole).

Siehe die Worte Nebukadnezars nach der Errettung der Freunde Daniels aus dem Feuerofen (Dan 3,28–30).

Lebendiges: Es ist ein lebendiges Schlachtopfer. Wie kann ein *Schlachtopfer* lebendig sein? Ein Schlachtopfer wird ja gerade dadurch ein Schlachtopfer, dass es geschlachtet. Wir können leben, weil Christus sich als blutiges Opfer dargebracht hat. Wir sind ein lebendiges Schlachtopfer in der Kraft seiner Auferstehung.

Gott wohlgefälliges Schlachtopfer [θυσία]: In Römer 12 sind unsere Leiber die Opfer. In 1. Petrus 2 sind es geistliche Opfer, die wir darbringen. Römer 12 sieht uns in der Welt, und zwar wie wir Christus den Ungläubigen bringen durch unser Leben; 1. Petrus 2 sieht uns im Heiligtum, wie wir Gott Christus darbringen. (Die Opfer des Alten Testamentes waren Gott insofern wohlgefällig, weil sie im Vorbild von Christus sprachen.)

Weltförmigkeit kann sein

1. Art und Weise, wie Gläubige Feste feiern
2. Verbindungen zur Welt
3. Zerstreuung (durch Vergnügen, Sport)
4. Irdische Zielsetzungen (z. B. Kariere)
5. Falsche Einstellung zur Ehe (Negierung göttlicher Ordnungen)
6. Selbstverwirklichung
7. Kleidung
8. Falsche Verhaltensweisen
9. Anti-Autorität
10. Demokratisches Prinzip in geistlichen Dingen
11. Okkulte Praktiken
12. Lesen weltlicher Bücher
13. Erlebnisorientierung
14. Leben ohne Gott
15. Ohne Werte und absolute Wahrheit
16. Egoismus
17. Lust der Augen, des Fleisches, Hochmut des Lebens (1Joh 2,16)
18. Postmodernismus
19. Ungerechtigkeit
20. Ergötzen der Sünde

Hat Gott Wohlgefallen oder Freude an meinem Leben? Ist mein *ganzes* Leben Ihm hingegeben? Es sollte die selbstverständliche Antwort eines Menschen sein, der weiß, dass er gerechtfertigt ist vom Gericht und damit vom ewigen Tod, weil er ein solches Ausmaß an Erbarmen erfahren hat. Hat der Herr Jesus nicht für ihn sein Leben hingegeben? Die Antwort ist eine Antwort der Liebe.

Euer vernünftiger [Gottes]dienst [λογικέν λατρείαν]: Das ist die logische, vernünftige Schlussfolgerung. Man kann auch sagen: ein *einsichtsvoller Dienst*.

Vers 2

Und seid nicht gleichförmig dieser Welt, sondern werdet verwandelt durch die Erneuerung eures Sinnes, dass ihr prüfen mögt, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist: Wir sollen uns nicht entsprechend der Welt formen [συσχηματίζομαι]: Zeitform des Präsens. In diesem Wort steckt σχῆμα, was oft auf das Äußere Bezug hat, im Gegensatz zu „μορφη“ (vgl. Phil 2,7). In Bezug auf den Berg der Verklärung heißt es dennoch, dass das μορφή des Herrn Jesus verändert wurde, wo es eindeutig um die Veränderung seiner äußeren Gestalt ging.

Die Gleichförmigkeit entsteht da, wo wir Verbindungen zur Welt haben. Wenn unser Leben als Schlachtopfer Gott hingegeben ist, sind wir ein Zeugnis für die Welt und haben die innere Kraft, die Sünde zu meiden.

Dieser Welt [αἰών]: dieses Zeitalters im Gegensatz zu dem zukünftigen Zeitalter, dem Friedensreich. Der Zeitaspekt steht im Vordergrund.

Werdet verwandelt [μεταμορφόω]: umformen, umgestalten, verwandeln. Weltförmigkeit betrifft sowohl unser Äußeres als auch unser Inneres, unsere Denkweise und so weiter. Wir werden verwandelt (= Passiv), und zwar durch das Wirken des Heiligen Geistes. Diese Veränderung geschieht praktisch dadurch, dass wir sorgfältig prüfen, was der Wille Gottes ist. Das tun wir anhand des Wortes Gottes.

Durch die Erneuerung eures Sinnes [ἀνακαινώσει τοῦ νοῦς]: Im Folgenden die Übersetzungsmöglichkeiten im Neuen Testament:

- Dann eröffnete er ihnen das **Verständnis** (Lk 24,15)
- hat Gott sie dahingegeben in einen verworfenen **Sinn** (Röm 1,28)
- Das dem Gesetz meines **Sinnes** widerstreitet“ (Röm 7,23)
- Also diene ich selbst mit dem **Sinn** Gottes Gesetz“ (Röm 7,25)
- Denn wer hat des Herrn **Sinn** erkannt“ (Röm 11,34)
- werdet verwandelt durch die Erneuerung eures **Sinnes** (Röm 12,2)
- Ein jeder aber sei in seinem eigenen **Sinn** völlig überzeugt“ (Röm 14,5)
- sondern dass ihr in demselben **Sinn** ... zusammengefügt seiet (1Kor 1,10)
- Wir aber haben Christi **Sinn** (1Kor 2,16)
- so betet mein Geist, aber mein **Verstand** ist fruchtleer (1Kor 14,14)
- aber ich will auch beten mit dem **Verstand**“ (1Kor 14,15)
- Aber in der Versammlung will ich ... reden mit dem **Verstand**“ (1Kor 14,19)
- in Eitelkeit ihres **Sinnes** (Eph 4,17)

- aber erneuert werdet in dem Geiste eurer **Gesinnung**“ (Eph 4,23)
- wird eure Herzen und euren **Sinn** (FN: Gedanken) bewahren (Phil 4,7)
- aufgeblasen von dem **Sinn** seines Fleisches“ (Kol 2,18)
- dass ihr nicht schnell erschüttert werdet in der **Gesinnung** (2Thes 2,2)
- die an der **Gesinnung** verderbt ... sind (1Tim 6,5)
- verderbt in der **Gesinnung** (2Tim 3,8)
- sondern befleckt ist sowohl ihre **Gesinnung** (Tit 1,15)
- Wer **Verständnis** hat, berechne die Zahl des Tieres (Off 13,18)

Dass ihr prüfen mögt [δοκιμάζω]: prüfen, erforschen, für bewährt, tüchtig, gut erklären, billigen.

Der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes: Wir lernen den guten und vollkommenen Willen Gottes auf dem Weg der Nachfolge aus dem Wort Gottes und der Gemeinschaft mit Gott kennen. Dieser Wille ist für uns vollkommen und bewirkt das Wohlgefallen Gottes.

–3–8 Die verschiedenen Gnadengaben

Vers 3

Denn ich sage durch die Gnade, die mir gegeben worden ist, jedem, der unter euch ist, nicht höher von sich zu denken, als zu denken sich gebührt, sondern so zu denken, dass er besonnen sei, wie Gott einem jeden das Maß des Glaubens zugeteilt hat: Paulus spricht nun ein Wort

mit apostolischer Autorität. Doch das tut er nicht von oben herab, sondern in dem Bewusstsein, dass sein Dienst, der ihm anvertraut ist, reine Gnade ist. Mit „Gnade“ scheint er hier seine Apostelschaft anzudeuten. Er ist sich bewusst, dass jede Gabe Gnade ist.

Nicht höher zu denken [φρονέω]: Wir sind alle in der Gefahr, entweder zu hoch oder zu gering von uns denken. Wie kommen wir zu einem richtigen Urteil über uns selbst? Indem wir die Messlatte des Glaubens anlegen, das ist hier unsere persönliche Glaubensbeziehung zu Gott, der verborgene Umgang mit Gott. Wie ist es damit bestellt?

Besonnen sein [σωφρονέω]: Die richtige Einschätzung ist sehr wichtig bezüglich des Platzes, den wir in der Mitte der Gläubigen einnehmen – wir sind nicht allein in der Welt: Wir befinden uns inmitten einer Gesellschaft von Gerechtfertigten und dort hat jeder von uns seine Aufgabe zu erfüllen.

Manche Ausleger sehen in diesem Vers ein Wortspiel. Dann könnte man vielleicht so übersetzen: „nicht hochmütig darauf zu *sinnen* [ὑπερφρονέω), was man nicht *ersinnen* (φρονεω) sollte, sondern so *gesinnt* (φρονέω) zu sein, dass man *besonnen* (σωφρονέω) ist“.

Wie Gott einem jeden das Maß des Glaubens mitgeteilt hat: Es gibt Glaube in verschiedenen Bedeutungen

1. Das Glaubensgut, der christliche Glaube
2. Persönlicher Glaube, der zur Errettung eines Menschen führt, der nicht aller Teil ist (2Thes 3)
3. Glaube als Gnadengabe, das besonderes Vertrauen auf den Herrn in schwierigen Situationen (siehe 1Kor 12,9)

4. Das persönliche Glaubensleben mit dem Herrn (und auch das ist eine Gabe, wir haben nichts aus uns)

Sowohl der errettende Glaube (1) als auch das persönliche Maß des Glaubens (2) sind Gaben Gottes. Die Frage ist, wie wir mit dieser Gabe Gottes umgehen. Entspricht unsere persönliche Gemeinschaft mit Gott dem Maß des Glaubens oder bleibt sie dahinter zurück? Das ist meistens der Fall; und darum sollten wir bescheiden sein. Die Jünger baten den Herrn Jesus: „Vermehre uns den Glauben“ (Lk 17,5).

Vers 4

Denn ebenso, wie wir in *einem* Leib viele Glieder haben, aber die Glieder nicht alle dieselbe Tätigkeit haben: Wir haben alle unterschiedliche Dienste, Begabungen und Aufgaben. Auch die einzelnen Charaktere sind unterschiedlich: sensibel – fröhlich; kontaktfreudig – eigenbrötlerisch; Leseratte – Praktiker.

Vers 5

So sind wir, die Vielen, *ein* Leib in Christus, einzeln aber Glieder voneinander: Paulus legt wieder, wie auch in anderen Briefen, das bekannte Bild des menschlichen Leibes den nun folgenden Belehrungen zugrunde. Hier in Römer 12 geht es darum, dass trotz der Einheit des Leibes alle Glieder unterschiedliche Aufgaben haben, wodurch die Mannigfaltigkeit zum Ausdruck kommt. In 1. Korinther 12 finden wir genau das Umgekehrte: Trotz des Vorhandenseins einer großen Mannigfaltigkeit ist der Leib dennoch ein Einheit.

Die einzelnen Glieder stehen in einer festen Verbindung zueinander. Sie wirken nicht unabhängig voneinander; geschweige denn, dass sie gegeneinander wirken.

Verse 6–8

Da wir aber verschiedene Gnadengaben haben, nach der uns verliehenen Gnade: es sei Weissagung, so lasst uns weissagen **nach dem Maß des Glaubens; 7 es sei Dienst,** so lasst uns bleiben **im Dienst; es sei, der lehrt, in der Lehre; 8 es sei, der ermahnt, in der Ermahnung; der gibt, in Einfalt; der vorsteht, mit Fleiß; der Barmherzigkeit übt, mit Freudigkeit**: Wenn es um die Verherrlichung des erhobenen Christus geht, werden die Gaben mit einzelnen Titeln belegt: Apostel, Propheten, Evangelisten, Lehrer und Hirten. Wenn es um das Verhältnis der Glieder zueinander geht, dann werden einfach ihre verschiedenen Dienste genannt:

Gabe	alle oder nicht?
Prophezeiung (Weissagung)	
Dienst (Diakonie)	gilt für alle
Lehre, **das Lehren**, Belehrung	
Ermahnen	gilt für alle (Röm 15,14)
Mitteilen	gilt für alle
Vorstehen (Führen)	
Barmherzigkeit üben	gilt für alle

Man kann auch sagen, dass uns die Gaben in Römer verliehen (gegeben) sind, in 1. Korinther werden sie durch den Geist gewirkt und in Epheser sind die einzelnen Personen die Gaben, die der Versammlung gegeben sind. Das sind drei unterschiedliche Aspekte, die ein größeres Spektrum an Herrlichkeit deutlich machen.

Vers 6

Da wir aber verschiedene Gnadengaben haben, nach der uns verliehenen Gnade: es sei Weissagung, so lasst uns weissagen nach dem Maß des Glaubens: different, unterschiedliche. Jede Gabe ist empfangene Gnade. Wir haben nichts aus uns selbst, sondern es ist verliehen, gegeben. Das Bewusstsein der empfangenen Gnade macht uns demütig. Wahre Demut kommt darin zum Ausdruck, dass wir anderen von dem mitteilen, was uns geschenkt ist. Ein selbstsüchtiges Für-Sich-Behalten ist das Gegenteil.

Vers 7

Es sei es Weissagung ... nach dem Maß des Glaubens: Das, was jemand zur Ermunterung, Erbauung, Tröstung und Ermahnung sagt, sollte nicht über das hinausgehen, was er selbst in seinem persönlichen Glaubensleben verwirklicht. Diese Grenze muss man kennen und wird nur zum Schaden für sich selbst und die Zuhörer überschritten.

Es sei Dienst [διακονία]: Dieser Begriff wird im Neuen Testament in zweierlei Hinsicht gebraucht:

1. jeder gewöhnliche Dienst für den Herrn (vgl. Kap. 15,8; Eph 3,7 usw.)
2. der nicht-mündliche Dienst (1Pet 4,11; Röm 16,1): zum Beispiel die Bedienung der Gläubigen bezüglich ihrer Bedürfnisse (Phil 1,1; 1Tim 3,10). Für Ersteres spricht, dass Dienst hier inmitten von Weissagung und Lehre steht, für Zweiteres, dass der Dienende nicht nach einem „höheren“ mündlichen Dienst jagen soll.

Vers 8

Es sei, der ermahnt, in der Ermahnung; der gibt, in Einfalt; der vorsteht, mit Fleiß; der Barmherzigkeit übt, mit Freudigkeit: Nun folgt eine Reihe von Aufforderungen zu Fleiß und beharrlichem Dienst.

Einfalt: [ἁπλότης]: = Bereitwilligkeit, Freigebigkeit: Hier geht es wohl um die Weitergabe von irdischen Gütern.

Der da vorsteht, mit Fleiß: Das kann sich auf die Führung in der Versammlung beziehen (vgl. 1Thes 5,12; 1Tim 5,17; 1Kor 12,28), doch auch auf die Familie (1Tim 3,4.5.12) oder aber auch auf praktischen Beistand. Letzteres würde gut in diese Reihe der praktischen Dienste passen.

Barmherzigkeit ... mit Freudigkeit: Nicht nur die finanzielle Unterstützung, sondern auch der Beistand in schwierigen Umständen, Krankheiten und so weiter. Dann den Dienst mit Freudigkeit ausüben, adelt ihn sehr.

Zusammenfassung: Völlige Hingabe an Gott (V. 1), Vorsicht bei allen Schnittstellen zur Welt, stattdessen Erneuerung des Sinnes und Erfüllung des Willens Gottes (= Gehorsam) (V. 2). Wie kommt man zu der rechten Selbsteinschätzung? Die Messlatte dazu ist das Maß des praktischen Glaubens (V. 3). Bescheidenheit ist die Voraussetzung für das richtige Verhalten im Kreis der Gläubigen, des einen Leibes. Der Leib hat viele (unterschiedliche) Glieder, die dadurch unterschiedliche Aufgaben haben; die Glieder bilden dennoch eine *Einheit*, einzeln stehen sie in einer bestimmten Beziehung zueinander (V. 4.5). Jeder erfüllt beharrlich seinen Dienst.

–9–21 Ein Reihe beherzigenswerter Aufforderungen

1. die Liebe sei ungeheuchelt
2. verabscheut das Böse
3. haltet fest am Guten
4. in der Bruderliebe seid herzlich zueinander
5. in Ehrerbietung einer dem anderen vorangehend
6. im Fleiß nicht säumig
7. inbrünstig im Geist
8. dem Herrn dienend
9. in Hoffnung freut euch
10. in Trübsal harrt aus
11. im Gebet haltet an
12. an den Bedürfnissen der Heiligen nehmt teil
13. nach Gastfreundschaft trachtet
14. segnet, die euch verfolgen
15. segnet, und flucht nicht

16. freut euch mit den sich Freuenden
17. weint mit den Weinenden
18. seid gleichgesinnt gegeneinander
19. sinnt nicht auf hohe Dinge, sondern haltet euch zu den niedrigen
20. seid nicht klug bei euch selbst
21. vergeltet niemand Böses mit Bösem
22. seid vorsorglich für das, was ehrbar ist vor allen Menschen
23. wenn möglich, so viel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden
24. rächt nicht euch selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn, denn es steht geschrieben: „Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr.“
25. „Aber wenn dein Feind hungrig ist, so speise ihn; wenn er durstig ist, gib ihm zu trinken; denn wenn du dieses tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.“ Lass dich nicht von dem Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten.

Vers 9

Die Liebe sei ungeheuchelt. Verabscheut das Böse, haltet fest am Guten [ἀνυπόκριτος]: Das steht bei der Ausübung aller Gaben an erster Stelle (vgl. 1Kor 12–14). Sie muss echt sein und darf nicht gespielt werden.

Verabscheut das Böse, haltet fest am Guten: Absonderung besteht zum Teil aus der Abwendung vom Bösen, doch genauso aus der Hinwendung zum Guten. Eins ist ohne das andere nicht möglich (vgl. Jes 1,17; Am 5,15).

Vers 10

In der Bruderliebe seid herzlich zueinander; in Ehrerbietung geht einer dem anderen voran: Diese Beziehungen dürfen nicht zögernd ausgeübt werden, sondern mit inniger Liebe [φιλόστοργος]. Dazu gehört vor allem, dass wir den Platz anerkennen, den der Herr jedem Einzelnen gegeben hat.

In Ehrerbietung einer dem anderen vorangehend: Das kommt aus der Bruderliebe hervor. Ehre geben ist neben einem echten Lob und der Anerkennung alles Guten die Basis für gute Beziehungen (vgl. Phil 2,3).

Vers 11

Im Fleiß seid nicht säumig, seid inbrünstig im Geist; dem Herrn dienend: Der Fleiß ist eine der wesentlichen christlichen Tugenden. Er kommt nicht aus einem Pflichtbewusstsein hervor, sondern von innen, aus der Kraft des Heiligen Geistes. Vergleiche die Beschreibung der Faulheit in den Sprüchen (Kap. 6,6.9; 21,25; 26,13–16).

Dem Herrn dienend: Jeder Dienst hat immer Bezug auf den Herrn.

Vers 12

In Hoffnung freut euch; in Trübsal harrt aus; im Gebet haltet an: Auf diesem Weg hält uns die Hoffnung aufrecht. Die Freude ist ein tragendes Element in der Nachfolge des Herrn. Ein Christ hat immer viel

Grund, zu hoffen. Nicht nur liegt eine herrliche Zukunft vor uns, sondern der Herr hat uns auch verheißen, bei uns zu sein. Ist das kein Grund zur Freude?

In Trübsal harrt aus; im Gebet haltet an: Zugleich können wir auch Trübsal (Drangsal) ertragen. Sie bringt uns näher zum Herrn, ja sie treibt uns ins Gebet. Anhaltendes Gebet geht in angenehmen Umständen so schnell verloren.

Vers 13

An den Bedürfnissen der Heiligen nehmt teil; nach Gastfreundschaft trachtet [κοινωνέω]: = Gemeinschaft daran haben. Trotzdem bleiben wir nicht bei unserer eigenen Not stehen und führen auch kein mönchisches Einsiedlerleben, indem wir uns nicht in mystische Übungen versenken, sondern achten auf die Bedürfnisse der Heiligen (materiell als auch geistlich).

Nach Gastfreundschaft trachtet: Diese Gastfreundschaft bezieht sich zuerst einmal auf die örtliche Versammlung, wodurch wir Kontakt mit den Gläubigen behalten, aber auch darüber hinaus. Es ist ein besonderer Segen damit verbunden, die häusliche Atmosphäre zu teilen. Öfters werden wir im Neuen Testament dazu aufgefordert (Heb 13,2; 1Pet 4,9; siehe auch Lk 14,12–14).

Vers 14

Segnet, die euch verfolgen; segnet, und flucht nicht: Wie verhalten wir uns, wenn Feindschaft von Seiten der Welt entsteht? Wünschen wir solchen Gottes Segen? In keinem Fall steht es uns zu, zu fluchen. Paulus ist hierfür selbst ein schönes Vorbild (Apg 28,19; Röm 9,1–3). Vergleiche die Worte des Herrn (Mt 5,44–48; Lk 6,27f). Hier ist es deutlich, dass es um unsere Beziehung zu Ungläubigen geht.

Vers 15

Freut euch mit den sich Freuenden, weint mit den Weinenden: Es ist eine besondere Tugend, sich mit anderen zu freuen oder mit ihnen zu weinen. Das bedeutet einen einfühlsamen Umgang miteinander.

Vers 16

Seid gleichgesinnt gegeneinander; sinnt nicht auf hohe Dinge, sondern haltet euch zu den Niedrigen; seid nicht klug bei euch selbst [τὸ αὐτὸ εἰς ἀλλήλους φρονοῦντες]: Wir machen dann keinen Unterschied zwischen den einzelnen Geschwistern. J. N. Darby hat hier: „Habt denselben Respekt einer zu dem anderen“. Wir machen schnell Unterschiede zwischen Finanzen und Bildung eines Menschen.

Sinnt nicht auf hohe Dinge, sondern haltet euch zu den Niedrigen: Das scheint sich in erster Linie auf die gegenseitige Beziehung zueinander zu beziehen. Wir sind Brüder unter Brüdern und suchen keinen hohen Platz in der Mitte der Geschwister. Lieber halten wir uns zu den Geschwistern, die in der Versammlung geringgeachtet werden. Ist hierin nicht der Herr Jesus unser einzigartiges Vorbild? Er ließ sich von Jo-

hannes dem Täufer taufen und fügte sich dem schwachen Überrest bei.

Seid nicht klug bei euch selbst: Wir sollen nicht weise sein in unseren eigenen Augen.

Vers 17

Vergeltet niemand Böses mit Bösem; seid bedacht auf das, was ehrbar ist vor allen Menschen: In der Welt gilt: So du mir, so ich dir. Das galt auch in der Rechtsprechung im Alten Testament. Für uns ist dieses Verhalten nicht angebracht.

Seid vorsorglich für das, was ehrbar ist vor allen Menschen: Ob wir in den Augen der Welt ehrbar sind, hängt zum großen Teil von uns ab. Abraham nahm eine ehrenvolle Stellung unter den Bewohnern des Landes ein.

Ehrbar [καλός]: Schön, die Menschen sind Nutznießer.

Vers 18

Wenn möglich, soviel an euch ist, lebt mit allen Menschen in Frieden: Auch das ist eine Aufgabe, die Mühe kostet. Allerdings hängt das nicht immer von uns ab.

Vers 19

Rächt nicht euch selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn; denn es steht geschrieben: „Mein ist die Rache; *ich* will vergelten, spricht der Herr“: Wenn die Welt feindlich gegen uns eingestellt ist, so dürfen wir uns doch daran erfreuen, dass wir Geliebte sind. Zorn passt nicht zu unserem Verhalten. Das überlassen wir Gott; das dürfen wir getrost in seine Hände geben. „Sprich nicht: Ich will Böses vergelten. Harre auf den HERRN, so wird er dich retten“ (Spr 20,22).

Vers 20

„Aber wenn dein Feind hungrig ist, gib ihm zu essen; wenn er durstig ist, gib ihm zu trinken; denn wenn du dieses tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.“: Uns ziert ein völlig anderes Verhalten. Jede Äußerung von Feindschaft sollte für uns ein Anlass sein, um so mehr auf das Wohl des anderen bedacht zu sein.

Wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln: Vielleicht wird das Herz des Feindes dadurch schmelzen. An sich liegt in diesem Ausdruck ein Hinweis auf das kommende Gericht (vgl. Psalm 11,6; 140,11; Hesekiel 10,2 = ein bekanntes Bild des Gerichts im Alten Testament), das Gott ausüben wird. „Er häuft glühende Kohlen auf das Haupt seines Feindes. Das ist ein Aufruf an das Gewissen seines Feindes, ein Anlass für seinen Hasser, mit sich ins Gericht zu gehen.“

Vers 21

Lass dich nicht von dem Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten: Das Negative darf niemals die Triebfeder unseres Handelns sein. Wir haben ein höheres Motiv: Das Böse ist für uns ein Anlass, das Gute zu tun.

Zusammenfassung

1. Persönliche Hingabe an Gott als Gerechtfertigter
2. Gutes Einfügen in die Gemeinschaft
3. Fleißige Ausübung der Gaben zum Wohl aller als verbunden in einem Leib
4. Das allgemeine Verhalten anderen Menschen gegenüber (Bruder oder Feind)
5. Vor allem: keine Rache üben, sondern das Böse mit Gutem überwinden

Kapitel 13

Einleitung

1. Die Einstellung des Gläubigen zu staatlicher Gewalt ist das wichtige Thema in diesem Kapitel (siehe dazu 1. Mose 9, wo Gott die Regierung eingesetzt hat).
2. Als Paulus diesen Brief schrieb, war Nero (54–68), einer der grausamsten Herrscher, an der Regierung in Rom.
3. Die Nacht ist weit vorgerückt – die Erwartung des Kommens des Herrn.

Einteilung

1. Die Haltung zur staatlichen Gewalt (V. 1–7)
2. Die Liebe als die Erfüllung des Gesetzes (V. 8–10)
3. Das Leben im Licht des kommenden Tages (V. 11–14)

Auslegung

–1–7 Die Haltung zur staatlichen Gewalt

Vers 1

Jede Seele sei den obrigkeitlichen Gewalten untertan; denn es gibt keine Obrigkeit, außer von Gott, diejenigen aber, die bestehen, sind

von Gott eingesetzt: Hier wird ein außerordentlich wichtiger Grundsatz behandelt: das Verhältnis eines Christen zum Staat. Obwohl der Christ gerechtfertigt und somit von der Welt abgesondert ist, befindet er sich doch in der knallharten Wirklichkeit des täglichen Lebens. Unser Verhältnis sollte vorbildlich sein: Straßenverkehrsordnungen, Angaben gegenüber dem Finanzamt, Loyalität gegenüber der Polizei und so weiter.

Denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott: Ein Zuwiderhandeln gegen die Obrigkeit ist direkter Ungehorsam gegenüber Gott, der die Regierungen eingestellt hat. Alle Autorität geht von Ihm aus. Erst dadurch ist ein Zusammenleben von Menschen, ja ganzer Völker, möglich (vgl. Dan 2,37; 4,17).

Siehe dazu den israelitischen König Baesa. Obwohl er das Königtum Nadab entriss, indem er ihn tötete, und sich selbst zum König machte (1Kön 15,25–28), sagte Gott durch einen Propheten zu ihm: „Weil ich dich aus dem Staub erhoben und dich als Fürst über mein Volk Israel gesetzt habe“ (1Kön 16,2). Gott hat Pläne mit Königen und mit Völkern, die uns häufig unbekannt sind.

Vers 2

Wer sich daher der Obrigkeit widersetzt, widersteht der Anordnung Gottes; die aber widerstehen, werden ein Urteil über sich bringen: Jede Zuwiderhandlung gegen die Obrigkeit ist eine Zuwiderhandlung gegen Gott, der die Obrigkeit gegeben hat. Wer sich gegen den Staat stellt, stellt sich damit auch gegen Gott. Im Übrigen ist es für Christen normal, wenn sie in der Welt verfolgt werden (Joh 15,18–21).

Vers 3

Denn die Regenten sind nicht ein Schrecken für das gute Werk, sondern für das böse. Willst du dich aber vor der Obrigkeit nicht fürchten? So übe das Gute aus, und du wirst Lob von ihr haben: Im Allgemeinen gelingt es den Obrigkeiten, eine gewisse Ordnung aufrechtzuerhalten und damit das Gute zu fördern.

So übe das Gute: Wer Gutes tut, wird ein ruhiges und stilles Leben führen können. Das steht nicht im Widerspruch damit, dass es normal für Christen ist, wenn sie verfolgt werden. Tyrannen wird Gott nach einer Zeit wieder von der Bildfläche verschwinden lassen. Hitler hat zwölf Jahre regiert, die DDR hat mit knapper Not ihren 40jährigen Geburtstag gefeiert und die Sowjetunion war nach siebzig Jahren ebenfalls am Ende.

Gottes Dienerin, dir zum Guten: Ein erhabener Grund, sich der Obrigkeit unterzuordnen zu sein: Sie übt ihre Autorität zu unserem Besten aus.

Vers 4

Denn sie ist Gottes Dienerin, dir zum Guten. Wenn du aber Böses verübst, so fürchte dich, denn sie trägt das Schwert nicht umsonst; denn sie ist Gottes Dienerin, eine Rächerin zur Strafe für den, der das Böse tut: Gott hat die Regierungen ermächtigt – Er hat es sogar befohlen –, die Todesstrafe auszuüben. Dieser Grundsatz findet sich auch in

1. Mose 9 (vgl. Stellen, die auf das Schwert, das zum Tod führt, hindeuten – Lk 21,24; Apg 12,2; 16,27; Röm 8,35; Heb 11,34.37).

Vers 5

Darum ist es notwendig, untertan zu sein, nicht allein der Strafe wegen, sondern auch des Gewissens wegen: Ein Christ fürchtet nicht nur die Strafe, sondern sein Gewissen wird durch die Nichtbeachtung der Anweisungen Gottes befleckt, seine Gemeinschaft mit Gott wird unterbrochen. Ein reines Gewissen und die Gemeinschaft mit Gott sind die besonderen Vorrechte des Gläubigen, des gehorsamen Christen.

Verse 6.7

Denn deswegen entrichtet ihr auch Steuern; denn es sind Gottes Beamte, die eben hierzu unablässig tätig sind. 7 Gebt allen, was ihnen gebührt: die Steuer, dem die Steuer, den Zoll, dem der Zoll, die Furcht, dem die Furcht, die Ehre, dem die Ehre gebührt: Steuer, Zoll, Furcht und Ehre. Christen sollen sich in jeder Hinsicht vorbildlich verhalten. Mit diesen wenigen Versen wird im Wesen die Haltung von Christen zur Obrigkeit beschrieben. In der Erfüllung dieser Anweisungen ehren sie den Herrn, der darin ihr vollkommenes Vorbild ist. Er hat weder gegen die römische Besatzung revoltiert noch die Führer Israels mit Gewalt angegriffen. Natürlich hat Er die Wahrheit Gottes ungeschminkt vorgestellt. Doch Er war gekommen, um die Menschen zu retten.

–8–10 Die Liebe als die Erfüllung des Gesetzes

Verse 8.9

Seid niemand irgendetwas schuldig, als nur einander zu lieben; denn wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt. 9 Denn das: „Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht töten, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht begehren“, und wenn es irgendein anderes Gebot gibt, ist in diesem Wort zusammengefasst: „Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst“: In der Bedeutung von „lasst keine Schulden überfällig werden“. Der Grundsatz des Geldleihens ist sowohl im Alten Testament als auch im Neuen Testament bekannt (vgl. 2Mo 22,25; Ps 37,26; Mt 5,42; Lk 6,35). Allerdings wird in diesen Versen der Gläubige immer als der gesehen, der selbst ausleiht, aber nicht leiht. Das gesamte Bankwesen beruht auf diesem Grundsatz. Eine völlige Ablehnung kann sicher nicht gemeint sein.

Als nur einander zu lieben: Dieser Grundsatz hat auch Anwendung auf unser Verhältnis zu Ungläubigen.

Denn wer den anderen liebt, hat das Gesetz erfüllt: Alle Gebote des Alten Testamentes werden hier in dem einen Gebot zusammengefasst: den anderen zu lieben wie sich selbst.

Vers 10

Die Liebe tut dem Nächsten nichts Böses. So ist nun die Liebe die Summe des Gesetzes: Das ist die Lebensregel des Gerechtfertigten. Die

Liebe Gottes ist in sein Herz ausgegossen. Ähnlich lautet die Lebensregel des Herrn Jesus in Matthäus 7: „Alles nun, was immer ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, so tut auch ihr ihnen; denn dies ist das Gesetz und die Propheten.“

–11–14 Das Leben im Licht des kommenden Tages

Vers 11

Und dieses noch, da wir die Zeit erkennen, dass die Stunde schon da ist, dass wir aus dem Schlaf aufwachen sollen; denn jetzt ist unsere Errettung näher, als damals, als wir gläubig wurden: Diese Ermahnungen sind umso wichtiger, da wir erkennen, dass wir in der letzten Zeit leben. Es ist nicht mehr viel Zeit. Wir können es uns einfach nicht erlauben zu schlafen.

Aus dem Schlaf aufwachen: Gläubige schlafen, wenn sie keine Gemeinschaft mit Gott haben. Ihr geistliches Leben ist dann auf dem Nullpunkt. Einige Beispiel von Gläubigen, die geschlafen haben: Simson schlief auf den Knien Delilas ein (Ri 16); Elia schlief unter dem Ginsterstrauch (1Kön 19); Jona schlief im Schiff (Jona 1); die Jünger schliefen in Gethsemane (Lk 22) und schließlich der Jüngling in Apostelgeschichte 20, der aus dem Fenster herausfiel (vgl. Mt 25,5.6; Eph 5,14; 1Thes 5,6–8).

Paulus bemühte sich mit großer Sorgfalt um Eutychus, indem er hinunterstieg, sich auf ihn legte, ihn umklammerte und ihn wieder zum Leben erweckte.

Jetzt ist unsere Errettung näher, als damals, als wir gläubig wurden: Damals waren wir uns noch nicht in dem Maß bewusst, wie nahe die Zeit war. Ist es unsere beständige Hoffnung, dass der Herr bald kommt?

Vers 12

Die Nacht ist weit vorgerückt, und der Tag ist nahe. Lasst uns nun die Werke der Finsternis ablegen, die Waffen des Lichts aber anziehen: Die Strahlen eines neuen Tages werden sich in Kürze zeigen. Die Nacht ist dunkel geworden. Das Bild von Tag und Nacht ist eine sehr bekannte Illustration in der Schrift (Jes 60,1; 1Thes 5,4ff; 2Pet 1,19).

Werke der Finsternis: In Vers 13 werden dazu sechs Werke genannt, die alle auf einen schlechten Lebenswandel hinweisen. Es sind Dinge, die in der Welt üblich sind, sich jedoch nicht für Gläubige geziemen. Die ersten vier Dinge bezeichnen ein ungezügeltes Nachgeben gegenüber natürlichen Bedürfnissen wie Essen und Trinken und Sexualität. Was hier beschrieben wird, befindet sich außerhalb der von Gott gesteckten Grenzen. Streit und Neid sind leider häufig unter Christen zu finden.

Waffen des Lichts: Aus der Gemeinschaft mit dem Herrn erhalten wir die Kraft zu einem Wandel, der zum Tag passt. Diese Waffen bestehen darin, dass nichts Böses in unserem Leben vorhanden ist, sondern alles im Licht Gottes klar und durchsichtig ist (vgl. die Waffen der Gerechtigkeit – 2. Kor 6,7; auch die Waffenrüstung – Eph 6, und die kleine Waffenrüstung in 1Thes 5,8).

Vers 13

Lasst uns anständig wandeln wie am Tag; nicht in Schwelgereien und Trinkgelagen, nicht in Unzuchthandlungen und Ausschweifungen, nicht in Streit und Neid: Diese beiden Sünden, Neid und Streit, vergiften die Beziehungen der Menschen. Wenn die oberen Sünden sie noch miteinander verbinden, dann stoßen diese sie wieder ab. Ein Gläubiger ist nur dann gegen die Werke der Finsternis gefeit, wenn er in Gemeinschaft mit Gott lebt. Im Kern ist alles in der Welt darauf angelegt, diese Gemeinschaft zu zerstören.

Vers 14

Sondern zieht den Herrn Jesus Christus an, und treibt nicht Vorsorge für das Fleisch zur Befriedigung seiner Begierden: Wir sind nicht nur unserer Stellung nach in Christus Jesus, sondern dürfen uns jeden Tag mit Ihm bekleiden, so dass Christus in unserem Leben gesehen wird. Das ist unsere erste und höchste Aufgabe in der Welt.

Treibt nicht Vorsorge für das Fleisch: Es bleibt für uns ein beständiges Spannungsfeld, wo die irdischen Dinge in sündige Dinge übergehen. Es ist ein feiner Unterschied und bedarf beständiger Bemühung, das vor dem Herrn Wohlgefällige zu erkennen und auch zu tun.

Zusammenfassung

1. Der Römerbrief ist im Jahr 58 geschrieben worden. Zu der Zeit war Nero Kaiser in Rom (54–68). Im Jahre 64 war der Brand Roms.
2. Christen sollen gegenüber dem Staat eine loyale Haltung einnehmen, weil die Regierung von Gott eingesetzt ist (1Mo 9).
3. Wenn ein Christ sich dem Staat widersetzt, wird er Gericht über sich bringen.
4. Gott benutzt die Regierungen zur Erfüllung seiner Zwecke: „für das gute Werk“.
5. Wenn wir das Gute tun, erhalten wir Lob, wenn das Böse, so sollen wir uns vor der Strafe fürchten.
6. Die Obrigkeit ist Gottes Dienerin, sie rächt das Böse – außerdem trägt sie das Schwert, womit sie die Todesstrafe ausübt.
7. Wir brauchen allezeit ein gutes Gewissen, damit wir Gemeinschaft mit dem Herrn haben können.
8. Christen zeichnen sich durch Treue im Entrichten von Abgaben aus: Steuern, Zoll, Ehrfurcht und Ehre.
9. Wir sollten nichts schuldig bleiben, als nur einander zu lieben. Da können wir niemals zu viel tun und bleiben wir immer in der Schuld der anderen.
10. Durch die Erweisung der Liebe wird zugleich das Gesetz erfüllt.
11. Schläfrigkeit können wir uns nicht leisten. Die Errettung steht kurz bevor. Wenn das damals schon galt, wie viel mehr heute.
12. Üben wir noch Werke der Finsternis, die das helle Licht Gottes nicht vertragen? Die Antwort ist: *ablegen*.
13. Stattdessen rüsten wir uns für den geistlichen Kampf und ziehen die Waffen (Instrumente der Kampfführung) des Lichts an.
14. Werke der Finsternis sind Schwelgereien, Trinkgelage, Unzucht, Ausschweifungen, Streit und Neid.
15. Wir sollen *Christus* anziehen – sein Leben in allem nachahmen.

Kapitel 14

Einleitung

1. In diesem Kapitel behandelt der Apostel das Thema der schwachen und starken Gläubigen. Schwache Gläubige sind solche, die noch nicht vom Gesetz befreit sind. Sie unterwerfen sich noch allerlei Vorschriften, Gesetzen und Verboten. Das braucht nicht ungeistlich zu sein. Das darf nicht mit *fleischlichen/geistlichen* Gläubigen verwechselt werden. Ein starker Gläubiger kann sehr wohl fleischlich sein.
2. Aus dem Abschnitt von Vers 15 ab könnte man den Eindruck gewinnen, dass sich die Starken hauptsächlich unter den Gläubigen aus den Nationen und die Schwachen unter den Gläubigen aus den Juden befanden. Die ehemaligen Juden fühlten sich noch an die Speisegebote des Alten Testamentes gebunden.
3. Wenn wir dieses Kapitel auf die heutige Zeit anwenden, können wir vor allem denken an
   a) Essgewohnheiten
   b) unterschiedliche kulturelle Hintergründe
   c) Geschmacksfragen
   d) Elemente aus der Erziehung

Einteilung

1. Einander aufnehmen (V. 1–6)
2. Alles für den Herrn (V. 7–14)
3. Dem Bruder nicht zu einem Anstoß sein (V. 15–23)

Auslegung

–1–6 Einander aufnehmen

Vers 1

Den Schwachen im Glauben aber nehmt auf, doch nicht zur Entscheidung strittiger Überlegungen: Es geht besonders um den Schwachen [ἀσθενέω] im Glauben. Wenn ein Gläubiger aus Liebe zum Herrn sonntags nicht Fahrrad fährt, sondern weite Wege zu Fuß geht, kann er durchaus geistlich sein. Wenn nun ein starker Gläubiger ihn deshalb verachtet, kommt darin eine fleischliche Gesinnung zum Ausdruck. Wir werden zuerst einmal aufgefordert, den Schwachen im Glauben aufzunehmen. Schlussfolgernd kommt der Apostel in Kapitel 15,7 darauf zurück, wo er sagt, in welcher Weise wir solche Gläubigen aufnehmen sollen.

Aufnehmen [προσλαμβάνω]: von Gott in Vers 3 gesagt und von Christus in 15,7.

Nicht zur Entscheidung strittiger Überlegungen [διαλογισμός]: „Wortgefechte über Gedanken“ (IL); vergleiche Philipper 2,14; 1. Timotheus 2,8. Unterschiedliche Ansichten kann man ruhig einmal stehenlassen. Jeder hat die Freiheit, entsprechend seinem Gewissen seine Entscheidungen zu treffen.

Vers 2

Der eine glaubt, er dürfe alles essen; der Schwache aber isst Gemüse: Dies ist ein Beispiel für Essenvorschriften. Grundsätzlich teilt Paulus die Auffassungen der Starken, denn der Gläubige ist in die Freiheit gestellt. Doch es gibt eine Gesetzmäßigkeit, die noch darüber hinaus geht: die Gesetzmäßigkeit der *Liebe*.

Glaubt: Das ist ein wichtiger Ausdruck. Jemand tut etwas im Glauben, in Verantwortung gegenüber dem Herrn, nach seinem Gewissen.

In 1. Korinther geht es vor allem um das Essen von Götzenopfern. Davon ist in diesem Brief nicht die Rede.

Gemüse: Fleisch ist eine legitime Nahrung. Die geistliche Belehrung liegt darin, dass wir durch den Tod von Tieren leben können. Wer das grundsätzlich ablehnt, stellt sich dadurch in Gegensatz zu den Belehrungen in 1. Timotheus 4. Wenn jemand um seines Gewissens willen Mühe damit hat, sind wir geduldig und beten für ihn.

Vers 3

Wer isst, verachte den nicht, der nicht isst; wer aber nicht isst, richte den nicht, der isst; denn Gott hat ihn aufgenommen: Jede Seite bekommt ihren Hinweis. Einer möge den anderen in seiner Ansicht belassen und völlig akzeptieren. Gott nimmt das zur Kenntnis und lässt es so, dann können wir dasselbe tun. Den Schwachen darf man nicht verachten, und den Starken darf man nicht richten.

Vers 4

Wer bist *du*, der du den Hausknecht eines anderen richtest? Er steht oder fällt seinem eigenen Herrn. Er wird aber aufrecht gehalten werden, denn der Herr vermag ihn aufrecht zu halten: Die Gläubigen sind nicht unsere, sondern Gottes Hausknechte. Wir können solche getrost Gott überlassen.

Der Herr vermag ihn aufrecht zu halten: Welch schönes Glaubensvertrauen auf den Herrn, dass der Herr jeden aufrechthalten kann. Vielleicht sehen wir, wie die mangelnde Freiheit der Gesundheit des Bruders schadet, doch der Herr vermag ihn aufrechtzuhalten.

Vers 5

Der eine hält einen Tag vor dem anderen, der andere aber hält jeden Tag gleich. Jeder sei in seinem eigenen Sinn völlig überzeugt: In Galater 4,10 und Kolosser 2,16 verurteilt das Wort Gottes das Halten der Tage, weil es eine klare Rückkehr zu gesetzlichen Vorschriften war, denn da waren Gesetzeslehrer, die das Halten dieser Tage forderten. Hier behandelt Paulus das Problem von einer anderen Seite: Hier geht es um die persönliche Gewissenübung vor dem Herrn. Und damit haben wir als Gläubige Rechnung zu tragen.

Völlig überzeugt [πληροφορέω]: ganz erfüllen; Grad der Überzeugung, der keinen Schwankungen unterliegt. Die Überzeugung eines Bruders,

die er mit gutem Gewissen vor dem Herrn vertreten kann, sollten wir voll und ganz akzeptieren.

Vers 6

Wer den Tag achtet, achtet ihn dem Herrn. Und wer isst, isst dem Herrn, denn er danksagt Gott; und wer nicht isst, isst dem Herrn nicht und danksagt Gott: Die Verbindung könnte ein Hinweis darauf sein, dass Gläubige in Rom waren, die bestimmte Fastentage hielten. Vergleiche dazu Lukas 18,12. Paulus verurteilt das durchaus nicht, auch wenn es aus einer Verbindung zum Gesetz hervorkam. Möglicherweise waren diese Geschwister ehemalige Juden.

Danksagt Gott: Das ist ein guter Maßstab, ob ich für das, was ich esse und tue, Gott danken kann.

–7–14 Alles für den Herrn

Verse 7.8

Denn keiner von uns lebt sich selbst, und keiner stirbt sich selbst. 8 Denn sei es, dass wir leben, wir leben dem Herrn; sei es, dass wir sterben, wir sterben dem Herrn. Sei es nun, dass wir leben, sei es, dass wir sterben, wir sind des Herrn: Wir gehören dem Herrn und unser Leben richtet sich auf Ihn aus.

Wir sterben dem Herrn: Sind wir nicht sein Eigentum? Kann der Herr nicht mit uns machen, was Er will? Unser Ableben ist eine Bereicherung für den Herrn. In seinen Augen ist der Tod seiner Frommen köstlich (Ps 116,15).[9] Wenn das im alten Bund schon der Fall war, wie viel mehr heute (vgl. 8,9; Hld 2,16; 6,3; 7,11).

Vers 9

Denn hierzu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden: um zu herrschen sowohl über Tote als auch über Lebende: Deshalb sind wir auch das Eigentum unseres Herrn. Er hat sich das Recht durch seinen Tod und seine Auferstehung erworben.

Verse 10.11

Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder auch du, was verachtest du deinen Bruder? Denn wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden. 11 Denn es steht geschrieben: „So wahr *ich* lebe, spricht der Herr, mir wird sich jedes Knie beugen, und jede Zunge

---

[9] In Psalm 116 ist allerdings die Bedeutung, dass der Gläubige zu kostbar ist als dass der Herr in durch den Tod wegnimmt. Dem Zusammenhang nach bedeutet dieser Ausdruck hier die Bewahrung vor dem Tod, die der Psalmist erfahren hatte. Gott bewahrt die Seinen häufig dort, wo andere umkommen. Andererseits wird in der Zeit der Drangsal ein Teil lebend in das Reich geführt, wohingegen andere als Märtyrer sterben werden (Off 6,9–11). Der Tod seiner Frommen ist deshalb kostbar in seinen Augen, weil seine Frommen am Leben bleiben und Ihn mit Lob erheben. Eine Parallele ist Jesaja 13,12: „Ich will den Sterblichen kostbarer machen als gediegenes Gold und den Menschen als Gold von Ophir.“

wird Gott bekennen.“: Wenn Christus das Eigentumsrecht an dem Bruder erworben hat, wieso richte ich ihn dann in meinem Herzen, ja, verachte und lehne ihn ab? Ein Richten schließt immer ein Verachten mit ein; das macht dieser Vers deutlich.

Richterstuhl: Beim Richterstuhl wird der Herr die Dinge, die nicht in Ordnung waren, regeln. Ihm allein steht ein Urteil zu wie auch das anschließende Zitat aus Jesaja 45 verdeutlicht. In diesem Vers geht es um den Beginn des Friedensreiches. Dieselben Grundsätze gelten bereits jetzt für uns. Der Herr wird das gerechte Gericht Gottes aussprechen; eigentlich heißt es „Recht“, denn es gibt ja für Gläubige kein Gericht mehr. Die Frage nach der Rechtfertigung wird nicht mehr gestellt werden.

Vers 12

So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben: Jeder von uns selbst [ohne Ausnahme] wird für sich [und nicht für andere] vor Gott [und nicht vor Menschen] Rechenschaft [was uns unsere Verantwortung betrifft] ablegen. Die ewige Errettung wird nicht in Frage gestellt, wohl aber unser Verhalten als Gläubige. Wir werden Gelegenheit haben, unser Leben darzulegen, und der Herr wird sein helles Licht darauf fallen lassen.

Vers 13

Lasst uns nun nicht mehr einander richten, sondern richtet vielmehr dieses: dem Bruder nicht einen Anstoß oder ein Ärgernis zu geben:

Richten [κρίνω – κρίνω]: „richten“ kann auch *vorziehen* bedeuten. Statt zu richten, sollten wir dem Bruder weder Anstoß noch Ärgernis geben: Etwas, wodurch er im Glaubensleben zu Fall kommt oder Schaden leidet.

Anstoß oder ... Ärgernis [πρόσκομμα – σκάνδαλον]: Ersteres hat Bezug auf einen Fall; wer anstößt, kommt zu Fall. Zweiteres war früher ein Stellholz (oder: Fallstrick) in der Falle; es ist die Verführung zur Sünde, wer in die Falle gerät, sündigt.

Ärgernis: Es ist durchaus nicht so, dass mein Bruder sich ärgert, denn dann würde mein Verhalten wohl kaum eine Gefahr für ihn bedeuten. Im Gegenteil, meine Freiheit erscheint ihm anziehend und ich schleppe ihn mit auf einen Weg, den er aber nicht mit gutem Gewissen gehen kann.

Vers 14

Ich weiß und bin überzeugt in dem Herrn Jesus, dass nichts an sich selbst unrein ist; nur dem, der etwas für unrein erachtet, dem ist es unrein: Hier geht es vor allem um das Gewissen eines Gläubigen.

Gemein [κοινός]: oder: unrein; eig. alltäglich (Mk 7,2; Apg 10,14.28; 11,8; Heb 10,29; Off 21,27). Eine rituelle Unreinheit bestimmter Speisen oder Getränke gibt es heute nicht mehr. Die Betrachtung darüber, ob etwas unrein ist, ist eine Frage des persönlichen Gewissens. „Dem Reinen ist alles rein“ (Tit 1,15). Selbstverständlich geht es hier nicht um moralisch Böses.

–15–23 Dem Bruder nicht zu einem Anstoß sein

Vers 15

Denn wenn dein Bruder wegen einer Speise betrübt wird, so wandelst du nicht mehr nach der Liebe. Verdirb nicht mit deiner Speise den, für den Christus gestorben ist [λυπέω]: Diese Betrübnis führt letztlich zum Verderben des Bruders.

So wandelst du nicht nach der Liebe: Das *denn* verbindet diesen Vers mit Vers 14. Die Frage ist also nicht, ob ich persönlich die Freiheit für mich habe, dies oder das zu essen, sondern dass uns als Christen ein höherer Grundsatz bestimmen sollte: der Grundsatz der Liebe. Meine Freiheit darf nicht der Anlass sein, dass der Bruder, der mit dieser Freiheit nicht umgehen kann, verdirbt, das heißt in seinem Glaubensleben strauchelt.

Verdirb nicht: Wie groß ist unsere Verantwortung im Blick auf unseren Bruder!

Für den Christus gestorben ist: Wenn wir diese Liebe vor Augen haben, die der Herr Jesus eingesetzt hat, damit der Bruder errettet wird, wird es uns sicherlich nicht schwerfallen, auf unsere Freiheit zu verzichten. Sonst handle ich völlig anders als Christus.

Vers 16

Lasst nun euer Gut nicht verlästert werden: Wenn unsere herzliche Gemeinschaft durch Essen und Trinken verdorben wird, so werden auch andere darüber in einem ungünstigen Sinn sprechen. Wir werden unser Zeugnis dadurch verderben. Sind Essen und Trinken das wert? Geht es bei unserem Gut in diesem Zusammenhang nicht um die Früchte des Reiches Gottes?

Vers 17

Denn das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, sondern Gerechtigkeit und Friede und Freude im Heiligen Geist: Wenn Essen und Trinken zu den wichtigsten Dingen im Leben von Menschen werden, bleibt vom Reich Gottes nichts viel übrig.

Gerechtigkeit und Freude und Friede im Heiligen Geist: Das sind die Kennzeichen des künftigen Friedensreichs. Wir befinden uns schon jetzt im Reich und ernten die Früchte des Reiches. Mögen diese guten Dinge, diese Segnungen, doch nicht wegen Fragen über Essen und Trinken verlorengehen (H. Medema).

Vers 18

Denn wer in diesem dem Christus dient, ist Gott wohlgefällig und den Menschen bewährt: In diesem Reich sind wir zugleich Christus unterworfen und dienen Ihm. Wenn unsere gegenseitigen Beziehungen in

diesem Reich die Kennzeichen von Gerechtigkeit, Friede und Freude tragen, dienen wir darin Christus als unserem Herrn.

Vers 19

Also lasst uns nun dem nachstreben, was zum Frieden und was zur gegenseitigen Erbauung dient: (vgl. Ps 34,15; Heb 12,14). Wenn unsere Beziehungen durch Frieden gekennzeichnet sind, und dafür sollten wir uns mit aller Kraft einsetzen, wird das zur Stärkung unserer Glaubenslebens führen. Friede und Auferbauung gehen Hand in Hand.

Gegenseitige Auferbauung [οἰκοδομή]: Bau, Erbauung; auf dieses Thema kommt Paulus in Kapitel 15 zurück. Nicht nur die Versammlung, sondern auch der einzelne Gläubige muss auferbaut werden.

Vers 20

Zerstöre nicht einer Speise wegen das Werk Gottes. Alles ist zwar rein, aber es ist böse für den Menschen, der mit Anstoß isst: Zerstören [καταλύω], losbinden, ausspannen, auflösen, niederreißen, vernichten, beenden, stürzen. Das ist das Gegenteil von Auferbauung. Ist mir eine Speise mehr wert als das geistliche Wohlergehen meines Bruders? Wie behutsam geht Gott außerdem mit einem Gläubigen um. Wenn ich keine Rücksicht auf den Bruder nehme, zerstöre ich dieses behutsame Werk Gottes in der Seele des Bruders. Ich erweise mich damit als jemand, der gegen Gott arbeitet. – Gott baut etwas auf, und ich reiße es wieder nieder.

Es ist böse für den Menschen, der mit Anstoß ist: Wir müssen das Gewissen des Bruders achten, und zwar dann, wenn es darum geht, dass ich von meiner Freiheit keinen Gebrauch mache. Anders sieht es natürlich aus, wenn andere uns auferlegen wollen, was wir zu tun und zu lassen haben. Das wäre Herrschen über das Gewissen des anderen. Dagegen geht Paulus im Galaterbrief sehr scharf vor.

Vers 21

Es ist gut, kein Fleisch zu essen noch Wein zu trinken, noch etwas zu tun, woran dein Bruder sich stößt [oder sich ärgert oder worin er schwach ist]: Hier wird noch einmal die Schwachheit auf eine Stufe mit „sich stoßen und ärgern“ gestellt.

Vers 22

Hast *du* Glauben? Habe ihn für dich selbst vor Gott. Glückselig, wer sich selbst nicht richtet in dem, was er gutheißt: Der Glaube, der den Gläubigen frei macht, in die Gemeinschaft mit Gott führt und von gesetzlichen und menschlichen Vorschriften befreit. Es ist kein gebührender Umgang mit der Freiheit, wenn wir meinen, jeder Gläubige könne gleich gut damit umgehen. Es ist Gnade, diese Freiheit zu kennen.

Glückselig, wer sich selbst nicht richtet in dem, was er gutheißt: Das Gewissen übt eine sehr entscheidende Funktion auf unsere Beziehung zu uns selbst, zu anderen Menschen und vor allem zu Gott aus, wenn es auch kein absoluter Maßstab ist. Es wird durch Erziehung und Um-

welt geprägt, und dem müssen wir Rechnung tragen. Die erste Frage ist daher, ob wir selbst ein gutes Gewissen haben.

Vers 23

Wer aber zweifelt, wenn er isst, ist verurteilt, weil er es nicht aus Glauben tut. Alles aber, was nicht aus Glauben ist, ist Sünde: Der Glaube ist hier nicht der errettende Glaube, sondern die Glaubensgemeinschaft mit dem Herrn. Glaube und Gewissen werden hier einander gegenübergestellt.

Alles, was nicht aus Glauben ist, ist Sünde: Wo der Glaube fehlt, handelt jemand gegen sein Gewissen. Wenn mein Bruder nicht aus Glauben handeln kann, tut er etwas gegen sein Gewissen; auf diesem Weg kommt er zu Fall.

> Denn wenn Christen handeln, muss das auf den persönlichen Anweisungen des Herrn beruhen, in vertraulichem Umgang mit ihm; das darf nicht darauf beruhen, was andere tun (H. Medema).

Zusammenfassung Kapitel 14

Warnung vor liebloser Verurteilung der äußeren Lebensführung anderer (14,1–12) – Die Starken sollen den Schwachen kein Anstoß im Glauben sein (14,13–23)

1. Der Schwache ist nicht per se ungeistlich und der Starke nicht per se geistlich – oft ist es sogar umgekehrt, aber nicht zwangsläufig.

2. Gesetzlichkeit bedeutet: Ich mache meine Sicht zur Verhaltensnorm für andere.
3. Das Entscheidende ist das gute Gewissen des Einzelnen.
4. Die Herrschaft über die Gläubigen hat allein Christus (V. 9).
5. Wandeln nach der Liebe ist gegenseitige Rücksichtnahme und Erbauung des anderen (V. 15).
6. Das Gesetz der Liebe steht höher als das Gesetz der Freiheit (V. 15).
7. Frieden und gegenseitige Erbauung sind Kennzeichen der Familie Gottes.
8. Das Gewissen muss geachtet werden, sonst ist keine gegenseitige Beziehung möglich (V. 22.23).

Kapitel 15

Einleitung

1. Die Starken sind schuldig, die Schwachheiten der Schwachen zu tragen. Wir brauchen Ausharren und Ermutigung.
2. Dieses Kapitel mahnt die Einmütigkeit unter den Geschwistern an, damit das Lob Gottes nicht geschmälert wird.

Einteilung

1. Ermahnung zur Geduld mit den Schwachen nach dem Vorbild Christi (V. 1–7)
2. Ermahnung zur Eintracht und freudigem Glauben (V. 8–13)
3. Wie Paulus als Apostel der Nationen seinen Brief sah (V. 14–21)
4. Die Reisepläne des Paulus (V. 22–29)
5. Paulus bittet die Gläubigen, für ihn zu beten (V. 30–33)

Auslegung

–1–7 Ermahnung zur Geduld mit den Schwachen nach dem Vorbild Christi

Vers 1

Wir aber, die Starken, sind schuldig, die Schwachheiten der Schwachen zu tragen und nicht uns selbst zu gefallen: Rücksichtnahme ist erforderlich.

Die Schwachheiten der Schwachen [ἀσθενήματα των ἀδυνάτων], das sind die „Unstarken"; Paulus beschönigt diese Dinge nicht, sondern nennt sie klar *Schwachheiten*. Damit ist eine deutliche Abgrenzung zur Sünde gegeben. Die Liebe erfordert, dass wir Schwachheiten ertragen.

Und nicht uns selbst zu gefallen [ἀρέσκω]: o. dienen. Die Liebe denkt an das Wohl des anderen, sucht sein Gutes und seine Auferbauung. Die Liebe kann damit leben, dass der andere über bestimmte Dinge (Halten von Tagen, Essvorschriften usw.) anders denkt und akzeptiert ihn dennoch.

Vers 2

Ein jeder von uns gefalle dem Nächsten zum Guten, zur Erbauung: Das ist der gottgemäße Maßstab für das Zusammenleben von Gläubigen. Rücksichtnahme ist eine sehr hohe christliche Tugend. Es ist der Verzicht der eigenen christlichen Freiheit.

Vers 3

Denn auch der Christus hat nicht sich selbst gefallen, sondern wie geschrieben steht: „Die Schmähungen derer, die dich schmähen, sind auf mich gefallen": Christus ist unser Vorbild. Er hat sich nicht selbst

gefallen. Seine Treue gegenüber Gott, sein Eifer für das Haus Gottes, der Ihn verzehrt hat, brachte es mit sich, dass Ihm die Feindschaft gegen Gott entgegenschlug. Er nahm die Schmähungen bereitwillig auf sich, ohne sich selbst zu gefallen.

Vers 4

Denn alles, was zuvor geschrieben worden ist, ist zu unserer Belehrung geschrieben, damit wir durch das Ausharren und durch die Ermunterung der Schriften die Hoffnung haben: (vgl. 1. Kor 10,11). Diese Dinge sind für uns aufgeschrieben. Wir brauchen sowohl Ausharren als auch Ermunterung. Wir finden das, wenn wir die Schrift lesen. Denken wir an Abraham, an Joseph, an Mose, an David und an Hiob. Wie viel mögen die Propheten durchgemacht haben (Jak 5,10)?

Vers 5

Der Gott des Ausharrens und der Ermunterung aber gebe euch, gleich gesinnt zu sein untereinander, Christus Jesus gemäß: In den Schriften begegnen wir Gott selbst, der uns stärken und uns Ausharren und Ermunterung schenken will. In Vers 13 wird Gott der *Gott der Hoffnung* genannt; in Vers 33 der *Gott des Friedens*.

Gleichgesinnt zu sein: (vgl. 12,16; Phil 2,2.5). In diesem Zusammenhang geht es darum, dass wir trotz unterschiedlicher Ansichten uns doch darin zusammenfinden, Gott zu preisen. Darin sind wir uns einig: Gott soll gepriesen werden.

Vers 6

Damit ihr einmütig mit *einem* Mund den Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus verherrlicht: in gleicher Weise miteinander fühlen und empfinden [ὁμοθυμαδόν].

Vers 7

Deshalb nehmt einander auf, wie auch der Christus euch aufgenommen hat, zu Gottes Herrlichkeit: Hiermit schließt sich der Kreis und kehrt der Apostel zu Kapitel 14,1 zurück. Bedingungslos aufnehmen, trotz aller Schwachheit, einander ertragen in Liebe. Der folgende Abschnitt macht deutlich, dass in Rom diese Parallele bestand: einerseits Juden und Schwache und andererseits Heiden und Starke.

–8–13 Ermahnung zur Eintracht und freudigem Glauben

Vers 8

Denn ich sage, dass Christus ein Diener der Beschneidung geworden ist um der Wahrheit Gottes willen, um die Verheißungen der Väter zu bestätigen: Hat Christus nicht sein Leben in den Dienst der Beschneidung (= der Juden) gestellt? Sollten dann nicht auch die Gläubigen in Rom geduldig ihre Mitgeschwister aus den Juden ertragen? Darin würden sie Christus nachfolgen und mit Ihm Gemeinschaft haben.

Um der Wahrheit Gottes willen, um die Verheißungen der Väter zu bestätigen: Hatte Gott nicht Abraham verheißen, dass in seinem Nachkommen die Nationen gesegnet werden würden (1Mo 22,17.18)?

Vers 9

Damit die Nationen aber Gott verherrlichen mögen um der Begnadigung willen, wie geschrieben steht: „Darum werde ich dich preisen unter den Nationen und deinem Namen lobsingen“: Der Dienst Christi hatte aber nicht nur die Juden zum Ziel, sondern auch die Nationen. Sie sollten begnadigt werden und mit in die Verherrlichung Gottes im Lobgesang einstimmen. Auf diese Weise führt Paulus den Gedanken vom Schluss des vorigen Abschnitts weiter (vgl. 15,6.7).

Darum werde ich dich bekennen unter den Nationen und deinen Namen lobsingen: Das Zitat aus Psalm 18 beschreibt Davids Freude nach der Errettung von all seinen Feinden. Darin ist er ein Vorbild des Herrn, der nach vollbrachtem Werk das Lob unter den Nationen angestimmt hat. Er selbst ist es, der den Lobgesang angestimmt hat (Ps 22,23).

Verse 10.11

Und wiederum sagt er: „Seid fröhlich, ihr Nationen, mit seinem Volk!“ [11] Und wiederum: „Lobt den Herrn, alle Nationen, und alle Völker sollen ihn preisen!“: Wusste Gott nicht um die möglichen Schwierigkeiten, die dadurch auftreten würden, dass sowohl Juden als Heiden zur Bekehrung kommen und zu einem Leib getauft werden würden? Wie

sehr hat Er für die Aufrechterhaltung der Einheit (nicht Einheitlichkeit!) gesorgt. Hier finden wir die Freude der Nationen zusammen mit dem Volk Israel.

Der gemeinsame Lobgesang bringt das schöne Bewusstsein der Einheit zustande. Würden auch wir heute nur mehr gemeinsam Gott loben mit den wunderbaren Liedern, die wir haben und nicht über so viele Probleme sprechen. Das ist eine der Wurzeln unserer geistlichen Krankheiten heute.

Vers 12

Und wiederum sagt Jesaja: „Es wird sein die Wurzel Isais und der aufsteht, um über die Nationen zu herrschen – auf ihn werden die Nationen hoffen“: Der Geist Gottes fügt eine Stelle nach der anderen an, um zu zeigen, dass der harmonische Umgang von Juden und Nationen miteinander einen breiten Raum im Alten Testament einnimmt. Paulus lässt das Gesetz, die Psalmen und die Propheten zu Wort kommen. Eigentlich beziehen sich die Zitate des Alten Testamentes auf das Friedensreich. Doch der Grundsatz dieser Verbindung in der Gnadenzeit – im Zusammenbringen der Versammlung Gottes aus Juden und Heiden – ist derselbe.

Auf den werden die Nationen hoffen: Setzten auch wir bei Problemen – auch die, die wir miteinander haben – alle Hoffnung allein auf den Herrn? Vertrauen wir Ihm, dass Er eine Lösung hat?

Vers 13

Der Gott der Hoffnung aber erfülle euch mit aller Freude und allem Frieden im Glauben, damit ihr überreich seid in der Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes: Offensichtlich war das in Kapitel 14,1–15,7 behandelte Problem in Rom akut. Hier zeigt der Apostel den sicheren Weg aus diesen Problemen heraus: Freude, Friede und Hoffnung müssen das Herz erfüllen.

Er hatte Gott bereits den „Gott des Ausharrens und der Ermunterung“ genannt, hier nennt er Ihn den „Gott der Hoffnung“. Am Ende dieses Kapitels nennt er Ihn den „Gott des Friedens“.

Unsere Hoffnung richtet sich auf Gott. Möge Er die Seinen mit Freude und Frieden im Glauben erfüllen.

Damit ihr überreich seid in der Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes: Welche Aussichten malt der Apostel hier vor Augen. Kann Gott bewirken, dass wir überreich in der Hoffnung sind? Ja, durch die Kraft seines Geistes.

Zusammenfassung Kapitel 15,1–13

Einige Punkte werden besonders deutlich in diesen beiden Abschnitten – wir ...

1. sollen die Schwachheiten der Schwachen tragen
2. sollen mit Schmähungen von Seiten der Welt rechnen

3. brauchen Ausharren für einen schwierigen Weg
4. brauchen Ermunterung (Trost) für schmerzliche Leiden
5. brauchen Freude und Frieden im Glauben
6. brauchen Hoffnung, um nicht zu ermatten und aufzugeben
7. brauchen beständig die Kraft des Heiligen Geistes

–14–21 Wie Paulus als Apostel der Nationen seinen Brief sah

Vers 14

***Ich* bin aber auch selbst, meine Brüder, im Blick auf euch überzeugt, dass auch ihr selbst voll Gütigkeit seid, erfüllt mit aller Erkenntnis und fähig, auch einander zu ermahnen**: Paulus drückt sein Vertrauen aus, dass die Gläubigen in Rom Probleme selbst regeln könnten. Die Voraussetzung dazu ist, dass sie voller Gütigkeit [ἀγαθωσύνη] wären, voller Wohlwollen, aber auch die erforderliche Erkenntnis, um die Dinge Gottes – der Lehre und des Lebens – einsichtig darzulegen und schließlich die Fähigkeit, die daraus folgert, einander zu ermahnen und zurechtzuhelfen. Starke brauchen viel Gütigkeit und Wohlwollen im Blick auf Schwache.

Ermahnen [νουθετέω]: das Denken korrigieren (vgl. Apg 20,31; 1Kor 4,14; Kol 1,28; 3,16; 1Thes 5,12.14; 2Thes 3,15; [νουθεσία] in 1Kor 10,11; Eph 6,4; Tit 3,10).

Verse 15.16

Ich habe euch aber teilweise freimütiger geschrieben, [Brüder,] um euch zu erinnern, wegen der Gnade, die mir von Gott gegeben ist, [16] um ein Diener Christi Jesu zu sein für die Nationen, priesterlich dienend an dem Evangelium Gottes, damit das Opfer der Nationen wohlangenehm werde, geheiligt durch den Heiligen Geist: Paulus hat dieses Problem der Uneinigkeit freimütig behandelt. Das war ja sein Dienst, sein „Priesterdienst“, dass Menschen aus den Nationen dahin gebracht würden, ihrerseits Priesterdienst vor Gott auszuüben. Die Verkündigung des Evangeliums ist an sich natürlich kein Priesterdienst, doch das Ziel des Dienstes besteht darin, Menschen zu Priestern zu machen, die Gott anbeten.

Diener [λειτούγος]: Staatsbeamter, öffentlicher Diener.

Das Opfer der Nationen: Die Nationen sind das Opfer, sie bringen es nicht dar (genitivus explicativus). Es ist gut möglich, dass Paulus, als er dies schrieb, an die letzten Verse des Propheten Jesaja gedacht hat (66,18–20), Oder an das Speisopfer, das am Pfingsttag dargebracht wurde (3Mo 23,17).

Verse 17.18

Ich habe also etwas zum Rühmen in Christus Jesus in den Dingen, die Gott angehen. [18] Denn ich werde nicht wagen, etwas von dem zu reden, was Christus nicht durch mich gewirkt hat zum Gehorsam der Nationen durch Wort und Werk: Von sich selbst wollte Paulus nicht reden, wohl aber von dem Dienst, den Gott ihm gegeben hatte. Diesen Dienst nennt er einfach *Gnade*. Die Betonung liegt auf Christus. Er wollte also nur von dem sprechen, was Christus gewirkt hatte.

Zum Gehorsam der Nationen: vgl. 1,5; 16,26.

Vers 19

In der Kraft der Zeichen und Wundern, in der Kraft des Geistes Gottes, so dass ich von Jerusalem an und ringsumher bis nach Illyrien das Evangelium des Christus völlig verkündigt habe: Sein Dienst unter den Nationen war begleitet von Zeichen und Wundern (2Kor 12,12; 2Thes 2,9; Heb 2,4) und geschah in der Kraft des Geistes Gottes.

Von Jerusalem an ... bis nach Illyrien: Paulus beschreibt hiermit das Gebiet seiner Tätigkeit. Das braucht nicht zu bedeuten, dass er in Jerusalem angefangen hat, seinen Dienst auszuüben. Illyrien liegt ungefähr in der Mitte des frühren Jugoslawien, also nordwestlich von Mazedonien. Allerdings wissen wir aus der Apostelgeschichte nichts von diesem Besuch des Apostels dort.

Verse 20.21

Mich aber so beeifere, das Evangelium zu predigen, nicht da, wo Christus genannt worden ist, damit ich nicht auf fremden Grund baue; [21] sondern wie geschrieben steht: „Denen nicht von ihm verkündigt wurde, die sollen sehen, und die nicht gehört haben, sollen verstehen“: Er sah seine Aufgabe darin, überall dort das Evangelium zu verkündigen, wo das noch nicht geschehen war. Dazu zitiert er eine Stelle aus dem Propheten Jesaja: „Denen nicht von ihm verkündigt wurde, die sehen sollen, und die nicht gehört haben, die sollen verste-

hen“ (52,15). Es ist bemerkenswert, dass dieser Vers Kapitel 53 vorausgeht (vgl. 53,1 in Bezug auf die Verkündigung des Evangeliums).

Paulus trug durch die Verkündigung des Evangeliums zur Erfüllung dieser Weissagung bei, wenn sie sich auch primär auf das Friedensreich bezieht.

–22–29 Die Reisepläne des Paulus

Vers 22

Deshalb bin ich auch oftmals verhindert worden, zu euch zu kommen: Paulus gibt hiermit eine Erklärung dafür, dass er noch nicht nach Rom gekommen war. Die Ursache war die viele Arbeit, die der Apostel durch die Evangelisation hatte. Es gab viele Gegenden, wo das Evangelium noch nicht verkündigt worden war, und die wollte er besuchen. – Oder waren es auch Widerstände seitens des Widersachers (vgl. 1Thes 2,18). Letztlich hat Gott es so geführt, denn auf diese Weise kam der Römerbrief zustande.

Bisher wollte er dorthin gehen, wo das Evangelium noch nicht verkündigt worden war – deshalb war er noch nicht nach Rom gekommen, denn dort war es bereits verkündigt worden.

Vers 23

Jetzt aber, da ich keinen Raum mehr habe in diesen Gegenden, seit vielen Jahren aber großes Verlangen, zu euch zu kommen: Nun sieht er seinen Dienst in den Gegenden, von denen er geschrieben hat, als zu Ende gekommen. Eine Reise nach Rom war natürlich keine Sache, die man nebenbei machte.

Seit vielen Jahren aber großes Verlangen: [ἐπιποθίαν]: intensives Verlangen.

Vers 24

Wenn ich nach Spanien reise –; denn ich hoffe, euch auf der Durchreise zu sehen und von euch dorthin geleitet zu werden, wenn ich mich zuvor ein wenig an euch erquickt habe: Er hatte eine Reise nach Spanien geplant und hoffte, auf dieser Reise einen Besuch in Rom zu machen. Spanien war also sein Ziel, nicht so sehr Rom. Das lag dann am Weg.

Wenn ich nach Spanien reise: Der Apostel lässt alles offen. Er spricht an dieser Stelle lediglich über den Wunsch seines Herzens. Er kam nach Rom, doch auf eine völlig andere Weise als erwartet, nämlich als Gefangener.

Erquicken: o. auffüllen. Auch der Apostel brauchte eine Stärkung. Er stand ja kurz davor, dass er gefangengenommen wurde (siehe auch Röm 1,12).

Vers 25

Jetzt aber reise ich nach Jerusalem im Dienst für die Heiligen: Das war die Reise nach Jerusalem, wo er für vier Jahre außer Gefecht gesetzt werden sollte. Hier war der Anlass für diese Reise die Überbringung der Gabe.

Vers 26

Denn es hat Mazedonien und Achaja wohlgefallen, einen gewissen Beitrag zu leisten für die Bedürftigen unter den Heiligen, die in Jerusalem sind: Die Philipper waren ärmer als die Korinther, doch waren sie freigebiger.

Beitrag [κοινωνία]: wörtlich „Gemeinschaft“. Dieses Wort wurde für die Kollekte gebraucht (2Kor 8,4; 9,13; Phil 4,15; Heb 13,16). Von dieser Sammlung ist in 1. Korinther 16,1–4 und 2. Korinther 8 und 9 die Rede.

Für die Bedürftigen unter den Heiligen, die in Jerusalem sind: In Jerusalem hatte es eine Hungersnot gegeben (Apg 11,27–30). Außerdem waren sie dadurch verarmt (Apg 2,44.45).

Vers 27

Es hat ihnen nämlich wohlgefallen, auch sind sie ihre Schuldner. Denn wenn die Nationen ihrer geistlichen Güter teilhaftig geworden sind, so sind sie schuldig, ihnen auch in den leiblichen zu dienen

[εὐδοκέω]: Einerseits hatten sie Freude am Geben, andererseits gab es eine Verpflichtung dazu. Hier kommt beides zusammen.

Auch sind sie ihre Schuldner: In welch feiner Weise setzt Paulus hier die Belehrungen über die Beziehung der Gläubigen aus den Nationen und den Juden fort. Natürlich war die Kollekte freiwillig, und doch waren die Nationen *schuldig*. Verdankten die Nationen den Juden nicht unendlich viel? Sollten nicht auch wir voller Hochachtung von Juden sprechen? Trotz ihrer Sünde. Doch wie sieht es bei uns aus?

Es bestand damals die Neigung, dass es zwischen den Gläubigen aus den Nationen und aus den Juden – nicht zuletzt durch die Judaisten – zu einer Entfremdung kam. Die sollte auf diese Weise überwunden werden.

Geistliche Güter ... leibliche Güter: Geistliche Güter können sehr schön durch leiblich Güter ergänzt werden.

Vers 28

Wenn ich dies nun vollbracht und ihnen diese Frucht versiegelt habe, so will ich über euch nach Spanien abreisen: in vollem Umfang aushändigen, sicher überbringen.

Versiegelt habe [σφραγίζω]: mit einem Siegel versehen, kennzeichnen, vor falschen Zugriff schützen, sicher ans Ziel bringen.

Über euch nach Spanien abreisen: Danach wollte Paulus nun diese Reise machen. Er wusste, dass er in der Fülle des Segens Christi kom-

men würde, wenn Gott die Türen dazu öffnete. Es ist alles ganz anders gekommen. Der Mensch denkt, aber Gott lenkt.

Vers 29

Ich weiß aber, dass ich, wenn ich zu euch komme, in der Fülle des Segens Christi kommen werde: Er ließ sich vom Herrn leiten, er betete, dass er für die Gläubigen zum Nutzen wäre. Der Herr sollte alles in seinem Leben wegnehmen, was den Segen Christi hinderte. Er würde ihnen das Wort auslegen und ihnen ihren Reichtum vorstellen.

–30–33 Paulus bittet die Gläubigen, für ihn zu beten

Vers 30

Ich bitte euch aber, Brüder, durch unseren Herrn Jesus Christus und durch die Liebe des Geistes, mit mir zu kämpfen in den Gebeten für mich zu Gott: Paulus hat in diesem Brief von der Liebe Gottes geschrieben (5,5.8; 8,39), von der Liebe des Christus (8,35) und jetzt von der Liebe des Geistes. Die Liebe des Geistes ist nicht die Liebe, die der Geist Gottes hat, sondern die Liebe, die der Geist Gottes in den Gläubigen wirkt.

Paulus befiehlt sich der Fürbitte der Gläubigen in Rom an. Er bittet sie, besonders daran zu denken, dass er (a) vor feindlichen Menschen [hier besonders den Juden] bewahrt wird und (b) dass sein Dienst in Jerusalem gesegnet wäre und dass er schließlich (b) nach Rom käme und mit

ihnen erquickt würde (Kap. 1,12.13). Ahnte Paulus die Schwierigkeiten, die auf ihn zukommen würden? Er fühlte sehr seine Abhängigkeit vom Herrn.

Mit mir zu kämpfen [συναγώιζομαι]: (vgl. Kol 1 und 4). Paulus wollte, dass die Römer für ihn beteten, ja mit ihm beteten, dass er bewahrt bliebe.

Vers 31

Damit ich vor den Ungläubigen in Judäa gerettet werde und mein Dienst für Jerusalem den Heiligen wohlangenehm sei: Das sind die Feinde des Evangeliums, die Menschen, die dem Evangelium ungehorsam sind (vgl. 1Thes 2,14–16). Er nennt sie nicht Juden. Er ahnte, dass sie ihm nachstellen würden und wenn möglich, töten würden.

Mein Dienst für Jerusalem den Heiligen angenehm sei: Der Apostel möchte nicht, dass die Gläubigen durch seinen Dienst in Schwierigkeiten kommen.

Vers 32

Damit ich durch Gottes Willen mit Freuden zu euch komme und mich mit euch erquicke: Wieder betont Paulus, dass Gottes Wille geschehen möge. Das ist das Entscheidende – auch in unserem Leben. Doch Gottes Wille kann auch schmerzlich sein, deshalb möchte er mit Freuden kommen.

Mich mit euch erquicke: ausruhen und wieder zu Kräften kommen.

Vers 33

Der Gott des Friedens aber sei mit euch allen! Amen: Hier finden wir nun den vierten Namen Gottes in diesem Kapitel: der *Gott des Ausharrens*, der *Ermunterung*, der *Hoffnung* und des *Friedens* (16,20; 2Kor 13,11; Phil 4,9; 1Thes 5,23; Heb 13,20; vgl. 2Thes 3,16).

Damit endet der Brief. Es folgt eine lange Reihe von Grüßen.

Zusammenfassung Kapitel 15

1. Ermahnung zur Geduld mit den Schwachen nach dem Vorbild Christi (15,1–7)
2. Ermahnung zur Eintracht und freudigem Glauben (15,8–13)
3. Wie Paulus seinen Brief sah als Apostel der Nationen (15,14–21)
4. Die Reisepläne des Paulus (15,22–29)
5. Paulus bittet die Gläubigen, für ihn zu beten (15,30–33).
6. Die Starken sollen sich nach den Schwachen richten, nicht umgekehrt.
7. Wir sollen den Nächsten erbauen.
8. Der Gott des Ausharrens, der Ermunterung, der Hoffnung und der Friedens
9. Alles soll zum Lob dienen – das wird durch Spannungen verhindert
10. Christus war ein Diener der Beschneidung.
11. Paulus unermüdlicher Einsatz für das Evangelium
12. Abschluss: die Gebete für den Apostel

Kapitel 16

Einleitung

1. Paulus war bisher nie in Rom gewesen, dennoch war ihm eine Anzahl von Gläubigen dort bekannt. Er ruft sich in diesem Kapitel so viele Namen ins Gedächtnis wie nur möglich. Wo er kann, sagt er etwas Gutes über diese Personen, was den Betreffenden wohl tun und ihnen zur Ermunterung dienen sollte. Das ist eine gute Sache, in der wir uns beständig üben sollten. Man könnte den ersten Abschnitt mit den Worten überschreiben: *In der Anerkennung alles Gutes*.
2. Leider gab es ernste Probleme in Rom; das Ende des Kapitels erinnert an den Richterstuhl Christi.

Einteilung

1. Die Grüße (V. 1–16)
2. Zwietracht und weitere Grüße (V. 17–24)
3. Dem allein weisen Gott sei die Herrlichkeit (V. 25–27)

Auslegung

–1–16 Die Grüße

Vers 1

Ich empfehle euch aber Phöbe, unsere Schwester, die auch eine Dienerin der Versammlung in Kenchreä ist: Ein schöner kleiner Empfehlungsbrief. Bereits damals war es üblich, solche Briefe zu schreiben (vgl. 2Kor 3,1; Apg 15,28; 18,27). Das gehört mit zur Ordnung im Haus Gottes. Phöbe heißt „rein, leuchtend, strahlend“.

Empfehlen [συνίστημι]: zusammenstellen – beistehen ist παπαστητε, danebenstellen – Beistand ist προστατις, Schutz.

Eine Dienerin der Versammlung: Das ist nicht das offizielle Amt einer Diakonin; dennoch war sie eine Art Gemeindeschwester. War sie in der Krankenpflege tätig? Sie half den Gläubigen in dieser Versammlung auf alle Weise.

In Kenchreä: Kenchreä war eine der Hafenstädte Korinths, etwa vierzehn Kilometer entfernt. Wahrscheinlich eine besonders verrufene Gegend. Möglicherweise arbeitete sie dort. Es ist sicher nicht von ungefähr, dass Paulus das hier erwähnt.

Vers 2

Damit ihr sie in dem Herrn, der Heiligen würdig, aufnehmt und ihr beisteht, in welcher Sache irgend sie euch nötig hat; denn auch *sie* ist vielen ein Beistand gewesen, auch mir selbst: Manche vermuten, dass Phöbe die Überbringerin dieses Briefes nach Rom ist. Paulus nennt ihre „guten Werke“ mit Namen und bittet die Gläubigen in Rom, ebenso

mit ihr zu handeln. Sie hat vielen beigestanden, auch dem Apostel selbst. Sie ist ein Beispiel hingebungsvollen Dienens.

Verse 3.4

Grüßt Priska und Aquila, meine Mitarbeiter in Christus Jesus [4] (die für mein Leben ihren eigenen Hals preisgegeben haben, denen nicht allein *ich* danke, sondern auch alle Versammlungen der Nationen): Sie hatten einen besonderen Platz im Herzen des Apostels. Er nennt sie nicht nur seine Mitarbeiter, sondern spricht auch davon, dass sie ihr Leben für Paulus gewagt haben, was der höchste Beweis des Vorhandenseins ewigen Lebens ist (Joh 15,13; 1Joh 3,16). Einzelheiten dazu sind uns nicht bekannt.

Vers 5

Und die Versammlung in ihrem Haus. Grüßt Epänetus, meinen Geliebten, der der Erstling Asiens ist für Christus: Die Versammlung in Rom kam wie schon in Ephesus in ihrem Haus zusammen (siehe 1Kor 16,19; vgl. Kol 4,15; Phlm 2). Ob die beiden wesentlich an dem guten Zustand der Versammlung in Ephesus beteiligt waren (Apg 18,24ff.)?

Epänetus: der Lobenswerte? Er war der erste, der in Kleinasien zum Glauben gekommen ist. Welch eine Freude für Gott und auch für den Apostel. Er hatte eine besondere Wertschätzung für ihn und nennt ihn daher auch seinen Geliebten.

Vers 6

Grüßt Maria, die viel für euch gearbeitet hat: hebr. *Mirjam*; Bitterkeit, Betrübnis. Ihre Arbeit gehörte wohl der Vergangenheit an. Ob sie nun krank oder alt war? Welch ein schönes Zeugnis. Mehrere Schwestern arbeiteten im „Werk des Herrn“. Sie hatte sehr für die Gläubigen in Rom gearbeitet.

Vers 7

Grüßt Andronikus und Junias, meine Verwandten und meine Mitgefangenen, die unter den Aposteln ausgezeichnet sind, die auch vor mir in Christus waren: Möglicherweise heißt es „Junia“ und handelt es sich bei den beiden hier um ein Ehepaar. Sie waren mit Paulus verwandt und sogar früher als er selbst zum Glauben gekommen. Sie waren den zwölf Aposteln gut bekannt und standen in hohem Ansehen. – Wenn sie vor Paulus bekehrt waren (36 n. Chr.), so waren sie zur Zeit der Abfassung des Briefes an die Römer mehr als zwanzig Jahre gläubig. Der Brief ist etwa 58 n. Chr. geschrieben worden.

Vers 8

Grüßt Ampliatus, meinen Geliebten im Herrn: Wenn auch keine besonderen Kennzeichen dieses Bruders genannt werden, so konnte er sich doch der Liebe des Apostels gewiss sein. Diese Liebe war nicht die Antwort auf Leistung und besondere Verdienste, sondern ein Ausfluss der neuen Natur im Apostel.

Vers 9

Grüßt Urbanus, unseren Mitarbeiter in Christus, und Stachys, meinen Geliebten: Ersterer war möglicherweise in Rom geboren und war ebenfalls ein Mitarbeiter des Apostels. In diesem Kapitel liegt der Nachdruck sehr stark auf der *Arbeit*. Nicht weniger liebte Paulus den Stachys.

Vers 10

Grüßt Apelles, den Bewährten in Christus. Grüßt die vom Haus des Aristobulus: Dieser Bruder war offensichtlich durch besondere Erprobungen gegangen, die er durch seinen Glauben an Christus bestanden hatte. Welch eine hervorragende Eigenschaft ist die *Bewährung*.

Aristobulus: Er selbst bekommt keine Grüße, wohl aber sein Hausgesinde. War er vielleicht bereits heimgegangen? War er der berühmte Sohn der Mariamne und somit ein Enkel Herodes des Großen?

Vers 11

Grüßt Herodion, meinen Verwandten. Grüßt die vom Haus des Narzissus, die im Herrn sind: wieder ein Verwandter des Apostels.

Narzissus: Offensichtlich gab es in diesem Haus Familienmitglieder, die nicht an den Herrn glaubten. Er selbst war wohl ebenfalls kein Christ? Oder war auch er heimgegangen?

Vers 12

Grüßt Tryphäna und Tryphosa, die im Herrn arbeiten. Grüßt Persis, die Geliebte, die viel gearbeitet hat im Herrn: Wieder zwei Personen, die für den Herrn arbeiteten.

Persis: War diese Schwester persischer Abstammung? Auch ihre Arbeit war wohl zu Ende gekommen.

Vers 13

Grüßt Rufus, den Auserwählten im Herrn, und seine und meine Mutter: Vielleicht war er der Sohn des Simon von Kyrene (Mk 15,21). Das Markusevangelium war ja für die Gläubigen in Rom geschrieben. War der Vater bereits entschlafen? Die Mutter des Rufus scheint ebenfalls für Paulus eine Hilfe gewesen zu sein; er nennt sie „meine Mutter“.

Vers 14

Grüßt Asynkritus, Phlegon, Hermes, Patrobas, Hermas und die Brüder bei ihnen: Nun werden eine Reihe Brüder genannt, über die wir weiter nichts wissen als ihre Namen.

Vers 15

Grüßt Philologus und Julias, Nereus und seine Schwester und Olympas und alle Heiligen bei ihnen: Vielleicht wieder „Julia“ – ein Ehepaar? Und weitere Personen lässt Paulus grüßen.

Vers 16

Grüßt einander mit heiligem Kuss. Es grüßen euch alle Versammlungen des Christus: (siehe 1Kor 16,20; 2Kor 13,12; 1Thes 5,26; 1Pet 5,14). Der Nachdruck liegt auf „heilig“. In den Begrüßungen darf das herzliche Band geschwisterlicher Gemeinschaft zum Ausdruck kommen.

Alle Versammlungen des Christus: Paulus schließt alle Versammlungen mit ein. Häufiger findet sich der Ausdruck „Versammlung Gottes“, doch ebenfalls hier der Ausdruck „Versammlungen des Christus“.

–17–24 Zwietracht und weitere Grüße

Vers 17

Ich ermahne euch aber, Brüder, auf die zu achten, die Zwiespalt und Ärgernis anrichten, entgegen der Lehre, die *ihr* gelernt habt, und wendet euch von ihnen ab: Das sind Personen, die die Versammlung in zwei Teile teilen und die Gläubigen in ihrem Glaubensweg zu Fall bringen. Sie verfolgen ihre Ziele und nehmen dabei auch Spaltungen in Kauf. Das offenbart einen sektiererischen Geist.

Entgegen der Lehre, die ihr gelernt habt: Die Lehre, die der Apostel in diesem Brief gebracht hat, war, dass sie mit Christus gestorben waren und dass sie nun ein Leib waren.

Und wendet euch von ihnen ab: Solchen Personen muss man aus dem Weg gehen, indem man sich von ihnen zurückzieht, sie isoliert und Gott überlässt. Der Apostel spricht nicht von Ausschluss. Das wird in den meisten Fällen auch nicht möglich sein, weil diese Leute eine Gefolgschaft haben; dadurch ist ein einheitliches Handeln nicht möglich.

Vers 18

Denn solche dienen nicht unserem Herrn Christus, sondern ihrem eigenen Bauch, und durch süße Worte und schöne Reden verführen sie die Herzen der Arglosen: Sie dienen der Befriedigung ihrer eigenen Bedürfnisse, sie sind sehr egoistische Menschen. Sie sind eine Gefahr für Arglose, das sind gutgläubige Menschen. Arglos kommt nur noch vor in Hebräer 7,26.

Vers 19

Denn euer Gehorsam ist zu allen hingelangt. Daher freue ich mich über euch; ich will aber, dass ihr weise seid zum Guten, aber einfältig zum Bösen: Das war ein besonderes Kennzeichen der Gläubigen in Rom. Ist das nicht *die* christliche Tugend?

Weise zum Guten, aber einfältig zum Bösen: Diese Weisheit besteht darin, sich immer und immer wieder mit dem Guten zu beschäftigen. Ein Kennzeichen wahrer Weisheit ist die Hinwendung zum Guten.

Wir brauchen uns nicht mit allem Bösen zu beschäftigen, um es bloßzustellen. Vielleicht werden wir etwas weltfremd, aber was macht das schon? Die Welt vergeht ohnehin. Die Furcht des HERRN ist, das Böse hassen (Spr 8,13).

Vers 20

Der Gott des Friedens aber wird in kurzem den Satan unter eure Füße zertreten. Die Gnade unseres Herrn Jesus [Christus] sei mit euch: Jetzt gibt es noch keinen bleibenden Frieden auf der Erde. Doch in unseren Herzen wohnt der Frieden (vgl. Joh 14,27). Binnen kurzem werden auch hier auf der Erde andere Prinzipien gelten, wenn der Herr das Reich errichtet. Satan, der große Störenfried, der jetzt noch die Welt beherrscht, wird unter die Füße der Gläubigen zertreten werden (vgl. 1Mo 3,15; Jos 10,24), und zwar, wenn wir mit Christus herrschen werden. Wir werden miterleben, wenn im Himmel der Kampf stattfindet, wir werden miterleben, wenn er für tausend Jahre gebunden wird und auch wenn er in den Feuersee geworfen wird. Wir werden auch die gefallenen Engel richten, die Trabanten Satans (1Kor 6).

Der vierfache Fall Satans

1. Der Fall von seiner hohen Stellung – der Sündenfall Satans (Jes 14,12–14)

2. Der Hinauswurf aus dem Himmel auf die Erde (Off 12,7–12; vgl. Lk 10,18)
3. Das Binden Satans für tausend Jahre (Off 20,1–3)
4. Das Werfen Satans in den Feuersee (Off 20,10)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch: Der Brief könnte hiermit enden. Wir brauchen Gnade, um den Brief zu verstehen und nach den darin niedergelegten Grundsätzen unser Leben zu führen (vgl. bes. 12,1.2).

Vers 21

Es grüßen euch Timotheus, mein Mitarbeiter, und Luzius und Jason und Sosipater, meine Verwandten: Der treue Mitarbeiter des Paulus, der ihm eine Hilfe war wie kein zweiter. Timotheus wird an folgenden Stellen im Neuen Testament erwähnt (siehe Apg 16,1; 17,14.15; 18,5; 19,22; 20.4; 1Kor 4,17; 16,10; 2Kor 1,1.19; Phil 1,1; 2,19; Kol 1,1; 1Thes 1,1; 3,2.6; 2Thes 1,1; Phlm 1; Heb 13,23).

Luzius: Es ist nicht sicher, ob dieser Luzius derselbe ist wie in Apostelgeschichte 13,1. Waren alle drei jetzt genannten Personen Verwandte von Paulus oder nur die letzten beiden?

Jason: Eine griechische Verballhornung des hebräischen *Josua* (Apg 17,5??).

Sosipater: Dieselbe Person wie Sopater in Apostelgeschichte 20,4?

Vers 22

Ich, Tertius, der ich den Brief geschrieben habe, grüße euch im Herrn: Tertius war der Sekretär des Paulus. Bis auf den Galaterbrief hat Paulus alle seine Briefe diktiert. Auch er grüßt die Gläubigen in Rom.

Vers 23

Es grüßt euch Gajus, mein und der ganzen Versammlung Wirt. Es grüßen euch Erastus, der Stadtkämmerer, und der Bruder Quartus: Gajus war ein sehr geläufiger Name zu der Zeit. Ob er von Paulus getauft worden war (1Kor 1,14)? Derselbe wie Titus Justus (Apg 18,7), der mit vollem Namen Gajus Titius Justus hieß?

Erastus: Ein Finanzbeamter in Korinth. Vielleicht ist das dieselbe Person wie in Apostelgeschichte 19,22; 2. Timotheus 4,20.

Quartus: Diese Person ist weiter nicht bekannt. Möglicherweise kam sie aus Rom.

Vers 24

[Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch allen! Amen.]: Es ist eine Frage, ob dieser Vers authentisch ist. Wenn ja, ist es der Wunsch des Tertius für die Römer?

–25–27 Dem allein weisen Gott sei die Herrlichkeit

Vers 25

Dem aber, der euch zu befestigen vermag nach meinem Evangelium und der Predigt von Jesus Christus, nach der Offenbarung des Geheimnisses, das ewige Zeiten hindurch verschwiegen war: Dieser Brief endet mit einem Lob Gottes. Er kann und wird die Gläubigen befestigen. Gott hat sich als ein liebender Vater durch das Evangelium und die Predigt über seinen Sohn zu erkennen gegeben. All das ist in diesem Brief entfaltet. Sollte er seine Kinder nicht weiterhin gründen und befestigen?

Offenbarung des Geheimnisses: In diesem Evangelium hat Gott die tiefsten Geheimnisse offenbart, die bis dahin nicht bekanntgemacht worden waren.

Durch prophetische Schriften: Das ist in den Schriften des Neuen Testamentes geschehen, besonders den Briefen des Apostels Paulus (Eph 2,20; 3,5). Das Geheimnis ist: *Christus und die Versammlung* – der eine Leib (siehe 1Kor; Eph, Kol). Dazu gehört der wunderbare Ratschluss Gottes, wie Er ihn in der Rechtfertigung verwirklicht hat (einschl. Auserwählung usw.).

Vers 26

Jetzt aber offenbart und durch prophetische Schriften, nach Befehl des ewigen Gottes, zum Glaubensgehorsam an alle Nationen kundge-

tan worden ist: Paulus hat einen sehr klaren Auftrag für seinen Dienst. Seine Schriften enthalten die Entfaltung des Willens Gottes und sind daher für alle Menschen aus den Nationen bindend, die sich von Herzen zu Gott bekehrt haben. Dieser Brief ist dafür der stärkste Beweis.

Wollen wir die Ermahnungen des Briefes zu Herzen nehmen und ihnen willig folgen? Das ist unsere Berufung als Gerechtfertigte und das bedeutet den größten Segen für uns persönlich und für uns als Gemeinde.

Vers 27

Dem allein weisen Gott, durch Jesus Christus, ihm sei die Herrlichkeit in Ewigkeit! Amen: Wir können Ihn nur annähernd in der rechten Weise rühmen und verherrlichen, wenn wir in Übereinstimmung mit seinem Sohn Jesus Christus sind.

Fragen zu Römer 1–8

Kapitel 1

1. Nenne drei Fragen, die man sich bei der Auslegung eines Abschnitts stellen sollte!
2. Was ist der Unterschied zwischen Auslegung und Anwendung?
3. Welchen Charakter haben die Gebote des Neuen Testaments?
4. Paulus hat sich öfters vorgenommen, die Gläubigen in Rom zu besuchen. War er darin durch den Geist Gottes geleitet? (V. 13)
5. Die Gläubigen in Rom waren bekehrt. Wieso wollte Paulus ihnen das Evangelium verkündigen? (V. 15)
6. Wann wird Gottes Zorn vom Himmel her offenbart? (V. 18)
7. Können Menschen aufgrund der Schöpfung zum Glauben kommen? (V. 20.21)
8. Ist die Veranlagung zur Homosexualität sündig? (V. 24–27)

Kapitel 2

1. Belohnt Gott doch die eigenen guten Werke? (V. 7)
2. Warum findet die Rechtfertigung in Vers 13 in der Zukunft statt?
3. Was bedeutet es, dass die Nationen von Natur aus die Dinge des Gesetzes tun?
4. Was bedeutet es, dass bei gewissen Menschen das Werk des Gesetzes in den Herzen geschrieben steht? (V. 15)
5. Wie funktioniert das Gewissen? (V. 15)
6. Was ist eine Form der Erkenntnis? (V. 20)

7. Wie kann man mit Buchstaben ein Gesetzes-Übertreter sein? (V. 27)
8. Was ist ein innerlicher Jude? (V. 29)

Kapitel 3

1. Erkläre bitte Vers 8!
2. Was ist unter *Schlund* zu verstehen? (V. 13)
3. Wieso ist Gottes Gerechtigkeit ohne Gesetz offenbart worden? (V. 21)
4. Erkläre die Begriffe „gegen alle“ und „auf alle“! (V. 22)
5. Was bedeutet das Erreichen der Herrlichkeit Gottes? (V. 23)
6. Was heißt „Hingehenlassen“ von Sünden? (V. 25)
7. Wieso werden die Beschneidung *aus* Glauben und die Vorhaut *durch* den Glauben gerechtfertigt? (V. 30)
8. Was sind für dich fundamentale Heilswahrheiten?

Kapitel 4

1. Welcher Zusammenhang besteht zwischen Wirken und Schuldigkeit? (V. 4)
2. Waren die Gläubigen im Alten Testament von neuem geboren? (V. 7.8)
3. Wie viele Jahre liegen zwischen dem Glauben Abrahams, durch den er gerechtfertigt wurde und seiner Beschneidung? (V. 11)
4. Wie viele Jahre liegen zwischen der Beschneidung Abrahams und der Gesetzgebung? (V. 10)

5. Von welchen drei Menschengruppen ist Abraham der Vater? (V. 11.12)
6. Welcher Zusammenhang besteht zwischen Verheißung und Gesetz? (V. 14.15)
7. Belege das Absterben des Mutterleibes der Sara mit einer Stelle aus dem Alten Testament! (V. 19)
8. Erkläre bitte die Verse 24 und 25!

Kapitel 5

1. Was sind die drei Ergebnisse der Rechtfertigung?
2. Was bedeutet es, sich der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes zu rühmen?
3. Welche Absicht hat Gott im Blick auf die Wüstenreise mit den Seinen?
4. Wann findet die Versiegelung mit dem Heiligen Geist statt?
5. Nenne fünf Stellen aus dem Neuen Testament, die zeigen, dass jeder Gläubige den Heiligen Geist hat
6. Was ist der Unterschied zwischen göttlicher und menschlicher Liebe?
7. Was ist der Unterschied zwischen Versöhnung und Sühnung?
8. Was ist der Unterschied zwischen Sünde und Übertretung?
9. Wieso wurde Sünde vor dem Gesetz nicht zugerechnet?
10. Warum heißt es in Vers 18 beide Male „alle Menschen“ und in Vers 19 „die Vielen“?

Kapitel 6

1. Wann und wie sind wir der Sünde gestorben?
2. Was bedeutet die Taufe?
3. Was ist der Unterschied zwischen der alten Natur und dem alten Menschen?
4. Welches Ereignis in der Geschichte Israels weist auf die Vergebung der Sünden hin – welches Ereignis korrespondiert mit der Taufe?
5. Wieso herrscht der Tod nicht mehr über Christus?
6. Wie kann ich mich der Sünde für tot halten?
7. Was ist mit *Glieder* gemeint?
8. Was ist das *Bild der Lehre* (V. 17)?
9. Wo findet man im Neuen Testament eine Definition für „Gesetzlosigkeit“?
10. Was ist ewiges Leben? (V. 22)
11. Welcher Tod ist der Lohn der Sünde? (V. 23)
12. Was bedeutet „in Christus Jesus“? (V. 23)

Kapitel 7

1. Wovon ist der Mann, wovon die Frau ein Bild? (V. 2)
2. Inwiefern sind wir durch den „Leib Christi“ dem Gesetz gestorben? (V. 4)
3. Wieso sind die Leidenschaften der Sünde durch das Gesetz? (V. 5)
4. Erkläre das *Neue des Geistes* und das *Alte des Buchstabens*? (V. 6)
5. Nenne einen Vers aus dem Alten Testament, dass das Gebot zum Leben gegeben war? (V. 10)
6. Kommt der Wille aus der alten oder aus der neuen Natur? (V. 15)
7. Wie kommt es, dass die beschriebene Person etwas tut, was sie im Grunde nicht tun will? (V. 15–19)

8. Wer ist *ich* in den Versen 17 und 20?
9. Was ist der *innere Mensch*? (V. 22)
10. Erkläre Vers 25!

Römer 8

1. Was bedeutet *in Christus Jesus*?
2. Erkläre den Unterschied zwischen dem *Gesetz des Geistes des Lebens* und dem *Gesetz der Sünde und des Todes*?
3. Was bedeutet *nach [dem] Fleisch* und *im Fleisch*?
4. Wie oft kommt der Heilige Geist in diesem Abschnitt vor?
5. Was ist unter *Geist Christi* zu verstehen?
6. Wann bekommt ein Mensch den Heiligen Geist?
7. Welche anderen Ausdrücke braucht das Neue Testament für den Empfang des Heiligen Geistes? Nenne die entsprechenden Stellen!
8. Was bedeutet *der ist nicht sein* (V. 9)?
9. Wieso ist der Leib der Sünde wegen tot (V. 10)?
10. Was ist der Unterschied zwischen *Söhnen Gottes* und *Kindern Gottes*? (V. 14.17)
11. Was ist der Unterschied zwischen *Zuvorerkennen* und *Zuvorbestimmen*? (V. 29)
12. Was bedeutet *diese hat er auch verherrlicht*? (V. 30)